GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

1/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang Januar 1970 Nummer 1

Inhalt: Zum neuen Jahr – Das Lamm und die Geschichte – Ist das Glaubensfreiheit? – Nachrichten St. Chrischona – Mission

Rezensionen

Im Friedrich Reinhardt-Verlag Basel sind erschienen:

Adolf Maurer, *Wenn ich schwach bin, bin ich stark.* Worte für Kranke. 69 Seiten, Fr. 4.80. – Ein köstliches Buch, in dem der bekannte Schweizer Dichterpfarrer überzeugend zeigt, daß die Krankheit, oft als «unliebsame Störung» empfunden, die Möglichkeit zu neuem, tiefem Erleben als eine offene Türe zu neuer Aussicht und Einsicht sein kann. Hier spricht ein begnadeter Seelsorger aus reicher Erfahrung in 30 kurzen Betrachtungen, die sich treffend als kleines «Kranken-Andachtsbuch» eignen.

Thyra Ferré Bjorn, *Vaters Frau.* Heitere und ernste Geschichten um eine Pfarrersfamilie. 168 Seiten, Leinen Fr. 13.80. – Die aus Skandinavien stammende Schriftstellerin berichtet von einer Pfarrersfamilie mit ihren acht Kindern, in der eine selten gewordene Mischung von natürlicher Frömmigkeit und praktischem Sinn für die Wirklichkeit des Lebens ihren Niederschlag findet. Die einzelnen Geschichten, heiter und ernst, eignen sich auch gut zum Vorlesen.

Kenneth C. Hendricks, *Der Armenpfarrer von Tokio.* Ein Leben für die Ausgestossenen seiner Vaterstadt. 199 Seiten, 8 ganzseitige Abbildungen, Leinen Fr. 16.80. – Das Buch berichtet von Reiji Takahashi, einem jungen Theologiestudenten, der den Weg vom Shintoismus zum christlichen Glauben fand und sich in den Slums der «menschenfressenden» Großstadt Tokio der Gangsterbosse und hungernden, verwahrlosten, allen Unbilden der Witterung ausgesetzten Menschen jedes Alters annahm. Takahashi gründete eine notdürftige Schule und errichtete eine Bretterbude mit der Aufschrift «Church». Heute steht er nicht mehr allein in seiner Arbeit. Eine große Schar von Helfern, die Gott gehören, stehen in der Mitarbeit, die wissen, was es heißt, dem Nächsten ein Nächster zu sein.

J. C. Pollock, *Gott hinter Gittern.* Christen im heutigen Rußland. Christliche Verlagsanstalt Friedrich Bahn Verlag Konstanz. 232 Seiten, Fr. 5.55. – Der Verfasser hatte die Gelegenheit, das heutige Rußland zu bereisen und Einblicke in die verschiedenen evangelischen Gruppierungen zu erhalten. Packend ist, zu lesen, wie Christen sich in harter Verfolgungszeit bewährten und erfüllt sind von missionarischem Eifer. Das Buch redet nicht das Wort einem Antikommunismus billiger Art, sondern vermittelt hervorragende sachliche Informationen aus Vergangenheit und jüngster Zeit und stellt uns vor die Frage, ob unser Leben in der täglichen Nachfolge allen Widerständen, Schwachheiten, Unklarheiten und Mächten zum Trotz von seinem rechtmäßigen Herrn beherrscht und darum befreit wird zu seiner wahren Bestimmung.

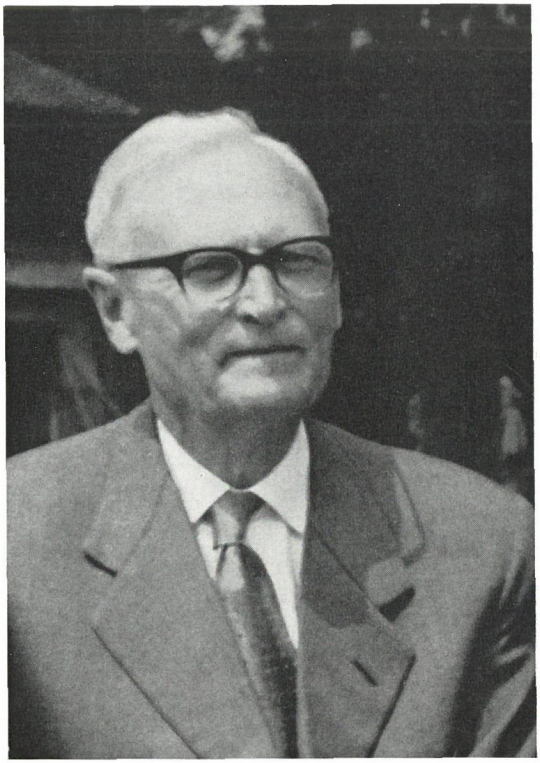
Willi Trapp / Lucie Hostettler-Huber, *Kinderbibel – Das Neue Testament.* Berchtold Haller-Verlag Bern, 48 Seiten, Fr. 4.50. – Diese Kinderbibel, ein weiterer Band in der Reihe «Die Bibel in Bildern», mit Zeichnungen von Willi Trapp, die auch zum Ausmalen gedacht sind, enthält eine sorgfältige Zusammenstellung der Evangelien und Abschnitte aus der Apostelgeschichte und eignet sich gut zum Erzählen und Vorlesen für Kinder.

Im Oncken-Verlag Kassel sind erschienen:

Ulrich Betz, *Einssein in Christus.* Eine Einführung in den Epheserbrief. 112 Seiten, broschiert Fr. 8.60. – Das Sein und Wesen der Christengemeinde in ihrer göttlichen Begründung und ihrem innerweltlichen Vollzug in guter, knapper Darstellung. Eine wertvolle Hilfe für Einzelstudium und Gruppenarbeit.

William Barclay, *Gottes Wort in Menschenhand.* 120 Seiten, broschiert Fr. 8.60. – Eine gründliche Information über das Werden der Bibel, die auch dem theologisch nicht Vorgebildeten zeigt, wie hinter der menschlich scheinenden Geschichte der biblischen Schriften Gott sich durch menschliches Wort bezeugt.

E. S.



Halte fest an Barmherzigkeit und Recht
und hoffe stets auf deinen Gott!

Hosea 12, 7

Der du allein der Ew'ge heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unserer Zeiten:
Bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten!

Die Leitung der Pilgermission St. Chrischona
grüßt alle Leser:
die Brüder, Schwestern und Bibelschülerinnen
in der Nähe und Ferne,
den Freundeskreis von Betern und Gebern
mit herzlichen Segenswünschen
zum neuen Jahr

Das Lamm und die Geschichte

«Und einer von den Ältesten sagte zu mir: Weine nicht! Siehe, überwunden hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Wurzelsproß Davids, und er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen. Und ich sah mitten zwischen dem Thron mit den vier Wesen und den Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet, mit sieben Hörnern und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes bedeuten, die ausgesandt sind auf die ganze Erde. Und es kam und nahm das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem Throne saß.» Offenbarung 5, 5-7

Der Anbruch des neuen Jahres trägt diesmal einen besonderen Charakter. Ein neues Jahrzehnt liegt vor uns, und die Zahl 70 bringt uns kräftig zum Bewußtsein, daß wir rasch unterwegs sind zum 21. Jahrhundert. Es ist nicht befremdend, daß sich gerade bei dieser Jahreswende die Frage nach der Zukunft uns aufdrängt. Was wird uns der weitere Verlauf der tumultlos fortschreitenden Geschichte bringen? Was wird geschehen in der großen Welt, in der christlichen Gemeinde, in unserem eigenen kleinen Leben? Man kann Fragen stellen ohne Ende, aber kein Mensch kann sie beantworten. Keiner vermag die Fragezeichen in Ausrufungszeichen umzuwandeln.

Dieser Mangel an Sicherheit kann sich in verschiedener Weise negativ auswirken. Er kann uns in unseren Fragen beängstigen oder erlahmen oder auch mit Resignation erfüllen. In dieser Lage will uns die großartige Vision von Offenbarung 5 eine neue und absolut zuverlässige Orientierungshilfe geben. Sie enthüllt uns eine Dimension der Weltgeschichte, die wir mit all unserem Denken und Planen niemals entdecken könnten. Johannes sieht eine Buchrolle, innen und auf der Rückseite beschrieben, mit sieben Siegeln versiegelt. Diese Rolle enthält den Weltplan Gottes, der die ganze Geschichte durch alle Jahrhunderte hindurch umfaßt. Dann schallt die überaus starke Stimme eines Engels durch das Weltall, die ruft: «Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen?» Die zugrunde liegende Vorstellung ist die eines Testaments, dessen Inhalt – nach dem römischen Recht – durch die offizielle gerichtliche Entsiegelung in Kraft tritt. Die Frage des Engels bedeutet also: Wer ist dazu berechtigt, durch die Öffnung des Buches das Geschriebene in Kraft treten zu lassen, den Weltplan Gottes zur Ausführung zu bringen?

Die Stille, die jetzt eintritt, ist fast greifbar und mit einer großen Spannung geladen. Es ist, als ob das ganze Weltall den Atem anhält und abwartet: Wer wird die Herausforderung annehmen und sich melden? Aber keiner bricht die erdrückende Stille: kein Engel, kein Mensch, kein Dämon; kein Gestorbener

ist fähig, diesen Auftrag zu erfüllen. Johannes weiß, was das bedeutet. Wenn das Buch nicht geöffnet wird, wird die Geschichte in einem sinnlosen Kreislauf von Kampf und Ergebung, Sieg und Niederlage, Sammeln und Verlieren, Leben und Sterben weitergehen. Sie wird trotz aller Ereignisse im Grunde doch stocken und stagnieren, weil die Bewegung auf das Ziel hin fehlt. Das Reich Gottes kann so seine Vollendung nicht erreichen. Der Sinn der ganzen Historie wird so zerschlagen. Johannes war darüber tief betrübt, und er weinte sehr. Wir verstehen etwas von diesem Weinen. Wo die Sinnfrage unbeantwortet bleibt, wird den Menschen die Freude und die Hoffnung genommen. In diesem Fall ist Optimismus nur ein Zeichen von Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit. Wir sollten Johannes wegen diesem Weinen nicht tadeln. Christen sind keine Leute, denen das Weltgeschehen gleichgültig bleibt. Sie leiden darunter, daß die Welt – die Schöpfung Gottes! – das Schauspiel ist von sozialer Ungerechtigkeit, Hunger, Leid und Tod.

Christen leben nicht am Weltgeschehen vorbei. Aber sie brauchen und dürfen sich nicht der Verzweiflung hingeben. Wir dürfen uns trösten lassen, wie damals Johannes getröstet wurde. Einer der Ältesten weist ihn hin auf den Einen, der die unmögliche Aufgabe zu lösen vermag. Er kündigt ihn an mit zwei Namen, unter denen er schon im Alten Testament verheißen war. Er ist der Löwe aus dem Stamm Juda, der Herrscher, dem die Völker gehorchen (1. Mose 49, 9 f.), und der Wurzelsproß Davids, der Sohn aus dem Haus Isais, der gewaltige König, an den sich die Völker wenden werden (Jes. 11, 1 und 10). Der Grund, warum er würdig ist, das Buch zu öffnen, liegt in seinem Sieg: der Löwe hat überwunden! Jede nähere Bestimmung dieses Sieges fehlt. Daraus wird deutlich, daß es sich um *den* großen Sieg handelt, der über alles entschieden hat. Wann wurde dieser Sieg erfochten? Das geht aus dem Folgenden hervor: Johannes sieht ein Lamm stehen. Der Sieger ist derjenige, der sich auf Golgatha als Lamm töten ließ.

Es ist heilsam, wenn wir uns das klar vergegenwärtigen: der Löwe ist zugleich das Lamm; der König ist zugleich der Knecht, der Diener aller Menschen. Jesus hat überwunden, nicht durch die Gewalt von Waffen, sondern durch seine radikale Selbsthingabe. Er ist der Löwe, weil er sich als Lamm schlachten ließ. Er ist König, weil er ohne Proteste den Weg des Knechtes ging. Das Lamm steht – es ist Sieger! Aber es steht da wie geschlachtet – auf diese Weise ist der Sieg errungen; die Narbe, die der Schlachtschnitt zurückließ, ist noch deutlich sichtbar! Der demütige, niedrige König ist Herrscher über das Weltall. Er allein hat alle Gewalt, denn er allein hat das Recht dazu erworben – durch das Opfer seines Lebens.

Johannes hat Mut gefaßt, als er diese Vision sah. Und auch wir können daraus neuen Mut schöpfen. In aller Unsicherheit im Blick auf die Zukunft dürfen wir eines sicher wissen: dieser König trägt unsere Welt, mit allem, was sich darin abspielt, er trägt auch unser eigenes Leben in seinen durchbohrten Händen. Er wird den Plan Gottes bis zur herrlichen Vollendung verwirklichen. Die Weltgeschichte kommt zu ihrem Ziel, nicht durch Bomben und Kanonen, nicht durch Konferenzen und Programme, sondern durch die Kraft des Opfers. Im eigentlichen Sinn gibt es keine profane Weltgeschichte; denn Jesus ist es, der alles beherrscht und lenkt. Und das letzte Wort ist nicht an die brutale Gewalt, sondern an die selbstlose Liebe gerichtet. So können wir getrost und guten Mutes in das neue Jahr hineingehen; denn auch 1970 ist ein «annus Domini», ein Jahr unseres Herrn!

Pfr. Dr. J. Veenhof

O du Lamm Gottes,
du hast auf Golgatha
herrlich gesieget,
Amen, Halleluja!

Du hast erworben
Heil für die ganze Welt
und hast aufs völligste
gezahlt das Lösegeld.
Du riefst mit lauter Stimm
durch 's Todes Nacht:
Es ist vollbracht!

Dora Rappard

Ist das Glaubensfreiheit?

Von einem spanischen Freund erhielten wir in diesen Tagen einen Brief, in dem er u. a. folgendes mitteilt:

«Welch eine Freude hatten wir, als vor zwei Monaten bei den Radiosendern von Madrid, Barcelona, Huelva, Vilafranca del Panadés und anderen evangelische Botschaften zu hören waren! Vor wenigen Wochen aber wurde unserer Freude ein Ende gesetzt. Diese Sendungen wurden in ganz Spanien aufgehoben. Welches sind wohl die Motive? Die einzelnen Direktionen sagen uns, es handle sich um ‚technische Schwierigkeiten'. Das muß schon ein ganz sonderbarer ‚Zufall' sein, daß alle Sender gleichzeitig und aus dem gleichen Grund unsere Sendungen ablehnen!!!
Auf dem Informationsministerium hat man uns versichert, daß die Regierung am Gesetz der Glaubensfreiheit festhalte und keinerlei Verfügung herausgegeben habe, welche uns die Benützung der Radiosender verbiete. So gehen wir von den Radiodirektionen zum Ministerium und vom Ministerium wieder zu den Radiodirektionen, und niemand kann uns genau Bescheid geben. Seit einem Monat kann diese Arbeit nicht mehr getan werden.
Unsere Sendungen waren ein sehr wirksames Mittel der Verkündigung. Die Feinde der Reformation, die uns heute auf legalem Weg nicht mehr hindern können, gehen wieder zur Taktik des Boykottes über. Das geschieht alles im Hintergrund. Was wollen wir unternehmen? Da hilft nur das Gebet und der anhaltende, unermüdliche Einsatz. – Glücklicherweise können wir die Sendungen von Trans World Radio in Monte Carlo noch stets empfangen.
Wie Sie sehen, haben die Probleme unserer kleinen evangelischen Minderheit noch nicht aufgehört zu bestehen. Das neue Gesetz, für das wir dankbar sind, hat uns wohl eine Grundlage der Freiheit gegeben; doch sind die Feinde der Reformation äußerlich stark genug, um die Diskriminierung aufrecht zu erhalten, denn sie besitzen Geld, Macht und Einfluß auf die Presse, das Radio und das Fernsehen. Wir sehen uns heute anderen Problemen gegenübergestellt als früher, welche nicht durch das Gesetz gelöst werden können. Während immer mehr Freiheiten gewährt werden – Pornographie und Unmoral nehmen stark zu – wird die ‚protestantische Ketzerei' durch raffinierte Mittel zurückgehalten. Das ist unser ‚katholisches' Spanien. Haltet an am Gebet für uns!»

St. Chrischona

Der Kalenderwechsel ermahnt ganz äußerlich, daß wie ein Jahr, eine Zeitspanne ihr Ende hat, so auch die Tage unseres Lebens und unser ganzes Leben selbst. Eine Bilanzstimmung gehört sozusagen zum Wechsel eines Jahres – bestimmte Pläne sind nicht erfüllt worden, und wir haben nicht alles getan, was wir sollten und konnten. Ob das zu Ende gegangene Jahr uns näher zu Gott gebracht hat? Es waren gewiß Zeiten darin, da wir allein gelaufen sind oder uns treiben ließen, ohne uns nach Gott auszurichten! Es ist tröstlich, daß Gott «aufgerichtet hat das Wort von der Versöhnung». Das weihnachtliche Wort hat uns wieder daran erinnert, daß Gott unser irdisches Leben geteilt, durch seine Liebe erhellt und gestärkt hat für alles Kommende. Wir wollen zuversichtlich bitten, daß seine Freude und sein Friede uns begleiten, und wir erfahren, daß er unseren Weg überblicke und uns sicher führe. Daß sich das Wort doch erfüllen kann: «Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst» (Psalm 32, 8)!

Die letzten Wochen des vergangenen Jahres waren voll reichen Erlebens. Am 16. November tagte der *CVJM von Basel* bei uns, und am 19. November berichtete Missionar Paul Schär (Schweizer Allianz-Mission) von seinem *Dienst in Japan*. Lichtbilder über die *Arbeit im Erweckungsgebiet von Indonesien* zeigte Missionar Jakob Schweitzer (Überseeische Missions-Gemeinschaft) am 25. November. Eine gut vorbereitete *Reportage* über die *Seminarreise ins Wallis* (Allalinhorn) in Ton und Bild erfreute am 26. November die ganze Hausgemeinde.
Am frühen Morgen des *1. Adventssonntages* – 30. November – kamen wir zusammen, um uns zu freuen über die Hoffnung, die weit über unsere menschlichen Zielsetzungen hinausreicht. Wie ist uns doch wieder durch viele Worte aus dem Alten und Neuen Testament wichtig geworden, daß Lebens- und Weltvollendung durch die uneingeschränkte Machtergreifung Christi das letzte Ziel sind, und daß davon entscheidende Kräfte für die Gegenwart ausgehen. Mögen die Stimmen lauter werden, die sagen, die Wiederkunft Jesu Christi sei «unbegreifliche Torheit», «Reichsgottes-Schwärmerei» oder «Jenseitsträumerei» – wir halten an der Gewißheit fest, daß der Adventsglaube sich dadurch erweist, daß wir die Rolle als Gerechte aufgeben und Gerechte *werden!* Gewiß, Adventsgemeinde darf man nicht spielen, sondern *sein!* Zu diesem Sein aber führen nicht Rezepte, Strukturen, auch nicht die Rolle der «Kritiker», der «Traditionalisten» und auch nicht der «Progressiven», sondern daß wir 1. um-

denken, d. h. aus den alten Lebensstilen aufbrechen, und 2. ganz neu auf Gottes Wort hören im Sinne von Offb. 2, 7: «Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.»

Am 1. Dezember kam Pfr. Dr. Klaus Bockmühl zu einem *Kurz-Seminar* zu uns. Er sprach über die beiden aktuellen Themen:
1. *«Die Auseinandersetzung in der Religionskritik des Marxismus»* und
2. *«Marxismus und Christentum auf der Suche nach dem ‚neuen Menschen'»*.
Der Referent – Verfasser des Buches «Atheismus in der Christenheit – Anfechtung und Überwindung» – verstand es ausgezeichnet, Gründe anzugeben, die eine Hilfe sind in der Auseinandersetzung mit dem Marxismus, Kommunismus und Atheismus, hörfähig zu machen für den offenen und verdeckten Atheismus in der Theologie, der die Welt des Menschen von der Wirklichkeit Gottes trennt, und er wies überzeugend auf die Tatsache hin, uns die Verstümmelung der Wirklichkeit Gottes nicht gefallen zu lassen. Die Frage, ob wir den «neuen Menschen», wie wir diesen in der Wiedergeburt geschenkt bekommen, glaubwürdig und überzeugend verkündigen und durch die Existenzverwirklichung zur Darstellung bringen, führte uns aber auch in ehrliche Selbstkritik. In der lebendigen Aussprache wurden uns viele Hilfen gegeben, und wir erkannten neu die dringliche Notwendigkeit und Forderung, daß das Trachten nach der Erhaltung des irdischen Wohles abgelöst wird durch das Trachten nach dem Heil in Jesus Christus.
Am 3. Dezember wurden in drei Gruppen *Jugendabende* über die Fragen: «Müssen Christen Außenseiter sein?», «Darf man oder darf man nicht?» und «Ist die Bibel Gottes Wort?» durchgeführt, die Hilfe geben sollten für den Dialog mit jungen Menschen.
Zu einer *Advents-Feierstunde* kam die Hausgemeinde, der sich noch viele Besucher aus der Umgebung anschlossen, am Abend des 7. Dezember in der Kirche zusammen. Der Posaunenchor, Brüder- und Gemischte Chor wirkten mit, die Chrischona-Kinder riefen in einem eindrücklichen Spiel in Erinnerung, was es heißt, die «Tore aufzumachen» für den kommenden König, und die Bibelschülerinnen wiesen in Sprechmotetten hin, daß die Adventsbotschaft nicht nur lieblich, sondern auch gewaltig und verpflichtend ist.
In den letzten *Unterrichtswochen* waren viele Prüfungsarbeiten zu schreiben, die für manche eine harte Belastung bedeuteten und intensives Studium erforderten. Am Abend des 12. Dezember war «Ende Feuer» des ersten Semesters für die drei oberen Klassen. Die vierte Klasse hatte, nachdem manche Klausurarbeiten schon früher geschrieben wurden, am 13. Dezember das

mündliche Examen. Alle Seminaristen haben die Probezeit bestanden, und diese Nachricht löste eine große Entspannung aus.
Am 4. Adventssonntag, 21. Dezember, feierten wir im Andachtssaal des Diakonissen-Mutterhauses die *Sonntagschul-Weihnacht* und am 23. Dezember den *Geburtstag des Herrn in der großen Hausgemeinde*, froh über der immer wieder ganz großen Botschaft: «Christ, der Retter ist da!»
Ich möchte Ihnen, liebe Leser, am Ende des Jahres herzlich danken, auch im Namen des Komitees, der Lehrerschaft und des ganzen Chrischonawerkes, für Ihre Fürbitte und alle Gaben. Gott schenke uns allen die Kraft, den Mut und die Ausdauer, es mit ihm im neuen Jahr zu wagen! Gott gibt uns sein Wort, an dem wir festhalten wollen, gerade auch dann, wenn wir mit unseren Gedanken, Möglichkeiten und Plänen am Ende sind.

Edgar Schmid

24. Januar:	*Männertagung Winterthur* (Kirchgemeindehaus Liebestraße)
31. Januar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
7. Februar:	*Männertagung Neuchâtel* (Stadtmission)
31. Januar:	*Frauentagung Zürich* (Bethelkapelle)
1. Februar:	*Frauentagung Winterthur-Töss* (Kirchgemeindehaus)
19. Januar–28. Februar:	*Kurz-Bibelschule* (voll belegt)
6. April–16. Mai:	*Kurz-Bibelschule*
1.–21. März:	*Homiletisches Seminar*
23. März–10. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
13. April–1. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
7.–25. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Mission

Von Schwester Verena Nutzinger, die vor drei Monaten in unsere Missionsarbeit nach Äthiopien ausgereist ist, erhalten wir folgenden Beitrag:

«Heute schrieb mir jemand, ich solle die Stunden, in denen mir alles neu und fremd vorkommt, recht feste genießen, denn später würde es mir zur Selbstverständlichkeit werden und leicht ins Negative absinken. Ich kann mir das heute noch nicht vorstellen, denn alles scheint mir interessant und fesselnd.
Haben Sie schon einem Theaterstück beigewohnt, bei dem eine große Schar von Statisten eine fremde bunte Volksszene darstellte? So komme ich mir oft vor. Ich bin Beschauer und Mitspieler eines immer wechselnden, sich nie wiederholenden Schauspiels. Es kommt mir unwirklich vor, aber dahinter steht eine Wirklichkeit, die ich noch gar nicht verstehen und begreifen, noch beurteilen kann.
Darf ich Ihnen die Szene schildern, die sich täglich abspielt, wenn ich von der Bushaltestelle hierher nach Hause gehe? Wir – Familie Sidler, Familie Mayer und ich – wohnen ja am Stadtrand von Addis-Abeba, also ist die Beschreibung nicht auf die ganze Stadt anzuwenden.
Schon beim Verlassen des Busses sind es die Kinder, die die Fremde umringen. Sie schauen die Weiße, die nun ihres Weges geht, mit großen dunklen Augen an. Sie spielen nicht weiter mit ihren selbstgebastelten Windrädchen – einem Stück Papier auf einem Stöckchen – sondern stehen da und starren die Kleider, die Tasche, die Schuhe und die fremde Hautfarbe an. Die Weiße fängt ebenso an zu vergleichen. Nichts verbindet die ungleichen Beobachter. Die Kleidung des Kindes ist zerrissen, seine kleinen braunen Zehen spielen mit dem warmen Sand, und aus verschmutztem Gesicht, umkraust von schwarzen Locken, schauen neugierige Augen. Die Sprache kann die Fremde noch nicht sprechen, weil sie erst kurz hier ist, und ein Händedruck oder nur ein Lächeln schafft Verbindung. Die größeren Kinder sind schon kecker. Mit einigen in der Schule gelernten englischen Brocken, wie ‚Guten Tag' oder ‚Wie geht es Ihnen?' zeigen sie gerne ihr Können, aber leider vergessen sie dabei meist auch nicht die Bitte um Geld. Fortspringend rufen sie ‚Ausländerin! Ausländerin!', was wieder andere Kinder herbeilockt, und lachen, daß ihre weißen Zähne blitzen.
Frauen, mit sperrigen Bündeln von Brennholz auf dem Rücken oder ihren schweren Wasserkrug schleppend, bleiben schauend stehen, aufmerksam geworden durch den Anlauf der Kinder; denn manchmal sind es bis zu dreißig Kinder, die mich nach Hause begleiten. Schnell macht die Ausländerin ihre Verbeugung und versucht – noch sehr auf die Aussprache konzentriert – mit ihrem amharischen Vokabular einen Gruß und die Frage nach dem Ergehen.
Die Kleidung der Frauen ist sehr, sehr einfach. Über einem Kleid wird ein helles Tuch getragen, das geschickt um den Kopf und die Schultern drapiert ist. Die Eingeborenen, die es sich leisten können, tragen ihre sehr schöne Nationaltracht: über einem weiten weißen Kleid mit einer Bordüre am Saum wird ein Umhängetuch getragen mit der gleichen Bordenverzierung. Wenn dazu noch ein leuchtend buntes Tuch um den Kopf gebunden ist, so ist das Bild farbenfroh, und jeder sieht dies gerne, gibt es doch einen lebhaften Kontrast zu den ‚Kulissen' der Szene, den rauchgeschwärzten Hütten. Es gibt auch richtige Häuser hier in unserer Gegend, aber die brauche ich Ihnen ja nicht zu schildern. Auch weiß ich nicht recht, was an den ärmlichen Gebäuden zu sehen wäre. Hinter hohen wilden Zäunen, gefertigt aus Ästen und Blättern, ducken sich die niedrigen Hütten. Aus der Tür steigen Rauchfladen auf zu den hohen Eukalyptusbäumen. Diese Bäume, gerade und schlank, ziehen immer wieder den Blick auf sich. Der Wind

treibt sein Spiel mit den Blättern und beugt die Stämme mit seiner Gewalt. Die Sonne bringt die Blätter zum Glänzen, und von diesem Spiel von Sonne und Wind wird der Blick dann abgeleitet und bleibt am strahlend blauen Himmel hängen. Über Armut, Fremdheit und Not steht ein strahlender Sonnentag, und nur manchmal ist ein Wölkchen am Himmel, anzusehen wie ein zerzupftes Wattebällchen.
So sehe ich jeden Tag das Leben hier, bin ungewollt Zuschauer und Mitspieler zugleich und danke dem Herrn dafür, daß er mich gerade hierher geführt hat. Mein Wunsch ist immer wieder, daß ich lerne, die Leute hier zu verstehen und zu lieben.»

Briefmarken

sollten nicht weggeworfen werden! Wir sind dankbar für Zusendung in jeder Menge. Der Erlös ist eine große Hilfe für unsere Missionsarbeit.

Dieser Ausgabe liegt ein Bild von Insp. Walter Gutzke bei, Gründer und langjähriger Inspektor unseres Diakonissen-Mutterhauses, 1885–1969.

Gebetsecke

Evangelisationen:

9.–16. Januar:	Rafz, Lehrer K. Haag, St. Chrischona
11.–18. Januar:	Dürrenäsch, Prediger O. Vogt, Buchrain
12.–18. Januar:	Brugg, Prediger R. Salathé, Muttenz
12.–18. Januar:	Saverne, Prediger P. Macher, Stäfa, und zehn Seminaristen von St. Chrischona
13.–18. Januar:	Aigle, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
18.–25. Januar:	Dübendorf, Prediger Th. Werner, Zürich
19.–25. Januar:	Lenzburg, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf
19.–25. Januar:	Zetzwil, Evangelist E. Dapozzo, Belp, und Evangelist G. Brinke, Bern

19.–25. Januar:	Buswiller/Elsaß, Prediger J. Spengler, Rämismühle
19.–25. Januar:	Kölliken, Prediger H. Bösch, Affoltern
24. Jan.–1. Febr.:	Mattwil, Evangelist W. Pahls, Oppershausen
26. Jan.–1. Febr.:	Veltheim, Prediger W. Gugger, Seon
9.–15. Februar:	Leutwil, Prediger O. Schmid, Brugg
9.–15. Februar:	Oberentfelden, Stadtmissionar S. Fehr, Locarno
15.–22. Februar:	Beinwil a. See, Prediger W. Wunderli, Reinach
16.–22. Februar:	Romanshorn, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
16.–22. Februar:	Glattfelden, Evangelist K. Meyer, St. Chrischona
17.–22. Februar:	Oberdorf/BL, Stadtmissionar E. Gollub, La Chaux-de-Fonds
23. Febr.–1. März:	Schöftland, Prediger W. Gugger, Seon
23. Febr.–1. März:	Gossau/ZH, Prediger A. Goetz, Bouxwiller
1.–8. März:	Kirche Diedendorf/Elsaß, Hausvater A. Stäheli, von St. Chrischona

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 1000.–, Fr. 500.–, Fr. 100.– je aus dem Arbeitsfeld Brugg; Fr. 100.– aus Ebnat; Fr. 1000.– «mit den besten Segenswünschen» aus Frauenfeld; Fr. 500.– im Opferstock Muttenz; Fr. 50.– aus Adelboden; Fr. 250.– aus dem Arbeitsfeld Brugg; Fr. 30.– und Fr. 100.– «für die Weihnachtsbescherung der Brüder» aus Pratteln.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 60.– aus Ebnat; Fr. 100.– aus Gränichen; DM 20.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses; Fr. 250.– aus dem Arbeitsfeld Brugg.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– aus Ebnat; Fr. 20.– für Aussätzige aus Ebnat; Fr. 200.– durch die Freie Kirche Uster.

Für Israel:
Fr. 100.– aus der Saron-Kapelle Zürich.

Für die Mission:
Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Brugg.

Für den Evangeliums-Rundfunk Wetzlar:
Fr. 240.– aus Aeschi bei Spiez.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferstock Ormalingen; Fr. 200.– für Biafra aus Schöftland; Fr. 20.– aus Marthalen; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht ZH; Fr. 110.– im Opfer Schaffhausen; Fr. 20.– im Opferstock Kölliken «Für Hungernde in Biafra»; Fr. 50.– aus Aadorf; Fr. 105.– aus Brugg.

Warmen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 15. Oktober den Geschw. *Friedrich* in Berlin-Neukölln eine Tochter (Angela).

Am 13. November den Geschw. *H. Nolte* in Marburg eine Tochter (Johanna).

Am 13. November den Geschw. *Berger* in Wilhelmshaven eine Tochter (Alexandra).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 6. Dezember Bruder *Fritz Rippel* in Wahle mit Fräulein Gerlinde Bietz aus Volkersheim.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 28. September wurde Frau *Frieda Dahlmann* in Weinböhla/Sa. abgerufen. Sie war die Witwe unseres am 8. Dezember 1946 heimgegangenen Bruders Wilhelm Dahlmann.

Am 26. Oktober rief der Herr Frau *Dorothea Mayfarth* in Heinebach im Alter von 83 Jahren zu sich in sein Reich. Sie war die Gattin unseres Bruders Ch. Mayfarth.

Der«Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bösch, Hans, Prediger, Breitenstraße 18, 8910 Affoltern a. A. (Neue Hausnummer).

Grunert, Helmut, Goethestraße 46, D - 1 Berlin 12.

Horsch, Volker, Prediger, A - 7475 Oberbildein, Österreich.

Krieg, Wolfgang, WEK-Missionshaus, D - 6239 Vockenhausen.

Merkli, Leonhard, zum Grütli, 8215 Hallau.

Pilzecker, Erwin, Otto Geßlerstraße 10, D - 85 Nürnberg.

Rolli, Fritz, Prediger, Seuzachstraße 12, 8413 Neftenbach (Straßenänderung).

Samland, Otto, Prediger, Ernst-Eckstein-Straße 29, D - X 402 Halle/Saale.

Sawinsky, Erich, Prediger, Hardeweg 161, D - 3323 SZ-Gebhardshagen.

Schweitzer, Theodor, Heimleiter, Edelweiß, 3823 Wengen.

Weißkichel, Hans-Jürgen, Prediger, Moltkestraße 41, D - 493 Detmold.

Wurm, Dietmar, Prediger, Breitenstraße 18, 8910 Affoltern a. A. (Neue Hausnummer).

Hagmann, Mina, Frau, Seewadelstraße 30, 8910 Affoltern a. A. (Neue Hausnummer).

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sendungen zur Allianz-Gebetswoche 1970:

Sonntag, 4. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m): «Das Gebet des Glaubens», Präses H. Haarbeck, Schwelm.

Montag, 5. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m): «Die Gemeinde Jesu Christi», Pfr. L. Pflaum, Bad Liebenzell.

Dienstag, 6. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m): «Einheit in Christus – Gemeinschaft der Heiligen», Dr. F. Laubach, Hamburg.

Mittwoch, 7. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m): «Familie, Jugend, Volk», Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg.

Donnerstag, 8. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m): «Diakonie», Past. W. K. Schneck, Bremen.

Freitag, 9. Januar, 12.25 Uhr (KW 41 m): «. . . wie wir vergeben unseren Schuldigern», Prof. Dr. H. Rohrbach, Mainz.

Freitag, 9. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m): «Evangelisation, Mission und Dienst an Israel», Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Samstag, 10. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m): «Die Wiederkunft Jesu Christi», Dr. G. Bergmann, Halver.

Montag, 11. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m): «Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt!», W. Gilbert, DD., Wiesbaden.
Außerdem wird auf einige weitere Sendungen des Evangeliums-Rundfunks hingewiesen:
Donnerstag, 1. Januar, 5.45 Uhr (MW 205 m): Past. P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Freitag, 2. Januar, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Kemner, Ahlden.
Samstag, 3. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m) und Sonntag, 4. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Billy Graham.
Mittwoch, 14. Januar, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfr. O. Häni, Buchen-Staad.
Montag, 19. Januar, 22.05 Uhr (MW 205 m): Ein Beitrag der Pilgermission St. Chrischona im Rahmen der Sendereihe «Viele Wege – ein Ziel».
Dienstag, 27. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung, unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel.

Wir suchen in unseren modern eingerichteten Betrieb auf Neujahr oder später christl. gesinnte Töchter für

Büffet und kalte Küche.

Wir lernen gerne an. Familienanschluß, guter Lohn, geregelte Arbeits- und Freizeit.
Offerten an: Familie Hans Schneider, alkoholfreies Restaurant Waldrain, St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Das Erholungsheim «Bergli» sucht

Köchin, Koch oder Tochter

mit guten Kochkenntnissen.
Anfragen an: Familie E. Maurer,
Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden,
Telephon (051) 92 49 60.

Ferienheim Meielisalp

Wer möchte uns für eine Saison oder auch für längere Zeit mithelfen in unserer schönen und abwechslungsreichen Aufgabe? Wir suchen für unseren Heimbetrieb in die Küche, sowie für den Saal- und Zimmerdienst

Töchter

zu froher Mitarbeit. Wir haben geregelte Arbeits- und Freizeit, zahlen einen rechten Lohn und möchten eine gute Hausgemeinschaft.
Auskunft und Anmeldung an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leißigen am Thunersee, Telephon (036) 3 11 63.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

Wie wäre es einmal mit

stillen Ferientagen auf St. Chrischona?

Warmes, gut eingerichtetes Haus. Alle Zimmer mit fl. kalt und warm Wasser. Lift. – Tägliche Andachten. – Viel Sonne und prächtige Sicht, wenn unten im Tal die Nebel wogen. – Pensionspreise ab Fr. 16.50. Wir laden Sie herzlich ein!
Fam. A. Stäheli-Köhler, Haus «Zu den Bergen» 4126 Bettingen BS, Telephon (061) 49 70 11.

Bibelwoche

vom 10.–17. Januar

im Chrischonaheim, Amden

Leitung: Prediger E. Scholl, Zürich.
Themen vormittags: «Mose – ein geheiligter Charakter»,
abends: «Du bist von Gott gefragt».

Pauschalpreis: Fr. 85.– bis Fr. 95.–, alles inbegriffen. Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden, Telephon (058) 3 31 31.

Einladung

Erholsame und frohe Ferientage verbringen Sie im heimeligen und gut geheizten «Bergli» am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.

Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 18.–, alles inbegr. Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung:

Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34.

Pension Victoria, Clarens/Montreux

Wir laden herzlich ein zu erholsamen Ferientagen am Genfersee! Unser Haus befindet sich an sonniger Lage. Dank des sehr milden und angenehmen Klimas auch für Ferien im Vorfrühling empfehlenswert. Hausandachten.

Bibelwoche

vom 4. bis 11. April.

Pauschalpreise: Fr. 95.– bis 130.–, alles inbegriffen. Für Familien bes. Ermäßigungen. Ferienheim der Stadtmission,
1815 Clarens/Montreux, Tel. (021) 61 36 17.

Im Jahr 1970 planen wir *zwei biblische*

Studienreisen nach Israel:

1. Frühlingsreise vom 6.–24. April für ältere Leute geeignet, mit weniger anstrengendem Reiseprogramm, unter Leitung von Frau Pfr. A. Külling;

2. Sommerreise vom 20. Juli–9. August mit sehr reichhaltigem Programm einschließlich Berg Sinai unter Leitung von Herrn Pfr. Dr. S. Külling.

Anfragen und Anmeldungen bei
Herrn Pfr. Dr. S. Külling, Chrischonarain 201, 4126 Bettingen.

Welschland/Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar E. Gollub, Rue de l'Envers 37.

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.

1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.

2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.

1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.

2610 St. Imier: Prediger W. Dolder, Rue de la Malathe 14.

6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Allianz-Gebetswoche 1970, 4.-11. Januar

Sonntag, 4. Januar

Auch die Gemeinde von heute betet (Joh. 15, 7)

Montag, 5. Januar

Die Gemeinde Jesu Christi (Psalm 74, 1–12; 1. Korinther 3, 11–16)

Wir danken für Gottes Treue, für die Erlösung durch Christus, unseren Heiland, für das Wirken des Heiligen Geistes, für alle Glieder der Gemeinde, die treu in der Mitarbeit stehen, und für alle, die in Anfechtung und Verfolgung unbeirrt beim Evangelium von der Gnade Gottes in Jesus Christus bleiben.

Wir bekennen, daß wir oft untreu, bequem und leidensscheu gewesen sind und manchmal den einzigen Grund, Christus, verlassen haben. Wir haben oft den Feind nicht erkannt, faule Kompromisse geschlossen, unser eigenes Ich in den Vordergrund gestellt und den Heiligen Geist durch unseren Eigenwillen betrübt.

Wir beten für die Gemeinde in der ganzen Welt, namentlich für unsere Geschwister, die um des Evangeliums willen leiden; für die Gläubigen, die der Freiheit beraubt sind; für die Kirchen und Gemeinschaften unseres Landes, für unsere Ortsgemeinden, für die Pfarrer, Prediger, Evangelisten, Religionslehrer, Gemeindeältesten und Gemeindeglieder.

Dienstag, 6. Januar

Christliche Einheit – Gemeinschaft der Heiligen (Ps. 50, 5; Röm. 12, 3–6, 9–10)

Wir danken für die Einheit in Jesus Christus, der uns mit dem Vater und mit allen seinen Kindern verbindet, für alle Gnaden- und Geistesgaben, die der Herr seiner Gemeinde gegeben hat, für alle Menschen, die bereit sind, mit den Gaben, die ihnen anvertraut sind, in der Gemeinde selbstlos zu dienen.

Wir bekennen, daß wir oft nach einer Einheit trachten, in der nicht Jesus Christus allein der Mittelpunkt ist, und daß wir durch Eigenwillen, Hoffart und Selbstsucht die Gemeinschaft der Heiligen gestört und gefährdet haben.

Wir beten für die weltweite Evangelische Allianz, für den Weltrat der Kirchen und für alle ökumenischen Bemühungen, daß sie biblisch ausgerichtet die Einheit der Gemeinde Jesu suchen und bekennen.

Mittwoch, 7. Januar

Familie, Jugend und Volk (Psalm 127; Römer 13, 1–10)

Wir danken für die Ehen und Familien, die sich den Ordnungen Gottes verpflichtet wissen; für die Eltern, die ihre Kinder in der Furcht Gottes und in der Ermahnung zu dem Herrn Jesus Christus erziehen; für die Jugendlichen, die bereit sind, auf das Evangelium zu hören; für Lehrer und Erzieher, die in ihrem Amte nach dem Willen Gottes fragen und handeln; und dafür, daß in aller Welt die Gemeinde Jesu Christi das Wort Gottes hat und die Wirklichkeit Gottes erfahren und bezeugen kann.

Wir bekennen, daß wir an der Auflösung der Ordnungen Gottes mitschuldig sind; daß wir die Freiheit, die uns in Jesus Christus gegeben ist, oft mißbrauchen; daß wir zu wenig Vorbild gewesen sind in Ehe und Familie, in Schule und Volk; daß wir uns zu wenig um die Aufrechterhaltung der Ordnungen Gottes gekümmert haben, die für unsere Zeit, unser Leben und Zusammenleben ihre volle Gültigkeit behalten.

Wir beten für die Ehen und Familien, für Eltern und Kinder, für Lehrlinge und Lehrmeister, für Schüler und Lehrer, für Studenten und Professoren, für die Regierungen in den verschiedenen Ländern und für alle Völker.

Donnerstag, 8. Januar

Diakonie (Jes. 6, 5–8; 1. Petr. 4, 8–11)

Wir danken dafür, daß Jesus Christus, unser Heiland, nicht gekommen ist, sich dienen zu lassen, sondern selbst zu dienen; für alle Brüder und Schwestern, die helfend im Dienst an ihren Nächsten stehen; für den Dienst der Diakonissen und der Diakone und aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den verschiedenen diakonischen Werken der Liebe.

Wir bekennen, daß wir in unserem Dienst viel Liebe schuldig geblieben sind, daß wir oft so wenig Zeit füreinander haben und es weithin verlernt haben, auf den anderen zu hören und ihn höher zu achten als uns selbst.

Wir beten für alle, die unseres Dienstes bedürfen: für Arme, Kranke, Verlassene, Hilflose, Hungernde, Einsame, Alte, Gefangene, Vermißte, Süchtige, Heimatvertriebene und Flüchtlinge; für Krankenschwestern und Ärzte, für Diakonissen und Diakone, für Fürsorger und Bewährungshelfer; für die Diakonissenmutterhäuser, Diakonenanstalten, Schwesternschulen, für Krankenhäuser und Pflegeanstalten, für Waisenhäuser und Altersheime. Wir beten dafür, daß Gott Menschen willig mache, sich für diese Dienste rufen zu lassen.

Freitag, 9. Januar

Mission, Evangelisation, Israel (Jes. 61, 1–3; Röm. 1, 14–17)

Wir danken für die noch offenen Türen auf verschiedenen Missionsfeldern; für Erweckungen da und dort; für die gesegnete Arbeit von Evangelisten und Missionaren; für die göttliche Bewahrung des Volkes Israel bis heute.

Wir bekennen, daß wir die Möglichkeiten, die Gott uns für Mission und Evangelisation im eigenen Lande und in der weiten Welt gegeben hat, lange nicht voll ausgenützt haben; daß wir uns von der in erschreckendem Maße um sich greifenden Gleichgültigkeit und Sattheit der vielen nicht ernst genug ins Gebet haben treiben lassen; daß wir zu wenig darum gebetet und erwartet haben, daß Gott unsere Arbeit und unser Opfer zum Heile seiner Gemeinde in den Völkern gebrauche und segne; daß die Christen aus Mangel an Erkenntnis und Liebe Israel gegenüber schuldig geworden sind.

Wir beten für die verschiedenen Missionsfelder, für die Werke der weltweiten Evangelischen Allianz, für alle Zeltmissionen und öffentlichen Evangelisationen in den Ländern Europas, für den Evangeliumsdienst in Presse, Rundfunk und Literatur, für die der Verkündigung verschlossenen Länder und für die Christen, die unter Verfolgung leiden; für das Volk Israel, daß es seinen Messias erkenne.

Samstag, 10. Januar

Die Wiederkunft Jesu Christi (Daniel 2, 44; Römer 13, 11–14)

Wir danken für die Verheißung, daß wir in einer Welt der Hoffnungslosigkeit den Herrn erwarten und so der Zukunft getrost entgegengehen dürfen, für die Zeichen der Zeit, auch wenn sie schmerzhaft sind, dafür, daß Gott durch dieses alles unsere Zuversicht auf das Endziel stärkt.

Wir bekennen, daß wir nicht immer so leben, wie es die Erwartung des kommenden Herrn erfordert; daß auch die Gemeinde immer wieder der Gefahr erliegt, sich vom Zeitgeist überwältigen zu lassen; daß wir zuweilen unsere Hoffnung mehr auf irdische Lösungen als auf Gottes Verheißung setzen.

Wir beten, daß der Heilige Geist die Gemeinde zur Besinnung und zum Gehorsam führe; daß er die Verirrten zurechtbringe und die Gemeinde läutere; daß er sein Volk auf den Tag seines Kommens bereit mache. Wir nehmen den Ruf des Geistes und der Braut auf und beten: «Amen, ja komm, Herr Jesu!»

Sonntag, 11. Januar

«Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!» (Markus 9, 17–29)

Lagerkalender 1970

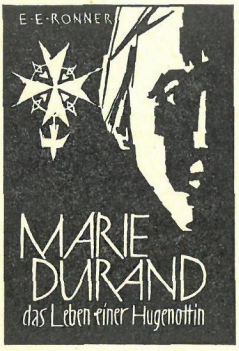
Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

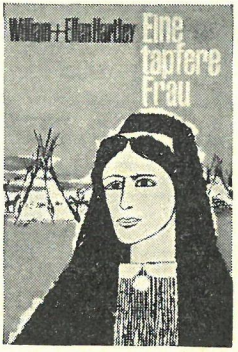
Zeit	Ort	Preis
Jungschar-Tagung		
28. Februar–1. März	Jungschar-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Kinderlager		
24. Januar–21. Februar	Skilager Meielisalp 1 Woche Fr. 80.-* 2 Wochen	Fr. 150.– *
7.–14. Februar	Skilager Parpan	Fr. 80.– *
7.–14. Februar	Ski- und Tourenlager Eisigenalp	Fr. 80.– *
14.–21. Februar	Skilager Parpan	Fr. 80.– *
31. März–9. April	Frühlingslager Meielisalp	Fr. 85.– *
1.–11. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 90.– * * Lagerpreise
13.–22. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 90.– * inkl. Reise
Konfirmanden-Tagung		
7.–8. März	Konfirmanden-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Jugendlager		
24.–31. Januar	Skilager Grindelwald	Fr. 125.– bis 130.–
31. Januar–7. Februar	Skilager Parpan	Fr. 75.–
7.–14. Februar	Skilager Adelboden	Fr. 80.–
14.–21. Februar	Skilager Wengen	Fr. 80.–
21.–28. Februar	Skilager Parpan	Fr. 85.–
26.–30. März	Osterlager Clarens	Fr. 45.–
2.–11. April	Skitourenlager Madulein	Fr. 120.–
18.–25. April	Arbeitslager Meielisalp	gratis
Bibelwochen und Rüstzeiten		
10.–17. Januar	Bibelwoche Amden	Fr. 85.–/ 95.–
10.–17. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	Fr. 100.–/120.–
10.–17. Januar	Männerrüstzeit Adelboden	Fr. 85.–/ 90.–
17.–24. Januar	Frauen- und Töchterrüstzeit Meielisalp	Fr. 90.– bis 95.–
1.–21. März	Homiletisches Seminar St. Chrischona	Fr. 210.–
26.–30. März	Tage der Stille, Meielisalp	Fr. 60.–/65.–
30. März–6. April	Bibelwoche Amden	Fr. 85.–/95.–
4.–11. April	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.– bis 130.–
5. April	Sonntagschul-Konferenz in Weinfelden Probelektion und Vortrag	
6. April–16. Mai	Kurz-Bibelschule St. Chrischona	Fr. 350.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Für die Frau





E. E. Ronner: Marie Durand, das Leben einer Hugenottin

419 Seiten, Leinen Fr. 19.80

38 Jahre lang ist Marie Durand um ihres Glaubens willen in einem Turm eingekerkert; ihre Mutter stirbt im Gefängnis; ihr Bruder wird nach kurzem, doch segensreichen Wirken als Pfarrer der verfolgten Kirche gehängt und ihr greiser Vater zu einer Festungshaft verurteilt. Wie diese Frau trotzdem weder verbittert noch gebrochen ihre Mitgefangenen zur Glaubenstreue aufruft, das schildert der bekannte Berner Schriftsteller E. E. Ronner in packenden Szenen voll ungewöhnlicher Spannung und in Schilderungen von poetischer Schönheit.

William und Ellen Hartley: Eine tapfere Frau

306 Seiten, Leinen Fr. 16.80

Ein beredtes Zeugnis, wie Gott Menschen befähigt und gebraucht, die sich ihm aufrichtig zur Verfügung stellen. Lehrerin und Diakonisse Harriet Bedell arbeitete als Missionarin unter Indianern und gewann durch ihren frommen, klugen Einsatz deren größtes Vertrauen. «Hat Mission einen Zweck?» – Dieses Buch gibt Ihnen Antwort aus der Praxis.

Adolf Maurer: Sorge und Segen

244 Seiten, Leinen Fr. 11.80

16 packende, lebenswahre Erzählungen – auch sehr gut geeignet zum Vorlesen –, wie Menschen inmitten der Probleme unserer Zeit die Gestaltungskraft des Evangeliums erfahren. Kein aufdringliches Anpredigen, sondern durch ihre Schlichtheit und Realistik beeindruckende Zeugnisse.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 23 04 40

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St Chrischona

2/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang Februar 1970 Nummer 2

Sind wir in wichtigen Lebensfragen alleingelassen? Kirchen, Tempel, Moscheen als Lagerhäuser – Weihnachten im Juli – «400 Millionen neue Leser» – Israel baut auf – St. Chrischona – Mission – Ernst Modersohn zum 100. Geburtstag

Rezensionen

Paul Tournier, *Geborgenheit – Sehnsucht des Menschen.* Rascher-Verlag Zürich, 308 Seiten, Leinen Fr. 23.–. – Der Autor hat sich mit seinen vielen früher erschienenen Büchern eine große Lesergemeinde in aller Welt geschaffen. Mit feinem Einfühlungsvermögen behandelt er die brennende Frage des ungeborgenen, bedrohten und entsicherten Menschen. Er verliert sich nicht in Zeit- und Situationsanalysen, sondern zeigt einen Weg und Mittel, die «richtige Stütze» zu finden, um die Not des heutigen geängsteten Menschen zu überwinden.

Marta Wild, *Schwester Agnes.* Blaukreuz-Verlag Bern, 190 Seiten, Leinen Fr. 10.80. – Dieses Tagebuch einer Gemeindeschwester ist ein Dokument, wie ein Mensch sich seiner Berufung, Mitmenschen zu dienen, mit ganzem Einsatz verschrieben hat. In einer Zeit, wo viel vom «Engagement» geredet wird, spricht dieses Buch eine deutliche Sprache vom Wirken und Segen uneigennütziger Hingabe.

E. Jane Mall, *. . . und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.* Oncken-Verlag Kassel, 132 Seiten, Leinen Fr. 13.60 – Das Buch ist eine Fortsetzung von «Ich liebe dich». Die Verfasserin, Witwe eines amerikanischen Militärgeistlichen, die heute mit ihren fünf deutschen Adoptivkindern in den USA lebt, berichtet mit entwaffnender Ehrlichkeit von den Schwierigkeiten einer alleinstehenden Frau, von den Bemühungen um die rechte Erziehung der Kinder, von der Anfechtung und dem Sieg ihres Glaubens. Ein starkes Buch, das in die Hand aller verantwortungsbewußten Erzieher gehört.

Arthur Mader, *Hören, Schweigen, Helfen.* R. Brockhaus-Verlag Wuppertal, 139 Seiten, broschiert Fr. 5.70. – Eine Freude, daß dieses vergriffene Buch neu und ergänzt wieder erscheint. Der Verfasser, leitender Arzt einer Nervenklinik, gibt eine Hilfe, nach der jeder seelsorgerlich tätige Mensch greifen und sich zunutze machen sollte. Ein Buch, das man ohne Vorbehalte empfehlen kann und in die Hand aller gehört, die sich um seelisch Leidende bemühen.

William Barclay, *Brief an die Philipper, Kolosser, Briefe an die Thessalonicher.* Aussaat-Verlag Wuppertal, 234 Seiten, Fr. 16.–. – Der vorliegende Band in der Reihe «Auslegung des Neuen Testaments» ist eine große Hilfe zum Verständnis dieser neutestamentlichen Briefe. Der an der Universität Glasgow wirkende Prof. Barclay benützt einschlägige englische, uns wenig bekannte wissenschaftliche Arbeiten und versteht es, diese auch dem «Nicht-Fachmann» zugänglich zu machen. Neue Gesichtspunkte werden gegeben, die gute Einteilung und die biblisch-aktuellen Themen machen die Lektüre zur Freude und erfüllen das Hauptanliegen des Verfassers, «Jesus Christus besser kennenlernen, ihm besser folgen und ihn inniger lieben zu können».

Im Blaukreuz-Verlag Wuppertal-Barmen sind erschienen:

Elisabeth Dreisbach, *Ein Brand aus dem Feuer.* 64 Seiten, Fr. 3.15. – Immer wieder greift man gerne nach den Büchern der Schriftstellerin! Hier liegt eine spannende Geschichte vor – keine Erfindung – die zeigt, wie durch Gottes Eingreifen in ein belastetes Leben Möglichkeiten eines neuen Denkens und Wirkens geschenkt werden.

Hilde Herbener, *In die Nacht bricht das Licht.* 80 Seiten, Fr. 3.80. – Wie Trunksucht Not und Leid in eine Familie bringt, wird hier erschütternd lebensnah erzählt. Ermutigend ist, wie Gott auf das anhaltende Gebet derer antwortet, die trotz vieler Rückfälle die Hoffnung nicht aufgaben. Das Büchlein eignet sich sehr gut für Menschen, die unter Trunksüchtigen zu leiden haben.

Maria Grote, *Gottes Uhr geht anders.* 96 Seiten, Fr. 3.80. – Sieben Geschichten, nicht erfunden, berichten von Menschen, die es mit den Verheißungen Gottes ernst nahmen. Es sind keine «Glaubenshelden», Menschen, mit vielen Fehlern behaftet, die sich aber unter Gottes Hand beugten und erfuhren: «Dem Aufrichtigen läßt es Gott gelingen.» **E. S.**

Das persönliche Wort

Überall ist ein ernstes Suchen nach einer neuen Welt im Gange, und die Auffindung neuer Lebensformen wird in allen Gesellschaftskreisen und Erdteilen aktiv betrieben. Daß die Welt in Bewegung ist und verfestigte Strukturen nicht nur von außen, sondern auch von innen aufgebrochen werden, kann nicht mehr übersehen werden. Auch in der dogmatisch erstarrten Ideologie im Osten werden viele Stimmen laut, die nach schöpferischer Freiheit und Erneuerung verlangen. Das Wort von Theodor Lessing: «Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen» wird mancherorts zur Tagesordnung gewählt. Die «Frohe Botschaft der Kirche ist reduziert worden», wird behauptet, und ein zeitgenössischer Schriftsteller, der sich zum «Ausrufer der Zersetzung» macht, schreibt u. a.: «. . . es muß die Demut der Christen, die sich Sonntag für Sonntag von den Kanzeln schafsköpfig-geduldig die größten Sottisen anhören, ohne dazwischenzurufen, endlich zerstört werden!» Im Buch eines Theologen «Die Zukunft des toten Gottes» wird dargelegt: «Gott stirbt wirklich. Im Sterben Jesu kann der Vater nicht mehr geschont werden, er stirbt mit dem Sohne mit.»
Zweifellos erleben wir in unseren Ländern wie auch in der Mission eine «Verhärtung». Viele Menschen sind für die christliche Botschaft immunisiert. In diesem Umbruch stehen wir als Christen. Umbruch heißt aber zugleich Aufbruch zu neuen Zielen und Werten. Die Verkündigung des Evangeliums ist an dieser Umwälzung maßgebend beteiligt. Wer «in Christus» seinen Standort gefunden hat, bleibt offen für die erneuernden und belebenden Kräfte des Evangeliums und richtet seinen Blick verheißungsvoll in die Zukunft, weil Jesus einen neuen Lebenssinn und eine neue Lebensaufgabe zeigt. Dazu ermuntert das Wort, das unserem Missionswerk als Losung für 1970 geschenkt wurde:
«In allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich» (2. Kor. 6, 4. 10).
Wir wollen lernen, in «Geduld, Trübsalen, Nöten und Ängsten» den gottgeschenkten Augenblick zu nutzen, wo eine unmittelbare Anrede im Namen Jesu gegeben, ja gefordert ist. Dann freilich haben wir nicht christliche Ideologie, sondern das durch Gott bestätigte Zeugnis des Evangeliums, die Fleischwerdung der Liebe Gottes in Jesus Christus mit allen den sich daraus ergebenden Konsequenzen, zu verkündigen.

Edgar Schmid

Sind wir in wichtigen Lebensfragen alleingelassen?

«Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.» Römer 12, 1. 2

Diese beiden Verse sind der Angelpunkt des ganzen Römerbriefes. In ihnen gipfelt der Inhalt der Kapitel 1–11, und sie sind die Voraussetzung für die folgenden Kapitel. Paulus möchte mit diesem Brief Mitarbeiter für seinen beabsichtigten Missionsdienst in Spanien gewinnen (Kap. 15, 24). Er meint, für sich klare Weisung für diesen Weg zu haben. Aber er zwingt diese Absicht den Christen in Rom nicht auf, sondern weist sie an, als an den Herrn Jesus Christus Glaubende sehr sorgfältig auf ihn zu hören und ihm zu gehorchen (Kap. 1, 5; Kap. 15, 18; Kap. 16, 19 und 26 u. a.). Er vertraut dem Herrn, daß er ihnen in gleicher Weise seinen Willen kundtut, wie er selbst immer wieder die entscheidenden Weisungen bekommen hat (vgl. Apg. 9, 6; Apg. 16, 6–10). So spitzt sich der lange Satz unserer zwei Verse in der ganz praktischen Frage zu: Wie kann ich den Willen Gottes erkennen?
Für uns ist diese Frage, wenn wir Christen sein wollen, nicht weniger aktuell. Und wir können beobachten, wie unsere «modernen, mündigen» Zeitgenossen in wichtigen, entscheidenden Lebensfragen sich alleingelassen fühlen und ihre Hilfe im Horoskop, im Kartenlegen oder bei einer Wahrsagerin suchen. Das war genau die Situation, in der sich die Christen im antiken Rom auch befanden! Ihnen will Paulus helfen, daß sie von den okkulten Mächten, von Wahrsagern und Orakeln nicht mehr abhängig sind. Wir wollen uns diese Hilfe auch gern geben lassen. Sie besteht in vier Weisungen.

1. *Die Grundvoraussetzung schafft Gott in seiner Barmherzigkeit.*
Wenn wir den Willen Gottes erfahren wollen, dann muß er sich uns zuwenden und mit uns reden. Die Kluft zwischen ihm und uns muß überbrückt, die Sünde weggetan werden. Davon schreibt Paulus in immer neuen Wendungen in den Kapiteln 1–11 und weist am Anfang unseres Abschnittes darauf zurück. In Jesus Christus kommt Gott zu allen Menschen. Sein Leiden und Sterben versöhnt uns mit Gott, sein vergossenes Blut deckt unsere Sünde zu (Kap. 3, 23–25). Durch den Glauben an diese barmherzige Zuwendung Gottes kommt Gottes Geist in

uns, durch den wir nun das empfangen können, was Gott uns durch denselben Geist als seine Willensmitteilung zur Kenntnis geben will. Nur so gewinnt ein Mensch den Zugang zu der großen und eigentlich unentbehrlichen Lebenshilfe. Gott hält ihn für jeden offen. Wem Jesus noch fern und unbekannt ist, der darf Gott darum bitten, daß er ihn seiner Barmherzigkeit gewiß macht und ihm seinen Geist gibt (vgl. Kap. 8, 9–17).
Dieser grundlegenden Veränderung, mit der uns Gott die Verbindung zu ihm schenkt, hat nun von unserer Seite eine Antwort zu folgen:

2. *Wir müssen uns vorbehaltlos dem Willen Gottes öffnen.*
Paulus schreibt in 2. Kor. 5, 15: «Jesus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.» Das meint er auch mit der sehr hart klingenden Forderung: «daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer». Es ist die dankbare Antwort auf das, was Jesus für uns getan hat. Er hat sich ganz für uns in den Tod gegeben. Nun will er vollen Einfluß auf unser ganzes Leben mit all seinen Bereichen und Beziehungen gewinnen. Wollen wir, daß Gott uns in großen, für unser Leben bedeutsamen Entscheidungen Weisung und Gewißheit gibt, dann müssen wir anfangen, auch die kleinen Dinge des Alltags, die beruflichen und die privaten Fragen und Absichten seinem Willen zu unterstellen.

3. *Unser praktisches Leben darf nicht im Widerspruch zu unserem Erkennen und Wissen stehen.*
Es ist ein seltsamer Ausdruck, den Paulus gebraucht, wenn er vom «vernünftigen Gottesdienst» schreibt. Viele werden fragen: «Gibt es das überhaupt? Was hat ein Gottesdienst mit ‚vernünftig' zu tun?» Das Wort der alten Sprache ist mit «logisch» verwandt. Und beide Ausdrücke besagen, daß ein Gedankengang oder auch das Denken, Wissen und das Handeln konsequent, folgerichtig sein müssen. Das ist gemeint. Jeder Gottesdienst, jede Bibelstunde und jedes persönliche Bibellesen müssen ihre Auswirkungen auf unser praktisches Leben haben. Jedes Hören des Wortes Gottes muß einen positiv verändernden Einfluß auf unser Leben ausüben, sagt Dietrich Bonhoeffer. Wieviel «unvernünftiger» Gottesdienst wird unter uns getrieben! Darum ist auch so viel Unklarheit unter Christen in so manchen Lebensfragen.

4. *Die Maßstäbe und Lebensgewohnheiten unserer Umwelt sind für uns nicht maßgebend und dürfen nicht unser Handeln bestimmen.*
Hier sind wir wohl an der stärksten Gefährdung, den Willen Gottes zu er-

kennen. Wer wüßte nicht von der Neigung und Versuchung, sich von dem Denken und Treiben der Welt mitziehen zu lassen! Die Scheidelinie zwischen Reich Gottes und Welt, zwischen geistlich und fleischlich, geht bei den Christen durch ihr eigenes Herz! Unser Apostelwort sagt uns nach der alten Sprache noch genauer, daß die Welt manches «Schema» hat, nach welchem die Menschen ihr Leben und Denken gestalten sollen. Was «man» tut – oder nicht tut; was «modern» oder «zeitgemäß» ist, was die Mode bestimmt, das soll gelten. Gottes Wort sagt uns, wenn Christen sich von diesem Geist bestimmen lassen, dann zieht sich Gottes Geist zurück und hört auf, uns seine klaren Weisungen zu geben. Wenn wir aber in den Linien der Schrift bleiben, dann gilt uns Gottes helfendes Angebot: Wir dürfen für unser persönliches Leben seinen guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen erkennen! Inspektor Erich Frische

Die Gemeinde darf buchstäblich von der Hand in den Mund leben, nicht in einem unverantwortlichen Leichtsinn, nicht in einer schwärmerischen Verstiegenheit, sondern im Gehorsam des Glaubens, der Gottes Durchhilfe im rechten Augenblick ernst nimmt. Günter Jacob

Erfreue dich, daß der Wille Gottes an dir geschieht, obschon das, was geschieht, deinem Willen oft entgegen ist. M. Ward

Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird ins Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vaters im Himmel befolgt, der wird ins Himmelreich kommen. Matthäus 7, 21

Kirchen, Tempel, Moscheen als Lagerhäuser

In China sind nicht nur alle christlichen Kirchen geschlossen, sondern auch die buddhistischen Tempel und die islamischen Moscheen. Dies berichtet ein anglikanischer Pfarrer aus Australien, der kürzlich von einer fast vierwöchigen Reise durch acht Provinzen auf dem chinesischen Festland zurückgekehrt ist. Nach seinen Angaben werden die meisten religiösen Gebäude heute als Lagerhäuser benutzt; einige dienen auch als Unterkünfte. Eine Anzahl weiterer Kirchen, Tempel und Moscheen ist baufällig.
Im einzelnen berichtete der Pfarrer, daß die ehemalige anglikanische Kathedrale in Peking jetzt als Lagerhaus diene. In Kanton wird eine Kirche als Krankenhaus benutzt. In Tsinan (Provinz Shantung) sei eine verlassene Kirche teils Wohnhaus, teils Möbellager geworden. Die Kirche in Wuhan wurde in ein Gemeinschaftszentrum umgewandelt; die Stirnseite des Gebäudes ist mit politischen Plakaten übersät.

Weihnachten im Juli

Nach einer Meldung des Londoner «Daily Telegraph» hat der kubanische Staats- und Parteichef Fidel Castro Weihnachten für Kuba offiziell auf Juli 1970 verlegt, weil er die Einbringung der Zuckerernte in Kuba nicht unterbrechen will. Er hat angekündigt, daß die Zuckerernte diesmal mehr als doppelt so groß wie im vergangenen Jahr sein werde. Deshalb werde man in Kuba die Feiern zum Weihnachtsfest bis Juli verschieben. Wörtlich sagte Castro: «Wir werden ein Fest haben, aber nach der Ernte.»

«400 Millionen neue Leser»

Die Zahl der Analphabeten in den Entwicklungsländern nimmt zu. Nach einem Bericht der Erziehungskommission der Vereinten Nationen (UNESCO) halten die Bemühungen, den Menschen in diesen Ländern das Lesen und Schreiben beizubringen, mit der Bevölkerungsexplosion nicht Schritt. Die Ursache liegt nach Ansicht der UNESCO vor allem am Fehlen der finanziellen Mittel zum Ausbau des Bildungswesens in der Dritten Welt. Nach Schätzungen der Erziehungsorganisation werden im Jahr 1970 etwa 800 Millionen der über zwei Milliarden Erwachsener auf der Welt weder lesen noch schreiben können.
Auf dem Hintergrund dieser Tatsachen ist die Bedeutung der christlichen Literaturarbeit zu sehen. Es sollen in diesem Jahr «400 Millionen neue Leser» hin-

zukommen. Diese Tatsache stellt uns die Frage, ob die Missionsgesellschaften die notwendige gute Literatur zur Verfügung stellen können. (Wir wollen im Gebet und mit unseren Gaben immer wieder auch besonders der Literaturarbeit auf dem Missionsfeld, besonders im Fernen Osten, gedenken. Die Überseeische Missions-Gemeinschaft widmet dieser Arbeit große Aufmerksamkeit.)

Israel baut auf

Israels *Export* ist in den ersten acht Monaten des Jahres 1969 um 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen und hat im August mit 45 Millionen Dollar einen Rekord erreicht. Insgesamt wurden seit Jahresbeginn 1969 Waren im Werte von 483 Millionen Dollar (rund 2100 Mill. Fr.) ausgeführt. – Der *Diamanten*-Export ist im ersten Halbjahr 1969 im Vergleich zur gleichen Spanne des Vorjahres um 21 Prozent auf 111 Millionen Dollar angewachsen. Die Diamantenschleifereien beschäftigen gegenwärtig mehr als 11 000 Arbeiter. – Die *Papiermühle* in Chedera, die 1953 13 000 Tonnen produzierte, stellt heute 60 000 Tonnen her und verbraucht dank eines neuen Systems weniger Wasser als vor sechs Jahren für eine halb so große Produktion.
Auf der *Rechowot-Konferenz,* die unter dem Thema «Wissenschaftliche Erziehung in den Entwicklungsländern» im August 1969 stattfand, waren 57 Staaten mit 120 Delegierten, darunter 20 Erziehungsministern, vertreten. – In diesem Jahr erhalten über 1000 Studenten, Agronomen und Fachleute aus verschiedenen Sektoren des Wirtschafts- und Kulturlebens der Entwicklungsländer eine Spezialausbildung in Israel. Gleichzeitig sind 500 israelische Experten in Entwicklungsländern tätig. – Rund 400 Studenten werden an der *Baerwald-Schule* für Sozialarbeit an der Universität Jerusalem ausgebildet; mehr als 300 Studenten sind Frauen, 28 sind Ausländer. – Die erste Verkehrsampel, die durch Kadmiumsulfid *Sonnenstrahlen in elektrische Energie umwandelt,* wurde auf der Straße von Tel Aviv nach Jerusalem in Betrieb genommen und hat sich als rentabel erwiesen. Ein Leuchtturm an der Straße von Tiran soll als nächstes Projekt mit billigem Strom aus Sonnenzellen betrieben werden.

Briefmarken

sollten nicht weggeworfen werden! Wir sind dankbar für Zusendung in jeder Menge. Der Erlös ist eine große Hilfe für unsere Missionsarbeit.

St. Chrischona

Die Jahrzehntwende brachte uns allen besonders deutlich zum Bewußtsein, daß wie jede Zeitspanne ein Ende hat – so auch die Tage und Jahre unseres Lebens. Wir wollen dankbar bleiben, daß wir im Dschungel der vielen Neujahrsbotschaften und -versprechen um den rechten Blickpunkt und um die von der Bibel feststehenden Grundlagen unseres Glaubens wissen. Jesus Christus, der lebendige Herr, soll bei all unserem Tun «zum Zuge kommen». Je orientierungsloser unsere Zeit wird, um so mehr soll er unser Ratgeber in allen zu treffenden Entscheidungen sein. Das bewahrt vor Kurzatmigkeit, vor dem Hängenbleiben an der Oberfläche der Ereignisse, und stellt unser Leben und unsere Arbeit unter eine große Reichs-Gottes-Zukunftsschau. In dieser Gewißheit sind wir mutig, getrost, erwartungsvoll und in dankbarem Vertrauen auf Gottes Fürsorge in das neue Jahrzehnt geschritten mit der aufrichtigen Bitte, daß wir «in allen Stücken als treue Haushalter Gottes erfunden» werden.
Über die Weihnachts- und Neujahrstage kamen viele Gäste in unser *Erholungsheim Haus «Zu den Bergen»*, um in der Stille und in froher Gemeinschaft unter Gottes Wort sich segnen und stärken zu lassen. Der Andachtssaal ist geschmackvoll und zweckdienlich renoviert worden, und die Hauseltern, Herr und Frau Stäheli, freuten sich mit allen Gästen, daß die Arbeiten am 24. Dezember fertig wurden, und der helle, neu möblierte Raum mit der Weihnachtsfeier eingeweiht werden konnte. So waren wir zur Silvesterfeier eine große Schar, obwohl nur ganz wenig Brüder vom Seminar hier weilten. Musikalische Einlagen verschönerten den Abend, und Gottes Wort bewirkte, daß wir nicht steckenbleiben mußten in Selbstanklagen und Selbstrechtfertigungen, weil es bezeugt, daß Gottes Gnade Schäden heilt und in Ordnung bringt, was wir gefehlt haben. Ein Zeichen der Wortmächtigkeit war, daß Menschen, innerlich dazu überführt, spontan Wiedergutmachungsbereitschaft bekundeten und dadurch ernst machten, nicht «allein Hörer, sondern Täter des Wortes» zu sein.

Als *Neujahrslose* wurden uns geschenkt:

Für die Pilgermission St. Chrischona:

«Erfreue die Seele deines Knechtes; denn nach dir, Herr, verlangt mich» (Psalm 86, 4). – «In allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich» (2. Kor. 6, 4. 10).

Für das Komitee:
«Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht» (Psalm 121, 3). – «Sorget euch um nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden!» (Phil. 4, 6).
Für das Diakonissenwerk:
«Er wird dir gnädig sein, wenn du rufst. Er wird dir antworten, sobald er es hört» (Jes. 30, 19). – «Sollte Gott nicht Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen?» (Luk. 18, 7).
Besonders zu erwähnen ist sicher noch das Bibelwort, das unserer *Ökonomie* geschenkt wurde:
«Boas sprach zu den Schnittern: Der Herr sei mit euch! Sie antworteten: Der Herr segne dich!» (Ruth 2, 4). – «Es grüßen euch alle Gemeinden des Christus. Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus sei mit euch!» (Röm. 16, 16. 20). Wie real und situationsbezogen kann doch Gottes Wort sein!

Unser *alkoholfreies Restaurant «Waldrain»* öffnete seine Tore am Neujahrstag wieder, nachdem in der Zeit der Betriebsferien (Dezember) umfangreiche Umbauarbeiten vorgenommen wurden. Der Restaurationsbetrieb ist teilweise auf «Selbstbedienung» umgestellt worden, eine Notwendigkeit, der wir uns aus verschiedenen Gründen nicht länger verschließen konnten. Herr und Frau Schneider, die unser «Waldrain» seit 21 Jahren leiten, ist es ein großes Anliegen, mit ihren Angestellten zusammen die immer umfangreicher werdende Gästezahl aufmerksam und gut zu bedienen und dafür zu sorgen, daß das «Persönliche» auch unter den neuen Verhältnissen nicht verloren geht.
Am 5. Januar feierte unser Lehrer, *Herr Jakob Zimmermann, seinen 75. Geburtstag*. Der Jubilar ist seit 1934 Lehrer an unserem Seminar und in der Bibelschule. Während vielen Jahren war er auch Inspektor für unsere Arbeitsfelder in Deutschland. Mit Hingabe und in Selbstlosigkeit stand Herr Zimmermann in all den Jahren als begnadeter Lehrer im Lehramt, erfüllt mit großer Liebe für die Sache des Herrn und für unser Chrischonawerk. Obwohl jetzt «offiziell» im Ruhestand, hilft er noch immer in jugendlicher Frische, mit freudigem Herzen, großem Einfühlungsvermögen und in Kenntnis der Bedürfnisse unserer Zeit mit im Unterricht. Wir sind Jakob Zimmermann herzlich dankbar für seine Mitarbeit, auf die zu verzichten für uns einmal sehr schmerzlich sein wird. Zusammen mit seiner Gattin kam er, der seit einigen Jahren in Riehen wohnt, zum Mittagessen zu uns, und mit großem Interesse folgte die «kleine Festgemeinde» – es waren wegen der Semesterferien nur wenige Brüder da – seinen Lebensführungen und Erfahrungen als Lehrer. An der gottesdienstlichen Eröffnung des

zweiten Semesters am Abend des 19. Januar wünschten die Brüder dem Jubilar mit einem Lied, daß er auch ferner die langfristige Treue Gottes erfahren möge, die Freude, Hoffnung und letzte Geborgenheit gibt.
In der Woche vom 12.–18. Januar waren viele unserer Seminaristen zu *Evangelisationseinsätzen* im Elsaß, in Deutschland und in der Schweiz.
Dankbar und im Vertrauen auf Gottes gütiges Schenken kamen wir am Abend des 19. Januar in der Kirche zusammen zur *gottesdienstlichen Eröffnung des zweiten Semesters*. Das Losungswort des Tages: «Die Liebe läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu» (1. Kor. 13, 5), gab uns die Grundausrichtung unseres Lebens für den Unterricht und das Zusammenleben in der Hausgemeinde. Es ist unsere Bitte, daß wir, durch Gottes Liebe bezwungen und erfüllt, vom gefährlichen Selbstbewußtsein befreit, einander wahrnehmen in Liebe, und daß unsere Lebensgestaltung deutlich macht, nicht ich stehe im Vordergrund und nicht ich bin wichtig, sondern Gott und seine Sache.
An der Eröffnungsfeier nahmen auch die 51 Teilnehmer und Teilnehmerinnen des ersten Kurses der Kurz-Bibelschule teil. Beten Sie, liebe Leser des «Glaubensboten», daß alles Lehren und Lernen hilft, daß Jesus all unsere Gedanken, Empfindungen und Handlungen umfassen und bestimmen kann, und daß wir alle gewurzelt, auferbaut und gefestigt werden im Glauben.
Herzlich danke ich allen Lesern des «Glaubensboten», die den Jahresbeitrag überwiesen und diesen zum Teil beträchtlich «aufrundeten». Wir sind auch in diesem Jahr wieder auf die Versorgungsgüte Gottes angewiesen. Gott ist nicht «automatisch» auf unserer Seite! Wir trauen ihm aber zu, daß er uns wieder mit den dringend nötigen geistlichen und materiellen Gaben versorgen wird. Die Freude, immer wieder Hilfe empfangen zu dürfen, ist groß, und wir wollen uns vom Evangelium her den Akzent noch mehr auf das Dienen als auf das Fordern legen lassen.

E. S.

Mission

Wir werden oft aufgerufen zur Fürbitte. Dieser Bericht aus dem Aussätzigen-Spital in Manarom/Thailand soll uns nun zum Danken ermuntern.
Unsere Missionarin Rosa Brand (Überseeische Missions-Gemeinschaft) schreibt:

«*Evangelisation in Manarom* (Dezember). Beim Anblick der 80–100 jungen Menschen in der Kirche, und zwar jeden Abend, mußte ich oft denken: ‚Ist dies nicht noch eine besondere Gnadenzeit für Thailand?' ‚Erste werden Letzte sein, und Letzte dürfen Erste werden . . .' Klar und deutlich wurde das volle Wort Gottes weitergegeben, und nicht wenige durften aufgerüttelt werden. Auch der neue Gärtner übergab sich dem Herrn Jesus. Seine Familie im Dorf konnte so was gar nicht verstehen, und ein großer Kampf hat begonnen, wie Jesus es ja auch voraus-

gesagt hat: Matthäus 10, 34–39. Etliche Schwesternhilfen wagten es öffentlich, sich auf Jesu Seite zu stellen. Auf mancherlei Art und Weise hat der Herr Herzen berührt, und wir preisen und loben ihn. Auch möchte ich Euch allen für das treue Mitgehen danken. – Jeden Abend wurden auch die ‚Lahmen – Blinden und Krüppel' eingeladen. – Wir holten sie von den Abteilungen. ‚Doktor, darf ich auch mit – ich auch – ich auch?', so tönte es aus allen Betten, und der Arzt mußte da entscheiden.
Ein Patient sagte mir, daß er noch nie in seinem Leben so ‚tiefgehende Worte' gehört hätte, und daß das Leben mit Jesus für ihn eine absolut neue Welt sei. (Er wurde in seinem Heim von Räubern überfallen und fürchtete sich sehr, noch länger in dieser Welt zu leben.)
Jetzt kennt er den Herrn, der sagt: ‚Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen.' Immanuel – Gott ist auch mit ihm.»
Weiter berichtet Rosa Brand:
«Im Februar 1970 findet die Jahres-Konferenz der Aussätzigen in Zentral-Thailand statt. Mit großer Freude werden sich unsere kranken Geschwister in der Kapelle in Uthai für sieben Tage einrichten. Strohmatten und Moskitonetze sowie genügend Reis sind ungefähr alles, was sie körperlich beanspruchen. Sie scharen sich täglich um Gottes Wort – singen – beten – ja, es ist ein wahres Fest für Herz und Geist. Dabei werden sie ganz unabhängig von Zeit und Stunde, niemand schielt heimlich nach der Uhr – es ist wohl auch keine da! – Sonne und Mond werden auch vergessen, nur eines ist wichtig: ‚Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit.'» (In der Fürbitte wollen wir dieser Konferenz gedenken!)

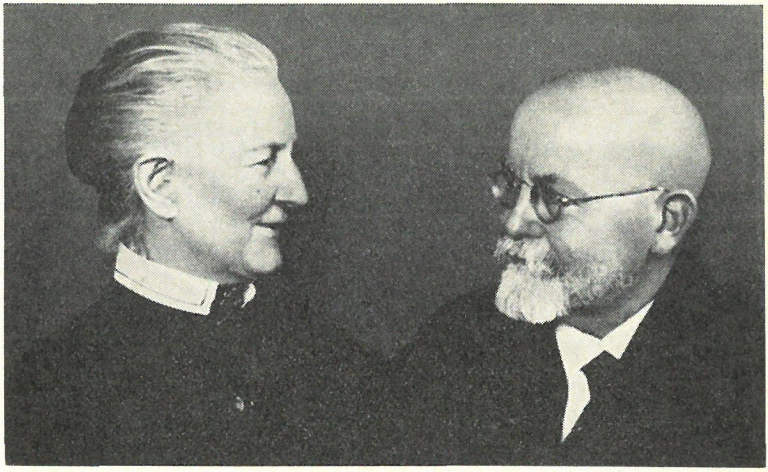
Zweite christliche Kirche für Nepal

In Nepal wurde die zweite christliche Kirche des Landes ihrer Bestimmung übergeben. Wie die Vereinigte Nepal-Mission mitteilt, wurde das Gebäude in der nepalischen Hauptstadt Katmandu von einer namenlosen christlichen Gruppe für 9700 Dollar (ca. Fr. 42 000.–/DM 38 000.–) errichtet. Es soll nur fünf Gemeinden zur Verfügung stehen. Die erste christliche Kirche war 1962 in Nepal gebaut worden. Bis 1950 war das Christentum in dem Bergstaat am Himalaja verboten. Auch heute ist der Hinduismus noch Staatsreligion. Doch werden buddhistische, mohammedanische und christliche Minderheiten geduldet.
(In Nepal arbeiten seit einem Jahr auch zwei Wycliff-Missionarinnen.)

7. Februar:	*Männertagung Neuchâtel* (Stadtmission)
7. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
1.–21. März:	*Homiletisches Seminar*
6. April–16. Mai:	*Kurz-Bibelschule*
23. März–10. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
13. April–1. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
7.–25. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Ernst Modersohn zum 100. Geburtstag

14. Februar 1970



Es lohnt sich, anläßlich seines 100. Geburtstages den Lebensspuren dieses gesegneten Evangelisten und Schriftstellers nachzugehen. Der gebürtige Westfale kam als junger Pfarrer nach Weidenau im Siegerland, wo damals Erweckungsluft wehte. Modersohn hat die Zeit seines Dienstes dort selbst «die Hochschule seines inneren Lebens» genannt. Auf seiner zweiten Pfarrstelle in Mülheim/Ruhr durfte er Pfingsten 1905 eine Erweckung erleben. Schwer traf ihn hier der Heimgang seiner Lebensgefährtin, der Mutter seiner drei Kinder, aber er durfte auch die Freude erleben, daß ihm der Herr noch in Mülheim seine zweite Frau zuführte: Gertrud von Wertheim, die ihm eine rechte Mitarbeiterin wurde.

Seine eigentliche Lebensaufgabe sollte Modersohn in Bad Blankenburg/Thüringen finden, wo er 1906 die Leitung des Evangelischen Allianzhauses übernahm. Später wirkte er dann als freier Evangelist und Schriftsteller, dessen Bücher in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet wurden. Einen besonders segensreichen Dienst tat die Zeitschrift «Heilig dem Herrn», die ab 1918 in der von Modersohn gegründeten Buchdruckerei «Harfe» in Bad Blankenburg unter seiner Schriftleitung bis zu ihrem Verbot in den unheilvollen Jahren des Dritten Reiches gedruckt wurde. Damals mußte auch Modersohn selbst durch schwere Verfolgungen gehen, die den zeugnisfrohen Evangelisten über vier Jahre ausschalteten. Um so mehr hat er die wenigen Jahre nach 1945 bis zu seinem Heimgang am 2. Februar 1948 trotz seines hohen Alters im Dienst für seinen Herrn ausgekauft. Unermüdlich war er bis zuletzt als Bote des Evangeliums unterwegs, und durch seine Bücher und Schriften redet dieser originelle Zeuge Jesu Christi noch heute zu uns. Bad Blankenburg aber setzt mit seinen gesegneten Allianzkonferenzen und der «Harfe»-Druckerei, heute unter der Leitung seines Sohnes Alfred, im abgetrennten Ostdeutschland das Werk fort, das Ernst Modersohn einst angefangen hat.

Otto Schüttler

In der Reihe «Zeugen des gegenwärtigen Gottes» des Brunnen-Verlags Basel erschien als Band 57/58 eine Kurzbiographie über Ernst Modersohn von Hans Bruns (kart. Fr. 4.–).

Von Ernst Modersohn sind folgende Schriften noch erhältlich:

«Widersprüche in der Bibel», Fr. 2.50
«Christliche Liebeskunst», Fr. 2.70
«Aus meiner Hausapotheke», Fr. 5.–
«Jesu Vermächtnis an die Seinen» (Joh. 13), Fr. 1.95
«In der Hand Gottes» (Predigten), Fr. 6.90

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende für Erwachsene

Datum:	21./22. Februar
Treffpunkt und Zeit:	21. Februar um 16.00 Uhr im Sunnebad, Sternenberg
Generalthema:	«Die Bibel in den heutigen Zeitströmungen»
Mitarbeiter:	Pfarrer Dr. S. Külling, St. Chrischona
	Kosten, Anmeldung, Detailprogramme wie unten

Wochenende für Brüderräte und Männer, welche sich zur aktiven Mitarbeit in unseren Gemeinden gerufen wissen.

Datum:	7./8. März
Treffpunkt und Zeit:	7. März um 16.00 Uhr im Sunnebad, Sternenberg
Generalthema:	«Dein Wort ist meines Fußes Leuchte» Zurüstung für den Umgang mit der Bibel
Mitarbeiter:	Missionslehrer Klaus Haag, St. Chrischona
Kosten:	Massenlager Fr. 15.– Betten Fr. 18.–
Anmeldung:	Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg ZH
Mitzubringen:	Bibel, Notizbuch, Schreibzeug; für Massenlager Schlafsack
Detailprogramme:	ab Mitte Februar bei den Predigern unserer Arbeitsfelder erhältlich

Nehmt Euch Zeit für diese wenigen stillen Stunden auf dem Sternenberg!

Haushaltlehrjahr im Kurhaus Kastanienbaum am Vierwaldstättersee

Beginn: 15. April 1970. Diplomierte Hauswirtschaftslehrerin
Taschengeld Fr. 80.– bis Fr. 110.– monatlich
Staatlich anerkannte Abschlußprüfung
Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum, Telephon (041) 47 12 66

Gebetsecke

Evangelisationen:

2.– 8. Februar:	Hallau, Dr. H. H. Janzen, Basel
3.– 8. Februar:	Stammheim, Evangelist M. Keller, Frauenfeld
3.– 8. Februar:	La Chaux-de-Fonds und Le Locle, Prediger F. Finkbeiner, Rafz
9.–15. Februar:	Leutwil, Prediger O. Schmid, Brugg
9.–15. Februar:	Siblingen, Evangelist K. Meyer, St. Chrischona
15.–22. Februar:	Beinwil a. See, Prediger W. Wunderli, Reinach
16.–22. Februar:	Romanshorn, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
16.–22. Februar:	Glattfelden, Evangelist K. Meyer, St. Chrischona
16.–22. Februar:	Pfyn, Prediger P. Blaser, Arbon
17.–22. Februar:	Oberdorf/BL, Stadtmiss. E. Gollub, La Chaux-de-Fonds
23. Februar–1. März:	Schöftland, Prediger W. Gugger, Seon
23. Februar–1. März:	Gossau/ZH, Prediger A. Goetz, Bouxwiller
1.– 8. März:	Kirche Diedendorf/Elsaß, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
5.–11. März:	Pfäffikon ZH, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf
9.–15. März:	Oberentfelden, Stadtmissionar S. Fehr, Locarno

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 500.– durch die Buchhandlung Basel; Fr. 400.– durch Herrn Dr. H. H. Janzen; Fr. 20.– und Fr. 30.– «wo am nötigsten» aus Stein.

Für das Mehrzweckhaus:
Fr. 100.– im Opferstock Brüderhaus.

Für die Stadtmission in Locarno:
Fr. 100.– aus Stein.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 120.– im Missionskässeli Glattfelden; Fr. 40.– aus Stein.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– im Opferkasten Frauenfeld.

Für die Äußere Mission:
DM 10.– als Weihnachtsgabe aus Ottweiler.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferstock Ormalingen; Fr. 100.– aus Lohn SH; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht; Fr. 200.–, Fr. 50.–, Fr. 50.–, Fr. 30.–, Fr. 20.–, Fr. 20.– und Fr. 10.– je aus Ziefen; Fr. 20.– aus Aadorf.

Der Herr sei allen ein reicher Vergelter! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 9. Oktober den Geschw. *Schippert* in Daloa, Afrika, eine Tochter (Elisabeth).

Am 13. Dezember den Geschw. *Nüßli* in Ennetbühl ein Sohn (Michael).

Am 18. Dezember den Geschw. *Haller* in Adliswil eine Tochter (Susanne Christa).

Am 24. Dezember den Geschw. *Mayer* in Addis Abeba eine Tochter (Heike).

Am 27. Dezember den Geschw. *Hilverkus* in Mornshausen ein Sohn (Thomas).

Am 2. Januar den Geschw. *Kohlscheen* in Ibirama, Brasilien, eine Tochter (Karin Lydia).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfall:

Am 17. Dezember rief der Herr unseren Bruder *Karl Olmesdahl* in Krefeld im Alter von 82 Jahren heim. Er war auf St. Chrischona 1911–1915.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bruggeman, Clément, Prediger, Acaciastraat 106, B - 3500 Hasselt, Belgien.

Engel, Manfred, Prediger, Hauptstraße 174, D - 502 Frechen.

Glaw, Siegfried, Missionar, Am Musberg 13, D - 2323 Ascheberg.

Hahn, Walter, Prediger, Christophstraße 9, D - 74 Tübingen.

Janecek, Dietmar, Prediger, Bundesstraße 175, D - 6431 Heimboldshausen.

Kohlscheen, Werner, Missionar, Caixa Postal 21, Ibirama, Santa Catarina, Brasil.

Kriesi, Werner, Pfarrer, Ev. Ref. Pfarramt, Dillackerstraße 28, 4142 Münchenstein.

Radtke, Rolf, Prediger, Borngasse 205, D - 6441 Heinebach.

Rasokat, Martin, Pfarrer, Hasenkampstraße 13, D - 5993 Dahle.

Reinschmidt, Eckhard, Missionar, Casilla 43-D, Temuco, Chile.

Schippert, Gerhard, Missionar, Mission Biblique Protestante, B.P. 5, Daloa, Côte d'Ivoire.

Scholz, Hans-Jürgen, Missionar, Institute of Linguistics, P. O. Box 489, Zaria, Nigeria.

Stickel, Rudi, Prediger, Murgtalstraße 11, D - 755 Rastatt.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 8. und 15. Februar, 12.25 Uhr (KW 41 m): Past. P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Montag, 9. Februar, 22.00 Uhr (MW 205 m): Ein Beitrag der Pilgermission St. Chrischona im Rahmen der Sendereihe «Viele Wege – ein Ziel».

Mittwoch, 11. Februar, 5.45 Uhr (MW 205 m) und Sonntag, 22., bis Dienstag, 24. Februar, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Freitag, 13. Februar, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. Th. Werner, Zürich.

Freitag, 13. Februar, 12.25 Uhr (KW 41 m): EC-Bundeswart F. Schreiber, Leihgestern.

Samstag, 14. Februar, 22.00 Uhr (MW 205 m): Ernst Modersohn (Gedenksendung zum 100. Geburtstag).

Sonntag, 15. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Billy Graham.

Montag, 16., bis Samstag, 21. Februar, jeweils 22.00 Uhr (MW 205 m): Rundfunkevangelisation – Antwort auf aktuelle Fragen (Pred. R. Kriese).

Dienstag, 17. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Prof. Dr. H. Rohrbach, Mainz.

Samstag, 21. Februar, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Kemner, Ahlden.

Montag, 22., bis Samstag, 28. Februar, jeweils 6.05 Uhr (MW 205 m): Pred. H. Wäfler, Hallau.

Montag, 23. Februar, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfr. W. Lohrmann, Kassel.

Dienstag, 24. Februar, 22.00 Uhr (MW 205 m): Prof. D. A. Köberle, München.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung, unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel.

Wir suchen in unseren modern eingerichteten Betrieb auf Frühjahr christlich gesinnte Töchter für

Büffet und kalte Küche.

Wir lernen gerne an. Familienanschluß, guter Lohn, geregelte Arbeits- und Freizeit.
Offerten an: Familie Hans Schneider, alkoholfreies Restaurant Waldrain, St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Wir suchen für sofort

Mitarbeiterin

für das Schulungszentrum Sunnebad. Wer hilft uns gerne in Küche, Haus und alkoholfreiem Restaurant mit?
Anfragen an: Fam. Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Das Erholungsheim «Bergli» sucht

Köchin, Koch oder Tochter

mit guten Kochkenntnissen.
Anfragen an: Familie E. Maurer,
Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden,
Telephon (051) 92 49 60.

Ferienheim Meielisalp

Wer möchte uns für eine Saison oder auch für längere Zeit mithelfen in unserer schönen und abwechslungsreichen Aufgabe? Wir suchen für unseren Heimbetrieb in die Küche, sowie für den Saal- und Zimmerdienst

Töchter

zu froher Mitarbeit. Wir haben geregelte Arbeits- und Freizeit, zahlen einen rechten Lohn und möchten eine gute Hausgemeinschaft.
Auskunft und Anmeldung an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leißigen am Thunersee, Telephon (036) 3 11 63.

Haben Sie die Lehrabschlußprüfung mit Erfolg bestanden? Wir gratulieren!
Haben Sie die Absicht, Ihre Französischkenntnisse in der Westschweiz zu vervollkommnen? Falls Ihre Wahl auf Lausanne fällt, so stehen Ihnen

freie Zimmer

in unserem Jugendheim zur Verfügung.
Hast Du Deine Schulzeit glücklich hinter Dich gebracht und noch keine festen Zukunftspläne? In unserem gut eingerichteten Jugendheim findest Du eine vielseitige Aufgabe als

Hausangestellte

für Küche, Service, Lingerie und Zimmerdienst oder als

Köchin

wenn Du entsprechende Kochkenntnisse oder eine Ausbildung besitzest. Eintritt: Frühjahr 1970.
Foyer de Jeunesse, Evang. Stadtmission,
15, Av. Marc Dufour, 1007 Lausanne.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.
Anfragen an Schwester Hanna Haller,
Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich,
Telephon (051) 34 41 27.

Bibelwoche

vom 4. bis 11. April 1970

in Clarens / Montreux

Leitung: Prediger P. Ellenberger, Thun.
Thema: Dynamik des geistlichen Lebens.
Pauschalpreise: Fr. 95.– bis 130.–, alles inbegriffen. Für Familien bes. Ermäßigungen.
Ferienheim der Stadtmission, Pension Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Zweite Bibelwoche in St. Moritz

vom 15.–24. Juni 1970.
Leitung: Prediger G. Blaser, Mattwil, und P. Macher, Stäfa.
Thema: Ein Leben mit Jesus nach der Bergpredigt. Junge und Ältere sind herzlich eingeladen.
Anmeldung u. Prospekte: Prediger P. Macher, Kirchbühlstraße 1, 8712 Stäfa.

Einladung

Erholsame und frohe Ferientage verbringen Sie im heimeligen und gut geheizten «Bergli» am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 18.–, alles inbegr. Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung:
Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34.

Im Jahr 1970 planen wir *zwei biblische*

Studienreisen nach Israel:

1. Frühlingsreise vom 6.–24. April für ältere Leute geeignet, mit weniger anstrengendem Reiseprogramm, unter Leitung von Frau Pfr. A. Külling;

2. Sommerreise vom 20. Juli–9. August mit sehr reichhaltigem Programm, einschließlich Berg Sinai, unter Leitung von Herrn Pfr. Dr. S. Külling.

Anfragen und Anmeldungen bei
Herrn Pfr. Dr. S. Külling, Chrischonarain 201, 4126 Bettingen.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar *junger Männer und Töchter ins* Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar E. Gollub, Rue de l'Envers 37.

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.

1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.

2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.

1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.

2610 St. Imier: Prediger W. Dolder, Rue de la Malathe 14.

6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Lagerkalender 1970

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Jungschar-Tagung		
28. Februar–1. März	Jungschar-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Kinderlager		
24. Januar–21. Februar	Skilager Meielisalp, 1 Woche Fr. 80.–* 2 Wochen	Fr. 150.–*
7.–14. Februar	Skilager Parpan	Fr. 80.–*
7.–14. Februar	Ski- und Tourenlager Eisigenalp	Fr. 80.–*
14.–21. Februar	Skilager Parpan	Fr. 80.–*
31. März–9. April	Frühlingslager Meielisalp	Fr. 85.–*
1.–11. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 90.–*
13.–22. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 90.–* * Lagerpreise
11.–25. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 110.–* inkl. Reise
Konfirmanden-Tagung		
7.–8. März	Konfirmanden-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Jugendlager		
7.–14. Februar	Skilager Adelboden	Fr. 80.–
14.–21. Februar	Skilager Wengen	Fr. 80.–
21.–28. Februar	Skilager Parpan	Fr. 85.–
26.–30. März	Osterlager Clarens	Fr. 45.–
2.–11. April	Skitourenlager Madulein	Fr. 120.–
18.–25. April	Arbeitslager Meielisalp	gratis
20.–21. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	
27. Juni–4. Juli	Sommerlager Clarens	Fr. 75.–
11.–18. Juli	Wanderlager Adelboden	Fr. 80.–
18.–25. Juli	Missions-Jugendlager Meielisalp	Fr. 90.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
1.–21. März	Homiletisches Seminar St. Chrischona	Fr. 210.–
26.–30. März	Tage der Stille, Meielisalp	Fr. 60.–/65.–
30. März–6. April	Bibelwoche Amden	Fr. 85.–/95.–
4.–11. April	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.– bis 130.–
5. April	Sonntagschul-Konferenz in Weinfelden Probelektion und Vortrag	
6. April–16. Mai	Kurz-Bibelschule St. Chrischona	Fr. 350.–
2.–3. Mai	Wochenende für Brautleute Meielisalp	Fr. 25.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Christ sein in der Welt von morgen

Soeben erschienen:

Siegfried Großmann:
Christen in der Welt von morgen

144 Seiten, 21 Abbildungen, Paperback Fr. 12.60

Unsere Welt befindet sich in einer fast explosionsartigen Ausweitung ihrer Möglichkeiten. Zwangsläufig steigt die Verantwortung des Menschen von Jahr zu Jahr. Es gibt nur eine Konsequenz: Der Mensch muß anders werden. Soll man ihn manipulieren? Ist es nicht besser, wenn er sich aus Einsicht heraus selbst ändert? Im christlichen Glauben steckt eine große Kraft der Verwandlung. Im Erfahren dieser Kraft können Christen einen wesentlichen Beitrag leisten, die Zukunft zu bewältigen.

Frederick A. Tatford: Prophetie und die Zukunft der Welt

184 Seiten, Paperback Fr. 16.–

Die Hoffnung auf die Zukunft oder die Angst vor der Zukunft bestimmt unser aller Leben. Jeder befaßt sich heute mit zukünftigen Dingen. Theologen betonen, daß der Schwerpunkt der Verkündigung auf der Eschatologie zu liegen habe. Selbst nichtchristliche Ideologien haben keine größere Sorge als die, wie der Menschheit zu helfen ist, daß sie trotz Atomkriegsdrohung noch überleben kann. Dieses Buch geht von der letzten Autorität über die Zukunft, nämlich der uneingeschränkten biblischen Offenbarung, aus. Von hier aus wird das ganze Panorama der zukünftigen Entwicklung dieser Welt aufgerollt, wissenschaftlich, gründlich, in keinem Fall spekulativ. Es wird auch nicht wiedergekaut, was schon viele andere zuvor gesagt haben. Der klare Aufbau und die jedermann zugängliche Sprache machen diese selten gute Arbeit über dieses Thema einem unbegrenzten Leserkreis zugänglich.

Ferner empfehlen wir zu diesem Thema die in über einer halben Million Exemplaren erschienenen Bücher von Pfr. Dr. Kurt Koch:

Tag X
128 Seiten, kart. Fr. 4.50
Die Weltlage im Blick auf die Wiederkunft Jesu

Der Kommende
96 Seiten, kart. Fr. 3.80
Israel in der Erfüllungszeit

Leben auf Abruf
112 Seiten, kart. Fr. 4.50
Das aktuelle Wort zur gegenwärtigen Weltlage.
Eine Skizze der Endzeit nach Matthäus 24.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 23 04 40

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St. CHRISCHONA

3/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang März 1970 Nummer 3

130 Jahre Pilgermission St. Chrischona – Die Wege der Menschen und der Weg Gottes – Ein Kurzbericht aus USA - St. Chrischona – Ein Wort zur Aktion «Brot für Brüder» – Mission

Rezensionen

Wilhelm Gottwaldt, *Wissenschaft contra Bibel?* Liebenzeller Taschenbücher 6. Verlag Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell, 95 Seiten, Fr. 3.80. – Der Bibel gegenüber werden viele Zweifel angemeldet. Oft wird in den verschiedenen Lagern mit fragwürdigen Argumenten operiert. Der Verfasser gibt eine Hilfe in die Hand, Vorurteile abzubauen, die Zuverlässigkeit der Bibel im Licht moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse zu zeigen. Er baut im heutigen «Streit um die Bibel» Brücken über Probleme und Zweifel und erweckt Freude, nach dem «Buch der Bücher» zu greifen und dieses auch zu lesen.

Norah Freed, *Stille Zeit am Küchentisch.* Radio-Kurzandachten. Oncken-Verlag Kassel, 115 Seiten, Fr. 6.10. – Die Verfasserin ist die Gattin des Direktors von Trans World Radio und durch ihre Rundfunkandachten einer großen Hörergemeinde bestens bekannt. In diesen 28 Andachten spricht sie besonders in die Erfahrungen, Fragen und Sorgen von Frauen, und sie ermutigt zum Vertrauen in Gottes Wort.

Walter Künneth, *Glaubenskrise?* Zwischen Lehre, Irrlehre und Revolution. Steinkopf-Verlag Stuttgart, 64 Seiten, Fr. 5.05. – Diese Schrift des bekannten Theologieprofessors ist im gegenwärtigen Gewirr der theologischen Stimmen eine Hilfe zur Beurteilung der in der Diskussion stehenden Glaubensfragen. Allen, die von kompetenter Stelle her Orientierung erwarten, vor Resignation bewahrt bleiben und sich um eine klare Richtung bemühen, sei diese Schrift bestens empfohlen.

Oswald Sanders, *Verantwortung, Leitung, Dienst.* R. Brockhaus-Verlag Wuppertal, 124 Seiten, Fr. 9.90. – In 20 Kapiteln spricht hier der frühere Generaldirektor der ÜMG über Führungsaufgaben in Gemeinde und Mission. Die Ausführungen, biblisch klar begründet und mit überzeugenden Beispielen aus der Welt- und Kirchengeschichte illustriert, zeigen die Qualifikationen auf, die für Führungsaufgaben notwendig sind. Sanders zeigt den Weg, um unter der Last der Verantwortung nicht zusammenzubrechen, macht Mut, Hand anzulegen und gibt Anregung zur Selbstprüfung und Korrektur.

René Pache, *Inspiration und Autorität der Bibel.* R. Brockhaus-Verlag Wuppertal, 332 Seiten, Fr. 17.30. – In diesem Arbeitsbuch, das sehr gut eingeteilt ist: 1. die Offenbarung, 2. das Wort, 3. die Inspiration, 4. Zeugnisse über die Inspiration der Heiligen Schrift, 5. die Autorität der Schrift (alle Kapitel können für sich durchgearbeitet werden), weist der Verfasser darauf hin, was die Bibel selber über die Offenbarung und ihre Eingebung aussagt. Das Buch ist in der Auseinandersetzung heute eine Richtschnur und stärkt das Bewußtsein, auf festem Boden zu stehen, wer am Wort, «das ewig bleibt», festhält.

Im Brunnen-Verlag Basel sind erschienen:

Wilhelm Brauer, *Evangelisation als biblische Forderung.* Mit einem Vorwort von Billy Graham. 86 Seiten, Fr. 5.30. – Der Verfasser, Vorsitzender der Deutschen Evangelistenkonferenz und Gründer des Elias-Schrenk-Instituts zur Erforschung der biblischen Evangelisation, zeigt anhand von biblischen Texten, was Evangelisation bedeutet. In elf gut erarbeiteten Kapiteln weist er überzeugend nach, daß Evangelisation als Ausdruck einer lebendigen Gemeinde auch heute mehr denn je gefordert ist, und Umbruch immer Aufbruch bedeutet.

Adolf Wunderlich, *Ich komme aus dem Siegerland.* 2. Auflage, 138 Seiten, Fr. 3.80. – Diesem Buch, das Zeugnis von Menschen gibt, die Bibelfestigkeit und seelsorgerliche Weisheit besitzen, auch Nöte und Schwierigkeiten nicht verschweigt, wünschen wir in der neuen Auflage weiterhin eine segensreiche Verbreitung.

Friedhelm König, *Das ist ganz sicher.* Schriftenreihe «Evangelisation und Zeugnis». 4. Auflage, 23 Seiten, Fr. 1.–. – Nach kurzer Zeit die 4. Auflage! Ein Zeichen dafür, daß in einer Zeit, da das Sicherheitsgefühl zerstört ist, die Frage nach bleibenden Werten immer dringlicher aufbricht. Diese Schrift, die wir sehr empfehlen, gibt kurz, aber überzeugend, Antwort auf die letzten Fragen. E. S.

130 Jahre Pilgermission St. Chrischona 1840–1970

Am 8. März feiern wir den 130. Gründungstag unseres Missionswerkes. Das ist kein Grund, selbstgefällig auf die Vergangenheit zurückzublicken. Die Gefahr ist groß, in eigene Visionen «verliebt» zu sein, sich hinter die schützenden Zäune einer Institution zurückzuziehen, den eigenen Willen mit dem Willen Gottes zu identifizieren und die eigenen Ansichten und Entscheidungen zu verabsolutieren. Die Gründer und Leiter unseres Werkes waren gut beraten, unentwegt darauf hinzuweisen, daß Jesus Christus allein sowohl der entscheidende Schluß- oder Eckstein als auch die Grundidee und Motivation des ganzen Baues ist. Sie alle sind eine eindrückliche Bestätigung dafür, daß korrektur- und empfangsbereite Menschen, die sich konsequent in das Kraftfeld der erlösenden Liebe und Vergebung Gottes stellen, immer wieder erfuhren, wie Gott Ansätze gab, lähmende Verfestigungen aufzusprengen und Kraft schenkte, Gemeinde Jesu in Bewegung und unterwegs zu sein. Umbruch bedeutete für sie immer Aufbruch zu neuen Zielen und bereit zu sein, das eigene Denken und Handeln vom Evangelium her laufend zu überprüfen und die eigene Institution und vertraute Gewohnheiten stets wieder in Frage stellen zu lassen. Dafür danken wir Gott, der in seiner unwandelbaren Treue in all den vielen Jahren Kraft schenkte, um in Schwachheit, Unvermögen und Anfechtung durchzuhalten.

Diesem biblischen Erbe wissen wir uns auch heute verpflichtet und – da das Christusereignis immer über unser Leben hinausgreift und zukunftsbestimmend ist – auch in der vor uns liegenden Zeit. Nie darf das Reden über das Evangelium zu einem leeren Geschwätz führen oder in einen schwärmerischen Enthusiasmus ausarten. Wir bitten Gott, daß seine Kraft stets in uns die Bereitschaft schafft, Suchende, Hörende und auf Empfang Angewiesene zu bleiben, auf eigene Vorstellungen und Pläne zu verzichten und uns in seinen Dienst nehmen zu lassen. Wir wollen unsere Fenster öffnen, hin zu jener Welt, woher «neue Winde» hereinbrechen, um Gottes fortlaufendes Neuschaffen zu erleben, unsere Teilnahme und Mitverantwortung nicht zu verschlafen und uns in geistiger Beweglichkeit mutig nach vorne zu orientieren. Der Auftrag ist uns gegeben, einer heillos verkrampften und gottblinden Welt das in Jesus Christus begründete Heil in Wort und Tat zu verkündigen. Dabei wollen wir nie vergessen, daß die Offenbarungskraft Gottes mit dem Weg des Kreuzes verbunden ist. Jede Zeit fordert neue Entscheidungen, die vertraute Umwelt zu verlassen, zu neuen Horizonten aufzubrechen, uns im Glauben in Unbekanntes und Unvertrautes zu wagen, eigene Stützen loszulassen und zurückzugreifen auf die uns bekannte Kraftquelle, auf den «Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesus» (Hebräer 12, 1).

Edgar Schmid

Die Wege der Menschen und der Weg Gottes

«Sie waren aber auf dem Wege hinauf nach Jerusalem; und Jesus ging ihnen voran, und sie entsetzten sich; die ihm aber nachfolgten, fürchteten sich. Und er nahm abermals zu sich die Zwölf und hob an, ihnen zu sagen, was ihm widerfahren würde . . .» (Markus 10, 32–45).

Wie sehr ist doch des Menschen Sinnen und Trachten von seinen eigenen Vorstellungen gefangen gehalten! Wie stark ist es darauf ausgerichtet, den eigenen Vorteil zu suchen und eigene Wege zu wählen! Wohl dem, der sich durch Gottes lebendiges Wort aus solchem Trachten aufschrecken läßt: «. . . denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr . . .» (Jes. 55, 8)!

Gottes Heil und Hilfe und Gottes Ziel erreichen wir nicht auf unseren Wegen; die führen letztlich alle in die Irre. Das Heil Gottes wird nur auf *seinem* Wege erlangt.

Jesus ging *den Weg Gottes* – «hinauf nach Jerusalem». Zum dritten Mal wandte er sich an seine Jünger und stellte ihnen vor Augen, was seiner wartete. Er wollte ihnen nichts vortäuschen. Sie sollten wissen, worum es für ihn – und für sie – ging.

Jesus nahm im Gehorsam gegen seinen Vater diesen Weg auf sich. Er blieb auf ihm, auch wenn die Jünger «sich fürchteten». Er blieb auf ihm, obwohl er wußte, daß die schreckliche Strecke dieses Weges die Gottesferne, die Gottverlassenheit sein werde.

Seine Aussage ist vom Wissen um das schwere Leiden durchpulst: «. . . überantworten . . . verdammen . . . verspotten . . . verspeien . . . töten.» Aber sie läßt auch über den Ausgang keinen Zweifel aufkommen. Nicht die Katastrophe, nicht das Verderben, nicht die Sinnlosigkeit, sondern der Sieg wird das Letzte sein: «. . . und nach drei Tagen wird er auferstehen!»

Hat der Ungehorsam der ersten Menschen das Verhältnis der Menschheit zu Gott zerstört, so soll der Gehorsam Jesu den Menschen den Weg zu Gott wieder bereiten. Hat die frevle Tat der Schuld den Menschen von Gott geschieden, so soll die Tat der Liebe Jesu den Verschuldeten vor Gott gerecht machen. Was den Weg für Jesus so schwer gemacht hat, war die Tatsache, daß der Herr, «der von keiner Sünde wußte», «in dessen Mund kein Betrug erfunden» worden ist (2. Kor. 5, 21; 1. Petr. 2, 22), diesen Weg gehen mußte. Es war nicht ein «Muß», das ihm von Menschen aufgezwungen worden wäre (Joh. 10, 18). Es war das «Muß» der Liebe Gottes; darum kam Jesus in diese Welt, «daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele» (Vers 45).

Wer das im Glauben erkannt hat, wer dieses «Dienen» sich hat gefallen lassen, der hat am neuen Leben Anteil, das Gott durch Jesus Christus gibt, der ist aus dem Verderben errettet, der hat lebendige Hoffnung im Vergehen der Welt (Joh. 1, 12; 3, 36; 1. Joh. 2, 17; 1. Thess, 1, 9 f).

Daß *die Wege der Menschen* ganz anders aussehen, läßt die Bitte der beiden Jünger erkennen. Wer kann begreifen, daß sie nach den inhaltsschweren Worten Jesu gleich mit ihrem Wunsch kommen (Vers 37)? Hatten sie denn nicht begriffen, was ihr Herr ihnen zu sagen hatte? Waren sie denn so von ihren eigenen Gedanken und Plänen beschlagnahmt, daß sie sein Wort nicht mehr erreichen konnte?

Aber wer wollte mit Fingern auf sie zeigen? Könnten dort nicht auch andere Namen stehen? Mein Name? Ihr Name?

So sind doch die Wege, die das Menschenherz gehen möchte: Nach «oben» sind sie gerichtet; nach Anerkennung, nach Erfolg, zum Verdienst drängen sie. Jesus mußte seinen Jüngern zeigen, daß das nicht der «Weg Gottes» war. Selbst wenn sie bereit wären, den «Kelch» und die «Taufe» der Verfolgung und des Sterbens anzunehmen (Vers 38 ff) – und sie haben es später in der Kraft Jesu vermocht (Apg. 12, 2; Offb. 1, 9) – so sollten sie jetzt nicht um die «vordersten Plätze» kämpfen, sondern sich zum Dienst für den Herrn bereitmachen (Vers 41 ff).

Das aber ist *der Weg echter Nachfolge*. Wer erkennt, was Jesus für ihn getan hat, will nicht mehr den eigenen Weg, sondern ist bereit zum Weg Gottes mit Jesus. Dann vollzieht sich – allerdings ohne das auswegslose Entsetzen und die zersetzende Angst «. . . und Jesus ging vor ihnen . . . und sie folgten ihm nach» (Vers 32).

Wer so im Glauben und Gehorsam mit Jesus geht, lebt von seiner Liebe, steht im Wirkungsbereich seiner Rettung. Denn «Jesus folgen» – das ist der Weg des Heils. «Jesus folgen» – das ist aber auch der Weg der Heiligung; denn je näher wir bei Jesus sind, desto mehr sind wir für ihn beschlagnahmt, desto weniger können wir den eigenen Wünschen leben.

Die Titel, die Jesus seinen Nachfolgern gibt, sind heute nicht groß gefragt. «Diener», «Knecht» – wer will das noch sein? – Aber gerade dazu beruft uns Jesus. Durch uns – seine Dienstleute – soll seine Liebe in dieser Welt sichtbar gemacht werden.

Damit werden wir an den Bruder, an den Nächsten gewiesen – um Jesu willen. Das läßt uns nicht mehr auf den anderen herabsehen, sondern treibt uns, ihm in Demut und verantwortlicher Liebe zu dienen (Phil. 2, 3 f). Das zwingt uns, die Lasten des anderen zu sehen und ihm tragen zu helfen (Gal. 6, 2). Das setzt uns in Bewegung, dem Verzagten und Hoffnungslosen, den Alten und Jungen, den Zufriedenen und Verzweifelten um Jesu willen zu dienen. Klaus Haag

Ein Kurzbericht aus USA

von Prof. Dr. Ludwig Dewitz

Die Stimmen, die von der Kirche in die Welt dringen und die von der Welt in die Kirche klingen, sind bei uns in den Staaten keinesfalls verstummt. Sie tönen fort im «fortissimo», und sie erklingen auf der ganzen Skala, vom negativsten «Gott ist tot» und «wir leben im nachchristlichen Zeitalter», bis zum positiven «Christus ist die Lösung» und «Zurück zur Bibel».

Der auch oft erhobene Ruf «Zurück zur Urgemeinde» hat wohl seine berechtigte Motivierung, aber andererseits muß man sich klar darüber sein, daß diese vermeintliche Urgemeinde gar nicht so verschieden von dem Bild unserer Kirche heutzutage ist. Wer die Apostelgeschichte und die Briefe des Neuen Testamentes liest, dem wird doch klar, daß die Kirche Jesu Christi im ersten Jahrhundert mit denselben Problemen zu kämpfen hatte, wie sie bei uns zutage treten. Da war das *Rassenproblem,* Juden und Griechen (Apg. 10), das *Sozialproblem,* Arme und Reiche (Jakobusbrief), das Problem *Staat und Kirche* (Apg. 5, Römer 13 und Offb. 13), *Streitfragen der Lehre* (Galaterbrief und Johannesbriefe), kurzum, die Idealkirche, wie sie vielen vorschwebt, hat als solche nie bestanden. Es ist immer die Kirche in der inneren und äußeren Auseinandersetzung gewesen, und besonders die späteren Paulusbriefe zeigen uns auch etwas von Selbstsucht und egoistischem Machtbereich innerhalb der frühen Christengemeinden.

Wenn man hier einige *Radiosendungen,* meist von unabhängigen, freien Gemeinden hört, dann könnte man meinen, nur Irrlehre und Abfall vom Evangelium wären an der Tagesordnung. Das ist nun aber keineswegs der Fall. Es ist so leicht, die positiven Erscheinungen im gegenwärtigen Kirchenleben außer acht zu lassen!

Nehmen wir nur einmal die Tatsache ins Auge, daß *neue Übersetzungen der Bibel* ein Phänomen unserer Zeit sind. In dieser Beziehung stehen wir in einer Linie mit den frühchristlichen Jahrhunderten, in denen die Schrift in die verschiedenen Sprachen der Alten Welt übersetzt wurde, wie auch der Reformationszeit, in der es ein Anliegen war, die Bibel jedermann zugänglich zu machen. Es ist nur zu begrüßen, daß eine Fülle von modernen Bibelübersetzungen in der englischsprechenden Welt vorhanden ist, die zum Teil papiergebunden und hübsch illustriert für wenig Geld jedem Käufer erhältlich sind. Das Wort kommt so wirklich unter die Massen!

Daß die Christen hier in Amerika den Ruf hören, daß *Evangeliumsverkündigung ein weiteres Feld als das strikter Evangelisationsversammlungen* beansprucht,

ist ein weiteres Positivum. Früher haben sich viele Gemeinden damit begnügt, eine Geldsumme für die Äußere oder Innere Mission zur Verfügung zu stellen. Heute tun viele Gemeinden innerhalb ihres Bezirkes den Dienst, den sie lange Zeit außer acht gelassen hatten. So wie Jesus sich um die Bedürftigen und Kranken kümmerte, so gehen Christen heute wirklich in die Elendsquartiere unserer Städte, und statt nur ein Traktat «den Zöllnern und Sündern» zu hinterlassen, versucht man eine persönliche Verbindung herzustellen, die sich wirklich des Nächsten als ganzer Person annimmt, und zwar da, wo er sich befindet, ohne ihn als zu rettende Seele zu abstrahieren. Man ist sich in vielen Kreisen dessen bewußt, daß Orthodoxie (rechte Lehre) Hand in Hand mit «orthopraxy» (echter Tat) gehen muß. Man ist heute bereit, nicht nur mit einer gelegentlichen Handreichung, sondern Tag für Tag und Woche für Woche geistig beschränkten Kindern, Familien, die durch Alkoholismus zerrüttet sind, Hippies und ähnlichen Typen unserer revolutionären Zeit praktisch das Evangelium nahezubringen, und das bedeutet für die, die es tun, wirklich täglich das Kreuz Christi auf sich zu nehmen, denn solcher Dienst ist nicht leicht.
Wir, die wir die Rechtfertigungslehre als zentralen Punkt unseres Glaubens betrachten, lernen es in diesen Tagen, was es heißt, Gottes Gerechtigkeit zu bezeugen, nicht nur in bezug auf persönliche Heilserfahrung, sondern nun auch auf die Beziehungen der Menschen untereinander, und wenn Christen sich nun wirklich mit Fragen des Vietnam-Krieges wie auch mit Sozialproblemen der Landarbeiter auseinandersetzen, dann ist das meines Erachtens keine Verdrehung des Evangeliums, sondern zeigt nur seine Weite und Breite. Die Gefahr hat immer für die Kirche bestanden, das Evangelium entweder auf Glaubenssätze oder aber auf Werkgerechtigkeit zu beschränken und dabei oft das eine gegen das andere auszuspielen. Ich meine, daß es ein gesundes Zeichen im Glaubenserlebnis unserer Tage ist, daß wir die Frohe Botschaft wirklich leben wollen statt es nur zu glauben als Gottes Gabe, die uns den Weg zum Himmel öffnet.

Bibeln – gratis verteilt

Die Indonesische Bibelgesellschaft ist von der Regierung um Mitarbeit gebeten worden, um 80 000 Bibeln im Jahr für das Religionsdepartement zu drucken zur freien Verteilung durch die Regierung.

St. Chrischona

Die Berichtswochen standen besonders unter dem Zeichen des Unterrichtsbeginns. Zu den Brüdern im Seminar und den Bibelschülerinnen sind die Besucher unserer Kurz-Bibelschule bei uns, und im neu renovierten Andachtssaal im Haus «Zu den Bergen» wird täglich in froher Gemeinschaft fleißig gelernt. Die Brüder, die im Januar an *Evangelisationseinsätzen* teilnahmen – solche fanden statt in Thun, Wallisellen, Saverne, Hasle-Rüegsau und Hertmannsweiler – berichteten über ihre Erfahrungen. Tagsüber standen sie meistens im Einsatz in der Haus- und Besuchsmissionsarbeit, und es war interessant, von ihren Gesprächen und ihrem Erleben zu vernehmen. Auch wenn Gottes Wort unterschiedlich von den Hörern abgenommen wurde, hat es sich doch gezeigt, daß dieses an Kindern und Erwachsenen wirkte und – wie der Prophet in Gottes Auftrag sagt – «nicht wird wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende» (Jes. 55, 11).
Missionar Siegfried Glaw, der in *Taiwan (Formosa) in der Missionsarbeit* steht, berichtete von dem vielseitigen Evangeliumsdienst auf der fernöstlichen Insel. In der Zeit vom 28.–30. Januar war der Programmdirektor vom Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio), Pastor Horst Marquardt, zu einem *rundfunkhomiletischen Seminar* bei uns. Die Seminaristen der beiden oberen Klassen hatten Radiobotschaften auszuarbeiten, die dann, im Blick auf die heutigen Bedürfnisse, «rezensiert» wurden. Diese intensive Arbeitsgemeinschaft war sehr lehrreich, und Lehrer und Schüler erhielten gute Richtlinien und neue Impulse für die Verkündigung des Evangeliums. Wie ist doch deutlich geworden, daß fleißiges, sorgfältiges und gründliches Arbeiten unerläßlich ist, wenn Gottes Wort den Menschen in seinen Lebensfragen und Existenznöten erreichen und treffen soll! Zu den Grundsatzreferaten, die eingebaut wurden, waren alle Brüder und Bibelschülerinnen mit dabei, und an zwei Abenden sprach Pastor Marquardt vor der ganzen Hausgemeinde über: *«Südamerika – Kontinent der Kontraste»* und: *«Das Radio – Werkzeug in Gottes Hand zur Missionierung der Welt»*. Es ist überwältigend, wie viele Hörer-Echos aus allen Ländern kommen. Sie bestätigen, daß weder eiserne noch Bambusvorhänge verhindern können, daß die Botschaft von dem in Jesus Christus begründeten Heil zu ihnen durchdringt. Für viele Menschen ist das die einzige Möglichkeit, das Evangelium zu hören, das heute in 32 Sprachen ausgestrahlt wird.
Am 4. Februar gab der europäische Leiter der KEB (Kinder-Evangelisations-Bewegung), Herr Doherty aus Irland, einen *Einblick in die gesegnete Kinderarbeit*. In der KEB stehen heute über 1000 Vollzeiter in 65 Ländern mit zirka

30 000 Mitarbeitern, und es werden nach sorgfältigen Schätzungen etwa 2 Millionen Kinder erreicht. Lebendig und überzeugend erhielten wir Antwort auf die Frage, warum wir Kinderevangelisationsarbeit tun sollen. Die Ausführungen, die vom Leiter der KEB in der Schweiz, Herrn Hofmann, übersetzt wurden, machten Mut und verpflichteten uns, den Auftrag, «aller Kreatur» – auch den Kindern – die Botschaft von Jesus zu bezeugen.

Ein besonderer *Freudentag war der 5. Februar,* an dem wir *zum Gebet* zusammenkamen. Die ganze Hausgemeinde versammelte sich in der Kirche, zuerst zu Dank, Lob und Anbetung. Dann teilten wir uns in kleine Gebetsgruppen, um uns über erkannte und unbewußte Schuld zu beugen und daß die Kraft Gottes in uns die Bereitschaft schaffen kann, uns in seinen Dienst nehmen zu lassen. Dann war Gelegenheit zu persönlicher Zwiesprache mit dem Herrn und zur meditativen Wortbetrachtung. Zum Fürbittegebet kamen wir noch einmal vereint in der Kirche zusammen, um die vielen Gebetsanliegen vor dem auszubreiten, der die Verheißung gab: «So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen» (Jer. 29, 13. 14). Wie sind wir doch wieder froh und gestärkt worden über den großen Gebetshorizont! Diese Tage helfen entscheidend mit, auf der Grundlage der Liebe Gottes in Offenheit und Vertrauen Konflikte und Spannungen zu lösen, einander zurechtzuhelfen und uns mutig nach vorne zu orientieren.

Unser Bruder, Missionar Hans Bieri, berichtete uns am 11. Februar über seine *Missionsarbeit im Urwald Brasiliens.* Er steht im Pionierdienst im Innern dieses Landes, und seine Erfahrungen mit Jesus ermutigten uns, immer wieder die Fenster für Gottes Offenbarungskraft zu öffnen, damit «neue Winde» aus seiner Welt hereinbrechen in unser Leben und unseren Dienst.

Alles, was wir in diesen Wochen hörten und erlebten, und auch die 130jährige Segensgeschichte unseres Chrischonawerkes mahnen uns, daß wir uns nie geistig in den Ruhestand versetzen. Mit immer neuen Forderungen kommt Gott auf uns zu. Aber er begegnet uns auch immer wieder mit neuen Verheißungen, die uns Mut machen, nicht zu verzagen, geistig und geistlich frisch zu bleiben und uns von seinem Geist führen zu lassen. E. S.

«Die Perioden der Unfreiheit mögen uns ihren Stempel aufgedrückt haben; denn kein Volk kann, ohne Schaden zu nehmen, geduckt und gequält für große Zeiträume seine Freiheit entbehren. Die Alternative Religion oder Nation stellt sich für das Judentum nicht, denn es ist beides.» Dr. Moshe Tavor

Ein Wort zur Aktion «Brot für Brüder»

Im Jahre 1970 wird wieder eine gemeinsame Aktion «Brot für Brüder» durchgeführt. Wir haben uns mit dem Aktionskomitee in Verbindung gesetzt in der Absicht, uns an der Aktion zu beteiligen, da auch in der Chrischona-Mission in Äthiopien und auf verschiedenen Arbeitsfeldern der Überseeischen Missions-Gemeinschaft (ÜMG) im Fernen Osten verschiedene größere Projekte dringend verwirklicht, bzw. weiter ausgebaut werden sollten. Da wir aber nicht Mitglied des SEMR (Schweizerischer Evangelischer Missionsrat) sind, konnte auf unsere Bitte nicht eingegangen werden. Wir dachten, daß ein Anteil der von uns gesammelten Gaben für die genannten Projekte in Äthiopien und im Fernen Osten hätte verwendet werden können. Wir werden Gaben, die uns für die Aktion «Brot für Brüder» überwiesen werden, gerne entgegennehmen und diese an die Geschäftsstelle weiterleiten. Für die oben erwähnten Projekte sind wir nun ganz allein verantwortlich, und wir wissen uns für diese auch besonders verpflichtet.

Zu Ihrer Orientierung geben wir Ihnen einen Einblick in die Vielfalt der von uns zu unterstützenden Arbeiten.

1. *Chrischona-Mission in Äthiopien:* Im Juni 1967 konnte die 2. Außenstation Holé aufgebaut werden. Mit Gottes Hilfe wurde der Bau eines Schulhauses mit verschiedenen Nebengebäuden, die auch für Klinik- und Verkündigungsarbeit dienen, für die äthiopischen Mitarbeiter und Schwestern erstellt. Wo Menschen wohnen, muß aber auch Wasser vorhanden sein, und es wurde sogleich mit dem Graben eines Brunnens begonnen. Gut 12 m tief war der Schacht, als der Arbeiter nach 2 Tagen mühsamer Arbeit erklärte, nicht mehr weiterzukommen, da er auf ganz harten Fels gestoßen sei. Nach mancher Erkundigung, auch bei Fachleuten, wurde uns erklärt, daß diese Felsplatte wohl durch unsere ganze Station etwa 100 m auf 200 m, verläuft. Nun haben wir in den 2½ Jahren auch in unserer Umgebung keine Quelle gefunden, die uns genügend Wasser liefern könnte. Es wurde uns von den Eingeborenen erlaubt, an der Dorfquelle, wo die Frauen von zwei Dörfern täglich ihr Wasser schöpfen, auch für uns das nötige Wasser zu holen. So macht denn unser eingeborener Mitarbeiter jeden Tag 2–4 mal mit 2 Eseln den 20 Minuten weiten Weg zur Quelle und zurück. Trotzdem ist das Wasser meist knapp auf der Station; seitdem sieben Familien auf der Station wohnen, genügt es absolut nicht mehr. Einer unserer Missionare war schon genötigt, Wasser mit dem Auto von der 25 km entfernt liegenden 1. Außenstation heranzuführen.

Jetzt sehen wir keine andere Möglichkeit mehr, als durch eine Tiefbohr-Firma

auf der Station die Felsschicht durchbohren zu lassen, wenn die Missionsarbeit dort weiter getan werden soll. Für eine solche Arbeit und die Installation von Pumpe mit Generator-Antrieb muß mit Kosten von zirka Fr. 20 000.– gerechnet werden. Es war für den Vorstand der Chrischona-Mission in Äthiopien nicht leicht, einen solchen Entschluß zu fassen. Er kam nur zustande im Vertrauen auf den Herrn und im Gehorsam gegenüber dem Missionsbefehl: «Gehet hin, verkündiget das Evangelium!» Wir sind dankbar, daß mit dieser Sammlung dieses Projektes gedacht wird.
Ferner ist an einen weiteren Ausbau der *medizinischen Arbeit* auf den Stationen in Addis Birhan und Holé – es wurden 1969 30 000 Patienten behandelt – sowie der *Schularbeit* in Addis Abeba gedacht, wo 15 Lehrer ungefähr 500 Schüler unterrichten.
2. *Überseeische Missions-Gemeinschaft:* Die ÜMG hat seit jeher unter Urstämmen die Verkündigung des Evangeliums mit der Tat der Liebe verbunden. Diese Menschen des Urwalds leben oft in sehr primitiven Verhältnissen. Fehlernten, bedingt durch Seuchen, Heuschreckenplagen oder ungünstige Witterungseinflüsse werfen diese minimalen Lebensbedingungen aus dem Gleichgewicht, was meistens viel Not ums tägliche Brot der kinderreichen Familien zur Folge hat.Die Missionare versuchten solchen Nöten zuvorzukommen und die Urstammleute zur Selbsthilfe anzuleiten. An einigen Orten wurden Absatzquellen für Handarbeiten geschaffen, die den Leuten eine zwar kleine, doch regelmäßige Bargeldeinnahme sichern. Auf diese Weise werden die Leute auch zur Sparsamkeit erzogen, Voraussetzung für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. An verschiedenen Orten wurden auf sehr einfache Weise Versuche im Gartenbau und in der Kleintierzucht gemacht; zwei Gebiete, die den Urstammleuten eine große Hilfe sein können.
Seit einigen Jahren führt die ÜMG in der zentral gelegenen Stadt Phayao in Nordthailand eine Bibelschule für Thai und Urstammleute, die sich in einem dreijährigen Kurs für den Dienst als Evangelisten und Gemeindehelfer ausbilden lassen. Das Bibelschul-Gelände ist in einer sehr milden Gegend an einem See gelegen und bietet mit einem ansehnlichen Umschwung an gutem Land eine ideale Lage für den Aufbau einer bescheidenen Versuchsanlage im Gartenbau und in der Kleintierzucht. Zudem wird auf einem Gelände den einfachen Urstammleuten die Gelegenheit geboten, den Anbau von Wasserreis zu lernen. Die Urstämme praktizieren immer noch den Anbau von Trockenreis an den steilen Berghängen durch Roden und Verbrennen des Urwaldes. Diese Art von Ackerbau ist jedoch von der thailändischen Regierung verboten, und die jungen Christengemeinden kommen oft in Konflikt mit dem Gesetz des Landes.

Nach Möglichkeit will sich die ÜMG in einfachem Rahmen einsetzen, den jungen Christengemeinden unter den Urstämmen mit Rat und Tat beizustehen in ihrem Existenzkampf in einer neuen, veränderten Lage. Diesen Beitrag sieht die ÜMG in der Anleitung zur Selbsthilfe in zwei Etappen.

a) *Demonstrations- und Schulungszentrum in Ackerbau, Gartenbau und Kleintierzucht in Verbindung mit der Bibelschule in Phayao.* Die Bibelschüler des dreijährigen Kurses und auch der Kurz-Bibelschule (3–4 Wochen) bearbeiten das Demonstrationsgelände und besorgen die Kleintiere. Der Ertrag soll ein Beitrag zum Unterhalt der Bibelschüler sein. Diese Etappe ist bereits in einem kleinen Rahmen begonnen, benötigt aber die Führung eines Fachmannes.

b) *Rat und finanzielle Hilfe an Christengemeinden unter den Urstämmen beim Ankauf von Flachland für den Anbau von Wasserreis, besonders in Gegenden, die außerhalb von Hilfsprojekten der Regierung stehen, z. B. die Akha im Elephantental.*

Es ist das Anliegen und die Bitte der ÜMG zum Herrn, daß die verschiedenen Christengemeinden als missionierende Gemeinden auf allen Gebieten des Lebens wahre Lichtpunkte und Zeugen Jesu Christi unter ihren heidnischen Stammesangehörigen sein möchten.

c) Ein anderer Aufgabenbereich ist die *Spitalarbeit.* In Thailand hat die ÜMG bereits drei Spitäler, und auch in Laos soll eine neue ärztliche Arbeit eröffnet werden. Wie vielen Menschen kann auf diese Art geholfen werden, und vor allem kommen sie in Berührung mit dem Evangelium!

d) In der *großangelegten Aussätzigenarbeit* in Thailand werden jährlich zwischen 2000–3000 Leprakranke behandelt; dem schließt sich der wiederum großangelegte Eingliederungsprozeß der einzelnen in die öffentliche Gemeinschaft an.

e) Auf Maccao, in Hongkong und auf Formosa unterstützt die ÜMG die Arbeit an den *Waisenkindern.*

f) Schließlich ist die *Flüchtlingsarbeit* in Westborneo zu erwähnen. Das dortige Flüchtlingsspital braucht immer wieder dringend Medikamente.

Gaben für die oben genannten besonderen Missionsanliegen nehmen alle unsere Prediger dankbar entgegen, oder sie können direkt nach St. Chrischona überwiesen werden auf Postcheckkonto 40 - 872, mit dem Vermerk: *«Sonderaktion 1970».*

Die Schriftleitung

Briefmarken

sollten nicht weggeworfen werden! Wir sind dankbar für Zusendung in jeder Menge. Der Erlös ist eine große Hilfe für unsere Missionsarbeit.

Mission

Chrischona-Mission in Aethiopien

Die Gründung der «Chrischona-Mission in Aethiopien» wurde von den Mitgliedern des Vereins am 15. März 1960 beschlossen und die Mission am 1. März 1961 bei der äthiopischen Regierung akkreditiert, nachdem schon 1856 die ersten Missionare von St. Chrischona nach Äthiopien in die Missionsarbeit ausgezogen waren. Unterdessen hat das Bäumchen seinen Platz mitten unter Mohammedanern und äthiopischen orthodoxen Christen gefunden. Durch des Herrn Gnade durfte es in diesem geistlich kargen Erdreich Wurzel schlagen und Zweige ansetzen. Heute arbeiten zwölf Missionare (drei Ehepaare mit acht Missionarskindern, und sechs Krankenschwestern) auf drei Stationen (Addis Abeba, Addis Birhan, Holé) zusammen mit dreißig Angestellten und ihren zwanzig Frauen und deren fünfzig Kinder, also genau hundert Äthiopier, mit dem Ziel, die Bevölkerung in lebendigen Kontakt mit ihrem Heiland Jesus Christus zu bringen. Der Herr hat uns dazu drei Berührungsstellen gegeben:

1. *die Schule:* In den drei Schulen unterrichten fünfzehn Lehrer ungefähr fünfhundert Schüler und bemühen sich täglich, die Kinder auf den Weg des Glaubens zu führen und durch sie die Eltern zu erreichen.

2. *die Klinik:* Im Jahre 1969 sind in unseren beiden Kliniken 30 000 Patienten behandelt worden, die dadurch in Berührung mit dem Wort Gottes gekommen sind, das im Wartesaal gepredigt und im Behandlungsraum vorgelebt wird.

3. *die Bauarbeiten:* Sie bringen uns in Kontakt mit den Männern der Umgebung, die sich als Hilfsarbeiter zur Verfügung stellen. Es liegt uns daran, daß sie bald erkennen, was unser eigentliches Anliegen ist.

Diese so erreichten Menschen suchen wir in Gottesdiensten, Hausgemeinschaften, Kinderstunden, Jugendgruppen, Frauenstunden zu sammeln, wo sie nicht nur das Heil in Christus empfangen, sondern auch lernen sollen, das neue Leben zu leben. Darüber hinaus ringen wir darum, das Wort Gottes durch Hausbesuche und Evangelistenreisen in die nähere und weitere Umgebung zu streuen, wo wir erwarten, daß außerhalb der Missionsstation Zellen des ewigen Lebens entstehen, die ihrerseits zu Leuchtpunkten in der Glaubensfinsternis werden sollen. In einem Fall durften wir dies entstehen sehen. Wir sind noch im Stadium des Säens, einzelne Durchbrüche sind geschehen. Einiges deutet darauf hin, daß ein Blühen kommen wird, und wir glauben fest, daß eine Ernte nicht ausbleibt.

Seit Jahren ringen wir um den Eingang in den Volksstamm der Kemanten im Norden des Landes. Im Glauben begannen wir dort eine Schularbeit mit vier Lehrern und über dreihundert Schülern. Noch steht eine endgültige Bewilligung dieser Arbeit aus. Wir vertrauen aber dem Herrn, daß er uns die Türe noch ganz öffnet.

Wenn wir in die Zukunft blicken, wird uns bewußt, daß jeder Tag, an dem wir noch wirken dürfen, reine Gnade ist. Es kommt die Zeit, wo niemand mehr wirken kann. Gottes Retterliebe drängt uns, außer auf den bisherigen Wegen auch in den folgenden Richtungen vorzustoßen: Wir wollen mehr im Verein mit anderen evangelischen Kirchen und Missionen die Evangelisation des ganzen Landes ins Auge fassen. Noch vor Einbruch der Nacht muß allen Äthiopiern die Botschaft vom Kreuz angeboten werden.

Weiter hat sich uns die Not der halbgeschulten Jugend, die keine Arbeit findet, aufs Herz gelegt. Wir möchten mit ihnen und für sie Mittel und Wege finden, wie wir solchen, die Jesus aufge-

nommen haben, zu einer würdigen Beschäftigung zur Ehre des Herrn, vielleicht auch im Rahmen unserer Mission, verhelfen können. Das bedeutet, daß wir sie erst einmal mit dem Evangelium, wahrscheinlich durch eine Art Stadtmission oder Jugendzentrum, erreichen können. Dazu brauchen wir liebeerfüllte Menschen aus Europa und Äthiopien, die auch das nötige Rüstzeug haben, sie im Guten zum Aufbau des Reiches Gottes anzuführen.
Der Her hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich. In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über uns Flügel gebreitet. Wir blicken zuversichtlich in die Zukunft und erwarten noch weit Größeres, das er an uns und durch uns tun wird zu seines Namens Verherrlichung.

Werner Sidler

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende für Brüderräte und Männer, welche sich zur aktiven Mitarbeit in unseren Gemeinden gerufen wissen.

Datum:	7./8. März
Treffpunkt und Zeit:	7. März um 16.00 Uhr im Sunnebad, Sternenberg
Generalthema:	«Dein Wort ist meines Fußes Leuchte» Zurüstung für den Umgang mit der Bibel
Mitarbeiter:	Missionslehrer Klaus Haag, St. Chrischona
Kosten:	Massenlager Fr. 15.– Betten Fr. 18.–
Anmeldung:	Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg ZH
Mitzubringen:	Bibel, Notizbuch, Schreibzeug; für Massenlager Schlafsack
Detailprogramme:	ab Mitte Februar bei den Predigern unserer Arbeitsfelder erhältlich

Nehmt Euch Zeit für diese wenigen stillen Stunden auf dem Sternenberg!

Haushaltlehrjahr im Kurheim Kastanienbaum am Vierwaldstättersee

Beginn: 15. April 1970. Diplomierte Hauswirtschaftslehrerin
Taschengeld Fr. 80.– bis Fr. 110.– monatlich
Staatlich anerkannte Abschlußprüfung
Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum, Telephon (041) 47 12 66

Tele-Evangelisation 1970 mit Billy Graham

Wir wollen in der Fürbitte treu an diesen evangelistischen Großeinsatz denken, der vom 5.–12. April 1970 in der großen Westfalenhalle in Dortmund stattfindet und durch Fernsehübertragung in 13 große Städte Westdeutschlands, Skandinaviens, Spaniens und Jugoslawiens (leider war eine Übertragung in die Schweiz nicht möglich) gesendet wird.

6. April–16. Mai:	*Kurz-Bibelschule*
23. März–10. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
13. April–1. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
7.–25. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

1.– 8. März:	Kirche Diedendorf/Elsaß, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
5.– 8. März:	Lohn, Prediger L. Peter, Schaffhausen
5.–11. März:	Pfäffikon ZH, Stadtmissionar H. Zimmermann mit Team, Genf
9.–15. März:	Oberentfelden, Stadtmissionar S. Fehr, Locarno
9.–15. März:	Nesslau, Prediger G. Rudin, Känerkinden
10.–15. März:	Wittwil, Prediger E. Scherrer, Kirchleerau
10.–15. März:	Petersbach/Elsaß, Prediger H. Bösch, Affoltern
12.–15. März:	Gränichen, Evangelist K. Meyer, St. Chrischona
13.–15. März:	Schaffhausen, Evangelist W. Ott
16.–20. März:	Bibelwoche Arbon, Evangelist K. Meyer, St. Chrischona

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– aus Rafz; Fr. 100.– «aus Dankbarkeit» und Fr. 10.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 50.– aus Ebnat; Fr. 50.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 100.– im Opferkasten Büro Brüderhaus; Fr. 100.– aus Hunzenschwil.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 500.– «Ein Baustein» im Briefkasten Kreuzlingen.

Für das Kinderheim in Dürrenäsch:
Fr. 20.– mit Briefmarken aus Seon für «Diakonie».

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 100.– im Missionskässeli Rafz.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferkasten der Kirche; Fr. 100.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 50.– aus Ebnat; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht.

Der Herr segne Geber und Gaben! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 31. Januar den Geschw. *Roth* in Sissach ein Sohn (Daniel).

Am 6. Februar den Geschw. *H. Bühler* in Winterthur ein Sohn (Daniel Andreas).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 29. Dezember Bruder *Albert Hogrefe* in Hannover mit Fräulein Renate Zacharias aus Goslar.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:
Am 12. Dezember rief der Herr *Frau Karoline Kölle* im Alter von 86 Jahren heim. Sie war die Witwe unseres am 28. September 1940 heimgegangenen Bruders Christian Kölle.

Am 16. Januar wurde unser Bruder *Willi Jes Schnack* in Bordesholm im Alter von 66 Jahren heimgeholt. – Er war auf St. Chrischona 1924–1927.

Am 5. Februar durfte alt Rektor *Dr. Heinrich Wanner* im Ländli in Oberägeri im Alter von 86 Jahren heimgehen. Dr. Wanner war Mitglied unseres Komitees von 1938–1961 und wirkte als Lehrer von 1949–1958.

Am 9. Februar hat Gott Bruder *Friedrich Ernst Taddey* in Verden im Alter von 65 Jahren zu sich genommen. – Er war auf St. Chrischona 1925–1929.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Damaschke, Franz, Prediger i. R.,
Stettiner Straße 10, D - 631 Grünberg.
Hagenbuch, Ernst, Prediger i. R.,
Goethestraße 19, D - 7277 Wildberg.
Heidebrecht, Horst, Prediger, Am Buchrain,
D - 6401 Pfordt.
Hogrefe, Albert, Prediger, Edenstraße 39,
D - 3 Hannover.
Kasten, Johannes, Prediger, Wiegelsweg 7,
D - 3578 Treysa.
Klein, Karl-Heinz, Missionar SOEM,
Wiesentr. 41, D - 593 Hüttental-Geisweid.
Kliemt, Jürgen, Prediger, Kandelstraße 21,
D - 783 Emmendingen.
Kovács, Arpád, Missionar SOEM,
Hopfauerstraße 44, D - 7 Stuttgart 80.
Weinsdörfer, Friedrich, Prediger,
Rebgasse 43, D - 7887 Grenzach.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 1. März, 22.00 Uhr (MW 205 m):
Pfarrer K. Heimbucher, Nürnberg.

Montag, 2. März, 10.05 Uhr (KW 31 u. 41 m),
Freitag, 13. März, 12.25 Uhr (KW 41 m),
Sonntag, 22. März, 10.05 Uhr (KW 41 m) und
Freitag, 27. März, 5.45 Uhr (MW 205 m):
Pfarrer J. Hitz, Oftringen.

Dienstag, 3. März, 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m),
Sonntag, 8. März, 22.00 Uhr (MW 205 m),
Freitag, 20. März, 5.45 Uhr (MW 205 m) und
Sonntag, 22. März, 22.00 Uhr (MW 205 m):
Sie fragen – wir antworten (R. Kriese).

Mittwoch, 4. März, 22.00 Uhr (MW 205 m):
Professor A. Köberle, München.

Samstag, 7. März, 10.05 Uhr (KW 31 u. 41 m)
u. Dienstag, 10. März, 5.45 Uhr (MW 205 m):
Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Samstag, 7. März, 22.00 Uhr (MW 205 m) und
Sonntag, 15. März, 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m):
Billy Graham (Stunde der Entscheidung).

Montag, 9. März, 22.00 Uhr (MW 205 m):
Viele Wege – ein Ziel (Ein Beitrag der Pilgermission St. Chrischona).

Freitag, 13. März, 5.45 Uhr (MW 205 m):
Prediger Th. Werner, Zürich.

Sonntag, 29. März, 12.25 Uhr (KW 41 m):
Pastor H. Kemner, Ahlden.

Sonntag, 29. März, 22.00 Uhr (MW 205 m):
Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Montag, 30. März, 22.00 Uhr (MW 205 m):
Pastor Dr. G. Bergmann, Halver.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung, unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel.

Wir suchen in unseren modern eingerichteten Betrieb auf Frühjahr christlich gesinnte Töchter für

Büffet und kalte Küche.

Wir lernen gerne an. Familienanschluß, guter Lohn, geregelte Arbeits- und Freizeit.

Offerten an: Familie Hans Schneider, alkoholfreies Restaurant Waldrain, St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Das Erholungsheim «Bergli» sucht

Köchin, Koch oder Tochter

mit guten Kochkenntnissen.
Anfragen an: Familie E. Maurer,
Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden,
Telephon (051) 92 49 60.

Wir suchen für die kommende Saison noch verschiedene Hilfen:

Köchin

oder Tochter, die Freude hat am Kochen und gut angelernt würde,

Töchter

zur Mitarbeit im Saal- und Zimmerdienst,

junger Mann

der handwerklich begabt und Freude an Gartenarbeiten hat, evtl. auch Autofahrer ist.

Wer ist bereit für kürzere oder längere Zeit mitzuhelfen in unserem Mitarbeiterteam?

Meldungen an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Tel. (036) 3 11 63.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.
Anfragen an Schwester Hanna Haller,
Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich,
Telephon (051) 34 41 27.

Ferienheim Meielisalp

Wir laden herzlich ein zu Tagen der

Stille und Einkehr

in der Passions- und Osterzeit (von Gründonnerstag bis Ostermontag).
Leitung: Herr T. Stäheli, Zürich, Heimatdirektor der ÜMG.
Pauschalpreis: Fr. 60.– bis 65.–
je nach Zimmer.
Anmeldung an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Tel. (036) 3 11 63.

Bibelwoche

vom 4. bis 11. April 1970

in Clarens / Montreux

Leitung: Prediger P. Ellenberger, Thun.
Thema: Dynamik des geistlichen Lebens.
Pauschalpreise: Fr. 95.– bis 130.–, alles inbegriffen. Für Familien bes. Ermäßigungen.
Ferienheim der Stadtmission, Pension Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Heiligungskonferenz 1970

Voranzeige zur Ferienplanung: 27. Juli bis 3. August.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen «Bergli» in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 22.–,
alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 02 34.

Sie können

ruhige Ferien

verbringen im schönen Zürcher-Oberland.
Gute Möglichkeiten zum ungestörten Wandern. Prächtiger Blick in die Alpen.
Pensionspreise: Fr. 18.– bis 22.– alles inbegriffen. Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Oster-Bibelwoche

im Chrischonaheim, 8873 Amden,
Tel. (058) 3 31 31
vom 30. März bis 6. April.
Leitung: Prediger W. Wunderli, Reinach.
Pauschalpreis: Fr. 85.– bis 95.–, alles inbegr.

Studienreise nach Israel

vom 20. Juli bis 9. August
mit sehr reichhaltigem Programm, einschließlich Berg Sinai, unter Leitung von Herrn Pfr. Dr. S. Külling.
Anfragen und Anmeldungen bei
Herrn Pfr. Dr. S. Külling, Chrischonarain 201, 4126 Bettingen.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar E. Gollub, Rue de l'Envers 37.
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.
1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.
2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.
2610 St. Imier: Prediger W. Dolder, Rue de la Malathe 14.
6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Lagerkalender 1970

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
31. März–9. April	Frühlingslager Meielisalp	Fr. 85.– *
1.–11. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 90.– *
13.–22. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 90.– *
11.–25. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 110.– *
20. Juli–3. August	Ferienkolonie Susch	Fr. 110.– * *Lagerpreise
25. Juli–1. August	Sonntagsschullager Sternenberg	Fr. 80.– * inkl. Reise
Konfirmanden-Tagung		
7.–8. März	Konfirmanden-Wochenende Fällanden	Fr. 12.–
Jugendlager		
26.–30. März	Osterlager Clarens	Fr. 45.–
2.–11. April	Skitourenlager Madulein	Fr. 120.–
18.–25. April	Arbeitslager Meielisalp	gratis
20.–21. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	
27. Juni–4. Juli	Sommerlager Clarens	Fr. 75.–
11.–18. Juli	Wanderlager Adelboden	Fr. 80.–
18.–25. Juli	Missions-Jugendlager Meielisalp	Fr. 90.–
25. Juli– 1. August	Kurs für Bergsteigen, Fluhalp	Fr. 60.–
3.– 8. August	Jungscharleiterkurs Hagen	Fr. 50.–
8.–15. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–
8.–22. August	Berg-Wanderlager Saas Grund	ca. Fr. 150.–
29. Aug.–12. Sept.	Jugendlager Berlin	ca. Fr. 550.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
26.–30. März	Tage der Stille, Meielisalp	Fr. 60.–/65.–
30. März–6. April	Bibelwoche Amden	Fr. 85.–/95.–
4.–11. April	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.– bis 130.–
5. April	Sonntagschul-Konferenz in Weinfelden Probelektion und Vortrag	
6. April–16. Mai	Kurz-Bibelschule St. Chrischona	Fr. 350.–
2.–3. Mai	Wochenende für Brautleute Meielisalp	Fr. 25.–
11.–25. Juli	Familienfreizeit Adelboden Ehepaar Fr. 320.–	erstes Kind Fr. 70.–
25. Juli–1. August	Rüstzeit für jedermann Saas Grund	Fr. 95.– bis 100.–
25. Juli–8. August	Familienfreizeit Meielisalp Ehepaar Fr. 320.–	erstes Kind Fr. 70.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Lebenshilfe für junge Menschen

Friedhelm König

Du bist gemeint

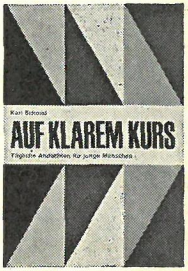
Botschaften für junge Leute
160 Seiten, kart. Fr. 5.70

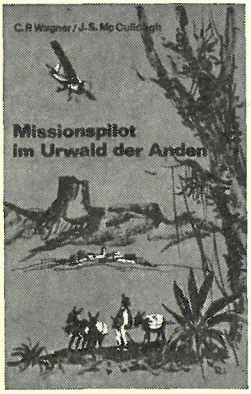
In 47 Kurzgeschichten wird klares Evangelium spannend und aktuell dargeboten. Es geht hier nicht um theoretische Darlegungen, sondern um die direkte persönliche Anrede: Du bist gemeint.

Auf klarem Kurs

Andachten für junge Menschen
Herausgegeben von *Karl Schmidt*
416 Seiten, biegsamer Einband Fr. 8.60

Für jeden Tag des Jahres eine packende Kurzandacht. Hier wird auf die Nöte und Probleme der Jugend vom Evangelium her helfende Antwort gegeben. Auf klarem Kurs zum klaren Ziel.





Peter Wagner

Missionspilot im Urwald der Anden

160 Seiten, gebunden Fr. 11.10

Es ist eine Geschichte von Mut und Wagnis in einem Land mit riesigen Urwäldern und den hohen, schneebedeckten Anden. Wally Herron hat Gottes Ruf gehört und ist ihm mit dem Einsatz seines Lebens gefolgt.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

4/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang April 1970 Nummer 4

Jesus Christus, der Auferstandene, ist unsere Hoffnung
Dem Tode die Macht genommen – Ein mahnendes Wort zum Dialog zwischen Christen und Marxisten
Heiligsprechung von 40 englischen Märtyrern – Mission und Expo – Wer ist Jude? – St. Chrischona – Israel und die Verantwortung der Gemeinde Jesu Christi – Nachruf

Schallplatten des Brüderchores

Bestell-Nr. 520
17 cm ∅, 45 UpM, Fr. 8.50. – Evangelisationslieder
1. Seite: Gott ruft dich heut' durch Jesum Christ / Stern, auf den ich schaue. – 2. Seite: Und wollte alles wanken / Wie ist doch ohne Maß und Ziel.

Bestell-Nr. 521
17 cm ∅, 45 UpM, Fr. 8.50. – Evangelisationslieder
1. Seite: Ein volles, freies, ewges Heil / Er kann helfen. – 2. Seite: Du solltest auch in unsern Reihen stehen / Nun wir still die Hände falten.

Bestell-Nr. 74650
17 cm ∅, 45 UpM, Fr. 8.50. – Evangelisationslieder
1. Seite: Wohin, o müder Wandrer, du? / Kommt her zu mir! – 2. Seite: Seele, ach was zögerst du? / Kurz ist die Zeit.

Bestell-Nr. 74676
17 cm ∅, 45 UpM, Fr. 8.50. – Lieder, Motetten und Instrumentalsätze (gespielt von einem Fiedelquartett mit einer Altflöte und Cembalo oder von drei Altflöten mit Cembalo und Baßflöte als Continuo
1. Seite: Andante von A. Scarlatti / Lied: Halleluja laßt uns singen / Menuett von J. A. Schmicerer / Motette: Singet ein neues Lied. – 2. Seite: Air von J. A. Schmicerer / Kanon à 4: Der Himmel ist offen / Motette: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken / Kanon à 4: Sind die Tage trüb und schwer.

Bestell-Nr. 74677
17 cm ∅, 45 UpM, Fr. 8.50. – Lieder, Motetten und Instrumentalsätze (Ausführung wie Platte Nr. 74676)
1. Seite: Motette: Also spricht Jesus Christus: Ich bin der Weg / Bourree von J. A. Schmicerer / Motette: Habe deine Lust an dem Herrn / Sarabande von J. A. Schmicerer. – 2. Seite: Motette: Herr, unser Herrscher / Allegro von A. Scarlatti / Lied: Meinen Jesum laß ich nicht.

Bestell-Nr. 75542
17 cm ∅, 45 UpM, Fr. 8.50, Stereo. – Lieder und Motetten
1. Seite: Du großer Schmerzensmann / Willkommen, Held, im Streite / Freut euch, ihr Frommen / Jesus Christus, gestern kamst Du von dem Thron. – 2. Seite: Um Gott ins Herz zu sehn (Gemischter Chor) / Herr, unser Herrscher.

Bestell-Nr. 75543
17 cm ∅, 45 UpM, Fr. 8.50, Stereo. – Lieder und Motetten
1. Seite: Gott hat dir geschenkt das Leben / Der Mensch lebt und bestehet / Mein schönste Zier und Kleinod (Gemischter Chor). – 2. Seite: Choralintrade für Bläser: «Mitten wir im Leben sind . . .» / Lied: Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen.

Zu beziehen durch: Buchhandlung Pilgermission, 4001 Basel, Spalenberg 20
Telefon 061 25 44 06

Das persönliche Wort

Kürzlich stellte mir ein Mann die Frage: *«Ist denn durch Ostern etwas anders geworden?»* Er bekannte sich zu der Denkergruppe, die von der Ankunft des «vierten Menschen» spricht, der auf keinen geistlichen Appell mehr reagiert, mit keinen neuen Offenbarungen mehr rechnet und den Kampf gegen Gott und gegen alle Religion gänzlich hinter sich hat. Er ließ mich wissen, daß er alle die «religiösen» und biblischen Kategorien als nicht mehr sprechende Ausdrucksformen abgestreift habe, und seine Kritik, Angriffe und polemischen Aussagen konnten wie die Hammerschläge des Zertrümmerers erschrecken. Im Festhalten des Auferstehungsglaubens sieht er eine Verarmung des menschlichen Erwartungshorizontes.

Ein solcher Dialog ist heilsam – er zwingt uns, nachzudenken, was «durch Ostern anders geworden ist». Wir wissen, das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Auferstandenen bildet einen festen und unabdingbaren Bestandteil des Bekenntnisses der christlichen Gemeinde von deren Anfängen an. Nie aber dürfen Bekenntnisse isoliert sein vom Stand des Christen in der Welt, d. h. es muß deutlich werden, daß sich die Christusbotschaft auf alle Bereiche des Lebens erstreckt und die Denkfunktion nicht ausgeklammert werden kann. Ostern bezeugt: Die Macht des Todes ist grundsätzlich besiegt. Der Glaubende – und Denkende! – hat teil am Leben, das auch unseren Tod überwinden wird. Auch wenn wir uns das Wie nicht vorstellen können, kann das Daß schon jetzt Kräfte freilegen, die sonst gebunden sind durch die Angst vor dem Tode oder durch das Gefühl der Sinnlosigkeit und Ohnmacht. In diesem Glauben lassen sich Entmutigung und Resignation überwinden. Gewiß, Überlastung, Angriffe, Enttäuschungen, Zweifel und Freiheitsbeschränkungen können an der Substanz zehren. Davor wird auch der Christ nicht bewahrt. Weil aber der lebendige Herr mit ihm ist, muß der Christ nicht resignieren und mutlos werden. Er wird in diesen Erprobungen gestärkt trotz allen körperlichen und seelischen Abnützungserscheinungen. Im Glauben an den Auferstandenen haben wir Zukunft. Und wer eine Zukunft hat, lebt, und er ist frei, die Gegenwart sinnvoll zu gestalten. Er wird der Gefahr der Antriebslosigkeit nicht mehr erliegen, und Angstzustände steigern sich nicht mehr zur Panik. Er ist in Gottes Lichtglanzklarheit hineinverwandelt und weiß sich im Glauben an Gott bereits vollkommen ans Ziel gebracht, mag auch in seiner konkreten christlichen Existenz noch viel dazu fehlen.

Jesus Christus, der die Auferstehung und das Leben ist, helfe uns aus unserer Glaubensarmut zu zuversichtlichem Glauben, aus Hoffnungslosigkeit zu freudigem Hoffen, aus unserer Lieblosigkeit zu tätigem Lieben, aus uns selbst zu ihm hin!

Edgar Schmid

Jesus Christus, der Auferstandene, ist unsere Hoffnung

«Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen» (1. Kor. 15, 20–28).

Die Menschen unserer Zeit sind weitgehend in ihrem Denken von dem naturwissenschaftlichen und technischen Weltbild beeinflußt und bestimmt. Für sie ist nur das Realität und Wirklichkeit, was ihren Erfahrungen entspricht. Alles, was nicht von ihrem Gedankensystem her exakt nachweisbar ist, existiert nicht für sie. Es hat keinen Platz in ihrem modernen Gedankengebäude.

Das gilt auch von der Osterbotschaft. Sie ist ihnen fremdartig und unglaubhaft. Wir müssen zwar von vornherein daran festhalten, daß es von unserer menschlichen Verstandesebene keinen Zugang zu der Auferstehungsbotschaft gibt. Niemand ist imstande, sie zu erklären und zu beweisen. Aber auch kein Mensch kann sie ernsthaft bestreiten und widerlegen. Wer sie bestreiten will, setzt der unbegrenzten Macht und Möglichkeit Gottes Grenzen. Das aber ist menschliche Anmaßung ohnegleichen. Ja, hier wird der gähnende Abgrund des hoffnungslosen Daseins der Menschen aufgerissen, wie der Apostel es in den Versen 12–19 aufgezeigt hat. Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann gibt es keine Vergebung, kein Heil und keine wirkliche Hoffnung. Ob die Tatsache von Ostern gilt oder nicht, kann nicht von unseren Gedanken bestimmt werden. Die Auferstehung Jesu bedarf nicht der wissenschaftlichen Legitimation. Sie ist ein Geschehen, das Gott gewirkt hat. Ein Geschehen Gottes aber kann mit keinem menschlichen «Meßinstrument» gemessen werden. Wir sind darum gefragt, ob wir uns der Wirklichkeit Gottes glaubend öffnen wollen.

Die Bibel bezeugt uns *die Auferstehung Jesu als die Machttat Gottes* (Apg. 2, 32. 36; Römer 6, 4; Eph. 1, 20. 21 u. a.). Der Apostel legt in unserem Abschnitt Zeugnis davon ab, er will die Auferstehung Jesu nicht beweisen. Aber sein Zeugnis ist erfüllt mit hellem Jubel und getroster Gewißheit: «Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten.» Dieses Osterzeugnis läßt uns befreiend und erlöst aufatmen, weil die Auferstehung Jesu entscheidende Bedeutung für uns alle, ja für die ganze Welt hat. Gott hat Christus nicht nur um seinetwillen auferweckt, sondern auch um unseretwillen. So wie der Ungehorsam des ersten Menschen für alle Menschen bitterschwere Folgen hatte, so hat nun auch die Auferstehung Jesu Christi heilende und hoffnungsvolle Auswirkungen für uns (Vers 21). Weil er auferstanden ist, sind wir nicht mehr dem hoffnungslosen Verderben und dem blinden Schicksal des Todes ausgeliefert und preisgegeben. *Von Karfreitag und Ostern her gibt es Heil für die ganze Welt.* Jesus lebt, darum gibt es Gewißheit der Vergebung und Errettung aus dem Verderben.

Nun hat nicht mehr die furchtbare Macht der Sünde und des Todes das letzte Wort über uns. In der Auferstehung Jesu ist die Tatsache der Auferstehung der Toten eingeschlossen und göttlich garantiert. Wir gehen diesem großen Ereignis entgegen. «In Christus werden sie alle lebendig gemacht werden» (Vers 21b). Das ist die übergreifende Wirkung der Auferstehung unseres Herrn. Wir brauchen der Macht des Todes gegenüber nicht zu kapitulieren. Er hat uns von der Knechtschaft der Todesfurcht befreit (Hebr. 2, 15).

Doch an Ostern hat Gott nicht nur über unser persönliches Schicksal in Zeit und Ewigkeit entschieden. Der Apostel bezeugt darüber hinaus *die weltumspannende Bedeutung der Auferstehung Jesu.* Dadurch erhalten wir eine ganz neue Perspektive der Zukunft. Das Evangelium ruft uns auf zu einer berechtigten und stichhaltigen Hoffnung. Von Ostern her ist uns durch all das Rätselhafte, Dunkle, Verworrene, Unverständliche und Unerklärbare des Weltgeschehens der Durchblick auf das leuchtende Ziel gegeben. Der Sieg Jesu Christi über den Tod verbürgt den Endsieg der Herrschaft Gottes. Er hat alle Fäden der Geschichte fest in seiner starken Hand. Der Apostel macht es in unserem Abschnitt sehr deutlich, daß von Ostern her alles auf dieses eine große Ziel hin tendiert: «. . . auf daß Gott sei alles in allem.»

In unserem Schriftabschnitt redet der Apostel von Mächten, Gewalten und Herrschaften. Sie sind wohl noch auf dem Plan, um die Herrschaft Jesu Christi in dieser Welt zu hemmen und aufzuhalten. Pausenlos führen sie ihre Angriffe gegen die Gemeinde Jesu Christi. Spüren wir es nicht, daß sie uns Tag für Tag auf sehr verschiedene Weise bedrängen, anfechten und versuchen? Wie heiß auch die Kämpfe sein mögen, von Ostern her ist es uns zur Gewißheit geworden: Der Auferstandene wird alle diese Mächte und Gewalten ausschalten. *Der Sieg am Ostermorgen wird sich auf der ganzen Linie durchsetzen.* Das gibt uns Kraft und Freude, Trost und Geborgenheit mitten in all dem undurchsichtigen Zeit- und Weltgeschehen. Gott kommt zu seinem Recht und Sieg. Dafür bürgt die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Diese Zukunft unseres Herrn steht aber noch aus. Unser Schriftabschnitt macht es klar: *ein jeglicher in seiner Ordnung:* der Erstling Christus, danach die Christus angehören bei seiner Ankunft. Es folgt die Niederwerfung aller widergöttlichen Gewalten, und der Tod als der große Feind des Lebens wird beseitigt (Verse 23–27). Dann aber übergibt Jesus Christus seine Herrschaft dem, aus dessen Händen er sie empfangen hat (Verse 27, 28).

So ist uns mit der Auferstehung Jesu der Durchblick zu diesem großen Ziel gegeben. Der auferstandene Herr ist unsere Zukunft. Im Glauben leben und gehen wir dieser Zukunft entgegen.

K.-H. Bender

Dem Tode die Macht genommen

«Gott wird meine Seele erlösen aus der Gewalt der Unterwelt, denn er hat mich angenommen» (Psalm 49, 16).

Der Mann des 49. Psalms hat nachdenken müssen über das Geheimnis des Sterbens. Die Frage beschäftigt ihn: Was ist es eigentlich mit unserem Leben? Wir gehen dahin und raffen zusammen, soviel wir können. Lebensgierig sind wir alle. Den einen gelingt es. Daneben stehen andere, Einsame, Arme, zu kurz Gekommene. Aber alle müssen dahin, dem Tode entgegen. Loskaufen kann sich keiner. «Zu teuer», sagt er, «ist der Kaufpreis. Kann doch keiner einen Bruder erlösen, noch ihn Gott versöhnen.» Der Tod aber ist in diesem Psalm dargestellt als ein Hirte, der sie alle dahinnimmt, hinunter. Und dort unten in der Unterwelt weidet er sie zu Tausenden und Zehntausenden, die Herde der Toten. Ein unheimliches Bild, dieser dunkle Hirte Tod!
Aber mitten in diese Schilderung fällt das Wort: «Aber Gott wird meine Seele lösen aus der Unterwelt, denn er hat mich angenommen!» Um dieses einen Wortes willen steht der ganze Psalm da. Denn der Mann des 49. Psalmes sagt von sich selber, er habe eine tiefe Einsicht gewonnen, nicht durch eigene Klugheit oder Grübeln, sondern ganz von oben ist sie ihm gegeben worden. Und jetzt muß er, was er erkannt hat, allen sagen, nicht nur seinem Volke, sondern allen Völkern. Alle, alle geht sie etwas an, diese tiefe Einsicht. Und das ist sie: «Gott wird meine Seele erlösen aus der Gewalt des Todes, denn er hat mich angenommen!»
Der Tod! – ja, was ist es um den Tod? Gibt es einen einzigen Menschen, den diese Frage nicht schon gequält hätte? Eine Frau, die ihren Mann nach kurzer, aber glücklicher Ehe verloren hat, schreibt: «Ich suche die Bibel immer wieder ab, ob nicht etwas darin steht, wie das nun ist mit meinem Mann, drüben nämlich in jener unbekannten, anderen Welt? Ob er mich noch sieht? Und unser Kind?»
Und jetzt steht es da, groß und einfach: Nein, Gott überläßt mich nicht dem dunkeln Hirten. Er löst meine Seele aus dem Totenreich. Ich selber könnte es nicht. Viel zu viel hat sich angesammelt zwischen uns und Gott, als daß wir es abtragen könnten. Etwas ganz anderes muß geschehen. Gott muß uns einen anderen Hirten geben – den guten Hirten! Er weidet uns dann nicht in den Gründen der Unterwelt. Jetzt denken wir an den 23. Psalm: «Der Herr ist mein Hirte. Er weidet mich auf grüner Aue und führet mich zum frischen Wasser.» Und wenn ich schon hinunter muß ins dunkle Tal des Todes, «so fürchte ich

kein Unglück, denn du bist bei mir». Und mehr noch: «Ich werde bleiben im Hause des Herrn ewiglich.» Auf Erden müssen wir einmal heraus aus allen Häusern. Aber es gibt ein Haus, das Haus des Lebens, die Heimat droben im Licht. Dort werden wir bleiben immerdar.
Wir wissen, wer dieser gute Hirte ist, aus dessen Hand uns niemand reißen wird. Jesus Christus! Wir wissen, wie er erlöst, indem er das Lösegeld, das blutige Lösegeld bezahlt hat am Kreuz. Er selber ist für uns hinuntergestiegen in die Todeswelt: «. . . gelitten, gekreuzigt, gestorben, begraben, hinabgefahren zur Hölle.» Am dritten Tage aber, am frühen Morgen, noch ehe ein Vogelruf laut wurde, ist er auferstanden von den Toten. Und jetzt hat er dich und mich hineingerissen in seinen Sieg. Nun gibt es wohl noch ein Sterben, und es kann sehr dunkel werden, aber es ist ein Sterben in dem Herrn. So ist es gemeint mit dem: «Er hat mich erlöst aus der Unterwelt, denn er hat mich angenommen!»
Herr Jesus, du hast dem Tode die Macht genommen und hast Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch dein Evangelium. Dir sei Lob, Dank und Preis in Ewigkeit! Amen.

Eduard Thurneysen

Anläßlich des 130. Gründungstages der Pilgermission St. Chrischona haben wir viele Grüße und Segenswünsche erhalten. Wir danken dafür herzlich, auch für die «Jubiläumsgaben».

---

3. Mai:	*Mai-Konferenz* Thema: *«Gott ruft uns auf zum Gebet»* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Konferenz mit verschiedenen Ansprachen, Zeugnissen und Chören
7. Juni:	*Schwesterneinsegnung*
20./21. Juni:	*Schweizerische Jugend-Tagung St. Chrischona*
7.–25. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Ein mahnendes Wort zum Dialog zwischen Christen und Marxisten

Antanas Maceina, Professor für Philosophie in Kaunas, der beim Einmarsch der russischen Truppen in Litauen nach dem Westen floh, veröffentlichte ein Buch unter dem Titel «Sowjetische Ethik und Christentum». In diesem Buch gibt er eine umfassende Darstellung der sowjetischen Ethik in ihrem Gegensatz zum Christentum. Überzeugend und gut motiviert weist er nach, daß es in der Lehre von Karl Marx keinen Platz mehr hat für irgendwelche Form von Religion. «Der Marxismus ist der erste Versuch in der Geschichte der Menschheit, den Atheismus bis zu den letzten Konsequenzen zu durchdenken und ihn praktisch zu verwirklichen.» Alle Religion ist aus der Ohnmacht des Menschen entstanden und stirbt ab, wenn sich der Mensch seiner Macht bewußt wird.
«Die kommunistische Partei übernimmt die Funktion des Gewissens – sie bestimmt, was gut und böse, was recht und falsch ist – und wendet die allgemeine Sache des Kommunismus auf den konkreten Fall des einzelnen an.» Das hat zur Folge, daß der Mensch nie sich selbst überlassen bleiben darf, sondern ganz im Kollektiv leben muß.
Der Verfasser beurteilt den Dialog zwischen Christen und Marxisten, der heute sehr aktuell ist, sehr skeptisch. Er schreibt u. a.: «Innerhalb des Marxismus als Welt- und Lebensanschauung kann kein religiöses Element und keine religiöse Bewegung Platz finden, ohne seine Grundlage auszuhöhlen und seine Folgerichtigkeit zu untergraben.»
Antanas Maceina, der eine objektive Darstellung der sowjetischen Ethik gibt, zeigt die Geschlossenheit des marxistischen Systems, mit dem kein Dialog möglich ist.

Heiligsprechung von 40 englischen Märtyrern

Papst Paul VI. wird voraussichtlich 40 englische, im 16. Jahrhundert hingerichtete Märtyrer im kommenden Herbst heilig sprechen. Wie aus dem Vatikan verlautet, wird ein im Mai oder Juni abgehaltenes Konsistorium vorausgehen. Britische Anglikaner sehen in dieser Heiligsprechung einen Verstoß gegen den Ökumenismus.
Auch der englische Jesuitenpater Joseph Munitza richtete in der Zeitschrift «New Christian» einen heftigen Angriff gegen diese Heiligsprechung. Er schreibt: «Die katholische Hierarchie in Großbritannien, verwirrt durch das

wachsende Mißtrauen gegen ihre Autorität, behauptet ganz einfach in der Verteidigung der traditionellen Konzeption der katholischen Kirche, die britischen Märtyrer zu benötigen.» Man scheine aber zu vergessen, schreibt Munitza weiter, daß sich viele britische Katholiken der Gegenwart nicht mit einer Trennung der Kirchen abfinden wollten. Die «Botschaft», die man den Märtyrern aufladen möchte, sei den Bestrebungen der katholischen Kirche abträglich.
Der Präsident des römischen Einheitssekretariates, Kardinal Ian Willebrands, der kürzlich einen Besuch in Großbritannien machte, soll erklärt haben, die Heiligsprechung der britischen Märtyrer könne nicht als eine Polemik gegen den Anglikanismus aufgefaßt werden.

Mission und Expo

Am 15. März wurde in Osaka (Japan) die Weltausstellung, Expo 70, eröffnet. Man rechnet mit Millionen von Besuchern aus dem In- und Ausland. Viele Missionare setzen Zeit, Kraft und Gaben ein, diese Millionen auch durch Wort und Schrift mit dem Evangelium zu erreichen. Die ganze Bibel wird in leicht faßlicher, sinngetreuer neuer Übersetzung in zehntausend Buchläden des ganzen Landes zum Verkauf angeboten. Presse und andere Massenmedien werden sie bekanntmachen und sie einem lesehungrigen Volk empfehlen. «Gottes Wort – Gotteskraft, die da selig macht alle, die daran glauben» (Römer 1, 16).

Wer ist Jude?

Am 10. März 1970 ist in der Knesset (Versammlung, das Parlament im Staat Israel) in Jerusalem diese Frage wie folgt entschieden worden: «Wer eine jüdische Mutter hat und zu keinem anderen Glauben übergetreten ist, kann sich als jüdischer Staatsbürger registrieren lassen.» Dieser Gesetzesentwurf wurde mit 51 gegen 14 Stimmen und bei 9 Enthaltungen gutgeheißen. Personen, die nach diesen Kriterien keine Juden sind, können trotzdem die volle israelische Staatsbürgerschaft erhalten.

St. Chrischona

Wieder blicken wir auf Wochen bereichernder Gemeinschaft zurück. Prof. Adolf Köberle weist in einem seelsorgerlichen Wort darauf hin, daß auch in der christlichen Existenz der Mensch geprägt bleibe «von der Struktur seiner schöpfungsmäßig ihm ins Dasein mitgegebenen Temperamentsanlage». Die Gnade baut sich nicht neben der Natur draußen ein eigenes Reich; sie ergreift die Natur und arbeitet mit dem von der Natur her gegebenen Bestand. Wir erleben auch bei uns, wo so viele Menschen verschiedenster Herkunft in enger Lebensgemeinschaft stehen, daß der Weg zu Christus für alle gleich nah und gleich weit ist. Jeder muß das alte Wesen bei sich in den Tod geben. Gott kann aber auch mit jeder Temperamentsausrüstung geehrt und verherrlicht werden. So wird auch unsere Gemeinschaft wertvoll ergänzt und bereichert, indem jeder den andern in seinem So-Sein gelten läßt. Darum üben wir uns im Nachvollzug in dem Wort: «Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes» (1. Petr. 4, 10). Manche wertvolle Ergänzung empfingen wir durch folgende besondere Anlässe in der Hausgemeinschaft:

Am 18. Februar berichtete Schwester Elisabeth Schinzel über ihre Erfahrungen in der *Missionsarbeit in Äthiopien*. Eine Vielfalt von Aufgaben und Möglichkeiten ist ihr und ihrer Mitarbeiterin in der medizinischen Arbeit an den Kindern und Erwachsenen gegeben. Durch eine Spezialausbildung können sie auch operative Eingriffe vornehmen an den vielen Patienten, die an schweren Augenkrankheiten leiden. Schwester Elisabeth Schinzel gab Zeugnis davon, wie wir dem Herrn zutrauen können, daß er auch heute in leiblicher und seelischer Not über Bitten und Verstehen helfen kann, wenn wir nur aus der Tiefe rufen: «Herr, hilf meinem Unglauben!» Ihr Bericht über die erfahrene Beistandshilfe Gottes war glaubensermutigend.

Jacobea Wolzak, die als *Missionarin der Überseeischen Missions-Gemeinschaft in Malaya* arbeitet, erzählte an Hand von Lichtbildern von ihrem Einsatz im Fernen Osten. Sie steht in der Leitung eines Heimes, in dem Missionarskinder untergebracht und geschult werden. Die Schilderung der wirtschaftlichen und politischen Lage war sehr aufschlußreich, und auch ihr «Feldbericht» gab Zeugnis davon, welche Wirkungen geschehen, wenn wir reichlich Gebrauch machen vom freien Zugang zu den göttlichen Lebensquellen.

Einen *frohen und ernsten Abend bereiteten uns die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurz-Bibelschule* am 26. Februar. Mit viel gesundem Humor wurden Erfahrungen und Erlebnisse wiedergegeben, durch Lieder und musika-

lische Einlagen bereichert. Der gediegene «Schlußabend» gab von einem großen Ideen- und Einfallsreichtum Zeugnis. Eine besondere Freude war, zu hören, daß viele durch das intensive, systematische Bibelstudium reich gesegnet wurden, und einige bezeugten, in diesen sechs Schulungswochen zu einer klaren, entschiedenen Glaubensstellung geführt worden zu sein.
In einem zwangslosen Zusammensein mit den Lehrern bei Kaffee und Kuchen tauschten wir auch unsere Erfahrungen und Eindrücke aus. Manche wertvolle Anregungen werden wir in den künftigen Kursen der Kurz-Bibelschule verwerten können.
Zum *Homiletischen Seminar,* das drei Wochen – vom 2.–21. März – dauert, kamen 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Da in diesem Seminar eine intensive Arbeitsgemeinschaft geschieht, ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Wir hoffen, möglichst gutes Rüstzeug zu vermitteln für die Mitarbeit im Verkündigungsdienst in der Gemeinde.
Am 4. März kamen wir zu einem *Musikabend* zusammen. Herr und Frau Matter spielten Werke von Bach, Mozart, Weber, Dvorak und Granados, und Frau Mittelbach aus Basel wirkte als Sopranistin mit.
In großer Dankbarkeit gegen Gott gedachten wir am *8. März des 130. Gründungstages der Pilgermission St. Chrischona.* Reicher Schneefall versetzte den Chrischonaberg in eine Winterlandschaft, was einen unserer Seminaristen veranlaßte, mit Schnee in mannsgroßen Zahlen an die Nordmauer der Kirche «130» zu schreiben. Wieviel Grund hatten wir, Gott zu danken für seine Versorgungsgüte, das wachstümliche Geschehen und die Heilsgaben, die er uns reichlich schenkte! Mag auch der neue Lebensstand, in dem wir sein dürfen *durch Gottes schenkende Gnade, zum Jubel Anlaß geben, sind wir uns bewußt,* daß unsere christliche Existenz noch manche Zeichen des Unvollkommenen und des Fragmentarischen an sich trägt. Die ernste Bitte ist laut geworden, unsere Hoffnung auch im Blick auf die Zukunft – wie es die Väter taten – allein auf Gottes freisprechende Gnade zu setzen, wohl bewußt, daß diese immer auch Gericht und Demütigung in sich schließt. So aber bleiben wir bewahrt vor der Gefahr des frommen Überschwangs, der Gesetzlichkeit und daß wir nur noch «Religionsdiener» werden!
Pfarrer Dr. W. Th. Cleve, ehemaliger katholischer Priester, war bei uns zu Gast und hielt die Predigt über Matthäus 16, 13–19. Wohl wie kein anderer war er befugt, über diesen biblischen Text zu sprechen. Seine Ausführungen hinterließen bei der großen Hörergemeinde einen tiefen Eindruck; es war mahnendes und frohmachendes Evangelium, das er verkündigte. Er wies u. a. besonders darauf hin, daß Jesus Christus nie in die horizontale Ebene in unsere

Denkformen einzuordnen oder einzuplanen ist, vielmehr wird jeder, der sich mutig Christus stellt, zunächst aus aller Sicherheit herausgerissen. Aber auch das Bekenntnis kann nie nur gegenständliche Aussage sein, es ist innere Hingabe und Aufgabe. Nur wer durch das Fenster des Glaubens schaut, sieht Jesus als den, welcher er ist. Die Pilgermission St. Chrischona wäre nichts, wenn sie nicht diese Lebensmitte in Jesus Christus hätte, und sie würde zerrinnen, wenn er nicht in der Zukunft allein die gestaltende Mitte bliebe. Überzeugend wies er darauf hin, daß diese Textaussage nie auf eine einzelne Kirche oder Institution bezogen werden kann, sondern daß dieses Wort *allen* Glaubenden gilt.

Am 11. März sprach Pfarrer Dr. W. Th. Cleve vor den Seminaristen und Bibelschülerinnen über das Thema: *«Die ökumenische Situation heute im Blick auf Rom.»* Seine Ausführungen waren eine Konfessionskunde besonderer Art, und ohne jeglichen Renegatenhaß wies er auf die Gefahr hin, in der man nicht mehr «äußere Einheit» und «innere Einheit» unterscheidet. «Innere Einheit», Einheit in der Liebe, dient dem Föderalismus im Raum der christlichen Gemeinde. «Wiedervereinigung» im Sinne «äußerer Einheit» kann nur heißen: Heimkehr aller christlichen Kirchen zur Kirche Roms. Unter drei Gesichtspunkten beleuchtete er höchst aktuell das Thema: 1. Das Selbstverständnis der römisch-katholischen Kirche, 2. Die Zölibatsfrage, 3. Die Mischehenfrage. Der Vortrag, dem eine Aussprache folgte, war überaus lehrreich durch die sachliche Ausführung und gab viele Denkanstöße, die traditionelle Lehre der römischen Kirche mit dem Evangelium zu konfrontieren. Nur wo wir uns im ganzen Gehorsam gegenüber der Heiligen Schrift verpflichtet wissen, haben wir Gewähr, christliche Kirche «großen Pendelausschlages» zu sein. Diese Haltung bedingt ein volles und rundes Ja christlicher Liebe zu jedem christlich-gläubigen Bruder und zu jeder christlich-gläubigen Schwester in der römischen Kirche und ein um der evangelischen Wahrheit willen klares und entschiedenes Nein gegenüber dem römisch-päpstlichen System!

Wir sind dankbar, daß der Referent bereit ist, in Zukunft regelmäßig zu uns zu kommen, um über Konfessionskunde und ökumenische Fragen zu uns zu sprechen.

Am Abend des 11. März hatten wir Besuch von Dr. P. Shidler, USA, dem *Leiter der großen Missionsgemeinschaft «Gospel Missionary Union»*. Dieses Glaubenswerk hat 375 Missionsleute im Dienst in 20 Ländern in Nord- und Südamerika, Alaska und Afrika. Wir erhielten Bericht über die Arbeit in Kolumbien, wo vor Jahren harte Verfolgungszeit war, in der aber erlebt wurde, daß «die Pforten der Hölle die Gemeinde nicht überwältigen können».

Wir bekamen viel Ermutigung in diesen Wochen, und erwartungsfroh blicken

wir in die Zukunft, wissen wir doch, daß Jesus Christus der Herr ist und bleibt auch über dem Morgen. E. S.

Israel und die Verantwortung der Gemeinde Jesu Christi

Ein Blick in unsere Tageszeitungen läßt uns erkennen, daß Israel heute politisch mehr und mehr isoliert wird. Auch die offiziellen Kirchen distanzieren sich in entscheidenden Augenblicken von dem Volk Israel *. Gerade in dieser Zeit ist es wichtig, daß die Gemeinde Jesu sich ihrer Verantwortung Israel gegenüber bewußt wird.

Martin Buber, der große jüdische Religionsphilosoph der Neuzeit, bekennt: «Jesus habe ich von meiner Jugend auf als den großen Bruder empfunden . . . Gewisser als je ist es mir, daß ihm in der Glaubensgeschichte Israels ein großer Platz zukommt.»

Schalom Ben Chorin, bekannter Schriftsteller und Journalist in Jerusalem, schreibt über Jesus: «Jesus ist für mich der ewige Bruder . . ., mein jüdischer Bruder. Ich spüre seine Hand . . . Es ist nicht die Hand des Messias . . . Es ist nicht eine göttliche, sondern eine menschliche Hand, in deren Linien tiefstes Leid eingegraben ist.»

Soweit das Zeugnis führender Männer des heutigen Judentums.

Diesen «großen Bruder» Israels bekennen wir als unsern Herrn. Wie begegnen wir seinen Brüdern? Es gibt viele gutgemeinte Versuche, Israel zu helfen. Wir denken z. B. an die sogenannten Wiedergutmachungszahlungen der deutschen Regierung an Israel, oder an die vielen christlich-sozialen Hilfswerke, die alle viel Gutes an Israel tun. Israel braucht aber nicht in erster Linie soziale, sondern vielmehr geistliche Hilfe.

Es gibt manche bewährte Missionswerke in Israel, die diese Aufgabe in aufopfernder und vorbildlicher Weise erfüllen. Es ist aber eine Tatsache, daß, durch die Entwicklung in Israel bedingt, ihr Wirkungskreis unter Juden immer kleiner wird. Ausländer finden bei Juden in Israel immer schwerer Eingang. Manche christliche Werke meinen, mit christlichen Touristengruppen und -heimen an Israel eine geistliche Aufgabe erfüllen zu können.

Wo liegt die Verantwortung der Gemeinde Jesu Christi Israel gegenüber, und wie können wir dieser Verantwortung nachkommen? Was sagt die Bibel von den Brüdern des Herrn Jesu? – Israel gehört die Kindschaft, die Herrlichkeit,

* (Siehe Resolution des Weltrates der Kirchen anläßlich der Tagung «Kirche und Jüdisches Volk» vom 18.–23. September 1969 in Racine [Wisconsin / USA], bei der von 16 der anwesenden 17 Teilnehmer eine Kritik der Haltung des Weltkirchenrates gegenüber Israel angenommen wurde.)

der Bund, das Gesetz, die Verheißung (Röm. 9, 4). Israel ist die Wurzel, die uns trägt (Röm. 11, 18). Israel gehört das Bürgertum (Eph. 2, 12). Die Gemeinde ist erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist (Eph. 2, 20). Alles ist Israel von Gott anvertraut. Mag Israel sich der hohen Erwählung noch so oft unwürdig erweisen, so bleibt es doch Gottes Eigentum und Volk.

Es geht nicht um eine Missionierung der Juden im Sinne der Heidenmission und auch nicht um eine Christianisierung der Juden in dem Sinne, Juden zu Gliedern einer christlichen Kirche zu machen. Die Verantwortung der Gemeinde Jesu Christi liegt darin, Israel das zurückzugeben, was wir von Israel empfangen haben: die ganze Bibel Alten und Neuen Testaments, den Christus der Schrift, und zwar frei von kirchlichem Dogmatismus, frei von kirchlicher Traditionsgebundenheit, frei von christlich-theologischen Konzeptionen, seien diese liberalistisch oder fundamentalistisch.

Der Prophet Hesekiel (Kap. 37) läßt Israel als Feld von Totengebeinen in der Zerstreuung sehen. Vor rund 100 Jahren fingen einzelne Juden an, in die alte Heimat nach Palästina zurückzukehren. Schließlich ergoß sich ein Strom von Rückwanderern in das Land. 1948 wurde die Nation geboren. Ähnliches erleben wir heute in Israel auf geistlichem Gebiet. Der aufmerksame Beobachter sieht und hört, daß seit der Staatsgründung Israels ein eigenartiges Suchen und Tasten nach dem Heil durch die Reihen des Volkes geht. Viele erinnern sich daran, daß Jesus Christus ihr «großer Bruder» ist. Einzelne haben ihn als ihren Heiland und Messias erkannt. Ein stilles Wehen des Heiligen Geistes ist unter dem Volk zu verspüren.

Wenn die politischen Ereignisse um Israel als eschatologische Zeichen an das Nahen der großen Trübsal erinnern, so mahnt uns das stille Wirken des Heiligen Geistes, daß das große geistliche Erwachen Israels nahe vor der Tür steht. Wir tun hier einen Blick in das Geheimnis der heilsgeschichtlichen Bedeutung Israels in unserer Zeit. Die Verantwortung der Gemeinde Jesu Christi aus den Nationen liegt darin, mitzuhelfen, das große geistliche Erwachen in Israel vorzubereiten. Ein großes Vorrecht für uns heute!

Die junge, werdende Gemeinde in Israel braucht unsere Hilfe, um selbständig wachsen und sich entwickeln zu können. Die «Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel» will der Gemeinde aus den Nationen helfen, dieser Verantwortung Israel gegenüber nachzukommen. Die Arbeitsgebiete der jungen Gemeinde in Israel umfassen: Jugendarbeit, Kolportage- und Literaturarbeit und Radioarbeit. Wir wollen in unserer ereignisreichen Zeit das Entscheidende erkennen und auch tun.

Nachruf

Dr. Heinrich Wanner †

Mitglied unseres Komitees von 1938–1961

Der Heimgegangene kam am 3. Februar 1884 in Schleitheim am Fuß des Schaffhauser Randens zur Welt. Die Erziehung im Elternhaus war geprägt durch den strengen Ernst des Vaters und die gemütstiefe Frömmigkeit der Mutter. Die äußeren Verhältnisse der Familie gestatteten es dem begabten Knaben in jener stipendienlosen Zeit nicht, ein Studium zu ergreifen; doch war er sehr dankbar, daß sich ihm nach dem Besuch der Primar- und Realschule der Weg ins Evangelische Lehrerseminar in Zürich öffnete. Als Lehrer wirkte er in Neuhausen am Rheinfall und als Oberlehrer in Beggingen, von wo aus der bildungshungrige junge Lehrer den weiten Weg zu einem befreundeten Pfarrer nicht scheute, um bei diesem die griechische Sprache zu lernen. Später immatrikulierte er sich an der Zürcher Universität, und rastlose Arbeitsfreude und eiserne Energie ermöglichten ihm den Aufstieg zum Gymnasiallehrer.

1928 folgte er dem Ruf zur Übernahme des Rektorates der Freien evangelischen Schule in Basel. In der glaubensstarken Überzeugung von der Bedeutung der christlichen Jugenderziehung sah er hier eine Aufgabe, der er sich nicht entziehen zu dürfen glaubte. Unter großem Einsatz seiner ganzen Kraft überwand er in seiner neuen Stellung die großen inneren und äußeren Schwierigkeiten, und mit dem pädagogischen Weitblick, der sein Wirken als Rektor kennzeichnete, vereinigte er eine vorbildliche, gewissenhafte Pflichttreue im Kleinen. Schüler und Eltern fanden bei ihm stets ein offenes Ohr und Verständnis, seine jüngeren Mitarbeiter in der Lehrerschaft einen hilfreichen Freund. Über die eigene Schule hinaus verlieh der Heimgegangene dem Gedanken der evangelischen Jugenderziehung lebendige Impulse als mehrjähriger Präsident des Evangelischen Schulvereins Basel sowie als Vizepräsident des Evangelischen Schulvereins der Schweiz.

Trotz seiner großen Inanspruchnahme arbeitete er im Komitee der Pilgermission St. Chrischona in der Zeit von 1938 bis 1961 mit. Seine Aufmerksamkeit galt besonders der schulischen Förderung, und er hat in all den Jahren pädagogisch und methodisch wertvolle Hilfen gegeben. Von 1949 bis 1958 half Dr. Heinrich Wanner auch im Unterricht mit.

Mit dem Diakonieverband Ländli in Oberägeri war der Heimgegangene seit 1926 verbunden, gehörte während vielen Jahren als Mitglied der Generalversammlung an, die ihn 1947 in den Vorstand berief und ihm 1951 das Präsidium des Werkes anvertraute, das er bis 1963 innehatte.

In seinem Leben wußte sich der Heimgegangene von der Güte seines Gottes und von der hilfreichen Liebe seiner Nächsten getragen, wofür er immer Worte des Dankes fand. Er war vielen ein erfahrener, weiser und gütiger Berater. In seiner Frau Hedwig geb. Keller hatte er eine treue Lebensgefährtin und Gehilfin, die an den Interessen ihres Mannes lebendig fördernden Anteil nahm und ihm vor allem aus dem unversieglichen Born ihres Glaubens und ihrer Liebe auch in Stunden der Ermattung Kraft und Mut spendete. Schwer getroffen war Dr. Heinrich Wanner, als er am 4. Dezember 1961 nach 53jähriger gemeinsamer Erdenwanderung von seiner Frau Abschied nehmen mußte.

In der Morgenfrühe des 5. Februar 1970, zwei Tage nach seinem 86. Geburtstag, rief auch ihn der Herr heim. Wir werden des lieben Heimgegangenen stets in Dankbarkeit gedenken.

Evangelisation von Billy Graham 5.-12. April 1970

Im April d. J. führt Dr. Billy Graham in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Allianz in der Dortmunder Westfalenhalle eine Tele- und Funk-Evangelisation durch, die durch ein leitungsgebundenes Fernsehen in 35 europäische Städte übertragen wird. Auf diese Weise können Hunderttausende von Menschen auf riesigen Bildschirmen in Messehallen, Theatern und Sportstadien die Veranstaltungen in Dortmund verfolgen. *Der Evangeliums-Rundfunk bringt aus diesem Anlaß über Trans World Radio, Monte Carlo, vom 5. bis 12. April 1970 täglich von 22.00 bis 23.00 Uhr Übertragungen aus der Westfalenhalle, die in ganz Europa und weit darüber hinaus auf Mittelwelle 1466 kHz empfangen werden können.*

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 30.– im Opferkasten des Brüderhauses von E. St. und A. B. «Für das Werk des Herrn»; Fr. 500.– «Ein Dankesgruß zum 130. Geburtstag von N. N.» aus Zürich.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 1746.40 von der Männertagung Aarau; Fr. 5000.– von der Männertagung Winterthur; Fr. 500.– von der Männertagung Neuchâtel; Fr. 1790.– von der Frauentagung Aarau; Fr. 1740.– von den Frauentagungen Zürich und Töß.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 1740.– von den Frauentagungen Zürich und Töß.

Für unsere Sonderaktion «Brot für Brüder»:
Fr. 1400.– von H. K. aus Theilwil; Fr. 200.– und Fr. 100.– je aus Oberkulm.

Für Hungernde:
Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht; Fr. 75.– aus Genf; Fr. 50.– aus Unterkulm.

Der Herr segne Sie! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 16. Januar den Geschw. *K.-H. Klein* in Hüttental-Geisweid ein Sohn (Lothar).
Am 18. Februar den Geschw. *Born* in Elversberg ein Sohn (Stefan).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 14. Februar Bruder *Günther Stawinski* in München mit Fräulein Elisabeth Hecke aus Mühldorf.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 13. Februar wurde Herr *Josua Werner* im Alter von 77 Jahren in Amriswil abberufen. – Er war Mitglied unseres Komitees von 1947 bis Dezember 1961.

Am 22. Februar hat der Herr unseren Bruder *Emil Wurster* im Alter von 68 Jahren in Küsnacht heimgeholt. – Er war auf St. Chrischona 1922–1926.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Beglinger, Heinrich, Prediger, Bodenackerweg 4, 3053 Münchenbuchsee.
Hausammann, Peter, Fremdarbeitermissionar, Marktstraße 30, 8570 Weinfelden.
Irmscher, Ulrich, Prediger, Jakobstraße 30, D – 6718 Grünstadt.
Meier-Böke, Friedhelm, Pfarrdiakon, Dennhäuserstraße 134, D – 35 Kassel.
Wyß, Alfred, Prediger i. R., Stumpenbachstraße 40, 5734 Reinach (neue Hausnummer).
Schürch, Alfred, Rastatterstraße 35, 4000 Basel.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 5., bis Sonntag, 12. April, jeweils 22.00 Uhr (MW 205 m): Europa Tele- und Funk-Evangelisation – Euro 70 mit Billy Graham.

Dienstag, 7. April, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfr. W. Lohrmann, Kiel.

Dienstag, 7. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m), Sonntag, 19. April, 22.00 Uhr (MW 205 m), Freitag, 24. April, 5.45 Uhr (MW 205 m) und Sonntag, 26. April, 22.00 Uhr (MW 205 m): Sie fragen, wir antworten.

Donnerstag, 16., bis Sonntag, 19. April, jeweils 12.25 Uhr (KW 41 m): Missionsinsp. F. Hubmer, Hülben.

Freitag, 17. April, 22.00 Uhr (MW 205 m): Er kommt! (Manuskr. E. z. Nieden).

Montag, 20. April, 22.00 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (ein Beitrag der Pilgermission St. Chrischona).

Freitag, 24. April, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Samstag, 25. April, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. K. Spieß, Steffisburg.

Dienstag, 28. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Kemner, Ahlden.

Dienstag, 28. April, 22.00 Uhr (MW 205 m): Ob. Stud. Dir. W. Hägele, Stuttgart.
Donnerstag, 30. April, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pred. H. Wäfler, Hallau.

Wir suchen in unseren modern eingerichteten Betrieb christlich gesinnte Töchter für

Büffet und kalte Küche.

Wir lernen gerne an. Familienanschluß, guter Lohn, geregelte Arbeits- und Freizeit.
Offerten an: Familie Hans Schneider, alkoholfreies Restaurant Waldrain, St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Das Erholungsheim «Bergli» sucht

Köchin, Koch oder Tochter

mit guten Kochkenntnissen.
Anfragen an: Familie E. Maurer, Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 49 60.

Wir suchen für die kommende Saison noch verschiedene Hilfen:

Köchin

oder Tochter, die Freude hat am Kochen und gut angelernt würde,

Töchter

zur Mitarbeit im Saal- und Zimmerdienst,

junger Mann

der handwerklich begabt und Freude an Gartenarbeiten hat, evtl. auch Autofahrer ist.
Wer ist bereit, für kürzere oder längere Zeit mitzuhelfen in unserem Mitarbeiterteam?
Meldungen an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Tel. (036) 3 11 63.

Ferienwoche im Chrischonaheim Amden

16. bis 23. Mai 1970
für Töchter und Frauen in Haushalt, Lehre und Beruf. Thema: «Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.»

Preis: Fr. 100.– (ohne Reise).
Anmeldung bis Anfang Mai an Schwester Gritli Mäder, Wilfriedstraße 5, 8032 Zürich, Telephon (051) 34 92 87.

Heiligungskonferenz 1970

Voranzeige zur Ferienplanung:
27. Juli bis 3. August

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen «Bergli» in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 22.–, alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 02 34.

Sie können

ruhige Ferien

verbringen im schönen Zürcher Oberland. Gute Möglichkeiten zum ungestörten Wandern. Prächtiger Blick in die Alpen.
Pensionspreise: Fr. 18.– bis 22.–, alles inbegriffen. Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Pension Victoria, Clarens

Frühlingsferien an der «Schweizer Riviera» sind besonders schön. Ein prächtig bepflanzter Spazierweg führt dem See entlang. Viele lohnende Ausflugsziele. Tägliche Andachten. Wir laden Sie herzlich ein!
Ferienheim der Stadtmission,
Pension Victoria, 1815 Clarens/Montreux,
Telephon (021) 61 36 17.

Studienreise nach Israel

vom 20. Juli bis 9. August
mit sehr reichhaltigem Programm, einschließlich Berg Sinai, unter Leitung von Herrn Pfr. Dr. S. Külling.
Anfragen und Anmeldungen bei
Herrn Pfr. Dr. S. Külling, Chrischonarain 201, 4126 Bettingen.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar E. Gollub, Rue de l'Envers 37.
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.
1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.
2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.
2610 St. Imier: Prediger W. Dolder, Rue de la Malathe 14.
6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Lagerkalender 1970

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
1.–11. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 90.– *
13.–22. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 90.– *
11.–25. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 110.– *
20. Juli–3. August	Ferienkolonie Susch	Fr. 110.– * *Lagerpreise
25. Juli–1. August	Sonntagsschullager Sternenberg	Fr. 80.– * inkl. Reise
Jugendlager		
2.–11. April	Skitourenlager Madulein	Fr. 120.–
18.–25. April	Arbeitslager Meielisalp	gratis
20.–21. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	
27. Juni–4. Juli	Sommerlager Clarens	Fr. 75.–
11.–18. Juli	Wanderlager Adelboden	Fr. 80.–
18.–25. Juli	Missions-Jugendlager Meielisalp	Fr. 90.–
25. Juli– 1. August	Kurs für Bergsteigen, Fluhalp	Fr. 60.–
3.– 8. August	Jungscharleiterkurs Hagen	Fr. 50.–
8.–15. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–
8.–22. August	Berg-Wanderlager Saas Grund	ca. Fr. 150.–
29. Aug.–12. Sept.	Jugendlager Berlin	ca. Fr. 550.–
5.–6. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
4.–11. April	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.– bis 130.–
5. April	Sonntagschul-Konferenz in Weinfelden Probelektion und Vortrag	
6. April–16. Mai	Kurz-Bibelschule St. Chrischona	Fr. 350.–
2.–3. Mai	Wochenende für Brautleute Meielisalp	Fr. 25.–
11.–25. Juli	Familienfreizeit Adelboden Ehepaar Fr. 320.–	erstes Kind Fr. 70.–
25. Juli–1. August	Rüstzeit für jedermann Saas Grund	Fr. 95.– bis 100.–
25. Juli–8. August	Familienfreizeit Meielisalp Ehepaar Fr. 320.–	erstes Kind Fr. 70.–
26. Sept.–3. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 90.–/95.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

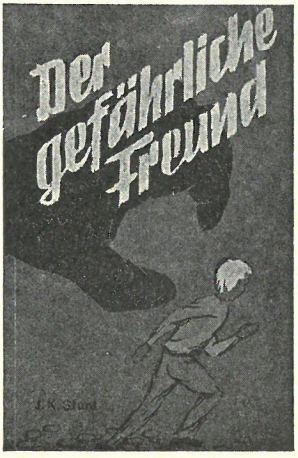
Für junge Leute von heute

Craig Massey

Schützenstraße 13

253 Seiten, Paperback, Fr. 13.60

Familie Hunter hat Probleme – jedes Familienglied seine eigenen, aber obendrein noch gemeinsame, nämlich solche des Zusammenlebens. Wie steht es bei Ihnen?
Unwillkürlich stellt man hier fest, daß die Änderung der äußeren Umstände weder bei Hunters noch bei uns selbst wirklich etwas ändert. Die Lösung verläuft in umgekehrter Richtung, nämlich von innen her.
Spannende, sehr empfehlenswerte Erzählung.

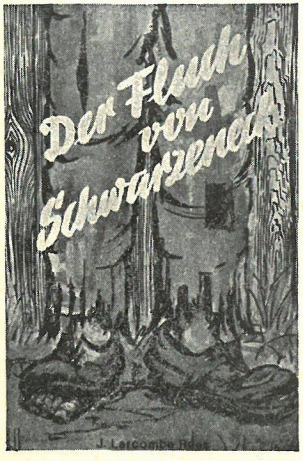


J. K. Stunt

Der gefährliche Freund

160 Seiten, illustriert,
Paperback, Fr. 6.30

Im Trotz fühlt sich der dreizehnjährige Andreas ausgestoßen. Er ist Adoptivkind einer kinderreichen Familie und wird ein willkommenes Werkzeug eines jugendlichen Verbrechers. Das Leben dieser beiden Burschen wird rückblendend aufgezeichnet. Ihre Lebenspositionen waren chancengleich, aber nur einer nahm Jesus an.



J. L. Rees

Der Fluch von Schwarzeneck

160 Seiten, illustriert,
Paperback, Fr. 6.30

Frank, körperbehindert, sucht nach Lösungen der tausend Rätsel seines gehemmten Lebens. Hängt alles Unglück mit dem geheimnisumwitterten Häßlichen aus dem nahen Wald zusammen? Oder ist die im Zorn verbrannte Familienbibel die Ursache? «Wer sucht, der findet», erfährt auch Frank.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

5/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang Mai 1970 Nummer 5

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche – Krise der Weltmission? – St. Chrischona – Ein herzliches Dankeswort – Sonderaktion 1970 – Mitteilung an unsere Leser – Mitteilung an unsere Missionsfreunde Haushaltungsschule des Diakonissen-Mutterhauses St. Chrischona – Mission – Nachrufe

Lagerkalender 1970

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis	
Jungschar				
7.–8. November	Jungschar-Wochenende		Fr. 15.–	
Kinderlager				
11.–25. Juli	Ferienkolonie Orselina		Fr. 110.– *	
20. Juli–3. August	Ferienkolonie Susch		Fr. 110.– *	
25. Juli–1. August	Sonntagsschullager Sternenberg		Fr. 80 *	
5.–16. Oktober	Herbstlager Meielisalp		Fr. 90.– *	
6.–17. Oktober	Herbstlager Orselina		Fr. 100.– *	*Lagerpreise
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler, Clarens		Fr. 75.–	inkl. Reise
Jugendlager				
20.–21. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona			
27. Juni–4. Juli	Sommerlager Clarens		Fr. 75.–	
11.–18. Juli	Wanderlager Adelboden		Fr. 80.–	
18.–25. Juli	Missions-Jugendlager Meielisalp		Fr. 90.–	
25. Juli–1. August	Kurs für Bergsteigen, Fluhalp		Fr. 60.–	
3.– 8. August	Jungscharleiterkurs Hagen		Fr. 50.–	
8.–15. August	Jugendlager Parpan		Fr. 75.–	
8.–22. August	Berg-Wanderlager Saas Grund	ca.	Fr. 150.–	
29. Aug.–12. Sept.	Jugendlager Berlin	ca.	Fr. 550 –	
5.–6. September	Jugendtreffen Rämismühle		Fr. 7.–	
3.–10. Oktober	Wanderlager im Jura		Fr. 80.–	
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler Clarens		Fr. 75.–	
17.–24. Oktober	Bastellager Meielisalp (Fr. 20.– Material und Kursgeld)		Fr. 85.–	
Bibelwochen und Rüstzeiten				
11.–25. Juli	Familienfreizeit Adelboden Ehepaar Fr. 320.–		erstes Kind Fr. 70.–	
25. Juli–8. August	Familienfreizeit Meielisalp Ehepaar Fr. 320.–		erstes Kind Fr. 70.–	
26. Sept.–3. Okt.	Bibelwoche Meielisalp		Fr. 90.–/95.–	
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens		Fr. 95.– bis 130.–	
10.–17. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona		Fr. 95.–	

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Das persönliche Wort

Im Wirrwarr von Meinungen über das Wesen, den Sinn, die Aufgabe und die Zielsetzung der christlichen Gemeinde können wir der ernsten Frage nach dem rechten Weg nicht ausweichen. Wir sind gefordert – mehr denn je – «alles zu prüfen» und uns nicht zu verriegeln, indem wir uns in eigene Positionen zurückziehen, was Immunität gegenüber den Ansprüchen Gottes und Lähmung der missionarischen Stoßkraft zur Folge hätte. Besonders augenfällig ist die Bewegung des Universalismus, wodurch das Grundanliegen, die persönliche Glaubensbeziehung zwischen Gott und Mensch und die Kundmachung der göttlichen Gnade, radikal abgelöst wird durch die sozial-politische Fragestellung und durch einen «innerweltlichen Aktivismus».
Hilfe und Antwort werden nicht, indem wir bei einer destruktiven Kritik stehenbleiben. Wir dürfen Gott nicht nur *vor* der Tür empfangen (Offb. 3, 20a), sondern müssen ihn hereinlassen, damit er dabei sei, wenn wir die vielen Fragen und Nöte durchdenken und -beten und behandeln. Umzentrierung von Gott als dem absoluten und letzten Beziehungspunkt allen christlichen Denkens und Dienens auf den Menschen endet in Selbsterlösung, wo der Mensch an die Stelle Gottes tritt. Wir dürfen uns aber auch der Erkenntnis nicht verschließen, daß das ganze Ja zu Gott sehr unbequem für uns sein kann und wir in der Hör- und Gehorsamswilligkeit bereit sein müssen, radikale Änderungen und Veränderungen vorzunehmen. Auch wenn es für viele nicht mehr zeitgemäß anmutet – ich bleibe ganz fest dabei und sehe im Blick auf alle Geschehnisse unserer Zeit keinen Grund, diese Überzeugung zu ändern sowohl persönlich als in unserem Gesamtwerk:
Unser Selbstverständnis kann sich nur an dem ausrichten, was das Wort Gottes sagt, von dem wir uns auch stets die Frage stellen lassen wollen: *Sind wir durch Wort und Geist gestaltete Gemeinde?* Wer unter der Befehlsgewalt Jesu steht – wir können auch sagen: wenn wir «voll Geistes werden» (Eph. 5, 18b) – dessen Proklamation der Erlösungstat Jesu Christi wird stets begleitet sein von der beglaubigenden Darstellung des geistgewirkten neuen Lebens und dienstbereiter Gliedschaft. Wollen wir mutig vom Heiligen Geist reden und noch mehr durch seine Wirkung in einer in Jesus Christus begründeten Lebensgestaltung die «Frucht des Geistes» (siehe Gal. 5, 22) wachsen lassen! Oft, wenn sich Leben aus Gott regt, droht sofort die Störung durch die Unnüchternheit und schwärmerische Entgleisung. Unter der Wirkungskraft des Heiligen Geistes leben, heißt immer in Spannung leben, denn der Geist Gottes macht es uns nicht leicht! Wir wollen durch Pfingsten nicht unser Denken und Handeln bestätigen lassen oder aus Angst vor Schwärmerei das lebens- und hoffnungsfreudige Wirken des Feuers des Heiligen Geistes zu schnell ersticken!

Edgar Schmid

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche

«Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen» (Sach. 4, 6).
«Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein» (Apg. 1, 8).

Gründung, Aufbau und Vollendung des Tempels des Herrn im Alten Testament und Herausrufung und Sammlung der Gemeinde Jesu im Neuen Testament geschieht nicht durch Menschenkraft, sondern durch Gotteskraft, nicht durch Menschengeist, sondern durch Gottes Geist. Das müssen wir uns wieder ganz neu vom Wort her sagen lassen. Imponierend stellt sich der autonome Mensch überall in die Mitte des Geschehens. «Seht, was der Menschengeist leistet, was Menschenkunst und -kraft vermag!» Leider werden heute im Raum der Kirche auch die Grenzen verwischt und die Akzente verschoben. Was wird alles angewandt an menschlichen Mitteln und Methoden, an Veranstaltungen aller Art, um Kirche zu bauen! Das ist nichts Neues. Schon zur Zeit des Propheten Sacharja wollten Menschen den Bau des Tempels in eigene Regie nehmen und mit menschlichen Mitteln und Methoden arbeiten. *«Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.»* Auf dieses Wort des Herrn hin handelten damals die gläubigen Israeliten. Der Herr segnete, und das Werk wurde vollendet trotz aller Widerstände. Die Gemeinde Gottes ist eine geistliche Größe. Führung und Aufbau haben im Geiste zu geschehen. Von Anfang an hat die Weisheit Gottes den Menschen aus dem Heilshandeln ausgeschlossen. Vor Grundlegung der Welt hat Gott das Lamm erwählt als Mittel zur Sühnung und Versöhnung der Sünden der Welt. An Karfreitag und Ostern hat Gott selbst gehandelt. «Es ist vollbracht!»
Nun soll die ganze Welt von dem vollbrachten Heilswerk Gottes Kenntnis erhalten. Dem kleinen Häuflein verschüchterter Jünger sagt der auferstandene Herr: «Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein.» Welch ein Wagnis mit Jüngern, die in der Passion so versagt hatten! Das ist Gottes Wahl: «Was da nichts ist, das hat Gott erwählt, daß er zuschanden mache, was etwas ist.» Die leeren Gefäße sollten mit Gottes Kraft erfüllt werden. Vorübergehende Mitteilungen des Geistes schenkte der Herr ihnen schon während seines Erdenlebens. Aber erst nach dem Ganzopfer von Golgatha, nach seiner Auferstehung und Erhöhung auf den Thron seiner Herrlichkeit wurden alle Jünger mit dem Heiligen Geist erfüllt. Pfingsten bedeutete einen Wendepunkt in ihrem Leben. Durch die Einwohnung Gottes im Geist wurden sie verwandelt und ausgerüstet zur Erfüllung der übermenschlichen

Aufgabe der Weltmission. Das Feuer der Jesusliebe verzehrte die naturhafte Eigenliebe. Jesus war der Mittelpunkt ihres Lebens geworden; nun sollte er auch der Mittelpunkt ihrer Verkündigung sein. Der Heilige Geist hat kein Interesse, den *Menschen* groß zu machen, sondern er will *Jesus* verklären. Darum wird der Heilige Geist überall da gehemmt, wo der Mensch in den Mittelpunkt tritt und das Menschen-Ich groß geschrieben wird. Ist dies nicht die Not der Gegenwart, daß der Mensch Jesus verdrängt und der Menschengeist den Heiligen Geist ersetzen will? Wie oft verdunkelt der Mensch das Christusbild, daß es nicht aufleuchten kann! Bei den ersten Zeugen war das nicht der Fall, und es sollte auch heute nicht sein. Hier liegen die Wurzeln der Unfruchtbarkeit und Vollmachtslosigkeit!

Der Heilige Geist machte die Jünger:

1. *zu unerschrockenen Zeugen.* Jene scheuen Männer, die kurz vorher noch aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen, traten nun mit Löwenmut vor die erregte Volksmenge. Und als ihr Wortführer erschien derselbe, der sich eben erst vor einer Magd gefürchtet und seinen Herrn schmählich verleugnet hatte. «Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht» (2. Tim. 1, 7);
2. *zu anstandsvollen und bescheidenen Zeugen.* Mit Würde redet Petrus die aufgewühlte Menge an: «Liebe Brüder!» (Apg. 2, 14) und bittet um Gehör. Der Heilige Geist übernimmt die Herrschaft auch über das Temperament des Mannes, der so schnell dabei war, das Schwert aus der Scheide zu ziehen und dreinzuschlagen. Die geistgewirkte Demut findet die Basis des Vertrauens, sie gewinnt zuerst das Ohr und dann das Herz;
3. *zu schlagfertigen Zeugen.* Die erhobene Beschuldigung der Trunkenheit fertigte der Apostel durch schlichten Hinweis auf die Tagesstunde als plumpe Ungereimtheit ab. Man wird an Jesus erinnert, der die frechen und schlauen Angriffe der gehässigen Vernunft mit überraschend einfachen Gründen zurückschlug;
4. *zu bibelfesten Zeugen.* Der Heilige Geist erschließt die Schrift und lehrt uns, die Ereignisse im Licht der Wahrheit zu verstehen. Kein Theologe, sondern ein einfacher Fischer beweist überzeugend, daß die Ausgießung des Geistes mit ihrem Sprachenwunder zur Erfüllung einer alttestamentlichen Weissagung gehöre. Daraus wird klar, daß dem Heiligen Geist auch das alttestamentliche Wort volle Autorität ist.

So macht der Heilige Geist auch heute aus schwachen, gebrechlichen Menschen mutige, bescheidene, schlagfertige und bibelfeste Zeugen, Werkzeuge in der Hand des Herrn, Gemeinde Jesu zu bauen.

Inspektor Eugen Reichart

Krise der Weltmission?

In unseren Tagen ist das Wort «Mission» zu einem zwielichtigen Begriff geworden. Man spricht von Grundlagenkrisen in der Weltmission, die nicht primär auf die äußeren Veränderungen in der Welt zurückzuführen sind, sondern auf eine veränderte theologische Begründung des Missionsauftrages. Die Spannung in der Weltmissionsbewegung nimmt immer mehr zu. Auf der einen Seite stehen die «Evangelikalen» *, mit ihrer Bindung an die Heilige Schrift und dem Missionsverständnis: Bekehrung, Gründung von Gemeinden und Verherrlichung und Kundmachung der göttlichen Gnade. Es ist die Überzeugung, daß es in der Mitte des christlichen Glaubens zuerst um die Versöhnung zwischen Gott und Mensch durch das Kreuzesopfer Jesu Christi geht. Diesem entspricht freilich immer auch die Verbindung von Evangelisation und Diakonie, d. h. biblische Mission ist immer begleitet von der beglaubigenden Darstellung eines geistgewirkten Lebens.

Auf der anderen Seite finden wir die Bewegung, die besonders durch die ökumenische Missionstheologie mit ihrem Universalismus in Erscheinung tritt. Diese steht in der Gefahr, einseitig auf die Bejahung sozialer Revolution, Entwicklungspolitik und Verwandlung des Menschen in der Gesellschaft ausgerichtet zu sein. Man spricht von der «Theologie der Verweltlichung», in der das theologische Interesse von der Vertikalen auf die Horizontale, d. h. von der gläubigen Beziehung zwischen Gott und Mensch auf die sozial-ethische Beziehung von Mensch und Gesellschaft verlagert wird. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir die gegenwärtige Krise und Problematik im Missionsverständnis im Gesamtzusammenhang mit der gegenwärtigen Krise des Glaubens sehen, im «Streit um Jesus», was den Niederschlag findet in einer gefährlichen liberalen Aushöhlung der christlichen Botschaft, in einer rein diesseits beschränkten Mitmenschlichkeit und ideologischen Humanisierung.

Prof. Dr. Peter Beyerhaus, Direktor des Institutes für Missionswissenschaft und ökumenische Theologie der Universität Tübingen, fordert eine «geistige und

*) Der Begriff «Evangelikal» beginnt erst in diesen Jahren aus der englischen Sprache ins Deutsche einzudringen und bezieht sich auf die evangelisch-protestantischen Kirchen und geistlichen Bewegungen, deren theologische Haltung durch den Pietismus und die Erweckungsbewegungen geprägt ist. Die «Evangelikalen» verlieren sich aber keineswegs, wie oft gesagt wird, in einem nur «ewigkeits-orientierten Denken» und verschreiben sich auch nicht einem geschlossenen theologischen System. Dem Sozialen wird auch größte Aufmerksamkeit geschenkt, und die «Evangelikalen» sehen sich der Dynamik der Herausforderung durch die Probleme der sog. «Dritten Welt» durchaus verpflichtet. Treffend hat ein Vertreter der «Evangelikalen» in Uppsala «Mission» definiert: «Mission gleich Verkündigung plus Dienst.» E. S.

theologische Entnebelung» der Humanisierungstheologie, eine Bußbewegung der Christen, die in der Abkehr von aller Verweltlichung bestehen müsse. Zeugnis und Dienst, Glaube und Liebe müßten untrennbar miteinander verbunden bleiben, und es dürfe auf keinen Fall Weltmission durch Entwicklungshilfe und Humanisierung ersetzt werden.
Wer sich mit diesen wirklich brennenden Fragen auseinandersetzen und durch einen Kenner der Situation gründlich orientieren und helfenden Durchblick erhalten möchte, lese die Neuerscheinung von Prof. Dr. P. Beyerhaus: *«Humanisierung – einzige Hoffnung der Welt?»* (72 Seiten, Paperback, MBK-Verlag, Preis Fr. 6.90. Zu beziehen in unserer Buchhandlung Pilgermission in Basel, Spalenberg 20.)

7. Juni:	*Schwesterneinsegnung* (siehe Inserat)
20./21. Juni:	*Schweizerische Jugendtagung St. Chrischona*
5. Juli:	*Brüdereinsegnung*
6.–9. Juli:	*Evangelistenkonferenz* Dr. Arthur Mader spricht über: 1. Der Weg des Gesunden zum Leidenden 2. Der leidende Mensch – der leidende Christ 3. Barmherzigkeit und Freiheit in der Seelsorge
27. Juli–3. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
7.–25. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende für Erwachsene am 9./10. Mai:

«Der Zeugendienst im Neuen Testament»
mit Pfarrer Dr. J. Veenhof, St. Chrischona.
Detailprogramme bei den Predigern oder im Sunnebad erhältlich.

Anmeldungen an das Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telefon (052) 46 12 72.

St. Chrischona

Die *Überseeische Missions-Gemeinschaft* lud über das Wochenende vom 14./15. März zu einer *Gebetstagung* ins Haus «Zu den Bergen» ein. Verschiedene Missionsleute, die im Heimaturlaub sind, gaben durch Wort und Bild Einblick in ihre Tätigkeit auf den Arbeitsfeldern im Fernen Osten. Mit vielen Gebetsanliegen wurden die zahlreich gekommenen Missionsfreunde bekanntgemacht, und es wurde auch die Freude geweckt, Mitverantwortung als Heimatgemeinde zu übernehmen.

Am 18. März fand, wie schon im vergangenen Unterrichtsjahr, ein *literarisches Kurzseminar* statt, das der Verlagsleiter unseres Brunnen-Verlages in Gießen, Ewald Perschel, leitete. U. a. unterstrich er in einem Vortrag besonders «Das christliche Zeugnis in der heutigen literarischen Arbeit». Eine gute Hilfe war die sachliche Orientierung über die Neuerscheinungen, die von Jahr zu Jahr zunehmen und vom «Nicht-Fachmann» nicht mehr überschaubar sind.

Am Abend berichteten drei Teilnehmer der *ESMA-Tagung in Soesterberg* (Holland) vom Verlauf und ihren Eindrücken, und anschließend gaben einige Teilnehmer des Homiletischen Seminars zeugnishaft Bericht von ihrem Erleben.

Am Abend des 20. März war Unterrichtsschluß, um den Brüdern und Bibelschülerinnen zu ermöglichen, Palmsonntag und die Ostertage daheim zu verbringen. Am 1. April läutete und «gongte» es wieder zum Schulbeginn, und am Abend sprach Pfr. Dr. Flügge, früher Professor an der Kirchlichen Hochschule Berlin, über das Thema: *«Was ist Wahrheit?»* Nach einigen allgemeinen Erwägungen über die Wahrheit betonte er einprägsam, mit vielen Argumenten, daß die Heilige Schrift in ihrer überlieferten Textgestalt wie auch nach ihrem Aussageinhalt auf uneingeschränktes Vertrauen Anspruch erheben kann.

Zu unserer *zweiten Kurz-Bibelschule* in diesem Jahr reisten am 6. April 47 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an. Schon nach kurzer Zeit schien es, daß sich alle gut eingelebt hatten, und mit großer Freude und viel Eifer wird der reiche Stoff, der hauptsächlich bibelkundlich und für die praktische Mitarbeit ausgerichtet ist, aufgenommen und – so gut die Zeit reicht – verarbeitet.

Über die *Arbeit unter den Weißen und Schwarzen in Südafrika* berichtete Missionar Martin Schweizer am 7. April. Er selber arbeitet in der Hermannsburger Mission unter den Schwarzen, steht aber in enger Verbindung mit unserem Bruder Lothar Buchhorn und gehört auch zum Brüderrat unseres jungen Zweiges in Südafrika. Mit Dias gab er uns Einblick in die vielfältigen Aufgaben, und die Dringlichkeit, unter den Deutschsprachigen in diesem Land zu arbeiten, ist allen deutlich geworden. In einem Film, den Bruder Buchhorn drehte, er-

lebten wir einen Tag an einer Konfirmanden-Freizeit in einem Heim der Schwedischen Mission bei Johannesburg.
Ein besonderes Erlebnis war die *Teilnahme an der Tele-Evangelisation mit Dr. Billy Graham in Freiburg* am 8. April. Unsere Seminaristen und Bibelschülerinnen hatten mit Liedern das Vorprogramm mitzugestalten. Die Direktübertragung aus der Westfalenhalle in Dortmund überraschte durch die Präzision in Ton und Bild, und es wurde deutlich, wie auch die Technik ein Mittel in Gottes Hand ist, um noch mehr Menschen die froh- und freimachende Botschaft von Jesus Christus zu verkünden. Billy Graham verstand es eindrücklich, über den Glauben mit seinen Konsequenzen zu sprechen. Viele kamen der Aufforderung, sich Jesus Christus anzuvertrauen, nach.
Am 9. April fand auf dem Friedhof in Riehen die *Bestattung von Pfarrer Friedhelm Rudersdorf-Veiel* statt, der am 5. April in Heidenheim/Württ. plötzlich verstorben ist. Der Heimgegangene war mit unserem Werk während vielen Jahrzehnten herzlich verbunden, und er war auch der Verfasser des Buches: «Friedrich Veiel, Hüter und Mehrer des Vätererbes», das Lebensbild des früheren Direktors von St. Chrischona. (Ein Nachruf befindet sich an anderer Stelle dieser Nummer.)
Wieder, wie vor drei Jahren, führten wir in der Zeit vom 13.–19. April eine *Singwoche* durch, geleitet durch den langjährigen Bundessingwart des Evangelischen Sängerbundes in Deutschland, Studienrat Martin Leuchtmann, und Bundessingwart Wolfgang Borchers. Die Aufnahme für Schallplatten erforderte letzte Konzentration von allen Sängern und Sängerinnen. (Wir werden nach Erscheinen der neuen Schallplatten Mitteilung machen.) Am Sonntagabend – Sonntag Jubilate (= «Jauchzet Gott, alle Lande», Psalm 66, 1) – luden wir zu einem *Gesangs-Gottesdienst in die Martinskirche in Basel* ein. Das reiche Liedgut, zentral vor allem auch in der Botschaft, erfreute die Hörergemeinde, und in Zeugnissen und einer Kurzansprache versuchten wir, dem Wort des Tages Nachdruck zu geben: «. . . lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben» (Offb. 19, 7).

E. S.

Ein herzliches Dankeswort

In der letzten Sitzung unseres Komitees haben wir neben verschiedenen anderen Traktanden auch die Jahresrechnung unseres Gesamtwerkes für 1969 durchgesprochen und abgenommen. Diese wird im demnächst erscheinenden Jahresbericht 1969 veröffentlicht werden. Wir sind tief bewegt über den Gaben, die uns Gott geschenkt und für unsere Arbeit anvertraut hat. Es wäre unmög-

lich, all unsere Aufgaben zu erfüllen, wenn wir nicht mit der Mithilfe von vielen uns bekannten und unbekannten Freunden und Gönnern des Werkes rechnen dürften. Die Ausgaben steigen auch von Jahr zu Jahr, und die Instandhaltung der zum Teil sehr alten Gebäulichkeiten erfordert viele Mittel. Wir möchten an dieser Stelle sehr herzlich danken für alle Gaben, die wir aus unseren Arbeitsfeldern und von Einzelpersonen erhalten durften. Der treue Gott, der uns in seiner Gnade bis heute seiner Mitarbeit würdigt, sei Ihnen allen ein gütiger Vergelter. Es bleibt auch stets unsere Bitte, treue und sorgfältige Haushalter der uns anvertrauten Gaben zu sein. Wir möchten Sie aber wissen lassen, daß es für uns ein Wunder der Versorgungsgüte Gottes ist, daß wir allen Verpflichtungen nachkommen und ohne Defizit die Jahresrechnung abschließen konnten. Wir sind mehr denn je als Glaubens- und Missionswerk auf Gottes Güte angewiesen und wollen unter den Leuchtzeichen seiner Verheißungen im Wagnis des Glaubens mutige Schritte im Aufblick zum Herrn tun.

Sonderaktion 1970

Wie wir in der März-Nummer des «Glaubensboten» mitteilten, wissen wir uns im Jahr der Aktion «Brot für Brüder» auch besonders verpflichtet für bestimmte Projekte in unserer Missionsarbeit in Äthiopien und im Fernen Osten (Chrischona-Mission in Äthiopien und Überseeische Missions-Gemeinschaft). Die Sonderaktion hat ein überraschendes Echo gefunden, und es sind bis Mitte April Fr. 39 304.80 überwiesen worden. Wir danken für diese Sondergaben von Herzen, die für die erwähnten Projekte bestimmt sind und verwendet werden:

1. in *Äthiopien:* Schul- und Klinikhaus, Wasserpumpe mit Generator-Antrieb, Ausbau der medizinischen und evangelistischen Arbeit;
2. im *Fernen Osten:* Demonstrations- und Schulungszentrum in Ackerbau, Gartenbau und Tierzucht, Bibelschule für Urstammleute, Spitalarbeit, Aussätzigenarbeit mit Wiedereingliederung in die öffentliche Gemeinschaft, Arbeit an Waisenkindern und Flüchtlingsarbeit.

Gaben für diese besonderen Missionsanliegen nehmen weiter alle unsere Prediger dankbar entgegen oder können direkt nach St. Chrischona überwiesen werden auf Postcheckkonto 40 – 872, mit dem Vermerk: «Sonderaktion 1970».

E. S.

Mitteilung an unsere Leser

Herr Pfarrer Dr. S. Külling, der seit dem Jahr 1964 an unserem Prediger- und Missionsseminar und in der Bibelschule für Töchter als theologischer Lehrer Unterricht für Altes Testament erteilt, wird uns mit Ende des Schuljahres 1969/

1970, d. h. Ende Mai, verlassen. Er übernimmt die Leitung der von ihm gegründeten Ausbildungsstätte für Theologen auf akademischer Grundlage, der «Freien evangelisch-theologischen Akademie Basel», die im kommenden Herbst ihre Tätigkeit aufnehmen soll. Die «Akademie» wird laut Mitteilung mit anderen, stark bekenntnisgebundenen Ausbildungsstätten, wie z. B. der freien Fakultät Vaux-sur-Seine (Frankreich), gute Beziehungen unterhalten und soll auf interdenominationeller Grundlage pietistischer Prägung geführt werden. Voraussetzung für die Aufnahme ist das Abitur (Maturität).
Wir danken Herrn Pfarrer Dr. Külling für seine wertvolle Mitarbeit als Lehrer in unserem Missionswerk herzlich und wünschen ihm für seine künftige Aufgabe Gottes Segen.

Im Namen des Komitees der Pilgermission St. Chrischona:
E. C. Saur E. Schmid

Mitteilung an unsere Missionsfreunde

Wir müssen Ihnen leider die Mitteilung machen, daß in unserer Missionsarbeit in Äthiopien durch die unerwartete Heimreise von Herrn und Frau Helmut und Gudrun Mayer-Born eine schmerzliche Lücke entstanden ist. Familie Mayer wurde zusammen mit Schwester Verena Nutzinger im vergangenen Herbst für den Missionsdienst in Äthiopien ausgesandt und auf St. Chrischona verabschiedet. Die Tropenzeugnisse lauteten positiv. Die Freude unserer Missionsgeschwister auf dem Feld über diese Unterstützung sollte nicht von langer Dauer sein. Frau Mayer hatte von Anfang an gesundheitliche Störungen, besonders durch das Klima bedingt. Zunächst vermutete man, diese könnten im Zusammenhang mit ihrer Schwangerschaft stehen. Nach der Geburt verschlechterte sich aber ihr Zustand noch mehr, so daß das Schlimmste befürchtet werden mußte. Trotz sorgfältiger ärztlicher Hilfe nahmen die nervösen und hauptsächlich durch das Klima bedingten Herzschmerzen zu. Nachdem auch durch einen Erholungsaufenthalt auf einer unserer Außenstationen keine Besserung eintrat und die medizinische Diagnose sehr negativ lautete, mußte ernstlich die Heimkehr erwogen werden. Hinzu kam ein angeborener Herzfehler des in Äthiopien zur Welt gekommenen Kindes, der in einer Spezialklinik behandelt werden sollte.
Es fiel Bruder Mayer und seiner Frau nicht leicht, nach so kurzer Zeit auf dem Missionsfeld an die Rückkehr in die Heimat zu denken. Nach viel Gebet und enger Kontaktnahme mit der Missionsleitung in der Heimat reiste Familie

Mayer mit ihren beiden Kindern nach Deutschland zurück, wo sie am 2. April wohlbehalten eingetroffen ist.
Wir wünschen besonders Frau Mayer gute Genesung und bitten für die ganze Familie um Gottes Führung im Blick auf die weiteren Aufgaben in der Heimat. Auch wenn für uns vieles unverständlich ist, blicken wir in Glaubenszuversicht auf den Herrn der Mission und wollen zu der Gewißheit vorstoßen, daß er es ist, der uns in Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Hindernissen Getrostheit, Zuflucht und Geborgenheit gibt. Gott weiß um die Bedürfnisse in der Missionsarbeit in Äthiopien und besonders um die Dringlichkeit neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Wir sind Ihnen für Ihre Fürbitte und Ihr Mittragen dankbar.

Haushaltungsschule des Diakonissen-Mutterhauses St. Chrischona

Als ehemalige Schülerin der Haushaltungsschule St. Chrischona möchte ich einen kurzen Einblick geben in die Vielseitigkeit dieser Schule.
Sicher fällt es manchem Mädchen nicht leicht, das Elternhaus zu verlassen, sich in die praktische Arbeit hineinzustellen und mit einer Schar Mitschülerinnen zusammenzuleben. Doch bald lernt man sich gegenseitig kennen, und wenn man ein gutes Verhältnis zueinander hat, geht alles viel leichter.
Die beiden Schulschwestern führten uns im Unterricht gründlich in die theoretischen und praktischen Fächer ein. Wir übten uns fleißig im Kochen, Nähen und in Handarbeiten, was uns für das künftige Leben sehr wertvoll sein wird. Ferner wurden wir angeleitet, wie Wohnung, Wäsche und Kleidung gepflegt werden. Auf dem Stundenplan standen noch weitere Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Säuglingspflege und Gesundheitslehre, Lebenskunde, Rechnen, Deutsch, Gesang und Biblische Geschichte. Als in der zweiten Hälfte des Jahreskurses das Examen immer näher kam, hatten wir viel zu lernen. Manchmal gab es auch Tage, da wir am liebsten davongelaufen wären. Doch als das Examen vorbei war, waren wir glücklich, daß wir bis zum Schluß durchgehalten hatten.
Im Verlauf des Jahres hatten wir viel Gelegenheit, Gottes Wort zu hören in Andachten und Gottesdiensten, an Konferenzen und Einsegnungen sowie an auswärtigen Evangelisationen. Manche von uns haben in dieser Zeit den Heiland aufgenommen und sind glückliche Gotteskinder geworden.

M. B.

Mission

Eine Stimme aus der Missionsarbeit im Fernen Osten

von Rosa Brand, Christian-Hospital, Thailand

«Manorom», was sehen oder denken wir beim Hören dieses Wortes?

für den Arzt:	bedeutet es unzählige Patienten, die auf Hilfe und ein ermunterndes Wort warten.
für die Schwester:	in jedem Bett ein Kranker, der liebevoller Pflege bedarf (zirka 100 Betten).
für den Seelsorger:	uneingeschränkte Freiheit, Jesus Christus zu verkünden.
für die Schwesternhilfen:	Lehrstätte und Lebensschule – für etliche auch Bekehrung zu Jesus – neues Leben und Frieden in ihm.
für den Patienten:	Linderung – Heilung und oft auch ewiges Leben. Für einige ist es der letzte Halt in dieser Welt; die letzte Gelegenheit, die Erlösung anzunehmen, die Jesus vollbracht hat.
für die Verwandten:	Zuflucht – Hilfe – Trost, wo sie ihre Kranken in guten Händen wissen.
für den Gast:	«Ganz anders, als er sich's vorstellte, einfach unvergeßlich!»
für mich persönlich:	ein kühles Zimmer – gutes Essen – ein Heim – eine Heimat – und der Platz, wo Gott mich hingestellt hat.
für den Aussätzigen:	Willkommen. Gute Freunde. Bequeme Schuhe auch für verkrüppelte Füße. Fröhliche Gemeinschaft mit Gotteskindern. Ernstes Bibelstudium und viel Humor.
für den Bauer:	fruchtbare Reisfelder und genug Fische im Wasser.
für den Einwohner:	ein langgezogenes Dorf am Hauptfluß von Thailand, wo man mit der Fähre von Ufer zu Ufer schaukeln kann.
für die Freunde in Europa:	ein großes Gebetsanliegen, ja, das ist Manorom für Euch, liebe Gebetsfreunde, nicht wahr?
für die Missionskandidaten:	(jeglichen Berufes) Weingarten und Ackerfeld, zu welchen der Herr der Ernte sie ruft. Hunderte, die noch nichts von Jesus wissen, Tausende, die an ihm vorbeileben, ohne wahren Lebensinhalt. Manorom braucht auch vierzehn neue Schwestern!

Manorom ist auch der Ort, wo hie und da der letzte Wille eines Sterbenden unterzeichnet wird: Total abgemagert und hilflos kam Lehrer Tschüa zu uns. Lungenkrebs! Atemnot und Husten quälten ihn ständig. «Schaufel», so hieß sein zwölfjähriger Sohn, wachte Tag und Nacht bei ihm. «Wo ist deine Mutter?» fragte ich den Jungen.

«Ich habe keine», sagte er. – Und bald wirst du auch keinen Vater mehr haben, dachte ich. – Später, als «Schaufel» eine Büchse Ovomaltine holte, fragte ich den Vater:

«Was geschieht mit dem Kind, wenn Sie sterben?» Ich durfte ruhig so reden, da ich wußte, daß Herr Tschüa in den letzten Tagen Jesus als persönlichen Erlöser fand und nun getrost Leben und Sterben in Gottes Hand legte.

«Das ist meine einzige Sorge», seufzte er; «ich möchte ihn den Ärzten übergeben, ich habe volles Vertrauen. Kann ich meinen letzten Willen niederschreiben?» Mit Hilfe des Spitalverwalters durfte alles in Ordnung gebracht werden. «Schaufel» ist nicht das erste Kind, für das wir gleichsam verantwortlich sind.

Anfangs Mai kann er ins Kinderheim von Frau Lim in Bangkok. Sie ist eine feine Christin und arbeitet mit Herrn Andrew Gih von Singapore zusammen. Frau Lim ist eine gute Erzieherin. Möge «Schaufel» sich richtig einfügen und wohlfühlen und bald sein Herz und ganzes Leben dem Herrn Jesus übergeben! Der Herr hat einen Plan auch für dieses Kind. Er führte es via Manorom zu einem christlichen Heim. Möge nichts mehr dazwischenkommen; der Bub ist noch bei buddhistischen Verwandten bis im Mai. Wir wollen für ihn beten.
Eine Hotelbesitzerin fragte ihn, ob er nicht zu ihr wolle. Er antwortete: «Nein, ich bin ein Schäflein vom Spital.» Ob er wohl damit ein Schäflein Jesu meinte, da er vom guten Hirten gehört hatte?! – Herr Tschüa wünschte, getauft zu werden, und so kam es, daß eine kleine Tauf- und Abendmahlsfeier in seinem Zimmer stattfand. Sein Gesicht glänzte – ich mußte an Stephanus denken.
«Manorom» heißt auf deutsch: «Der Ort, den ich liebe.»

Nachrufe

Josua Werner-Bächinger †

Der Heimgegangene erblickte am 10. April 1892 in Wäldi auf dem thurgauischen Seerücken das Licht der Welt. Schon sehr früh mußte Josua die Vergänglichkeit des irdischen Lebens erfahren. Seine kleinen Brüder Samuel und Jakob starben im Kindesalter dahin, und dreijährig mußte er seine Mutter in die Ewigkeit ziehen lassen. Nach Wiederverheiratung des Vaters durften die drei verbliebenen Knaben in einer geborgenen Häuslichkeit aufwachsen. Er mußte die Härte des Lebenskampfes früh erfahren. Der damals karge Boden auf dem Seerücken zwang auch die Buben in schulfreien Stunden und in den Ferien zu strenger Arbeit. Es galt zu jener Zeit als ungewohnt, wenn ein Bauernbube den Wunsch ausdrückte, die Sekundarschule besuchen zu dürfen. Doch gab der Vater die Zustimmung, und die begabten Brüder nahmen täglich den fünfviertelstündigen Weg nach Tägerwilen unter die Füße. So hat harte Arbeit auf dem väterlichen Hof und fleißiges Studium Josuas Charakter fürs Leben geprägt und gestählt. Die kaufmännische Lehrzeit in der Firma Winzeler in Storzeln, nahe der schaffhausisch-badischen Grenze, half mit zur Reifung seiner Persönlichkeit.
Sehr schwer trafen den Neunzehnjährigen der Tod seines Zwillingsbruders, mit dem er eng verbunden war, und der wenige Monate darauf erfolgte Heimgang seiner zweiten Mutter. Nach der Lehrzeit besuchte er noch eine Handelsschule im Welschland und bekleidete verschiedene Stellen in Handelsbetrieben. Am 12. Juni 1919 durfte er seine Lebensgefährtin, Frieda Maria geb. Bächinger, heimführen und gleichzeitig als Mitarbeiter und Mitinhaber in das Geschäft seines Schwiegervaters, Paul Bächinger, in Amriswil eintreten. Das Geschäft, das er bald allein führen durfte, brachte Freude und Sorge, Erfolge und Rückschläge und verlangte vor allem äußersten Einsatz. In der glücklich verlaufenen Ehe war die heitere, fröhliche Wesensart der Frau ein wertvoller Ausgleich für den ernsten Ehemann. Es wurden ihnen vier Söhne geschenkt, von denen später drei den Wunsch äußerten, ein akademisches Studium beginnen zu dürfen. Das erforderte von den Eltern manche Opfer, die sie aber zur Ausbildung der Kinder willig brachten.
Für sein inneres Leben empfing der Heimgegangene schon früh lebendige Impulse im frommen Elternhaus. Dort wurden regelmäßig die Gottesdienste der Freien evangelischen Gemeinde Schmidholz-Wäldi abgehalten. In diesem Milieu empfing er Eindrücke und feste Glaubensgrundlagen, die sein ganzes Leben prägten. Die Verbindung von Josua Werner mit der Pilgermission geht auf über vierzig Jahre zurück. Weil es in Amriswil keine Freie Gemeinde gab, schloß er sich

der in den wesentlichen Glaubensfragen auf gleichem Boden stehenden Chrischona-Gemeinschaft an. Der damalige Prediger Keller zog ihn zur Mitarbeit heran und bat ihn, für seinen Schwiegervater Bächinger die Sonntagschule zu übernehmen. Er erklärte sich bereit, sie «provisorisch» zu halten, und aus dem «Provisorium» ergab sich dann ein Dienst zusammen mit seiner Gattin 37 Jahre lang. In ungewöhnlicher Treue hielt er sich zur Gemeinschaft der Gläubigen.
Er empfing Segen und Stärkung unter Gottes Wort in Predigten, Bibel- und Gebetsstunden, er gab aber auch in freudigem Zeugnis an Kinder und Erwachsene weiter, was er als Segen erhalten hatte. Als jahrelanges Komiteemitglied des Bundes Freier evangelischer Gemeinden der Schweiz diente er mit besten Kräften diesem Werk. Überdies nahm er als Glied der Chrischona-Gemeinschaft Amriswil einen Ruf an ins Komitee der Pilgermission, dem er von 1950 bis 1964 angehörte. Es ist erstaunlich, wieviel Opfer an Zeit und Kraft er neben der strengen Arbeit im Geschäft für die Sache des Reiches Gottes brachte. Das war ihm nie harte Pflicht. Mit Freuden ist er jeweils an die Sitzungen des Komitees nach St. Chrischona gefahren. Es war ihm eine Ehre, diesem Werk ganz bescheiden mit seinen Gaben und Erfahrungen dienen zu dürfen. Daneben waren ihm die Bruderschaft und der Gedankenaustausch immer sehr wertvoll.
In seinen letzten Lebensjahren begannen sich die Akzente in seinem Wesen zu verschieben; die Botschaft von Liebe und Güte gewann an Bedeutung. Ein stiller Friede breitete sich um ihn. In froher Dankbarkeit feierte er vergangenen Sommer im Kreis seiner Familie die goldene Hochzeit, und wenn ihn am 13. Februar 1970 auch ein Herzschlag völlig unerwartet traf, so fand ihn der Tod doch nicht unvorbereitet. An manchem war in den vergangenen Wochen und Monaten zu spüren, daß er seinen bevorstehenden Heimgang ahnte. Wir, die zurückgebliebene Gemahlin und die Söhne, sind dankbar, daß ihm ein Krankenlager völlig erspart blieb.

Pfarrer Friedhelm Erich Rudersdorf, Oberstudienrat a. D. †

Als sechstes Kind seiner Eltern, des Kaufmanns August Rudersdorf und seiner Ehefrau Paula geb. Printz, wurde Friedhelm Erich Rudersdorf am 24. November 1906 in Düsseldorf geboren. Dort verlebte er mit seinen Geschwistern eine sonnige Kinder- und Jugendzeit. Er besuchte das Realgymnasium in Düsseldorf, das er 1925 mit dem Reifezeugnis verließ. Zunächst erhielt er von 1925 bis 1927 eine kaufmännische Ausbildung. Inzwischen war aber in ihm der Wunsch wachgeworden, als Missionskaufmann in den deutschen Zweig der China-Inland-Mission einzutreten. Um seine Bibelkenntnisse zu erweitern, war er von September 1927 bis Frühjahr 1928 im Predigerseminar der Freien evangelischen Gemeinde in Vohwinkel im Rheinland. Da ihm aber das Tropenzeugnis nicht ausgestellt werden konnte, studierte er von 1928 bis 1935 Theologie an den Universitäten in Bonn, Tübingen und hauptsächlich in Zürich. Von dort aus wurde er an das Prediger- und Missionsseminar der Pilgermission St. Chrischona berufen, wo er von Juli 1935 bis Dezember 1936 als theologischer Lehrer tätig war. 1936 legte er dann vor der theologischen Fakultät in Zürich die 1. und 2. theologische Prüfung ab.
Im Mai 1937 wurde Friedhelm Erich Rudersdorf in den Dienst der Sächsischen Landeskirche aufgenommen. Er war bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht – 1943 – Pfarrer in Sachsenburg. Am 10. August 1937 verheiratete er sich mit Edith Helen Veiel, der Tochter des Missionsdirektors Friedrich Veiel. In Sachsenburg wurden dem Ehepaar drei Kinder geschenkt: Friedemann, Karl-Heinrich und Hildegard und später in Heidenheim/Württ. noch Dora und Margrit.
Der Wehrdienst hatte ihn zuletzt als Sanitäter in ein Lazarett nach Heidenheim geführt, wo er im Mai 1945 entlassen wurde. Zunächst fand er eine Aufgabe in der Betreuung der Evakuierten und Flüchtlinge. Nach Kriegsende nahm er sich neben seinem kirchlichen Amt in großer Treue der

verwaisten Gemeinschaftsarbeit der Pilgermission in den Bezirken Heidenheim und Bad Cannstatt an, da viele der Prediger im Krieg gefallen und andere noch nicht zurückgekehrt waren. Ende Dezember 1945 wurde er zum hauptamtlichen Religionslehrer an das Hellenstein-Gymnasium in Heidenheim berufen. Diesen Dienst versah er bis 1965 mit großer Freude. Wegen Krankheit mußte er vorzeitig pensioniert werden. Neben seiner Schularbeit war er viele Jahre im Vortragsdienst in den Arbeitskreisen der Evangelischen Akademie Bad Boll tätig. Bis kurz vor seinem Heimgang schrieb er regelmäßig alle 14 Tage in der «Heidenheimer Zeitung» die «Gedanken zum Sonntag». Unter anderem verfaßte er auch das Lebensbild von Friedrich Veiel-Rappard, der von 1909 bis 1946 Direktor der Pilgermission war. Langsam nahmen die Kräfte immer mehr ab. Freude und Erholung brachten ihm verschiedene Aufenthalte im Tessin und im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum am Vierwaldstättersee, wo er mehrmals den Andachtsdienst übernahm. Vor einigen Monaten entschloß sich der Heimgegangene, zusammen mit seiner Frau von Heidenheim nach Bad Dürrheim in ein Haus der Chrischonaschwestern umzuziehen, worauf er sich sehr freute. Anläßlich dieses Umzugs schrieb er über seine Zeit in Heidenheim:
«Es ist nicht leicht, nach über 25 Jahren Heidenheim zu verlassen. Es gab viel Arbeit und Freude im Dienst Jesu Christi, sei es in der Schule oder auch im Vortragsdienst und in den Arbeitskreisen der Evangelischen Akademie. Wir denken mit Dankbarkeit zurück an Begegnungen, die unser Leben reich gemacht haben. Es gab auch Unvollkommenheiten und Spannungen, nicht alles ist gelungen, was getan werden sollte. Aber auch hier stellen wir uns unter die Rechtfertigung aus dem Glauben.»
Nun hat Gott seinen Diener in der Frühe des 5. April in die Ewigkeit heimgerufen, und es bleibt unser Trost, daß die Bibel sagt: «Der Gerechte wird seines Glaubens leben.»

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
DM 100.– «zum 130. Jubiläum» aus Heidenheim; Fr. 1000.– «zum Jubiläum der Chrischonaarbeit am 8. März» im Opferkasten Liestal; Fr. 100.– aus Genf; Fr. 30.– aus Basel und Fr. 100.– aus Sissach durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 50.– «für Chrischona-Werk» durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 100.– «für Wortverkündigung» aus Basel; Fr. 100.– im Briefkasten Friedau; DM 20.– «Chrischonagabe» im Briefkasten Bureau Brüderhaus; Fr. 200.– aus Basel; Fr. 10.– durchs Haus «Zu den Bergen»; DM 20.– und DM 25.– im Gedenken an Herrn Pfr. F. Rudersdorf anstelle von Kranz- und Blumenspenden.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 40.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 205.– im Missionskässeli Rafz; Fr. 15.– im Missionskässeli Glattfelden; Fr. 270.– aus Stein am Rhein; Fr. 75.– aus Frauenfeld; Fr. 100.– aus La Tour de Peilz; Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Stein am Rhein.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 25.– für «Thailand» aus Frauenfeld.

Für die Äußere Mission:
DM 10.– aus Ottweiler.

Für die «Sonderaktion 1970»:
Fr. 200.– im Opferstock Brugg; Fr. 20.– im Opferstock Ormalingen; Fr. 100.– aus Urdorf; Fr. 100.– und Fr. 100.– im Opferkasten der Saronkapelle Zürich; Fr. 100.– aus Rheinklingen; Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 262.80 aus Frauenfeld; Fr. 50.– «Wasser für Holé» aus Schaffhausen durch Direktor Schmid; Fr. 100.– «für Hungernde» aus Brugg; Fr. 40.– im Opferstock Diessenhofen; Fr. 100.– aus Weinfelden.

Für Hungernde:
Fr. 300.– und Fr. 100.– im Opferkasten Rämismühle; Fr. 100.– im Opferstock der Kirche; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Zürich; Fr. 25.– «für Biafra» aus Gossau.
Der Herr segne Geber und Gaben! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 22. Februar den Geschw. *P. Baumann* in Brügg-Biel eine Tochter (Corinne).
Am 23. Februar den Geschw. *von Sacken* in Giessen ein Sohn (Olaf).

Am 6. März den Geschw. *Häfliger* in Wattwil ein Sohn (Markus).

Am 11. März den Geschw. *Driemler* in Rüsselsheim ein Sohn (Georg Michael Tobias).

Am 31. März den Geschw. *Schneeberger* auf dem Sternenberg eine Tochter (Vroni).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 28. März Bruder *Alfred Korthals* in Kiel mit Fräulein Gertrud Behrens aus Hamburg.
Am 4. April Bruder *Heinrich Beglinger* in Münchenbuchsee mit Fräulein Christine Jung aus Rüti bei Büren.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 17. März hat Gott Frau *Elisabeth Hugenschmidt* in Basel im Alter von 87 Jahren heimgeholt. Sie war die Witwe unseres am 14. Juli 1968 heimgegangenen Bruders Sixtus Hugenschmidt.

Im März wurde Frau Professor *Doris Ruck-Hanke* in Brissago im Alter von 74 Jahren in die obere Heimat abgerufen. Frau Doris Ruck war die älteste Tochter unseres ehemaligen Lehrers Hermann Hanke-Rappard.

Am 5. April ging Pfarrer *Friedhelm Rudersdorf*, Oberstudienrat a. D., in Heidenheim im Alter von 63 Jahren heim. Er war als Lehrer auf St. Chrischona von 1935–1936.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Helm, Rudolf, Prediger, Freizeitheim «Immanuel», Lohbergenweg 35, D–2115 Holm-Seppensen.
Jüngling, Erich, Prediger, Weingartener Straße 42, D–7521 Staffort.
Keidel, Ernst, Prediger i. R., D–7851 Hüsingen, Kr. Lörrach.
Keller, Adolf, Inspektor a. D., Lerchenweg 6, 8703 Erlenbach ZH.
Korthals, Alfred, Inspektor, Kopenhagener Allee 8, D–2300 Kiel-Mettenhof.
Kurz, Jakob, Prediger, Zweibrücker Straße 5, D–6661 Oberauerbach.
Omenzetter, Alexander, Prediger i. R., D–7851 Hägelberg über Lörrach.
Russ, Theo, Prediger, Feldstraße 17, D–22 Elmshorn.
Schäble, Paul Gerhardt, Missionar, Hinter der Nörr, D–5905 Freudenberg-Alchen.
Schiess, Emil, Pfarrverweser, Hinterdorf, 3532 Zäziwil.
Schürch, Hans, Prediger i. R., Dufourstr. 62, 8570 Weinfelden.
Wendel, Wilhelm, Prediger i. R., Luitpoldstraße 10, D–6748 Bad Bergzabern.
Wöhrle, Albert, Bahnhofstr., 5040 Schöftland.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 3. Mai, 5.45 Uhr, (MW 205 m): Prediger E. Wallmeroth, Weingarten.

Dienstag, 5. Mai, 12.25 Uhr, (KW 41 m), Donnerstag, 14. Mai, 21.30 Uhr (MW 205 m) und Montag, 25. Mai, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.

Dienstag, 5. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m), Sonntag, 17. Mai, 21.30 Uhr (MW 205 m) und Sonntag, 31. Mai, 21.30 Uhr (MW 205 m): Sie fragen, wir antworten (R. Kriese).

Samstag, 9. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Für junge Leute: Gott läßt bitten! (Jugendabend des Evangeliums-Rundfunks).

Sonntag, 10. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Billy Graham.

Montag, 11. Mai, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Ein Beitrag der Pilgermission St. Chrischona).

Sonntag, 17. Mai, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Sonntag, 17. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Pfarrer W. Lohrmann, Kiel.

Dienstag, 19., bis Sonntag, 24. Mai, jeweils 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Samstag, 23. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Für junge Leute – Engagement.

Mai-Konferenz

Sonntag, den 3. Mai, findet, so Gott will, unsere *Mai-Konferenz* statt. Vormittags um 10 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier, 14 Uhr Konferenz mit verschiedenen Ansprachen und Chören.

Schwestern-Einsegnung

Am Sonntag, den 7. Juni, wird wieder unsere *Schwestern-Einsegnung* stattfinden. Wir laden herzlich dazu ein. Vormittags 10 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier. Um 14 Uhr ist die Einsegnungsfeier mit Festpredigt von Pfarrer Dr. Erich von Eicken, Marburg/Lahn.

Heiligungs-Konferenz St. Chrischona

mit Kinderlager und Kurs für Sonntagschullehrer und -lehrerinnen vom 27. Juli bis 3. August 1970.

Bibelarbeit – Vorträge – Gebetsstunden.

Mitarbeiter: Pfarrer Lic. Hans Brandenburg, Korntal, Dr. H. H. Janzen, Basel, Prediger Gerhard Salomon, Pforzheim, Evangelist Rudolf Strücker, Köln.

Anmeldungen an das Konferenzbüro, 8032 Zürich, Wilfriedstr. 5, Tel. (051) 34 92 87 oder Konferenzbüro St. Chrischona, 4126 Bettingen BS, Tel. (061) 49 28 77.

Teilnehmer aus allen Kreisen, Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften sind herzlich willkommen!

Wir suchen in unseren modern eingerichteten Betrieb christlich gesinnte Töchter für

Büffet und kalte Küche.

Wir lernen gerne an. Familienanschluß, guter Lohn, geregelte Arbeits- und Freizeit.

Offerten an: Familie Hans Schneider, alkoholfreies Restaurant Waldrain, St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Das Erholungsheim «Bergli» sucht

Köchin, Koch oder Tochter

mit guten Kochkenntnissen.

Anfragen an: Familie E. Maurer, Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 49 60.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Wir suchen für die kommende Saison noch verschiedene Hilfen:

Köchin

oder Tochter, die Freude hat am Kochen und gut angelernt würde,

Töchter

zur Mitarbeit im Saal- und Zimmerdienst,

junger Mann

der handwerklich begabt und Freude an Gartenarbeiten hat, evtl. auch Autofahrer ist.
Wer ist bereit, für kürzere oder längere Zeit mitzuhelfen in unserem Mitarbeiterteam?
Meldungen an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Tel. (036) 3 11 63.

Ferienwoche im Chrischonaheim Amden

16. bis 23. Mai
für Töchter und Frauen in Haushalt, Lehre und Beruf. Thema: «Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.»
Preis: Fr. 100.– (ohne Reise).

Anmeldung bis Anfang Mai an Schwester Gritli Mäder, Wilfriedstraße 5, 8032 Zürich, Telephon (051) 34 92 87.

Bibelwoche in St. Moritz im Engadin

vom 15. bis 24. Juni

Leitung: Prediger P. Macher, Stäfa und G. Blaser, Mattwil.

Thema: Ein Leben mit Jesus nach der Bergpredigt.
Junge und Ältere sind herzlich eingeladen.
Anmeldung und Prospekte: Pred. P. Macher, Kirchbühlstraße 1, 8712 Stäfa.

Ferien auf St. Chrischona

525 m ü. M.

Prächtige Fernsicht, schöne, ebene Spazierwege, viel Wald in nächster Nähe.
Ruhiges Haus. Alle Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser. Lift. Tägliche Andachten. Möglichkeit, an den Gottesdiensten und Anlässen des Predigerseminars teilzunehmen. Mäßige Preise. Bitte verlangen Sie den Prospekt.
Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Tel. (061) 49 70 11.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen «Bergli» in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 22.–, alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 02 34.

Sie können

ruhige Ferien

verbringen im schönen Zürcher Oberland. Gute Möglichkeiten zum ungestörten Wandern. Prächtiger Blick in die Alpen.
Pensionspreise: Fr. 18.– bis 22.–, alles inbegriffen. Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

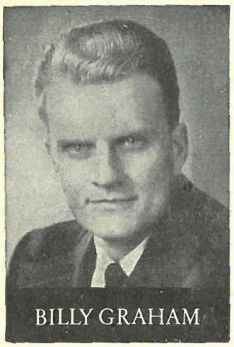
Pension Victoria, Clarens

Frühlingsferien an der «Schweizer Riviera» sind besonders schön. Ein prächtig bepflanzter Spazierweg führt dem See entlang. Viele lohnende Ausflugsziele. Tägliche Andachten. Wir laden Sie herzlich ein!
Ferienheim der Stadtmission,
Pension Victoria, 1815 Clarens/Montreux,
Telephon (021) 61 36 17.

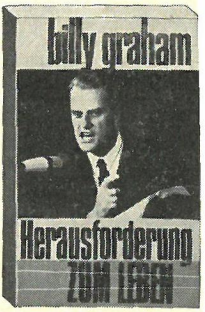
Studienreise nach Israel

vom 20. Juli bis 9. August
mit sehr reichhaltigem Programm, einschließlich Berg Sinai, unter Leitung von Herrn Pfr. Dr. S. Külling.
Anfragen und Anmeldungen bei
Herrn Pfr. Dr. S. Külling, Chrischonarain 201, 4126 Bettingen.

Ursachen und Lösung des menschlichen Dilemma



Billy Graham
ruft die junge Generation, alle jene die an der Gesellschaft leiden, die weg laufen, ohne zu wissen, wo der Feinc und wo die Rettung aus dem Dilemma zu finden sind.



NEU!

Billy Graham, Herausforderung zum Leben
120 Seiten, Paperback, Fr. 7.30

«Eine Stadt nach der anderen wurde – nach dem Zeugnis der Bibel – vom Feuer des Gerichtes zerstört: Sodom, Babylon, Tyrus, Sidon, Ninive. Das war die Folge ihrer Sünde. Und die Sünden dieser Städte sind die Sünden unserer Städte und unseres Volkes heute.»
Grahams neues Buch ist eine Aufforderung, die verborgenen Quellen unserer Probleme aufzudecken – die Ursachen für unsere Einsamkeit, den Rassenkampf und den Krieg – und nach einer Antwort dort zu suchen, wo sie zu finden ist: bei Jesus Christus.

Billy Graham, Welt in Flammen, Taschenbuch, Fr. 3.80
Eine Analyse der Weltlage aus der Sicht der Bibel

«Das Wort von der ‚Geistlichen Neugeburt' durchzieht in allen Nuancen das ganze reiche, nirgends den Leser ermüdende Buch. Billy Graham sagt das biblische Evangelium ohne Abstriche und ohne Zugeständnisse, so daß es den Jugendlichen ebenso wie den Erwachsenen, den Schlichten wie den Hochgebildeten in Bann zieht.»

Billy Graham, Friede mit Gott, Taschenbuch, Fr. 3.80
Weltauflage mehrere Millionen!

Die ganze Menschheit ist auf der Suche nach einer Antwort auf die Verworrenheit, auf die sittliche Not, auf die geistige Leere, die die Welt bedrückt. Billy Graham weist nach, daß die Wege, auf denen wir die Antwort zu finden hoffen, nicht zum Ziel führen. Weder politische Freiheit noch Erziehung, noch hoher Lebensstandard, weder Wissenschaft noch Macht bringen uns dem Frieden, den wir suchen, näher. «Friede mit Gott» weist einen alten Weg, den Millionen mit Erfolg gegangen sind. Billy Graham beschreibt ihn für moderne Leute.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

6/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang Juni 1970 Nummer 6

Die Frage des Menschen an Gott: Warum oder wozu? Papst gegen «Sola-scriptura-Lehre» – Aufruf für den Madonnakult – Über die rechtliche Regelung der Mischehen – Der Zellkern der Kirche – St. Chrischona – Was sagt die Bibel über den Heiligen Geist? – Mission Falsche Begeisterung

Lagerkalender 1970

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis	
Jungschar			
7.–8. November	Jungschar-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–	
Kinderlager			
11.–25. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 110.– *	
20. Juli–3. August	Ferienkolonie Susch	Fr. 110.– *	
25. Juli–1. August	Sonntagsschullager Sternenberg	Fr. 80.– *	
5.–16. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 90.– *	
6.–17. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 100.– *	* Lagerpreise
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler, Clarens	Fr. 75.–	inkl. Reise
Jugendlager			
20.–21. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona		
27. Juni–4. Juli	Sommerlager Clarens	Fr. 75.–	
11.–18. Juli	Wanderlager Adelboden	Fr. 80.–	
18.–25. Juli	Missions-Jugendlager Meielisalp	Fr. 90.–	
25. Juli–1. August	Kurs für Bergsteigen, Fluhalp	Fr. 60.–	
3.– 8. August	Jungscharleiterkurs Hagen	Fr. 50.–	
8.–15. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–	
8.–22. August	Berg-Wanderlager Saas Grund	ca. Fr. 150.–	
29. Aug.–12. Sept.	Jugendlager Berlin	ca. Fr. 550.–	
5.–6. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–	
3.–10. Oktober	Wanderlager im Jura	Fr. 80.–	
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler Clarens	Fr. 75.–	
17.–24. Oktober	Bastellager Meielisalp (Fr. 20.– Material und Kursgeld)	Fr. 85.–	
Bibelwochen und Rüstzeiten			
11.–25. Juli	Familienfreizeit Adelboden	Ehepaar Fr. 320.–	erstes Kind Fr. 70.–
25. Juli–8. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar Fr. 320.–	erstes Kind Fr. 70.–
26. Sept.–3. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 90.–/95.–	
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.– bis 130.–	
10.–17. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–	

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Das persönliche Wort

Paulus sagt ein großes Wort, wenn er den Leuten in Galatien schreibt: «*Zur Freiheit seid ihr berufen!*» (Gal. 5, 13). Er kann das, weil er um Gottes Geistesfülle weiß, die sättigt, aber nicht satt macht, die stärkt, aber zugleich befreit von Eigenstärke.

Es ist bekannt, wie vielschichtig das Freiheitsverständnis heute ist. Man kann auf den eigenen Besitz, auf die eigene Position pochen und eine stagnierende Haltung einnehmen. Paulus sieht, wie gerade der Weg der selbstgerechten Gesetzlichkeit in die todbringende Knechtschaft führt. Heute ist es die Selbstgerechtigkeit führender Ideologien oder – wie wir oft hören –: «Wir gehören zur aufgeklärten Moderne! Wir sind frei! Endlich haben wir uns aus den Fesseln der Konvention gelöst!» Die Sehnsucht des autonomen Menschen ist groß, daß er ganz aus sich selbst heraus sein Menschsein zu verwirklichen trachtet.

Vom Evangelium her können wir freudig bezeugen: Die Sehnsucht nach Freiheit ist eine legitime Sache. Aber nicht verschwiegen werden darf die Tatsache, daß das Ziel der Freiheit leicht verfehlt werden kann. Manche scheinbare Freiheit entpuppt sich als Knechtschaft.

An diesem Punkt gibt es keinen grundlegenden Unterschied zwischen dem sogenannten «erfahrenen Alter» und der sogenannten «unerfahrenen Jugend». Hier stehen wir alle in der Solidarität gleicher Gefährdung; denn wenn wir das biblische Zeugnis ernst nehmen, geht es um die Knechtschaft der Sünde. Der Weg zur Freiheit geht über die Erkenntnis der eigenen – nicht fremden! – Schuld. Durch die Vergebung von Schuld und Sünde, die Jesus gewährt und zuspricht, wird Gefangensein in Gesetzlichkeit, religiöser Tradition, Gefangensein in eigener Frömmigkeit und vermeintlicher Gerechtigkeit erkannt, und im Bekennen erfahren wir, daß Jesu lösendes Wort Befreiung ist. Ich wünsche Ihnen allen die Freiheit von der Last der Vergangenheit, die Freiheit von der Sorge um die Zukunft, und daß diese Freiheit, die Gnadengeschenk ist und bleibt, so strahlend und so anziehend ist, daß sie «die Hunde hinter den Öfen hervorlockt»! Denn Frei-sein heißt auch Frei-machen.

Sind wir Menschen, die schlummernde Gaben in unserem Mitmenschen entdecken und freizumachen vermögen? Springen in unserem Umkreis solche Quellen auf? – Konsequenzen, die sich ergeben, wenn wir wirklich «zur Freiheit» Berufene sind! Das Evangelium verlangt von uns, daß wir unser Denken und Handeln laufend überprüfen und auch bereit sind, uns durch Jesus stets wieder in Frage stellen zu lassen. Und dann wollen wir die uns geschenkten Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten nützen und uns dafür einsetzen, daß möglichst viele erleben: «Du stellst meine Füße auf weiten Raum!» (Psalm 31, 9).

Edgar Schmid

Die Frage des Menschen an Gott: Warum oder wozu?

«Warum gibt er dem Mühseligen das Licht und das Leben den verzweifelten Herzen?» Hiob (Kap. 3, 20)
«Auf daß ich mich nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch . . . Ich bin aber guten Muts . . .» Paulus (2. Kor. 12, 7 und 10)

Gott hat in seiner Liebe den Menschen zur Gemeinschaft mit ihm geschaffen. Er wollte mit ihm im Zwiegespräch bleiben. Darum schaut er vom Himmel und sieht, ob jemand nach ihm frage. Er will antworten. Das erleben die Menschen des Glaubens. Von David heißt es: Er fragte den Herrn. Und der Herr antwortete ihm. Das gibt ein sicheres Wandern, denn Gott führt.
Das ist die tiefste Not des Menschen von heute, daß das Zwiegespräch mit Gott aufgehört hat. Moderne Theologen verkünden die Toterklärung Gottes. Nun steht der Mensch allein auf der Weltenbühne. Sein Monolog rühmt das Werk seiner Hände. Die Bande der Liebe und Ordnungen Gottes sind zerrissen. So wird die Erde zur Hölle. Die dämonischen Ausmaße der ausgereiften Folgen des Sündenfalls und Abfalls von Gott erschüttern uns. Es begann mit Kain, dem ersten Brudermörder, der mit blutigen Händen vor Gott stand und die zynische Frage stellte: «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» Die erste Frage eines Menschen an Gott in der Bibel! Seither ist das die Frage von vielen Tausenden bis heute. Und eine der letzten Fragen der Bibel ist die der Märtyrer der Endzeit: «Herr, wie lange rächest und richtest du unser Blut nicht an denen, die auf Erden wohnen?» Aus wie vielen Kerkern gefolterter und gequälter Christen von heute mag diese Frage aufsteigen zu Gott! Und das geht nun schon Jahrzehnte so. Scheinbar schweigt Gott. Und doch hört er und hilft durch alle Tiefen.
Es gibt unendlich viel Jammer und Not auf Erden, oft auch da, wo man es nicht vermutet oder sieht. Und da steigt aus blutendem, verzweifeltem Herzen die Frage auf zu Gott: Warum? So fragte einst auch Jeremia seinen Gott: Warum muß ich dies alles leiden? Warum währt mein Leben so lange? Auch heute hören wir diese Frage: Warum läßt Gott Kriege, Unrecht, Gewalttat und Leiden zu, wenn er doch der Gott der Liebe und Gerechtigkeit ist? Da müssen wir wohl sagen: Gott ist nicht nur der Gott der Liebe, sondern auch der heilige Richter, der Sünder ins Gericht gibt. Und doch müssen wir im Einzelfall bekennen: Wir können's nicht ergründen! Oft versteckt sich hinter diesem quälenden Warum Auflehnung und Kritik an Gottes Weltregierung. Sie durchzieht das Buch Hiob. Sie bricht im Herzen Asaphs auf in Psalm 73. Er denkt darüber

nach, aber es war ihm zu schwer. Die Vernunft bleibt ihm die Antwort schuldig. Da ging er ins Heiligtum, ins Gebet vor Gottes Angesicht. Er merkte auf das Ende. Und da, in der Stille vor Gott, wandelt sich das quälende Warum in ein beseligendes Wozu. Die Schau vom Tor der Ewigkeit her ändert das Bild. Da sieht er auf einmal, daß das irdische Wohlergehen und Glück der Gottlosen für sie zum Fallstrick ewigen Verderbens wird. Ja, da geht es ihm auf, daß dem leidgeprüften Gottesmenschen sich Gott selbst in seiner Liebe im Leiden schenkt. Und endlich nimmt er ihn mit Ehren auf in seine Herrlichkeit. Das Fenster zur lichtvollen Ewigkeit ist nun offen, und der Morgenglanz der Ewigkeit überstrahlt alles Erdenleid. Nun jubelt er: Wenn ich nur dich habe! Dann kann mir auch Leib und Seele verschmachten. Dennoch bleibe ich stets an dir!
Seit Karfreitag und Ostern kommen alle bitteren Fragen nach dem Warum unter dem Kreuze Jesu zum Schweigen. Dort ist der Herr aller Herren zu uns in die Tiefe unserer Nacht und Gottverlassenheit herabgestiegen und trank den letzten bitteren Tropfen unseres dunklen Kelches für uns aus. Im Grauen der Gottverlassenheit hat er das Warum bis in die letzten Tiefen für uns durchlitten, es an unserer Statt ausgesprochen und es uns abgenommen. Im Kreuze Jesu sind alle dunklen Welträtsel gelöst und von Gottes Liebe überstrahlt. Da hört das Warum auf. Und in der Auferstehung Jesu hat der Vater seine Antwort dazu gegeben und das Warum in ein Wozu gewandelt. Und nun, wozu sind alle die vielen Leiden, Anfechtungen und Rätsel in dieser Welt? Sie sind Gottes Weg zu unserer Glaubensbewährung und Zubereitung für die kommende Herrlichkeit.
Wenn wir mit Christus leiden, werden wir auch mit ihm auferstehen zum ewigen Leben. Darum kann Paulus im schwersten Leiden unter Satans Faustschlägen jubeln: Ich bin guten Mutes. Ich freue mich in allen meinen Leiden. Ich will mich am liebsten meiner Schwachheiten rühmen, damit die Auferstehungskraft Christi in mir wohne. Es geht um zwei Fragen an Gott: Warum oder wozu? An dieser Fragestellung scheiden sich die Geister. Der natürliche Mensch fragt verbittert: Warum? Der geistliche Mensch lernt in Glauben und Demut fragen: Wozu? Das ist die Frage des Kindes nach der Liebesabsicht der väterlichen Zucht und der Weg in den Frieden Gottes in allem Leid.

Jakob Zimmermann

Wir erhalten öfters Briefe und hören manche Stimmen, die ihrem Mißfallen Ausdruck geben, daß wir als Missionswerk von St. Chrischona der römisch-katholischen Kirche gegenüber so zurückhaltend sind und daß wir uns an den ökumenischen Einheitsbestrebungen nicht aktiver beteiligen. Es wird freilich positiv vermerkt, daß von uns keine Polemik laut wird. Unsere Zurückhaltung aber sei «ebenso störend und verhängnisvoll» wie leidenschaftliche Ablehnung. Wir geben unseren Lesern davon gerne Kenntnis, und wir möchten bei dieser Gelegenheit wieder einmal sagen, daß wir uns durch unsere Stellungnahme nicht überlegen fühlen, Werturteile fällen und uns als «Kontrollinstanz für geistliche Fragen» wähnen. Dazu haben wir nicht im geringsten Anlaß, und die ernsten Aussagen des Neuen Testaments betreffs des Richtens sind und bleiben für uns stets verpflichtende Norm. Für unser Beurteilen entscheiden nicht menschliche Überlegungen, sondern das Schriftzeugnis des Alten und Neuen Testaments. Hier finden wir Unaufgebbares, das im Gehorsam gegenüber der Bibel festzuhalten und davon Zeugnis zu geben uns aufgetragen ist. So sehr wir Kontakte mit Gläubigen der römisch-katholischen Kirche suchen und pflegen, kann und darf dies nicht daran hindern, der Lehre gegenüber unsere ernsten Bedenken laut werden zu lassen. Darüber kann auch ein ökumenischer Enthusiasmus nicht hinwegtäuschen. So sehr wir uns freuen über den verschiedenen Aufbrüchen und Neuansätzen und der Bewegung zur Bibel hin, um so mehr sind wir besorgt darüber, was in der offiziellen Kirche auch heute gelehrt wird. Ohne Kommentar geben wir zwei Beispiele weiter, die jeden an der Bibel Orientierten schockieren müssen.
Der «Evangelische Pressedienst» meldet im April:

Papst gegen «Sola-scriptura-Lehre»

(reformatorischer Grundsatz: «Die Schrift allein»)

Papst Paul VI. kritisierte während der üblichen Generalaudienz, Mittwoch, 15. April, die Sola-scriptura-Lehre der Reformation, indem er «das von Christus gewollte und eingesetzte kirchliche Lehramt» verteidigte. Die Sola-scriptura-Lehre, die einem jeden eine freie Prüfung und Auslegung der Bibel zugestehe, habe zur Spaltung der Christen in viele, heute noch getrennte Fraktionen und die Verletzung der Einheit des Glaubens gebracht. Christus habe keine abstrakte Religion gegründet, eine Schule religiöser Gedanken, sondern eine Gemeinschaft von Aposteln als Lehrer beauftragt, seine Botschaft zu verbreiten und so den Beginn für eine Gesellschaft von Glaubenden, die Kirche, zu bilden.

Selbst unter Katholiken, so führte der Papst weiter aus, sei heute die Gefahr groß, dem Lehramt der Kirche den Gehorsam aufzukündigen und die dogmatische Verpflichtung zu der vom Lehramt vorgelegten theologischen Lehre zu verharmlosen. Zuerst versuche man die Wortfassung zu ändern, um dann den Wert und Inhalt der Aussagen anzutasten und sie durch willkürliche Deutungen zu ersetzen. Als Entschuldigung für diese Loslösung vom kirchlichen Lehramt führe man die Gewissensfreiheit an. Diese dürfe jedoch nicht von einer übergeordneten Regel absehen. Im Bereich des Glaubens könne das Gewissen nichts ausrichten. Objektiver Glaube sei keine persönliche Ansicht, sondern eine feste und heikle Lehre, die sich auf das Zeugnis eines qualifizierten Organs, eben des kirchlichen Lehramts, stütze.

Sardinien-Wallfahrt Pauls VI.:

Aufruf für den Madonnakult

Die Glocken Sardiniens haben Papst Paul VI. willkommen geheißen, der, wie gemeldet, am Freitag, 24. April, im Flughafen von Cagliari für seinen 9-Stunden-Aufenthalt eingetroffen ist. Auf Wunsch des Erzbischofs dieses Kirchensprengels hat er das 600jährige Bestehen der Marienwallfahrtsstätte «Nostra Signora di Bonaria» mitgefeiert. Warum hat der Papst diese Einladung angenommen? In erster Linie verfolgte Paul VI. ein religiöses Ziel. Im Rahmen des Festgottesdienstes beim «Santuario» zu Bonaria, wohin sich mehr als hunderttausend Menschen begeben hatten, bestätigte er – ähnlich wie in Fatima (Portugal) vor drei Jahren – den Marienkult. Er empfahl den Gläubigen, ihr Verhältnis zur Madonna und deren Beziehungen zu Christus zu vertiefen. Unter Berufung auf das Konzil predigte er ihnen, sie sollten – unbekümmert um die um sich greifende Kritik – fernerhin die Mutter Gottes und der Kirche als Vorbild und größte Beschützerin verehren. Dieser «marianische» Aufruf, kurz vor dem der Madonna geweihten Maimonat, gilt für die ganze Kirche.

Über die rechtliche Regelung der Mischehen

Mittwoch, den 29. April, wurde das vom 31. März 1970 datierte neue päpstliche Mischehen-Dokument veröffentlicht in einem «Apostolischen Schreiben – Motu proprio (= aus eigenem Entschluß, stehende Formel bei päpstlichen Erlassen) – von Papst Paul VI».

Dieses Dokument enthält 17 gesetzliche Bestimmungen. Auch wenn die ganze Tragweite dieser neuen Verfügung noch nicht zu überblicken ist, sind die Erwartungen – so der Kommentator des EPD – «keineswegs erfüllt worden». Mit geringen Variationen wird auf dem Status quo (der gegenwärtige Stand der Dinge, bzw. seine Erhaltung) verharrt. Die Verfügung dürfte die Kluft zwischen Rom und dem Kirchenvolk keineswegs verringern. Die Evangelischen werden in Roms Augen weiterhin nicht als vollgültige Christen betrachtet. Es wird deutlich, daß weniger an die Seelsorge der Mischehen-Ehepaare gedacht ist, als vielmehr an die Stärkung der kirchlichen Position. Das Dokument atmet gegenreformatorischen Geist und hat die Hoffnungen auf eine Regelung in ökumenischem Geist weithin zunichte gemacht.

Der Zellkern der Kirche

Das Wort «Kirche» heißt zu deutsch: «die dem Herrn gehörende». Kirche ist also die Hausgemeinschaft oder der Herrschaftsbereich eines Herrn. Sie ist nicht ein vereinsartiger Zusammenschluß von Mitgliedern. Sie will vielmehr einen Kreis von Menschen darstellen, die in die Abhängigkeit von Christus geraten sind. Diese ist nicht diejenige, in die Menschen durch die Gewalt geraten. Es ist nicht die Unfreiheit der Sklaven, die durch die Bedrohung mit Strafen dazu gezwungen werden. Es ist die Abhängigkeit der Liebe, die dadurch entstanden ist, daß Menschen begriffen haben, wie sehr alles, was sie sind und haben, Geschenk dieses einen Herrn ist. Sie verdanken es aber nicht nur seinem unermeßlichen göttlichen Reichtum, sondern seiner hingebenden Liebe. Wahre Kirche ist oder soll also eine Gemeinschaft sein, die nicht von außen, sondern von innen her zusammengehalten wird. Insofern ist wahre Kirche das Gegenstück zu jeder Gemeinschaft, die durch äußere Gesetze und durch die Gewalt zusammengebunden wurde.

Eberhard Müller in «Gespräch über den Glauben»

Herzliche Einladung

Brüdereinsegnung

Sonntag, 5. Juli 1970

10.00 Uhr Predigt und Abendmahl
14.00 Uhr *Einsegnungsfeier.* Festpredigt: Dr. H. H. Janzen

Evangelistenkonferenz

für unsere Brüder
von Montag, 6., bis Donnerstag, 9. Juli 1970

PROGRAMM:

Montag, 6. Juli

14.30 Uhr *Besprechung* der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
17.00 Uhr *Mitteilungen* aus dem Werk für alle Brüder und Gäste
20.00 Uhr *Stunde der Sammlung*

Dienstag, 7. Juli

8.15 Uhr *Morgenandacht* mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Dr. Arthur Mader: *«Der Weg des Gesunden zum Leidenden»*
13.00 Uhr und
17.00 Uhr *Feier mit den Jubilaren*

Mittwoch, 8. Juli

8.15 Uhr *Morgenandacht* mit Abendmahl
10.00 Uhr Referat von Dr. Arthur Mader: *«Der leidende Mensch – der leidende Christ»*
17.00 Uhr Brüderliche Besprechung (laut besonderen Mitteilungen)
20.00 Uhr *Stunde der Mission*

Donnerstag, 9. Juli

8.15 Uhr Referat von Dr. Arthur Mader: *«Barmherzigkeit und Freiheit in der Seelsorge»*
10.00 Uhr *Besprechung* der in der Schweiz und im Elsaß im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Generalversammlung des Pensionsfonds (Andachtssaal Brüderhaus)
Zu gleicher Zeit:
Besprechung der in Deutschland im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder (Lehrsaal Konferenzhaus)
13.00 Uhr *Besprechung* der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig. Von anderen Teilnehmern erbitten wir *dringend* Anmeldung bis 20. Juni.

t. Chrischona

diesen Wochen wird es wieder zur beglückenden Erfahrung, daß das bibli-
he Zeugnis keinen Dualismus kennt von Natur und Geist, von Leib und Seele.
as Erwachen und Blühen in der Natur nach den langen Wintermonaten neh-
ıen wir in großer Dankbarkeit wahr. Der Christ, der um den einheitlichen
egriff des Lebens weiß, flieht die Erde nicht und kann seine Augen vor der
chönheit der Natur nicht verschließen. Er weiß, daß alle Schöpfung ursprüng-
ch gut aus Gottes Hand hervorgeht und daß Leib und Seele sich freuen dürfen
ı dem lebendigen Gott (Psalm 84, 3). Er bejaht die Erde, die des Herrn ist, und
ekennt mit der Bibel: «Denn alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts ist ver-
verflich, das mit Danksagung empfangen wird» (1. Tim. 4, 4). So lockten die
ı diesem Jahr späten warmen Frühlingstage Tausende auf unsere Chrischona-
ıöhe, um sich an der Blütenpracht zu freuen. Damit verbunden war ein großer
ındrang in unserem alkoholfreien Restaurant «Waldrain», und die Umstellung
ıuf Selbstbedienung trug wesentlich dazu bei, die Konsumation zu beschleu-
ıigen.

Am 22. April berichtete der Leiter der *Christoffel-Blindenmission,* Herr Wie-
inger, über die Arbeit an den ungezählten Lichtlosen in Afrika und im Vor-
deren Orient. Wie groß die Not ist durch Augenleiden, wurde uns durch die
Ausführungen und Bilder bewußt. In Äthiopien arbeiten unsere Schwestern
an vielen Patienten, die an Augenkrankheiten leiden, und sie sind dankbar,
tatkräftige Unterstützung durch die Christoffel-Blindenmission zu erhalten.

Zur *Missionsgebetsstunde* am 28. April kamen Herr und Frau P. Wyß, die in
Nordthailand in der Missionsarbeit der Überseeischen Missions-Gemeinschaft
stehen und unter den Urstämmen arbeiten. Viele Gebetsanliegen wurden uns
genannt, und es ist immer wieder notwendig, daß wir aufgerufen werden zum
«Kämpfen mit Beten».

Zu einem abwechslungsreichen Abend kam die Hausgemeinde am 29. April
zusammen. Das Hausorchester, die Beiträge der Chrischonakinder, Negro
Spirituals und neue Evangeliumslieder, gesungen und mit Instrumenten be-
gleitet von Bibelschülerinnen und Seminaristen, machten den *Musik- und Lie-
derabend* zu einem frohen Erlebnis.

Mit Bangen sahen wir der *Maikonferenz* entgegen, zu der wir am Rogate-
Sonntag, am 3. Mai, einluden. Da wir unsere «Eben-Ezer»-Halle nicht heizen
können, sind wir sehr auf gutes Wetter angewiesen. Die Temperatur war, trotz-
dem es regnerisches Wetter war, mild, und wir waren freudig überrascht, daß
die große Halle, von unseren Gärtnern herrlich geschmückt, schon am Vormit-
tag besetzt war. *«Gott ruft uns zum Gebet!»* – so lautete das Tagesthema, und

vom Wort aus Psalm 66, 20: «Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft und seine Gnade nicht von mir wendet» wurden wir in der Predigt, durch die Ansprachen und Zeugnisse zur Gebetsfreudigkeit und -treue aufgerufen, dankbar, daß das Gebet des Christusgläubigen durch eine starke und lebendige Erhörungsgewißheit gekennzeichnet ist. Die Freude über dem Grüßen und der Gemeinschaft unter Gottes Wort von den Besuchern aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz war groß, und wir empfingen neue Freude, Zwiesprache mit Gott zu halten, der zum Leben, zur Entspannung und zum Aufatmen befreit.

Ein festlicher Anlaß führte die große Hausgemeinde am 5. Mai zusammen. Es war eine besondere *Geburtstagsfeier,* gedachten wir doch in Dankbarkeit langjähriger treuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Den 80. Geburtstag feiern in diesem Jahr Fräulein M. Bächtold, Fräulein Else Heine und Frau A. Nußbaumer; den 75. Geburtstag Fräulein Clara Heine, Herr W. Otth, Fräulein M. Schleith und Herr und Frau J. Zimmermann; den 70. Geburtstag Inspektor E. Reichart. An festlicher Tafel versammelten wir uns zum gemeinsamen Abendessen. Anschließend folgte ein gediegenes Programm mit musikalischen Einlagen, Liedern vom Brüderchor und den Bibelschülerinnen, Darbietungen von den Kindern und Seminaristen, und der Berichterstatter dankte unter Bezugnahme auf ein Bibelwort den Jubilaren für ihre treue und hingebende jahrzehntelange Mitarbeit in unserem Missionswerk.

Tiefen Eindruck hinterließ der Besuch des neuen Generaldirektors der Überseeischen Missions-Gemeinschaft aus Singapore, Michael Griffiths, am 14. Mai. Am Nachmittag sprach er zu den Brüdern und Bibelschülerinnen und am Abend zu der ganzen Hausgemeinde. Wir müssen unser «Mittelpunktdasein» verlassen, benötigen der Sammlung, Selbstbeherrschung und Hingabe, um vollmächtig in die Ordnungen des menschlichen Gemeinschaftslebens einzugreifen und Einfluß in der Öffentlichkeit zu gewinnen. Wir werden nur tauglich zum Dienst an der Welt, wenn wir uns immer wieder zuerst von Gott dienen und helfen lassen, uns selber vergessen und an die Menschen denken, die uns brauchen und denen wir unser Leben schuldig sind. Wir alle wurden gefordert, unsere Herzen überwältigen zu lassen von der Größe des göttlichen Liebesangebotes in Jesus Christus.

Am 15. Mai fand die zweite *Kurz-Bibelschule* in diesem Frühjahr ihren Abschluß. Der Herr schenkte eine reiche Zeit, und viele, die teilnahmen, bezeugten, daß die intensive Beschäftigung mit der Bibel für sie großen Gewinn brachte und sie dankbar sind für alle Befreiung, Entlastung und Wegleitung, die sie empfangen haben.

Wir sind dankbar, daß für das Seminar bis heute 17 Meldungen eingegangen sind, eine kam für unser Diakonissen-Mutterhaus, und 14 Töchter bewarben sich für die Töchter-Bibelschule. Noch dürfen wir eine Anzahl Meldungen erwarten. Wir bitten Sie, liebe Leser des «Glaubensboten», im Gebet für «Arbeiter in die Ernte» treu anzuhalten. Und wir alle wollen stets daran denken, daß es Gottes Freude ist, uns mit seinen Augen und durch seinen Geist zu leiten, der noch unausdenkbar herrliche Wege für uns bereit hat.

E. S.

Was sagt die Bibel über den Heiligen Geist?

(Aus dem in unserem Brunnen-Verlag Basel erschienenen Buch «Von der Herrschaft des Geistes» von unserem Mitarbeiter Dr. H. H. Janzen)

Die verschiedenen Namen des Heiligen Geistes

Es ist sehr lehrreich, in der Heiligen Schrift zu lesen, wie viele verschiedene Namen sie dem Heiligen Geist gibt. Das ist mir ein Beweis dafür, daß die Lehre vom Heiligen Geist sehr wichtig sein muß. Ich möchte einige dieser Namen erwähnen.

Wir lesen vom *«Geist Gottes»* oder auch vom *«Geist Christi»*. Damit wird gesagt, daß der Heilige Geist in direkter Verbindung mit Gott, dem Vater, und mit Christus, dem Sohne Gottes, steht. Der Herr Jesus hat vom Heiligen Geist gesagt: «Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben» (Joh. 14, 16). Somit ist der Heilige Geist nach den Worten Jesu von Gott, dem Vater, wie auch von ihm selber, von Christus, ausgegangen. Er steht also mit dem Vater und mit dem Sohn in engster Verbindung.

Als *«Geist Gottes»* finden wir den Heiligen Geist schon im Alten Testament tätig. Auf dem ersten Blatt der Bibel, in den ersten Versen, lesen wir: «Der Geist Gottes schwebte über den Wassern» (1. Mose 1, 2). Er war also mit dabei, als die Welt geschaffen wurde. Als Gott sprach: «Es werde Licht!» wirkte der Heilige Geist mit.

Ein zweiter Name ist uns wohlbekannt: *«Heiliger Geist»*. Warum heißt er Heiliger Geist? Ist er heiliger als Christus, der Sohn Gottes? Ist er heiliger als Gott, der Vater? Jesus spricht zu seinem Vater (Joh. 17, 11): «Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen.» Er redet Gott an als den «heiligen Vater». Aber gleichbedeutend mit dem heiligen Vater steht in der Schrift auch der Heilige Geist. Warum heißt er «Heiliger Geist»?

Im Gegensatz zu unserem verfinsterten und unheiligen menschlichen Geist ist er der Heilige Geist. Im Gegensatz zur Sünde ist der Geist Gottes der heilige, der von der Sünde abgesonderte, der absolut reine. Er wirkt unter den Men-

schen, indem er sie heiligt. Er nimmt sie aus der Welt und sondert sie für Gott und Jesus Christus ab. Das ist sein Wirken. Das ist seine Aufgabe. Deshalb heißt er Heiliger Geist.
Er wird auch *«Geist des Lebens»* genannt. Dem Menschen, der tot ist in Sünden und Übertretungen, vermittelt er das göttliche, neue Leben. Jesus hat gesagt: «Es sei denn, daß ein Mensch von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen» (Joh. 3, 5). Es ist der Geist, der uns das neue Leben mitteilt. «Wenn nun jemand in Christus ist», schreibt Paulus, «so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden» (2. Kor. 5, 17). Das hat der Heilige Geist gewirkt, der der Geist des Lebens ist.
Er ist auch der *«Geist des Glaubens»*. Wir könnten gar nicht an Jesus glauben, wenn der Heilige Geist diesen Glauben nicht in uns gewirkt hätte. Wenn ein Mensch zum Glauben kommt, so ist das jedesmal ein Wunderwerk unseres Gottes.
Für mich sind die schönsten Stunden in der Seelsorge immer die, wenn ich einem suchenden Menschen den Weg zu Christus zeigen darf. Dann kann man beobachten, wie bei unserem Gegenüber eine Umwandlung geschieht. Im Laufe des Gesprächs bemühe ich mich, ihm die Notwendigkeit und zugleich auch die Möglichkeit der Wiedergeburt zu zeigen. Ich versuche, ihm zu zeigen, wie der Herr Jesus für ihn gestorben ist und seine Sünde gesühnt hat und daß er bereit ist, uns restlos zu vergeben, wenn wir gläubig und bußfertig zu ihm kommen. Man muß kein großer Psychologe sein, um feststellen zu können, daß das unseren Besucher zuerst überhaupt nicht anspricht. Ein Ausdruck des Zweifels und des Nichtglaubens steht auf seinem Angesicht geschrieben. Doch im Laufe der Unterredung, meistens durch ein Wort, das der Herr uns schenkt, leuchtet sein Gesicht auf. Die Augen bekommen einen neuen Glanz, und schließlich fragt er, vielleicht ganz zaghaft: «Ist das alles, das ich zu tun habe, um das ewige Leben zu erhalten?» «Ja, das ist alles. Das ist der einzige Weg zum ewigen Leben.» Und nun kommt es von seinen Lippen: «Wenn das alles ist, dann nehme ich die Errettung jetzt an.» Ich frage: «Bist du bereit, dafür zu danken?»
Wer einmal mitangehört hat, wie ein Mensch zum erstenmal in seinem Leben Gott für die Erlösung dankt, wird diesen Augenblick nie wieder vergessen. Es wundert mich durchaus nicht, wenn Jesus sagt: «Es wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen» (Luk. 15, 7). Wer hat nun dieses neue Leben bei dem betreffenden Menschen gewirkt? Niemand anders als der Heilige Geist. Er ist der Geist des Glaubens.

Er ist aber auch der *«Geist der Herrlichkeit»*. Petrus hat es in seinem ersten Brief als Trostwort für diejenigen ausgesprochen, die um des Namens Jesu willen leiden: «Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen» (1. Petr. 4, 14). Was will Petrus mit diesen Worten sagen?

Alle, die um des Namens Christi willen leiden, haben es wohl noch lange nicht voll und tief genug erkannt, was es bedeutet, daß der Geist der Herrlichkeit auf ihnen ruht. Gerade dann, wenn sie um Jesu willen leiden, offenbart der Heilige Geist ihnen die Herrlichkeit Christi im Leiden. Er macht ihnen klar und groß, daß der Herr sich ihnen gerade im Leiden in besonderer Weise offenbaren will. Er vermittelt ihnen die Offenbarung Christi im Leiden, und zwar durch sein Wort, das in solchen Stunden neue Bedeutung gewinnt, so daß sie Mut gewinnen, freudig den Weg des Leidens zu gehen und nicht zu verzagen. Das wirkt der Geist der Herrlichkeit.

So könnten wir fortfahren, noch eine ganze Reihe von anderen Namen zu erwähnen, z. B.: «Geist der Wahrheit», «Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht», «Geist der Weissagung», «Geist der Gnade». Es ist eine lange Reihe von Namen, die dem Heiligen Geist beigelegt werden, uns ein Beweis dafür, daß der Heilige Geist eine wichtige Person ist, mit der wir es im Glaubensleben zu tun haben.

Mission

Von unserer Chrischona-Mission in Äthiopien berichtet Frau Ilse Friess:

«Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde» (Luk. 14, 23).

Es ist Samstagmorgen. Aus der Schule kommen einige Männer, die sich dort zu einer Gebetsstunde versammelt hatten. Es sind die Lehrer und Arbeiter der Missionsstation. Zusammen mit den Missionaren wollen sie hinausgehen in die Dörfer, um das Evangelium zu predigen. Es ist ein bunter Zug, der sich langsam zusammenstellt und auf den Weg macht. Die Männer sind mit langen Stöcken bewaffnet. Große Strohhüte oder Schirme schützen sie vor der prallen Sonne. Einige Schüler tragen Taschen mit Bibeln, Liederbüchern und dem Plattenspieler. Ein weiter, mühsamer Weg liegt vor ihnen. Die weiße Schotterstraße blendet die Augen, und die vorüberfahrenden Autos hüllen die Wanderer in eine dichte Staubwolke. Deshalb verlassen sie sie so bald wie möglich, um auf einem schmalen Buschpfad ihr Ziel zu erreichen. Wie ein Nest über dem Abgrund liegt weit entfernt ein großes Dorf. Lange Reihen von Grashäusern ziehen sich durch große Insetpflanzungen. Sowie man das Dorf erreicht, entdeckt man einen gepflegten Weg, an dem diese Hütten liegen. Bei manchen Häusern wird der Evangeliumstrupp freundlich gegrüßt. Neugierige Frauen strecken die Köpfe aus den Türen, Kinder laufen schreiend hinter die Häuser. Die Männer versuchen, sich möglichst gleichgültig, aber freundlich zu verhalten. Indem die Gruppe

auf einen großen Baum zusteuert, der etwa in der Mitte des Dorfes steht, laden sie die Dorfbewohner ein, ihnen dorthin zu folgen. Oft gibt es Leute, die auf die Boten des Wortes Gottes gewartet haben und begrüßen sie deshalb herzlich. Dreibeinige Hocker werden aus den Häusern herbeigetragen, und im Schatten des Baumes setzen sich die Gäste nieder. Bald sind sie von Kindern umringt, Männer setzen sich ins Gras, die Frauen mit ihren Säuglingen auf dem Rücken stehen zunächst etwas schüchtern im Hintergrund. Ein Eingeborener erkundigt sich bei den Ältesten, ob es erlaubt sei, das Wort Gottes zu verkündigen. Niemand hat etwas dagegen. Vielleicht freuen sich einige darüber, aber alle hören eifrig zu. Die Botschaft ist einfach, aber klar. Sünde wird beim Namen genannt. Aber Jesus, der den Menschen von der Sünde errettet, wird ihnen vor Augen gemalt.
Viele stimmen mit lobenden Worten der Botschaft zu. Einige sind sichtlich davon ergriffen. Vielleicht einer oder zwei wollen mehr davon hören. Deshalb fängt ein Zweiter an, ein Wort Gottes auszulegen, ihm folgt ein Dritter. Alle möchten zeugen von Jesus. Jedem brennt das Evangelium im Herzen. Auch die Missionare werden aufgefordert, etwas zu sagen. Oft haben diese Anschauungsmaterial mitgenommen, um die Botschaft für groß und klein zu verdeutlichen. Damit es auch Frauen und Kinder verstehen können, wird alles in die Stammessprache übersetzt. Natürlich würden diese Zeugen Jesu gern ein Echo hören. Deshalb versuchen sie mit der Bevölkerung in ein Gespräch zu kommen. Dazu gibt ihnen eine Einladung zum Kaffeetrinken in den Häusern Gelegenheit. Auch Kranke oder Leute in Trauerhäusern werden besucht.
Ist dann zu guter Letzt der Heimweg noch mühsamer, so sind die Herzen doch von großer Freude erfüllt, weil das Wort des Lebens, der gute Same, ausgestreut wurde in viele Herzen, die in Finsternis und Gebundenheit leben. Da und dort geht der Same auf, und Menschen werden gerettet. Das ist der größte Lohn für alle Mühsal.

Falsche Begeisterung?

Ein Missionar aus Japan, der die Expo in Osaka besuchte, berichtet unter anderem:
«Die Köpfe hier sind voll vom aufregenden Weltgeschehen und der Expo. Der durchschnittliche Tagesbesuch beträgt bis zu 300 000 Personen. Vor dem amerikanischen Pavillon stehen die Leute oft bis zu 8 Stunden Schlange, nur um die paar Steinbrocken zu sehen, die die Astronauten vom Mond mitgebracht haben.»
Der Bericht schließt mit der Bitte: «Daß doch Gott einen noch größeren Hunger schenke, sein Wort zu hören und seine Herrlichkeit zu sehen!»

20./21. Juni:	*Schweizerische Jugendtagung St. Chrischona*
5. Juli:	*Brüdereinsegnung*
6.–9. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
27. Juli–3. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
7.–25. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*
18. Jan.–27. Febr. 1971:	*Kurz-Bibelschule*
6.–27. März 1971:	*Homiletisches Seminar*

Gebetsecke

Evangelisation:
17.–21. Juni: Genf, Evangelist W. Pahls.

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 50.– «aus Dankbarkeit im Opferstock der Kirche»; Fr. 20.– «aus Dankbarkeit» aus Thun; Fr. 100.– im Opferstock Schaffhausen; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht; DM 200.– «wo am nötigsten» im Opfer Maikonferenz.
Für die Renovation der Kirche:
Fr. 70.– aus Bettingen.
Für die neue Orgel:
Fr. 200.– durch Herrn Dr. Janzen.
Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 200.– durch Herrn Dr. Janzen; Fr. 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses; Fr. 100.– aus Wiler.
Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 200.– durch Herrn Dr. Janzen; Fr. 500.– «für Manorom» aus Uster.
Für die Sonderaktion 1970:
Fr. 1000.– «für die Wasserversorgung in Holé» im Briefkasten des Schwesternhauses; Fr. 500.– «für den Fernen Osten» aus Uster; Fr. 100.– im Opfer Maikonferenz.
Für Hungernde:
Fr. 30.– mit Briefmarken aus Bern; ffrs. 100.– «für Hungernde in Afrika» im Opferstock der Kirche.
Gott vergelte alle Liebe! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 21. März den Geschw. *Bährle* in Bofsheim eine Tochter (Birgit Ulrike).

Am 15. April den Geschw. *Tessmann* in Uetersen eine Tochter (Andra).

Am 19. April den Geschw. *Neumann* in Halver ein Sohn (Thorsten).

Am 3. Mai den Geschw. *Salathé* in Muttenz ein Sohn (Stefan).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 18. April Bruder *Helmut Schöll* im «Bergli», Oberrieden, mit Fräulein Hilde Gasser aus Hallau.

Am 2. Mai Bruder *Benjamin Kammermann* in Brütten mit Fräulein Maya Wachter aus Feldbach.

Am 16. Mai Bruder *Klaus Murzin* in Heusweiler mit Fräulein Gabriele Nachtigal aus Sobernheim.

Am 23. Mai Bruder *Manfred Engel* in Rheinkamp mit Fräulein Renate Rockstroh aus Nürnberg.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 1. April wurde Frau *Margarete Martin* in Biberach im Alter von 79 Jahren abgerufen. Sie war die Witwe unseres am 21. Juni 1967 heimgegangenen Bruders Arthur Martin.

Am 15. April nahm Gott unseren Bruder *Lammert Geiken*, Prediger i. R., in Norderney, im Alter von 94 Jahren heim. Er war auf St. Chrischona von 1902–1905.

Am 19. April rief der Herr Frau *Lina Sawitzki* geb. Kuprat in Bad Vilbel im Alter von 81 Jah-

ren in die Herrlichkeit. Sie war die Witwe unseres am 6. Dezember 1960 heimgegangenen Bruders Gustav Sawitzki.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Balmer, Samuel, Hausvater, Ferien- und Erholungsheim Eben-Ezer, 4402 Frenkendorf.
Bänziger, Emil, Pfarrer, Blatten, 8634 Hombrechtikon.
Eggli, Oskar, Prediger, Av. Weck Reynold 27, 1700 Fribourg.
Fuchs, Willi, Pfarrdiakon, Hofackerstraße 24, 8953 Dietikon.
Hartmann, Rudolf, Grenzacherweg 141, 4125 Riehen.
Kirschenlohr, Karl, Prediger i. R., Altersheim Edelstein, D – 6905 Schriesheim.
Schaerer, Philippe, Prediger, Thorackerweg 3, 3294 Büren a. Aare.
Schär, Paul, Missionssekretär, Wolfensbergstraße 47, 8400 Winterthur.
Schwaar, Christian, Schloß Hünigen, 3510 Konolfingen.
Sigwart, Wilhelm, Prediger i. R., Hermann-Hesse-Straße 31, D – 729 Freudenstadt.
Spanagel, Hartmut, Missionar, Casilla 826, Temuco, Chile.
Weber, Wilhelm, Prediger i. R., Dannenfelser-Straße 28, D – 6719 Kirchheimbolanden.
Wyss, Peter, Missionar, Berg 639, 5728 Gontenschwil.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Montag, 1., bis Samstag, 6. Juni, 6.00 Uhr (MW 205 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Dienstag, 2. Juni, 19.30 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.
Samstag, 6. Juni, 19.30 Uhr (MW 205 m): B. Graham.
Sonntag, 7. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): B. Graham.
Montag, 8., bis Mittwoch, 10. Juni, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Dienstag, 9. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. B. Volkmann, Stuttgart.
Samstag, 13. Juni, 10.05 Uhr (KW 31 u. 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 14. Juni, 5.45 Uhr (MW 205 m): Prediger E. Wallmeroth, Weingarten.
Sonntag, 14., bis Samstag, 20. Juni, 6.00 Uhr (MW 205 m): Miss.-Insp. F. Hubmer, Hülben.
Sonntag, 14. Juni, 10.05 Uhr (KW 41 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Montag, 15. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel.
Dienstag, 16. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. F. Laubach, Hamburg.
Samstag, 20. Juni, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfr. W. Lohrmann, Kiel.
Sonntag, 21. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Freitag, 26. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): Für junge Leute: mosaik (von und mit R. Straube).
Sonntag, 28. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Evangelist H. Stossberg, Braunfels.
Montag, 29. Juni, 21.30 Uhr (MW 205 m): «Ich über mich» – P. H. Marquardt fragt die Hörer – jeder antwortet für sich –.

Schwesterneinsegnung

Am Sonntag, dem 7. Juni, wird wieder unsere *Schwesterneinsegnung* stattfinden. Wir laden herzlich dazu ein. Vormittags 10 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier. Um 14 Uhr ist die Einsegnungsfeier mit Festpredigt von Pfarrer Dr. Erich von Eicken, Marburg/Lahn.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Kinderlager und Kurs für Sonntagschullehrer und -lehrerinnen vom 27. Juli bis 3. August 1970.
Bibelarbeit – Vorträge – Gebetsstunden.
Mitarbeiter: Pfarrer Lic. Hans Brandenburg, Korntal, Dr. H. H. Janzen, Basel, Prediger Ger-

hard Salomon, Pforzheim, Evangelist Rudolf Strücker, Köln.
Anmeldungen an das Konferenzbüro, 8032 Zürich, Wilfriedstr. 5, Tel. (051) 34 92 87 oder Konferenzbüro St. Chrischona, 4126 Bettingen BS, Tel. (061) 49 28 77.
Teilnehmer aus allen Kreisen, Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften sind herzlich willkommen!

Ferienheim

Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona
Wir suchen auf 1. September 1970 eine
Büroangestellte

Unsere bisherige Mitarbeiterin folgt einem Ruf in die Mission.
Sicher lieben Sie abwechslungsreiche, vielfältige Arbeit, viel Umgang mit Gästen und interessanten Arbeitsort: Mutterhaus St. Chrischona (Konferenzen, Tagungen, Lager usw.). – Zeitgemäße Entlöhnung und geregelte Arbeitszeit selbstverständlich. Dann schreiben Sie uns bitte oder besuchen Sie uns.
Die Adresse: Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS.

Das Erholungsheim «Bergli» sucht
Köchin, Koch oder Tochter

mit guten Kochkenntnissen.
Anfragen an: Familie E. Maurer,
Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden,
Telephon (051) 92 49 60.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende für Erwachsene am 13./14. Juni:
—«Unser Zeugnis im Lied»
mit Lehrer H. Rüdiger, St. Chrischona. Detailprogramme bei den Predigern oder im Sunnebad erhältlich. Anmeldungen an das Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Ferien auf St. Chrischona

525 m ü. M.
Prächtige Fernsicht, schöne, ebene Spazierwege, viel Wald in nächster Nähe.
Ruhiges Haus. Alle Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser. Lift. Tägliche Andachten. Möglichkeit, an den Gottesdiensten und Anlässen des Predigerseminars teilzunehmen. Mäßige Preise. Bitte verlangen Sie den Prospekt.
Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Tel. (061) 49 70 11.

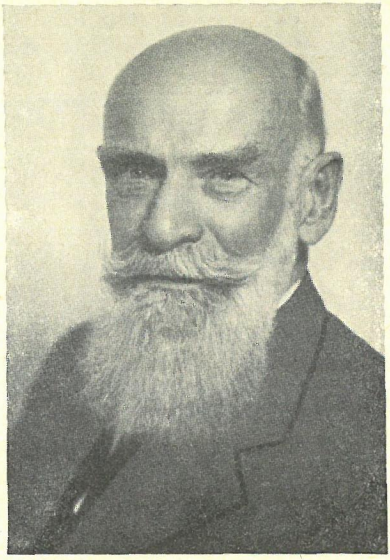
Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen «Bergli» in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 22.–,
alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 02 34.

Verbringen Sie ruhige und erholsame Ferien im
Sunnebad, Zürcher Oberland

Das Klima ist im Sommer sehr angenehm. Zahlreiche Wandermöglichkeiten. Heimelige Zimmer. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.



Friedrich Veiel

Hüter und Mehrer des Vätererbes

Aus reichem Miterleben erzählt der kürzlich heimgegangene Pfarrer Friedhelm Rudersdorf das Leben und Wirken seines Schwiegervaters.
200 Seiten. Leinen

statt Fr. 11.50 nur Fr. 4.50

«Wer dieses Buch in seiner geschmackvollen Aufmachung zur Hand nimmt, wird bald erkennen, daß auch der Untertitel sein Gewicht hat. Hier sind nicht einfach Daten und Ereignisse aneinandergereiht, durch die man sich mühevoll hindurchquälen müßte, hier wird ein Stück Kirchengeschichte lebendig. Noch wesentlicher jedoch ist, daß uns in diesem Buch handfeste Hilfen zum Glauben geboten werden, und zwar nicht aufdringlich und lehrhaft, sondern lebendig und beispielhaft.» (Heidenheimer Zeitung)

Inhalt:

Heimat und Kindheit
Entscheidungsjahre
In der Schule des Meisters
Die Lebensgefährtin
Biblischer Realismus
Der Hausvater auf St. Chrischona
Der Leiter der Pilgermission
Mitarbeiter und Freunde
Kirche und Gemeinschaft
Der Zeuge Jesu Christi
Im Familienkreis
Abschied und Heimkehr

«Hier liegt das Lebensbild eines Mannes vor, der dem weltweiten Werk der Pilgermission St. Chrischona durch vier Jahrzehnte das biblisch fundierte Gepräge bewahrt hat. Seine ungebrochene Stellung zur Heiligen Schrift, sein geistlicher Weitblick, seine herbe und doch väterliche Art im Umgang mit den ihm anvertrauten jungen Menschen ließen ihn zu der patriarchalischen Gestalt werden, die allenthalben Ansehen und Achtung genoß. Dennoch blieb er der demütige Mann Gottes. Ein lesenswertes Buch, das unser Wissen um die jüngste Reichsgottesgeschichte wertvoll ergänzt.» (Der Höhenweg)

Das Buch ist nicht nur Biographie, sondern enthält ein Stück Chrischona-Geschichte während eines halben Jahrhunderts. So wird es allen Mitarbeitern und Freunden unseres Werkes zu diesem günstigen Preis sehr willkommen sein.

statt Fr. 11.50 nur **Fr. 4.50**

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Pilgermission, 4001 Basel
Spalenberg 20, Telefon (061) 25 44 06

«Neue Moral» und Heiraten

NEU! *Theo Brüggemann*

Das Wagnis zu zweit

Einige Hinweise für Zeitgenossen, die ans Heiraten denken
62 Seiten, kart., Fr. 4.80

Sind Menschen, die heute noch ans Heiraten denken, die Opfer einer jahrhundertealten Illusion? Oder hat die Ehe auch heute noch Verheißung? Wie aber mag sie aussehen, wo gilt es umzudenken? Der Verfasser nimmt die Fragestellung der sog. «Neuen Moral» in ernster Weise auf und beleuchtet sie auf Grund biblisch-theologischen Nachdenkens. – Brautpaare und Eheleute von heute erhalten mit diesem Buch eine treffliche Lebenshilfe!

Werner Hofmann

Vor der Ehe – Ja oder Nein?

1008 Mädchen antworten – 138 Seiten, kart., Fr. 6.80

Der Verfasser – erfahrener kirchlicher Ehe- und Jugendberater – führte seine Umfrage unter mehr als 1000 Mädchen zwischen 17 und 22 Jahren in städtischen und ländlichen Berufsschulklassen durch. Den Befragten standen 15 bis 20 Minuten zur schriftlichen, anonymen Beantwortung der Frage zur Verfügung. Die Mehrheit äußerte sich unbedingt gegen vorehelichen Geschlechtsverkehr. Bezeichnenderweise glauben die meisten Neinsagerinnen, sie gehörten zu einer verschwindenden Minderheit. Man sieht, wie wichtig es ist, sich nicht durch Schlagworte aus gewissen Gesellschaftskreisen beeindrucken zu lassen, sondern den jungen Menschen zu sagen, daß diejenigen, die bis zur Ehe warten, immer noch die Mehrheit bilden.

Werner Hofmann

Wer paßt zu wem?

Ein Buch für Verliebte, Verlobte, Eheleute und Erzieher
102 Seiten, kart., Fr. 5.50

Unübersehbar ist bereits die Literatur über Liebe und Ehe. Und doch findet man zwischen ethischen Betrachtungen und sexuellen Aufklärungsschriften kaum einen Band, der Antwort gibt auf praktische Fragen wie: Welche Rolle spielen Milieu-, Rassen- oder Sprachunterschiede? Welches ist das richtige Heiratsalter? Wie groß können oder sollen Altersunterschiede sein? Wie stellen sich die Kirchen zur Mischehe? Was sollte man vom Partner wissen? usw. Hier erhalten Sie kurz und klar Antwort. Erfrischend und lebendig ist der Ton der erteilten Ratschläge.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

7/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang Juli 1970 Nummer 7

Festpredigt von Pfr. Dr. von Eicken – Schwesterneinsegnung – Aus unserer Krankenpflegeschule – Kinderevangelisations-Arbeit – Hat eine Diakonisse noch Zugang zur Jugend? – Einsegnungsschwestern erzählen aus ihrem Leben – Keine Zeit? – St. Chrischona Mission

Rezensionen

Gerhard Bergmann, *Probleme einer fragenden Generation.* Versuch einer Lebens- und Glaubenshilfe. Schriftenmissions-Verlag Gladbeck, 248 Seiten, Fr. 7.30. – Durch seine zahlreichen Bücher, Schriften und durch seinen Vortrags- und Evangelistendienst bestbekannt, legt Gerhard Bergmann ein Buch vor, von dem man wünscht, daß es jeder liest, der sich mit den brennenden Fragen unserer Zeit konkret auseinandersetzt. Mutig faßt er die Probleme des fragenden Menschen in einer fragwürdigen Zeit an. Als vielgereister Evangelist und Seelsorger analysiert er, unter der Lebensmacht Christi stehend, unsere Welt, nennt die Dinge beim Namen, ohne Schwarz-Weiß-Malerei zu treiben. Niemand fühlt sich unverstanden in seinem ehrlichen Zweifel. An Kürze kaum zu übertreffen, gibt der Verfasser konkrete Hilfe, nicht billige Antworten, und der Leser erhält Denkanstöße und Wegleitung zur Lebensbewältigung. Es ist ein Arbeitsbuch, zu dem man immer wieder gerne greift und es besonders jedem jungen Menschen, aber auch der älteren Generation mit großer Freude empfiehlt.

G. R. Brinke, *Skizzen über die Psalmen.* Ährenlese-Verlag Bern, 276 Seiten, Fr. 15.–. – Hier werden nicht historische oder theologische Erläuterungen gegeben, sondern praktische Hilfe zum Verständnis des «Gebetsbuches Jesu». Aus über 50jähriger Erfahrung im Verkündigungsdienst werden praktisch und gut disponiert Psalm 1–72 ausgelegt. Die Beziehung zum gesamten Schriftzeugnis, vor allem zum Neuen Testament, wird besonders deutlich herausgehoben. Das Buch eignet sich vortrefflich als Auslegung für die persönliche Bibellese, als Hilfe für Leiter von Bibelkreisen, Mitarbeiter im Verkündigungsdienst und für Prediger, denen daran gelegen ist, das biblische Zeugnis schriftgemäß fundiert zu bezeugen.

Erich Schnepel, *Das Buch mit den 7 Siegeln.* Unsere Zukunft nach der Offenbarung Johannes. Liebenzeller Taschenbücher 9/11, 260 Seiten, Fr. 7.30. – Der Verfasser ist als erleuchteter Bibellehrer bestens bekannt. Hier ist Auslegung, die zukunftsweisend ist und hilft, in der immer trüber werdenden Flut und Verwirrung Orientierung zu finden, und Freude macht, sich dem anzuvertrauen, der als der mächtige Einheitspunkt alles zusammenhält, Jesus Christus. Das Buch hilft, das in unserem Zeitgeschehen immer aktueller werdende Buch der Bibel zu verstehen, ohne daß Spekulationen gemacht oder eine Meinung verabsolutiert wird. Ein Leitfaden mit seelsorgerlicher Hilfe und Ermunterung zum Glauben, den man jedem, der die Bibel liebt und immer besser verstehen will, in die Hand legen möchte.

Mertis Heimbach, *Wer sein Leben verliert.* Roy Orpin im Dschungel Thailands. Brunnen-Verlag Basel, Taschenbuch Nr. 59, 116 Seiten, Fr. 3.80. – Ein packendes Buch, das man nicht ohne ergriffen zu werden lesen kann. Es zeigt die Konsequenzen des Christseins am Beispiel des 26jährigen Roy Orpin, der im ersten Abschnitt seines Missionsdienstes in Nordthailand stand, als er durch Schüsse tödlich verletzt wurde.

Paul Walter Schäfer, *Und Gott redet.* Jona '70. Sonnenweg-Verlag Neuffen und empfohlen durch Brunnen-Verlag Basel, 96 Seiten, Fr. 7.30. – Eine Auslegung des Jona-Buches, die bezeugt: Der Himmel ist nicht oben, Gott ist nicht abwesend, Gott ist nicht tot, Gott redet. Es wird deutlich, wie sich die Jona-Geschichte immer wiederholt beim Menschen, der sich dem Anspruch Gottes entzieht und von ihm wegläuft. Das Buch hilft, die Jona-Predigt situationsbezogen zu hören und zu lesen und ermutigt, sich an der Bergungsaktion einer verunglückten Welt mit der Ganzheit zu engagieren.

E. S.

Das persönliche Wort

Kürzlich war ich an einer Gemeinschaftskonferenz in Norddeutschland. Pfarrer Immanuel Grözinger, der Leiter der Altpietistischen Gemeinschaften in Württemberg, und ich sprachen über das Thema *«Das hält zusammen!»* Es war unser Ziel, auf Jesus Christus hinzuweisen, der in aller Verschiedenheit, wie wir diese in der christlichen Gemeinde finden, die einigende und zusammenhaltende Mitte, der mächtige Einheitspunkt ist, der alle miteinander verbindet. Ein Wort von Pfarrer Grözinger gab mir geistliche Denkanstöße: *«Wir sind dem Nächsten gegenüber nicht aufgerufen, unseren Glaubensstand zu demonstrieren, sondern Liebe zu erweisen.»* Es ist mir beim betenden Nachdenken über diesem Wort bewußt geworden, daß der Glaube wohl das neue Leben begründet, dieses aber von der Liebe bestimmt wird. Wo es um die Konkretisierung des Glaubens geht, da gibt es keine abstrakte Grundsätzlichkeit, sondern immer nur die eine Forderung und Verpflichtung, dem Nächsten Gutes zu tun, ihn anzunehmen, ihn auch im Anderssein zu akzeptieren und ihm in der Liebe und im Geist Christi zu dienen. Der Glaube allein ist keine hinreichende Grundlage für das Leben in der Gemeinschaft. Gradliniger Glaubenseifer, hochgemute Glaubenskühnheit kann, wo sie nicht durch zarte Rücksicht geleitet wird auf das, was dem anderen förderlich ist, ihm zum Anstoß und zur großen Not werden. Die gläubige Unbekümmertheit steht im Gegensatz zum Handeln des Herrn, der Knechtsgestalt angenommen hat und dessen ganzes Leben ein Rücksichtnehmen im tiefsten Sinne war. «Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt» (Bonhoeffer). Die Liebe besteht nicht darin, daß man den Nächsten zur Übereinstimmung mit sich selber bringt. Das ist tote Uniformität des gesetzlichen Menschen, auch wenn noch so lautstark Freiheit gepredigt wird. Die Liebe zum Nächsten hat ihr Ziel in seinem ewigen Heil. Nicht daß er «bei mir» ist, mit «mir völlig einiggeht», ist wichtig, sondern daß er unversehrt in seiner Gliedschaft am Leib Christi ist und nun «wächst in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus» (Eph. 4, 15). Den Nächsten lieben ist nicht Fühlen, sondern die bewußte Entscheidung unseres Willens, zu dem anderen zu gehen und uns ihm zu schenken. Die Liebe ist ein Weg in einer einzigen Richtung: Er führt immer von uns weg und zu den anderen hin. Ob diese Erkenntnis und der willige Nachvollzug dieser Wahrheit nicht dem geistlichen Leben in unseren Gemeinden neue Impulse und große Bereicherung brächte? Wenn diese Nummer des «Glaubensboten» besonders von den Aufgaben unseres Diakonissenwerkes berichtet, geschieht dies auch in der Absicht, der Macht der Liebe im stillen, selbstlosen Dienst das Wort zu sprechen.

Edgar Schmid

Schwesterneinsegnung, 7. Juni 1970

Festpredigt von Pfarrer Dr. E. von Eicken, Marburg

Zwei Worte unseres Herrn Jesus Christus sollen uns in dieser Stunde Wegweisung geben für das Leben und den Dienst unserer 14 jungen Schwestern, die heute eingesegnet werden:
«Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele» (Matth. 20, 28).
«Wer mir dienen will, der folge mir nach!» (Joh. 12, 26).
Das ganze Menschenleben ist ein Dienst: *entweder* dienen wir uns selbst, nämlich dem Ich, dem Hochmut, der Augenlust und Fleischeslust, also der Sünde und dem Teufel – *oder* wir dienen dem lebendigen Gott und den erhabenen Zielen seines Reiches. Unser ewiges Schicksal hängt davon ab, *ob* wir uns selbst *oder* Gott dienen, *ob* wir in heiligem *oder* in unheiligem Dienst stehen.
Zwei Fragen sollen uns jetzt beschäftigen:
I. Wer kann im heiligen Dienst stehen?
II. Wie geschieht heiliger Dienst?

I. *Wer kann im heiligen Dienst stehen?*
Wie oft haben sich Menschen in den heiligen Dienst gestellt ohne die nötigen Voraussetzungen! Schon vor 350 Jahren klagte Johann Arndt in seinen «Büchern vom wahren Christentum»: «Christus hat viele Diener, aber wenig Nachfolger.» – Um Gottes willen und unter Gottes Führung dienen an Menschen in ihrer inneren und äußeren Not, unter Aufopferung der angeborenen ichhaften Widerstände – das ist uns von Hause aus unmöglich. Erst müssen wir selber erlöst sein von dem Teufelskreis der Selbstsucht, bevor wir anderen wesenhaft helfen können. Und das geschieht in einer echten Bekehrung und Wiedergeburt, die nur durch ein Werk göttlicher Gnade und Barmherzigkeit zustandekommt. Wer Jesu rettende Barmherzigkeit erfahren hat und sich dadurch in den Dienst der Barmherzigkeit gerufen weiß, der kann in den heiligen Dienst treten.
Am Anfang aller gesegneten Reichsgottesarbeit standen begnadigte, geisterfüllte Männer und Frauen. Meist kamen sie aus einem Frühling der Erweckung. Gott hatte ihnen das Auge des Glaubens geöffnet, das Herz erleuchtet und brennend gemacht, ihren Geist mit hohen Zielen und Gedanken erfüllt. Darum gingen sie mit großer Vollmacht und Gewißheit ans Werk.
Auch wir sind in ihre Spuren getreten, auch Ihr, liebe Schwestern. Da ist Grundlegendes geschenkt worden:

Heilsgewißheit: solche schließt in sich die Vergebung der Sünden und – wie Luther sagt – «Leben und Seligkeit». Zugleich ist ein neuer Sinn geschenkt worden, der Sinn des Glaubens, durch den uns die Wirklichkeit Gottes und der unsichtbaren Welt erschlossen ist. Und der Heilige Geist gibt unserem Geiste das Zeugnis der Gotteskindschaft.
Berufungsgewißheit: wo «die Liebe Gottes ins Herz ausgegossen ist durch den Heiligen Geist» (Röm. 5, 5), da empfangen wir einen heiligen Drang, zu dienen, zu helfen, zu retten.
Oft wird ein klarer Ruf für bestimmte Aufgaben empfangen. Da kann man warten und zupacken. Da fallen Entscheidungen von Ewigkeitsbedeutung. Da gebraucht Gott unseren Dienst.
Die biblischen Berufungsgeschichten und die Berufungen im Bereich der christlichen Gemeinde . . . von Abraham bis Paulus . . . von Augustinus bis August Hermann Francke, Zinzendorf, John Wesley, Bodelschwingh . . . und ungezählter gottbegnadeter Frauen . . . beweisen, daß solch ein Werk Gottes im Leben berufener Menschen den Weg einschneidend veränderte und bestimmte.
Von Gott berufene Menschen haben gewaltig auf ihre Umwelt eingewirkt. Gottes Ruf schafft Helden wie Gideon, Samuel, Jesaja, Jeremia, Amos und Paulus, aber auch Heldinnen wie Debora und Maria, Elisabeth Fry, Eva von Tiele-Winckler, Mathilda Wrede und ungezählte stille Heldinnen, deren Dienst Gott gebraucht und deren Arbeit leuchtende Spuren hinterläßt in Zeit und Ewigkeit.
Wer kann also im heiligen Dienst stehen?
Wer Heilsgewißheit und Berufungsgewißheit empfangen hat!

II. *Wie geschieht heiliger Dienst?*
Jesus spricht: «Wer mir dienen will, der folge mir nach!» (Joh. 12, 26). Nachfolge Jesu heißt aber doch nichts anderes als ganz nahe bei Jesus bleiben und sich von seinem Geiste führen lassen. *Drei Linien* möchte ich nennen, in denen sich der Heilige Geist gerne bewegt, in denen sich die Nachfolge Jesu bewährt, in denen sich der Dank und die Liebe für das empfangene Heil äußert:

1. *Glaubensgehorsam:*
«Der Heilige Geist wird denen gegeben, die ihm gehorchen» (Apg. 5, 32). Alle Evangeliumsverkündigung hat das Ziel: «den Gehorsam des Glaubens aufzurichten in Jesu Namen» (Röm. 1, 5). «Nur der Gehorsame glaubt, und nur der Gläubige gehorcht» (Dietrich Bonhoeffer). Darum mahnt der Apostel: «Den Geist dämpfet nicht!» (1. Thess. 5, 19). «Betrübet nicht den Heiligen Geist!»

(Eph. 4, 30). Unheilige Gedanken, eitle Worte, leichtfertiges Betragen, liebloses Reden und Richten dämpfen und betrüben den Geist. Ein in sich ungeordnetes und zuchtloses Leben verhindert im Gläubigen jegliche Geistesvollmacht. Darum bezeugt Paulus von sich: «Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde» (1. Kor. 9, 27). Die Fruchtbarkeit unseres Dienstes hängt entscheidend davon ab, ob wir die Sünde überwinden: Mißtrauen, Unglauben, Sorge, Furcht, Bitterkeit, Hochmut, Empfindlichkeit, Jähzorn, Geiz, Lüste und Leidenschaften . . .
Es gilt auch, im Glaubensgehorsam dem Mahnen und Drängen des Heiligen Geistes Raum zu geben: zu Besuchen, zum Schreiben eines Briefes, jemand auf sein Seelenheil hin anzusprechen. Dahin gehört auch der Ruf eines Sterbenden, der sich nach einer letzten Begegnung mit uns sehnt. Bei alledem kann das Heil oder Unheil eines Menschen auf dem Spiele stehen. Zum Glaubensgehorsam gehört auch der Gehorsam unseren Vorgesetzten gegenüber, und zwar «um des Herrn willen».

2. *Gebetstreue:*
Der Glaube wird lebendig im Gebet. Jesus verheißt uns: «Der Heilige Geist wird denen gegeben, die ihn bitten» (Luk. 11, 13). Paulus mahnt: «Betet ohne Unterlaß!» (1. Thess. 5, 17). Das alles will freilich in Treue geübt werden. Dabei merken wir, daß es leichter ist, treu zu arbeiten, als treu zu beten. Doch nur so bleiben wir in der ständigen Gemeinschaft mit Gott. Gerhard Tersteegen, der ja in besonderer Weise ein Leben in der Gegenwart Gottes geführt hat, bezeugt aus eigener Erfahrung:

Einst sucht' ich Ort und Zeit
zum Beten und zur Einsamkeit.
Jetzt bet' ich stets in meinem Sinn.
Nun bin ich einsam, wo ich bin.

Ein gesundes Gebetsleben umfaßt: Dank – Bitte – Fürbitte – Anbetung. Vor allem die Anbetung kann zu tieferem Gotterleben führen, kann zu einem Vorschmack himmlischer Freude werden und uns mit göttlicher Liebe füllen. Ohne Gebetsleben schweben wir über dem Abgrund des Nihilismus, des Atheismus und des gottlosen Denkens, wie er uns aus vielen Geistesprodukten der Gegenwart anstarrt.
Alle großen Gestalten des biblischen Glaubens von der Zeit der Propheten des Alten Testamentes bis zur Gegenwart fanden im Gebet die entscheidende Kraftquelle. Ihr Gebet steigerte sich je und dann zu einem leidenschaftlichen

Kampf. Das Urbild dieses Kampfes begegnet uns in der geheimnisvollen Geschichte vom nächtlichen Gebetskampf des Erzvaters Jakob an der Stätte Pniel: «Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!»
In solchem Gebetskampf dringt man unter Buße und Demütigung zum befreiten Jubel durch. Da wird der Sieg des Glaubens geschenkt über die Anfechtung der Triebe, Zweifel, Ängste. Und Klarheit und Gottesgewißheit legt sich auf unseren Weg.

3. *Opferbereite Liebe:*
Ist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist (Röm. 5, 5), dann können wir aus Liebe zu Gott und aus Liebe zum Nächsten auch wirkliche Opfer bringen. Opfer und Anbetung sind eng verwandt. Wahres Beten ist zutiefst Hingabe an Gott, Aufopferung unseres Eigenwillens, völliges Einigwerden mit Gottes heiligem Willen: «Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!» (Luk. 22, 42).
Gott will aber, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen (1. Tim. 2, 4).
Die Liebe Christi befähigt zu treuem und manchmal auch zu außerordentlichem Einsatz in Seelsorge, Seelenrettung und Liebesdienst, sowohl an den Kleinsten und Geringsten als auch in großen Notlagen.
Das ist aber Einbruch in Satans Reich!
Das ist Kampf mit den Dämonen!
Schwere Gegenangriffe sind möglich, ja unser Leben kann aufs Spiel gesetzt werden. Da muß auch die letzte Kraft eingesetzt werden! Es gilt Ja zu sagen zu Demütigungen, Vorwürfen und Kritik. Es gilt, dienstbereit zu sein, auch wenn wir bereits todmüde sind. Zuweilen muß auch der Kampf mit okkulten Mächten gewagt werden.

Diakonie ist ja totale Hingabe des Lebens im Sinne des Jesuswortes: «Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!» (Matth. 16, 24).
Diakonie ist auch stets Dienst am Kleinsten und Geringsten, ganz gleich, ob wir Dank oder Undank ernten: «Du mußt dein Kreuz und Sterben lieben, Gott schickt dir Menschen, die dich üben!»
Diakonie ist stets auch seelsorgerlich-missionarischer Dienst, also Zeugendienst in Vollmacht des Heiligen Geistes, durch den Menschen unter die Herrschaft Jesu Christi gerufen werden.
Schluß: «Wer mir dienen will, der folge mir nach . . .»

Nachfolge heißt, ganz nahe bei Jesus bleiben durch Glaubensgehorsam, Gebetstreue und opferbereite Liebe . . . und das alles als Antwort auf die erfahrene Errettung, weil uns selber Barmherzigkeit widerfahren ist.
In solcher Nachfolge finden wir *die wahre Sinnerfüllung unseres Lebens:*
hinter Jesus hergehen, wenn mich alle sehen und wenn mich keiner sieht –
hinter Jesus hergehen, wenn alle von mir sprechen und wenn keiner von mir spricht –
hinter Jesus hergehen, wenn meine Wünsche erfüllt werden und wenn mein Dienst im verborgenen Winkel geschieht.
Welch eine große Freiheit und Unabhängigkeit wird doch dem geschenkt, der dem Herrn Jesus nachfolgt im heiligen Dienst!

Folgende Schwestern wurden eingesegnet:

Schw. Hanni Bundrück aus der Pfalz: Gemeinschaftsarbeit in Frankfurt/Main
Schw. Ruth Eschmann aus dem Kt. Zürich: Stadtkrankenhaus, Arbon/TG
Schw. Anni Hofmann aus dem Kt. Aargau: Kurheim in Kastanienbaum b. Luzern
Schw. Annemarie Küspert aus der Pfalz: Gemeinschaftsarbeit in Frankfurt/Main
Schw. Renate Lahm aus der Pfalz: Gemeinschaftsarbeit in Gießen
Schw. Therese Plüß aus dem Kt. Aargau: Kurheim in Kastanienbaum b. Luzern
Schw. Maria Pottek aus Ostpreußen: Gemeinschaftsarbeit in Lübeck/Holstein
Schw. Elisabeth Rösch aus Württemberg: Kurheim in Kastanienbaum b. Luzern
Schw. Ruth Schenkel aus dem Kt. Zürich: Pflegeheim in Zürich
Schw. Hildegard Schneider aus Hessen: Villa Seckendorff, Stuttgart-Bad Cannstatt
Schw. Ursula Seebach aus der Pfalz: Geschäftsstelle in Lörrach/Baden
Schw. Myrtha Spörri aus dem Kt. Zürich: Bezirksspital in Rheinfelden/AG
Schw. Anna Walter aus dem Allgäu: Kinderkrankenanstalt Luisenheim, Bad Dürrheim/Schwarzwald
Schw. Helga Zapf aus der Pfalz: Kindergarten in Battenberg über Frankenberg/Eder.

Schwesterneinsegnung

Herr, du hast uns gerufen, dein Ruf war laut und klar;
wir haben es verstanden, wie ernst dir's damit war!

Als von Jesus Christus Gerufene waren wir 1961 in das Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona eingetreten. Inzwischen sind neun Jahre des Dienstes vergangen, in denen wir immer wieder neu erfahren durften, daß er zu seinem Ruf stand

und uns bei sich behielt. Wir 14 Einsegnungsschwestern kehrten aus den verschiedensten Diensten in das Mutterhaus zurück, wo wir in froher, gesegneter Gemeinschaft die Stille Woche der Zurüstung und Vorbereitung verlebten.
Die Eben-Ezer-Halle war für den Tag der Einsegnung von geschickten, liebenden Händen ganz wunderschön mit Blumen und Zweigen geschmückt worden. Als die Glocken zum Gottesdienst läuteten, war die Halle bald voll besetzt. Nach einem gemeinsamen Lied und einem Grußwort von Direktor Schmid hielt Pfarrer Dr. E. von Eicken die Predigt über 1. Petr. 4, 10: «Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.» Was dienen heißt, hat Jesus klar zum Ausdruck gebracht und vorgelebt. Echtes Dienen erwächst aus dem Stehen vor Gott. Wir hörten, womit wir dienen sollen und können:
1. mit der Seele, als dem Sitz der Gedanken, Gefühle und des Willens,
2. mit dem Leib (Hände, Füße, Augen, Zunge),
3. mit der Zeit und dem Geld.

Wir wollen uns üben, gute Haushalter der Gaben und Gnaden Gottes zu sein. Der Gottesdienst wurde noch verschönert durch den Gesang des Brüderchors und das Blasen des Posaunenchors Zweibrücken/Pfalz. Am Nachmittag kam noch der Schwesternchor dazu.
In der Zwischenzeit hatten sich emsige Hände geregt und das Essen für die vielen Gäste zubereitet. Im Mutterhaus waren die Tische festlich geschmückt und gedeckt für Angehörige, Freunde und Verwandte. Aus den Reihen der Gäste hörte man manch anerkennendes Wort über die gute Organisation und den reibungslosen Ablauf auch all dieser äußeren Dinge, die zu einem Fest gehören. Nach dem Mittagessen versammelten wir Einsegnungsschwestern uns bei Oberschwester Elisabeth und empfingen aus ihren Händen die neue Haube und die Brosche, die äußeren Zeichen der eingesegneten Schwestern. Unter Glockengeläut zogen wir in die voll besetzte Halle.
Pfarrer Dr. von Eicken legte der Festansprache Matth. 20, 28 und Joh. 12, 26 zugrunde. Anschließend hörten wir ein Grußwort von Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf. In einer Kurzansprache legte Inspektor Graf aus, was der Akt der Einsegnung bedeutet:
1. gemeinsames Stehen vor Gott,
2. Fürbitte, Beauftragung und Sendung,
3. Weihe des Lebens an Gott.

Danach wurden wir unter Handauflegung und Gebet eingesegnet zum Dienst im Reiche Gottes. Ein Bibelwort wurde uns als Leitspruch für den Dienst und das Leben zugesprochen.

Bei der Nachfeier im Mutterhaus durften wir Einsegnungsschwestern bezeugen, wie Jesus uns in die Nachfolge und in die Diakonie gerufen hat. Aus jedem Zeugnis ging hervor, daß keine Schwester sich diesen Weg selber gewählt hatte, sondern daß sie ihn alle im Gehorsam gegen Gottes Ruf betraten. Alle bezeugten, wie fröhlich und glücklich sie im Dienste des Herrn Jesus geworden sind. Grußworte wurden ausgerichtet von Oberschwester Martha Kläusli, Diakonissenhaus Bethanien, Zürich; Herrn J. Buchmüller, Mitarbeiter im Mutterhaus Bethesda, Basel; Prediger H. J. Janke, Lübeck.
Für uns war es ein Tag neuer Hingabe und Weihe an unseren Herrn Jesus Christus. Jetzt, da sein Ruf noch einmal an uns ergangen ist, sei dies unsere Antwort: «Hier bin ich, Jesus Christ!»

Schwester Maria Pottek

Aus unserer Krankenpflegeschule

Es gehört seit den Tagen der Urchristenheit zu den Aufgaben der Gemeinde Jesu, sich um Elende und Kranke, Verlassene und Hilflose zu kümmern.
In der Art, wie dieser Auftrag ausgeführt wurde, haben sich, wie uns die Geschichte der Krankenpflege zeigt, immer wieder Wandlungen vollzogen. So denken wir an die «ersten Diakonissen» (Witwen in der Gemeinde der ersten Christen), an die Klöster mit ihren Ordensgemeinschaften, ferner an den Aufbruch der Diakonie unter Pastor Theodor Fliedner. Schon Florence Nightingale (1820–1910), jene junge Engländerin, erkannte, daß die Pflege der Kranken eine so große Aufgabe ist, daß man darin wirklich geübt sein muß, und daß es notwendig ist, dazu ein gut fundamentiertes Wissen zu erwerben.
Heute gibt es viele staatlich anerkannte Krankenpflegeschulen, die junge Menschen für den Krankenpflegeberuf heranbilden. Das Diakonissenwerk St. Chrischona führt seit 1961 am Städtischen Krankenhaus Lörrach eine Krankenpflegeschule. Sie steht unter der Leitung des ärztlichen Direktors, Herrn Chefarzt Dr. Merk, und Oberschwester Käte Kinzler. Den Unterricht erteilen verschiedene Dozenten aus dem Krankenhaus, dem staatlichen Gesundheitsamt und vom Hans-Thoma-Gymnasium, Lörrach. Außerdem sind zwei unserer Diakonissen in der Mitarbeit als Unterrichtsschwestern an der Krankenpflegeschule eingesetzt. Die praktische Anleitung erfolgt teilweise im Unterricht, hauptsächlich aber in der Arbeit am Krankenbett auf den Stationen.
Das Wissensgebiet, das in der dreijährigen Ausbildung erarbeitet werden muß, ist umfangreich. Es erfordert Begabung und ein interessiertes Mitgehen der Schülerin, wenn das Ausbildungsziel erreicht werden soll. Unsere Schülerinnen

– es sind durchschnittlich 10–12 Mädels in einem Kursus – kommen aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands, vorwiegend aus der Umgebung Lörrachs, einzelne aus dem Ausland. Das Ziel der Ausbildung ist eine gute Ausbildung in der Krankenpflege mit abschließendem Staatsexamen.
Wenn wir als Diakonissen mit dieser Aufgabe betraut sind, junge Menschen zu unterrichten und anzuleiten, dann müssen wir das Ziel noch etwas höher stecken: Wir stehen in der Verantwortung, daß den uns anvertrauten jungen Menschen klar wird, daß wir diesen Dienst nicht aus eigener Kraft und Weisheit erfüllen, und daß auch sie ihren Dienst in Verbindung mit dem Herrn Jesus Christus und in der Abhängigkeit von ihm tun dürfen. Er ist es, der den Auftrag gibt, Kranke zu pflegen und Elenden zu helfen. Er kann und will auch die Gaben und Kräfte dazu schenken.

Schwester Selma Kunz

Aus der Kinderevangelisations-Arbeit

Frankfurt mit 700 000 Einwohnern liegt ständig in einem Rauchdunst. Durch einen unsichtbaren Nebel sind viele Einwohner der Stadt aber auch von Gott getrennt. Die «Gott-ist-tot»-Lehre greift immer mehr um sich. Die heidnischen Religionen und die Religion des lebendigen Gottes werden in vielen Schulen auf die gleiche Ebene gestellt.
Wer den lebendigen Gott ablehnt, braucht einen anderen Gott. Das sieht man schon auf der Straße. Das sagen die Kinoreklamen und die Plakate an den Plakatsäulen. Das zeigen die vielen Menschen, die an ein Suchtmittel gebunden sind.
Von alledem werden auch die Kinder überflutet. Gleich einer dämonischen Macht war die Fastnacht. Groß und klein wurde wie von einem Sog in dieses tolle Treiben hineingenommen. Mit einem gewissen Stolz zeigten viele Jugendliche durch ihre bemalten Gesichter und Kleider, wie sie denken und fühlen. Ein ca. zwölfjähriger Junge präsentierte in der Straßenbahn mit einem Erwachsenengefühl seinen Pullover, auf dem groß geschrieben stand: LSD – daneben ein langgezogenes Knochengerüst mit einem gräßlichen Tierkopf. Auf dem Rücken konnte man lesen «SEX» und anderes mehr. Viele Erwachsene hatten sichtlich Freude daran.
Jesus ist als Licht in diese Welt gekommen, und wer an ihn glaubt, der bleibt nicht in der Finsternis. Es gibt auch in Frankfurt noch Menschen, die bewußt Jesus nachfolgen – nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder. Und diese

behütet der Herr auch wie seinen Augapfel. Das bezeugen die Jugendlichen, die als Kind eine Bekehrung erlebten und ihm heute treu nachfolgen.

Kürzlich sagte in einer Kinderstunde ein neunjähriger Junge mit einer gleichgültigen Miene, er glaube nicht, daß Jesus für ihn gestorben sei. Zwei gleichaltrige Mädchen erwiderten sofort: «Aber für mich ist er gestorben, das glaube ich!» – In einer anderen Kinderstunde kamen drei größere Kinder, um zu stören. Am Schluß der Stunde blieben sie zurück und erklärten, Gott sei im Main ertrunken. Es blieben drei weitere Kinder zurück; aber nicht um zu spotten, sondern um Jesus in ihr Leben aufzunehmen.

Es gibt hier in Frankfurt noch viele tausend Kinder, die die frohe Botschaft noch nie hörten, weil es an Christen fehlt, die eine Verantwortung an den Kindern sehen.

Schwester Maria Jordi

Hat eine Diakonisse heute noch Zugang zur Jugend?

Ich möchte dazu zeugnishaft aus meinem Erleben in Frankfurt/Main einiges sagen. Für 14–18jährige Mädchen haben wir einen Kreis, den ich leite und in dem ich bis heute noch nie gespürt habe, daß man mich ablehnt, weil ich Diakonisse bin. Diese Mädchen kommen zum größten Teil aus gottfernen Familien. Ich staune manchmal, mit welcher Selbstverständlichkeit sie mit mir durch die Straßen der Stadt gehen oder mich in meiner Wohnung besuchen. Heute wollen sie nichts weiter als da sein; morgen geht es um ihre Probleme. Auf Freizeiten lernen wir uns durch das gemeinsame Leben noch besser kennen. Groß ist meine Freude, daß Gott mich gebraucht, diesen Mädchen den Weg zum wahren Leben zu zeigen.

In unserem «Kreis für junge Erwachsene» (Jugendliche ab 18 Jahren) stehe ich mit in der Verantwortung und kann auch da nur von offenem, gutem Begegnen sagen. Ablehnung oder Reserviertheit mir gegenüber empfand ich hie und da unter Randsiedlern in der Gemeinde. Sie wollten nicht als Zugehörige zu einer christlichen Gruppe auffallen.

Länger zögerte ich vor einer Beteiligung an der Straßenmission. Ich dachte, meine Tracht erschwere den Jugendlichen den Kontakt mit mir. Die Praxis zeigte mir dann das Gegenteil. Diese jungen Leute lieben ja alles, was den bürgerlichen Rahmen sprengt, was auffällt. Außerdem half meine Tracht, ihnen zu zeigen, daß ich nicht nur «fromm rede», sondern auch Konsequenzen für mein eigenes Leben daraus ziehe. Sie brachten das selbst zum Ausdruck. Stundenlang

nd ich an diesem Hauptverkehrsplatz, umringt vor allem von jungen Men-
ıen. Sie waren offen und redeten deutlich, und ich versuchte es ebenso.
t diesem Erleben brennt es noch mehr in meinem Herzen, die frohe Bot-
ıaft unserer gottentfremdeten Jugend weiterzusagen. Wer weiß, wie lange
r angesichts der heutigen Weltlage noch solche Gelegenheiten haben!

Schwester Annemarie Küspert

nsegnungsschwestern erzählen aus ihrem Leben

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte» (Ps. 103,
. Mit diesem Wort möchte ich ausdrücken, was mich bewegt, wenn ich einen
lick auf die vergangenen Jahre werfe.
ls Kind gläubiger Eltern erwachte in mir schon früh der Wunsch, ein Eigentum
esu zu werden. Damit war aber auch schon der Ruf in seinen Dienst verbun-
en. Obwohl ich damals weder unser Mutterhaus noch eine Diakonisse kannte,
ah ich darin meinen Weg. Mit 14 Jahren gab ich dem Herrn ein ganzes Ja in
eine Nachfolge und in seinen Dienst. Doch fragte ich mich nachher manch-
nal, ob es nicht Einbildung oder Begeisterung sei, und ich bat den Herrn, mir
inen Konfirmandenspruch zu geben, in dem als Bestätigung irgend etwas von
Dienst stehe. Ich erhielt das Wort aus Eph. 6, 7: «Lasset euch dünken, daß ihr
dem Herrn dienet und nicht den Menschen.» Dieses Wort begleitete mich all
die Jahre vor dem Eintritt und nun auch im Dienst: dem Herrn dienen, nicht
den Menschen! Als wir unseren Konfirmandenausflug nach St. Chrischona
machten, wußte ich, daß ich hier einmal zu Hause sein würde. Doch sprach
ich noch mit keinem Menschen darüber.
Vor meinem Eintritt ins Mutterhaus arbeitete ich als Schwesternhilfe in zwei
Spitälern, die von Diakonissen besetzt waren. Da lernte ich das Schöne einer
Schwesterngemeinschaft etwas kennen, andererseits verging mir da auch noch
die letzte Spur von Idealismus. Doch hatte ich nun keine Ruhe mehr, bis ich
meine Anmeldung weggeschickt hatte. Mit 20 Jahren wurde ich in die Schwe-
sternschaft aufgenommen. Als dann die Aussendung in unsere ersten Arbeits-
gebiete immer näher rückte, da sagte auch ich: Herr, ich will gehen, wohin du
mich führst. Heimlich dachte ich: hoffentlich nur nicht in die Küche. Doch
tröstete ich mich immer wieder damit, daß bei so vielen Schwestern die Mög-
lichkeit dazu sehr klein sei. Ich kam ins Kurheim Kastanienbaum, und zwar in
den Speisesaal, wo mir der Dienst viel Freude machte. Aber nach und nach
legte der Herr seine Hand immer stärker auf das Gebiet, das ich ihm eigentlich

orenthalten wollte. So kam es, daß ich die zweite Hälfte meiner fünfjährigen Kurheimzeit in der Küche verbrachte.
Dann hieß es, den Wanderstab zu ergreifen. Ich reiste nach Basel, wo ich im Diakonat Bethesda die Lehre als Köchin beginnen durfte. Ich muß sagen, auf ein ganzes Ja zu diesem Weg schenkte der Herr auch ganze Freude. Er half mir während der Ausbildung freundlich durch, und ich wurde immer wieder an das Wort aus 1. Mose 39 erinnert: «Der Herr war mit Joseph, und was er tat, dazu gab der Herr Glück.» – Anschließend durfte ich noch im Bürgerspital Basel die Zusatzlehre als Diätköchin absolvieren. Auch da gab der Herr viel Freude und Durchhilfe. Nach der Ausbildung konnte ich noch einige Wochen in unseren Heimen in Lörrach und Zürich aushelfen.
Seit ca. drei Monaten stehe ich nun wieder als Hausschwester in unserem Kurheim in Kastanienbaum im Dienst. Auch da darf ich immer wieder erleben: «Getreu ist er, der uns ruft. Er wird's auch tun.» Schwester Anni Hofmann

Ein Gotteswort, das ich vor neun Jahren bei der Einkleidung erhielt, war mir damals und ist mir heute wie aus dem Herzen gesprochen, nämlich 1. Mose 32, 11: «Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir getan hast.» Es war mir noch nie selbstverständlich, daß der Herr gerade mich aus der Welt herausgerufen und zu einem fröhlichen Gotteskind gemacht hat. Ungefähr ein Jahr nach diesem großen Erleben, an einem sogenannten «Chrischona-Abend» in der Stadtmission Zweibrücken, habe ich den Ruf in des Herrn Dienst vernommen.
In der darauffolgenden Zeit gab es manche Hürde zu nehmen über Zweifel und Anfechtungen. Daß ein Jahr später mein Weg nach St. Chrischona frei wurde, war mir ein Wunder. Es ging noch nicht ins Mutterhaus, sondern ins Pflegeheim, wo ich als Schwesternhelferin eingesetzt wurde. Es sollte ein Jahr in der Schweiz sein, daraus wurden dann zwei. Anstatt in Heimat und Beruf zurückzukehren, trat ich in die Schwesternschaft ein. Die Zeit im Pflegeheim diente dazu, daß mir meine Illusionen über Diakonissen genommen wurden. Trotzdem zeigte mir der Herr immer deutlicher, daß ich ihm als Diakonisse dienen sollte. Ich tat das im Gehorsam gegen Gottes Willen. In der nun folgenden frohen, reichen Kurszeit wurde es mir klar, daß es ein Vorrecht ist, dem Herrn dienen zu dürfen.
Wenn der Einsegnungstag besonders dazu angetan ist, Rückschau zu halten, so kann ich es nur mit dem schon angeführten Wort tun: «Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir getan hast.» Er hat mich bewahrt durch Zeiten der Krisen und Nöte. Am Morgen sagte mir eine Be-

kannte: «Heute ist ja ein großer Ehrentag für dich!» Alles in mir wehrte sich dagegen: «Nicht mir, Herr, nicht mir, sondern deinem Namen gebührt allein die Ehre!»
Noch ein kurzer Blick in die vergangenen Dienstjahre: Dem biblisch-diakonischen Einführungskurs folgte ein Jahr Praktikum in unserem Pflegeheim in Stuttgart-Bad Cannstatt. Danach durfte ich die Krankenpflege erlernen. Krankenschwester sein, war mein Ideal. Doch nach nicht ganz vier Jahren führte der Herr mich wieder aus dieser Arbeit. Er benützte eine Krankheit, um mich innerlich und äußerlich davon zu lösen. Nun stehe ich in der Gemeinschaftsarbeit der Pilgermission in Gießen. Diesen Dienst hätte ich mir nie ausgesucht, weil ich dazu in mir keine Befähigung sah. Aber ich darf erleben, was der Herr kann und tut. Seine Hilfe, Gnade und Treue täglich zu erfahren, macht mich froh und reich. Deshalb diene ich ihm mit ganzer Freude.
«Gott beruft nicht die Fähigen, sondern befähigt die, die er beruft» (Hudson Taylor). Darüber ist mein Herz voll Lob und Dank.

Schwester Renate Lahm

Keine Zeit?

Die «Gegenwart» ist die Stunde, die fordert, daß wir die empfangene Liebe ausstrahlen an unserem Platz. Es ist mir immer ein besonderes Anliegen, daß ich in dieser Gegenwart an niemandem schuldig werde. Wer braucht mich? Wer braucht meine Zeit? Es ist nicht immer leicht, die Stunde, die gerade mir persönlich gehört, zu opfern für den andern, für den, der meine Geduld auf harte Proben stellt. Begegnet mir nicht der Heiland gerade in dem Menschen, der doch jetzt ein Wort braucht, das aus der Stille kommt und nicht in der Hetze so nebenbei gesagt wird?
Auch das Kind braucht meine Zeit, meine Liebe. Nichts schadet den Kleinen mehr als Hetze und Unruhe der Erwachsenen. Jeder kleine Kummer, jede Sorge und Mitteilung will und soll ernst genommen werden. Ach, daß uns niemand verklagen müßte in der Ewigkeit, weil wir keine Zeit hatten!

Schwester Marianne Brinkmann

Herzliche Einladung

Brüdereinsegnung

Sonntag, 5. Juli 1970

10.00 Uhr Predigt und Abendmahl
14.00 Uhr *Einsegnungsfeier.* Festpredigt: Dr. H. H. Janzen

Evangelistenkonferenz

für unsere Brüder
von Montag, 6., bis Donnerstag, 9. Juli 1970

PROGRAMM:

Montag, 6. Juli

14.30 Uhr *Besprechung* der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
17.00 Uhr *Mitteilungen* aus dem Werk für alle Brüder und Gäste
20.00 Uhr *Stunde der Sammlung*

Dienstag, 7. Juli

8.15 Uhr *Morgenandacht* mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Dr. Arthur Mader: *«Der Weg des Gesunden zum Leidenden»*
13.00 Uhr und
17.00 Uhr *Feier mit den Jubilaren*

Mittwoch, 8. Juli

8.15 Uhr *Morgenandacht* mit Abendmahl
10.00 Uhr Referat von Dr. Arthur Mader: *«Der leidende Mensch – der leidende Christ»*
17.00 Uhr Brüderliche Besprechung (laut besonderen Mitteilungen)
20.00 Uhr *Stunde der Mission*

Donnerstag, 9. Juli

8.15 Uhr Referat von Dr. Arthur Mader: *«Barmherzigkeit und Freiheit in der Seelsorge»*
10.00 Uhr *Besprechung* der in der Schweiz und im Elsaß im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Generalversammlung des Pensionsfonds (Andachtssaal Brüderhaus)
Zu gleicher Zeit:
Besprechung der in Deutschland im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder (Lehrsaal Konferenzhaus)
13.00 Uhr *Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)*

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig.

St. Chrischona

Das Unterrichtsjahr 1969/70 ist am 30. Mai zum Abschluß gekommen. Eine Fülle reichen und frohen Erlebens liegt in den vergangenen Monaten. Dabei bewegen uns viele Fragen, denen wir nicht ausweichen, sondern uns mutig und ehrlich stellen wollen. Haben wir als Lehrer und Schüler die Zeit recht ausgekauft? Waren wir treue Haushalter über der uns von Gott geschenkten Zeit im Blick auf alles Lehren und Lernen? Wurde nicht Nebensächliches zur Hauptsache gemacht, und wurden Voraussetzungen geschaffen, daß geistliches Leben sich entfalten und die Liebe zu Jesus, dem wir uns allein verpflichtet wissen, vertieft und gefördert wird? Darüber hinaus wissen wir uns auch allen Betern und Gebern gegenüber verpflichtet, die es möglich machten, daß 150 junge Menschen bei uns sein, lernen und auch täglich versorgt werden konnten. Wir alle wollen Lernende bleiben, Erfahrungen sammeln und diese, sowohl schulisch als auch geistlich, sorgfältig verwerten. Grund zu großer Dankbarkeit haben wir alle, und es ist unser ernstes Bemühen, daß Gottes Geist noch viel mehr Raum finden kann, und wir den ganzen Unterrichtsstoff noch besser den großen und dringenden Bedürfnissen anpassen. In offenem Austausch im Lehrerkollegium sprachen wir über diese Fragen, und wir lassen uns im Blick auf alles Planen und Entscheiden für die Zukunft durch das Wort in 1. Kor. 4, 1–2 leiten: «Dafür halte uns jedermann: für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.»

Am 20. Mai war das *Examen des Oberkurses* in der Töchter-Bibelschule, das Zeugnis gab davon, daß die Schülerinnen sich sorgfältig darauf vorbereitet hatten. Am folgenden Tag gestalteten die Schülerinnen des Unterkurses den *«Abschlußabend»* im Andachtssaal vom Haus «Zu den Bergen», der sinnvoll, gemischt von Humor und Ernst, Einblicke in die Vielfalt der Arbeit der künftigen Gemeindehelferinnen und Missionarinnen gab. Wir sind immer wieder überrascht über dem Ideenreichtum, der an diesen Abenden zum Ausdruck kommt.

Zu einer festlichen Stunde versammelte sich die Hausgemeinde am 22. Mai in der Kirche anläßlich der *Abschiedsfeier* der Schülerinnen des Oberkurses. Der Posaunenchor eröffnete die denkwürdige Feier, dann folgte ein biblisches Wort zur Ermutigung für den Dienst. Lieder des Brüder- und Hauschores unterstrichen die Botschaft, und vier Zeugnisse von den Scheidenden gaben Einblicke in die Führung Gottes in ihrem Leben. Dann gab Inspektor Reichart Mitteilung, wo die Bibelschülerinnen ihre künftige Aufgabe finden; sie erhielten, indem je zwei Schülerinnen vortraten, ein Bibelwort mit auf ihren Weg.

Inspektor Reichart und seiner Frau, die altershalber als Hauseltern in der Töchter-Bibelschule zurücktreten, und Pfarrer Dr. Külling, der infolge der Leitung der «Freien evangelisch-theologischen Akademie Basel» aus dem Lehrkörper ausscheidet und mit seiner Frau nach Basel umziehen wird, wurden in herzlicher Dankbarkeit für alle Mitarbeit ein Blumenarrangement überreicht. Nach einem Schlußwort des Präsidenten unseres Komitees, Direktor E. Saur, spielte zur Überraschung aller der Posaunenchor das «Halleluja» aus Händels «Messias». (Die Namen der Bibelschülerinnen des Oberkurses folgen anschließend an diesen Bericht.)

Zur letzten *Missionsgebetsstunde* im zu Ende gegangenen Unterrichtsjahr kam Missionarin H. Kaspar, die in der Arbeit der Überseeischen Missions-Gemeinschaft auf den Philippinen steht. Verhärtung, Religionsmischerei und politische Spannungen erschweren die Missionsarbeit sehr, und die Heimatgemeinde ist mehr denn je zur Mitarbeit in Gebet und Fürbitte aufgerufen.

Das *mündliche Examen im Seminar* für die Brüder der I. und II. Klasse war am 28. Mai, dasjenige für die III. und IV. Klasse am 29. Mai, nachdem die schriftlichen Arbeiten schon früher abgegeben worden sind. Ein reicher Stoff mußte verarbeitet werden, und wenn auch die Ergebnisse unterschiedlich waren, gab doch das Prüfungsergebnis die Bestätigung, daß mit Ernst gearbeitet wurde und jeder bestrebt war, sein Bestes zu geben.

Zur *Schwesterneinsegnung* am 7. Juni durften wir eine große Festgemeinde willkommen heißen. Neben den Angehörigen der 14 Einsegnungsschwestern waren zahlreiche Gruppen aus Deutschland gekommen, um an diesem Festtag teilzunehmen. Die «Stille Woche», die vorausging, diente zur Vertiefung des Glaubenslebens und zum Austausch über grundsätzliche Fragen der Diakonie heute und unseres Auftrages. Am Einsegnungstag bezeugte Pfarrer Dr. von Eicken aus Marburg die biblische Botschaft, und es war ihm geschenkt, die Freude am Dienst für Jesus zu wecken und auf die verschiedenen Dienstmöglichkeiten in der Welt hinzuweisen.

Vom 13.–20. Juni kamen 66 ehemalige *Bibelschülerinnen zu Einkehrtagen* ins Konferenzhaus. Es bot sich die Möglichkeit zum Austausch, und in der Bibelarbeit, die unser Mitarbeiter Dr. H. H. Janzen leitete, wurde neue Zurüstung für die Arbeit geschenkt.

Es verpflichtet uns zu Dank, daß 25 Meldungen von jungen Männern für das Seminar eingegangen sind und wir damit wieder mit einer erfreulich großen neuen Klasse rechnen dürfen. 28 Meldungen liegen für die Töchter-Bibelschule vor – weitere Meldungen stehen noch aus – so daß auch der Unterkurs wieder von einer stattlichen Schar besucht werden wird. E. S.

Folgende Bibelschülerinnen haben das Examen mit Erfolg bestanden und wurden in der Kirche verabschiedet:

Aumüller, Betty, von Nürnberg
Bichsel, Vreni, von Rüegsbad BE
Ellenberger, Irmgard, von Thun
Girndt, Christa, von Rheinhausen
Glauch, Gabriele, von Berlin
Heinrich, Heidi, von Baiersbronn
Jung, Marlene, von Alchen
Keller, Alice, von Wetzikon
Köhler, Marie-Luise, von Saarbrücken
Mang, Dorli, von St. Ingbert
Nachtigal, Gabriele, von Sobernheim
Otto, Magdalene, von Emstal
Roth, Margrit, von Keßwil
Roth, Nelly, von Brienzwiler
Saur, Gisela, von Weinfelden
Schneider, Ursula, von Dirmingen/Saar
Schwaneberg, Ursula, von Duisburg
Seeling, Ulrike, von Duisburg
Spanagel, Edeltraud, von Karlsruhe
Stücher, Hilde, von Wiesbaden
Wild, Mechthild, von Leutershausen
Zarour, Eugenie, von Ramleh/Israel

Am Unterricht des Oberkurses nahmen noch folgende Schülerinnen teil:

Mahrer, Gertrud, von Basel
Rich, Dorli, von Muttenz
Ritter, Trudi, von Ossingen
Wälti, Susi, von Signau BE
Zangger, Maya, von Embrach

5. Juli:	*Brüdereinsegnung*
6.–9. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
27. Juli–3. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
7.–25. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*
18. Jan.–27. Febr. 1971:	*Kurz-Bibelschule*
6.–27. März 1971:	*Homiletisches Seminar*

Mission

Aus dem Christian-Hospital in Manorom/Thailand schreibt Rosa Brand (ÜMG):

m Namen der Aussätzigen möchte ich Ihnen von Herzen für Ihre Geldgabe danken. Täglich kommen wohl 300–500 Menschen in das Spital; davon sind ca. 200 Angestellte und haben Gelegenheit, Gottes Wort zu hören. Leider öffnen nur wenige ihre Herzen und laden den Herrn ein in ihre «Privatstube»! Kürzlich entschied sich eine ganz neue Schwesternhilfe, den Herrn aufzunehmen. Vielleicht war sie suchend von Kind auf – vielleicht hat der Herr sie gerade deshalb hierhergebracht. Betet für *zubereitete* Herzen auch unter den Schwesternhilfen, die schon 13 Jahre hier sind! Oft scheint es: je älter, desto härter. Wir brauchen auch einen neuen Verwalter, da der jetzige nach Laos will. Er war ein ganz treuer Kerl, aber die Arbeit wurde zuviel für ihn. Möge der Herr uns den rechten Mann schicken! – Jer. 31, 33–34 zeigt uns ein neues Herz; dies erbitten wir auch für die Patienten, die sehr oft hier ihren letzten Halt machen. Möge des Herrn Liebe mit großen Buchstaben in unseren Herzen geschrieben sein!

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– im Opfer der Schwesterneinsegnung; Fr. 200.– «Chrischona» aus Hüntwangen; DM 100.– «fürs Brüderhaus» im Opferkasten des Schwesternhauses anläßlich der Schwesterneinsegnung.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 50.– im Opferstock der Kirche.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
DM 100.– in der Kollekte anläßlich der Schwesterneinsegnung; Fr. 100.–, Fr. 100.–, DM 100.–, DM 50.– und DM 50.– je in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 200.– im Opfer anläßlich der Schwesterneinsegnung.

Für die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 100.– im Opfer anläßlich der Schwesterneinsegnung.

Für die Sonderaktion 1970:
Fr. 1000.– aus Auenstein; Fr. 10.– aus Weinfelden; Fr. 100.– aus Kirchleerau; Fr. 300.– aus Brugg.

Für Hungernde:
Fr. 300.– aus Brugg; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht; Fr. 40.– im Opferstock Diessenhofen.

Mit warmem Dank und einem herzlichen «Vergelt's Gott!» – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 29. April den Geschw. *Krämer* in Lüdenscheid ein Sohn (Christian).
Am 19. Mai den Geschw. *Hausammann* in Weinfelden ein Sohn (Andreas).
Am 25. Mai den Geschw. *Eisinger* in Müllheim eine Tochter (Marianne).
Am 3. Juni den Geschw. *Oberhänsli* in Küsnacht eine Tochter (Annamaria Conchi).
Am 4. Juni den Geschw. *Th. Schweitzer* in Wengen ein Sohn (Stephan).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:
Am 20. Mai Bruder *Werner Heyer* in Berlin mit Fräulein Gertrud Müller aus Ennepetal.

Am 23. Mai Bruder *Eugen Güntlisberger* in Winterbach mit Fräulein Margrit Zeeb aus Zaberfeld.
Am 30. Mai Bruder *Karl Albietz* in Clarens mit Fräulein Helene Wüthrich aus Oberdiessbach.
Am 13. Juni Bruder *Albert Wöhrle* in Schöftland mit Fräulein Gertrud Ritter aus Ossingen.
Am 13. Juni Bruder *Johannes Trauernicht* in Genf mit Fräulein Hanni Meili aus Basel.
Am 13. Juni Bruder *Paul Baumberger* aus Kirchleerau mit Fräulein Margrit Häfliger aus Reitnau.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:
Am 8. Mai hat Gott Frau *Frieda Handschin* in Sissach im Alter von 79 Jahren heimgeholt. Sie war die Witwe unseres am 2. November 1962 heimgegangenen Bruders Adolf Handschin.
Am 30. Mai rief der Herr unseren Bruder *Karl Schulz*, Stadtmissionar i. R., in Hagen im Alter von 80 Jahren in sein Reich. Er war auf St. Chrischona 1912–1915 und nach dem Krieg 1919–1920.
Am 2. Juni wurde unser Bruder *Jakob Gysel in Sierre* im Alter von 53 Jahren abberufen. Er war auf St. Chrischona 1940–1944.
Am 6. Juni nahm Gott unseren Bruder *Otto Baumgart*, Prediger i. R., in Gießen im Alter von 67 Jahren zu sich. Er war auf St. Chrischona 1932–1936.
Am 10. Juni durfte Fräulein *Elli Jaster* im Pflegeheim auf St. Chrischona im Alter von 78 Jahren heimgehen. Sie war die Schwester unseres am 27. Dezember 1962 heimgegangenen Inspektors Erich Jaster.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Borchers, Gerhard, Prediger, Kronstraße 49, D - 674 Landau.
Busat, Siegward, CVJM-Bundessekretär, Wittenerstraße 97, D - 46 Dortmund-Dorstfeld.
Eberle, Helmut, Pfarrer, Evangelisches Pfarrhaus, D - 6921 Epfenbach.
Güntlisberger, Eugen, Prediger, Strombergstraße 6, D - 7129 Zaberfeld.
Haug, Willi, Prediger, Jensgasse, 3271 Bellmund.
Hug, Walter, Prediger, König-Karlstraße 98, D - 7547 Wildbad.
Jacksteit, Robert, Prediger i. R., Marienstr. 75, D - 43 Essen-Kray.
Lechner, Karl, Pred., Oberdorf, 9472 Grabs.
Neukom, Walter, Knechtacherstr. 9, 8630 Rüti.
Raschke, Gerth, Prediger, D - X 1311 Cöthen ü. Bad Freienwalde.

Berichtigung

Fuchs, Willi, Pfarrer, Hofackerstraße 24, 8953 Dietikon.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Montag, 6. Juli. 6.00 Uhr (MW 205 m) und
Freitag, 24. Juli, 10.05 Uhr (KW 31 u. 41 m):
Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Dienstag, 7. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m) und
Dienstag, 14. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m):
Prof. Dr. E. Sörensen.
Freitag, 10. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger Th. Werner, Zürich.
Freitag, 10. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m). Pfr. Dr. G. Bergmann, Halver.
Samstag, 11. Juli, 10.05 Uhr (KW 31 u. 41 m):
Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 13. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m):
Viele Wege – ein Ziel (Ein Beitrag der Pilgermission St. Chrischona).
Dienstag, 14. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m) und
Sonntag, 26. Juli, 5.45 Uhr (MW 205 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Dienstag, 21. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m):
Stadtmiss. P. Voegeli, Renens,
Dienstag, 21. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m):
Dr. F. Laubach, Hamburg.

Samstag, 25. Juli, 10.05 Uhr (KW 31 u. 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 28. Juli, 21.30 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Donnerstag, 30. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): Sie fragen – wir antworten (R. Kriese).

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Kinderlager und Kurs für Sonntagschullehrer und -lehrerinnen vom 27. Juli bis 3. August 1970.
Bibelarbeit – Vorträge – Gebetsstunden.
Mitarbeiter: Pfarrer Lic. Hans Brandenburg, Korntal, Dr. H. H. Janzen, Basel, Prediger Gerhard Salomon, Pforzheim, Evangelist Rudolf Strücker, Köln.
Anmeldungen an das Konferenzbüro, 8032 Zürich, Wilfriedstr. 5, Tel. (051) 34 92 87 oder Konferenzbüro St. Chrischona, 4126 Bettingen BS, Tel. (061) 49 28 77.
Teilnehmer aus allen Kreisen, Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften sind herzlich willkommen!

Ferienheim

Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona
Wir suchen auf 1. September 1970 eine
Büroangestellte

Unsere bisherige Mitarbeiterin folgt einem Ruf in die Mission.
Sicher lieben Sie abwechslungsreiche, vielfältige Arbeit, viel Umgang mit Gästen und interessanten Arbeitsort: Mutterhaus St. Chrischona (Konferenzen, Tagungen, Lager usw.). – Zeitgemäße Entlöhnung und geregelte Arbeitszeit selbstverständlich. Dann schreiben Sie uns bitte oder besuchen Sie uns.
Die Adresse: Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS.

Das Erholungsheim «Bergli» sucht
Köchin, Koch oder Tochter

mit guten Kochkenntnissen.
Anfragen an: Familie E. Maurer, Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 49 60.

Ferien auf St. Chrischona

525 m ü. M.
Prächtige Fernsicht, schöne, ebene Spazierwege, viel Wald in nächster Nähe.
Ruhiges Haus. Alle Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser. Lift. Tägliche Andachten. Möglichkeit, an den Gottesdiensten und Anlässen des Predigerseminars teilzunehmen. Mäßige Preise. Bitte verlangen Sie den Prospekt.
Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Tel. (061) 49 70 11.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen «Bergli» in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 22.–,
alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Verbringen Sie ruhige und erholsame Ferien im
Sunnebad, Zürcher Oberland

Das Klima ist im Sommer sehr angenehm. Zahlreiche Wandermöglichkeiten. Heimelige Zimmer. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Lagerkalender 1970

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis	
Jungschar				
7.–8. November	Jungschar-Wochenende Sternenberg		Fr. 15.–	
Kinderlager				
11.–25. Juli	Ferienkolonie Orselina		Fr. 110.– *	
20. Juli–3. August	Ferienkolonie Susch		Fr. 110.– *	
25. Juli–1. August	Sonntagsschullager Sternenberg		Fr. 80.– *	
5.–16. Oktober	Herbstlager Meielisalp		Fr. 90.– *	
6.–17. Oktober	Herbstlager Orselina		Fr. 100.– *	* Lagerpreise
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler, Clarens		Fr. 75.–	inkl. Reise
Jugendlager				
11.–18. Juli	Wanderlager Adelboden		Fr. 80.–	
18.–25. Juli	Missions-Jugendlager Meielisalp		Fr. 90.–	
25. Juli–1. August	Kurs für Bergsteigen, Fluhalp		Fr. 60.–	
3.– 8. August	Jungscharleiterkurs Hagen		Fr. 50.–	
8.–15. August	Jugendlager Parpan		Fr. 75.–	
8.–22. August	Berg-Wanderlager Saas Grund	ca.	Fr. 150.–	
29. Aug.–12. Sept.	Jugendlager Berlin	ca.	Fr. 550.–	
5.–6. September	Jugendtreffen Rämismühle		Fr. 7.–	
3.–10. Oktober	Wanderlager im Jura		Fr. 80.–	
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler Clarens		Fr. 75.–	
17.–24. Oktober	Bastellager Meielisalp (Fr. 20.– Material und Kursgeld)		Fr. 85.–	
Bibelwochen und Rüstzeiten				
11.–25. Juli	Familienfreizeit Adelboden		Ehepaar Fr. 320.–	erstes Kind Fr. 70.–
25. Juli–8. August	Familienfreizeit Meielisalp		Ehepaar Fr. 320.–	erstes Kind Fr. 70.–
26. Sept.–3. Okt.	Bibelwoche Meielisalp		Fr. 90.–/95.–	
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens		Fr. 95.– bis 130.–	
10.–17. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona		Fr. 95.–	

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Aktuelle Neuerscheinungen

Pfr. Dr. G. Bergmann, dessen Bücher bereits in weit über einer halben Million Exemplaren verbreitet sind, gibt uns in seinen neuesten Publikationen ein klärendes Wort zur Stunde. Der Verfasser wendet sich vor allem an die jüngere Generation. Wenn die Jugend diese Bücher liest, wird sie nicht mehr sagen können, sie fühle sich unverstanden.

Probleme einer fragenden Generation
248 Seiten, kart. Fr. 7.30

Revolution – ja oder nein?
24 Seiten, Fr. 1.25

Wenn Jesus durch unsere Straßen ginge
24 Seiten, Fr. 1.25

Erwin Paehl
29mal beschlagnahmt
128 Seiten, kart. Fr. 7.30
Menschen in unseren Tagen, aus den verschiedensten Ständen und Berufsgruppen, erfahren die überwältigende Realität Jesu in ihrem Leben.

Hans Bruns
Er ruft und redet
78 Seiten, kart. Fr. 4.80
Interessante, beachtenswerte Berichte des bekannten Bibelübersetzers über Erfahrungen mit Menschen, die begonnen haben, ein Leben in der Nachfolge Jesu zu führen.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St Chrischona

8/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang August 1970 Nummer 8

Festpredigt von Dr. H. H. Janzen, Basel – Jahreskonferenz auf St. Chrischona – Ein weiterer Kurzbericht aus USA St. Chrischona – Mut zur Gemeinde – Tagungen für vollamtliche Mitarbeiter – Große, dringende Aufgaben und offene Türen in Südafrika – Mission

Lagerkalender 1970

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Jungschar		
3.–8. August	Jungscharleiterkurs Hagen	Fr. 50.–
7.–8. November	Jungschar-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Kinderlager		
5.–16. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 90.– *
6.–17. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 100.– * *Lagerpreise
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler, Clarens	Fr. 75.– inkl. Reise
Jugendlager		
8.–15. August	Jugendlager Parpan	Fr. 75.–
8.–22. August	Berg-Wanderlager Saas Grund	ca. Fr. 150.–
29. Aug.–12. Sept.	Jugendlager Berlin	ca. Fr. 550.–
5.–6. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–
3.–10. Oktober	Wanderlager im Jura	Fr. 80.–
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler Clarens	Fr. 75.–
17.–24. Oktober	Bastellager Meielisalp (Fr. 20.– Material und Kursgeld)	Fr. 85.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
25. Juli–8. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar Fr. 320.– erstes Kind Fr. 70.–
26. Sept.–3. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 90.–/95.–
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.– bis 130.–
10.–17. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Das persönliche Wort

Im Zusammenhang mit der Einsegnung und Sendung der 24 Brüder zum Evangeliumsdienst am 5. Juli packte mich ein Wort von Joh. Chr. Blumhardt:
«Wir Jünger Jesu haben den Beruf, uns für die ganze Welt zu interessieren. Wir dürfen die Höllen nicht dulden, in denen die Menschen liegen.»
Ich gab den Brüdern, die – wie jeder lebendige Christ – «Fackelträger der Hoffnung» sein sollen, dieses Wort mit, womit der begnadete Christuszeuge und Seelsorger den Sendungsauftrag in die Welt umschrieben hat. Damit ist ein Lebensprogramm gegeben, dem sich kein Christ entziehen kann. Die Wirklichkeit in einen sakralen (heiligen) und profanen (weltlichen) Bereich zu scheiden, ist ein Widerspruch in sich selbst. Nie führt der Christ in einem ausgesparten Raum eine Sonderexistenz, indem er sich zurückzieht in eine individualistische Innerlichkeit und damit in ein «frommes Ghetto». Wo sich der Glaube an Jesus Christus nicht nur in einem Lippenbekenntnis erschöpft, wird etwas spürbar von der revolutionären Sprengkraft des Evangeliums (Röm. 1, 16). Christlicher Glaube vollzieht sich in der Welt oder gar nicht; denn die biblische Proklamation einer befreienden, das Bestehende aufhebenden und umwandelnden Wirklichkeit betrifft die ganze Welt, die durch das Evangelium durchleuchtet und heil werden soll. Jesus will seine Leute im vollen Leben, in Gesundheit und Kraft, für sich in Anspruch nehmen. Die Menschen, die «in Höllen liegen», d. h. in den entfremdenden Herrschaftsstrukturen, sollen entlastet und befreit werden und den Weg finden in die Freiheit und göttliche Selbstbestimmung.
Diesen Auftrag können nur die Menschen erfüllen, die Jesus Christus als den alleinigen Richtpunkt kennen und sich immer wieder an ihm orientieren. Er gibt dem Glaubenden und Gehorchenden die Zusage treuer Begleiterschaft. In ihm haben wir Hoffnung und Halt. Jüngerschaft ist ganz und gar von dem her, was Jesus ist und tut, umschlossen. Darin ruht des Christen Vollmacht. Er steht unter dem Gnadenbogen der unveränderlichen Treue und Barmherzigkeit Gottes. Und er weiß: alle Menschheitsnot in der großen Welt wie im persönlichen Leben ist nie zu beheben ohne die Jesusfrage. Nur da, wo Jesus gehört und an ihn geglaubt wird, ist Rettung und Heilung möglich. Wir sollten den Mut haben, die bestehenden Lebensmuster vom Evangelium her in Frage stellen zu lassen. In der täglichen Verbindung mit Jesus und in der totalen Abhängigkeit von ihm wird es möglich sein, «Menschen, die in Höllen liegen», d. h. Menschen, die geschädigt, innerlich zertreten, ausgehöhlt, unter der Akutgefahr der inneren Lähmung, Halt- und Ratlosigkeit leiden, in die Freiheit Jesu Christi zu führen. Der Auftrag gilt wie je: «Ich sende euch in die Welt» (Joh. 17, 18).

Edgar Schmid

Festpredigt von Dr. H. H. Janzen, Basel

Liebe Festversammlung,
ein Einsegnungstag ist auf St. Chrischona immer ein Höhepunkt, schauen wir doch auf vier Jahre fleißiger Arbeit im Unterricht zurück. Wir versuchen, den Brüdern das geeignete Material für den Dienst in die Hand zu geben, der nun vor ihnen liegt. Der Einsegnungstag ist aber besonders für die Brüder selber, die eingesegnet werden, ein Höhepunkt. Sie schließen heute eine Zeitperiode der Ausbildung und Vorbereitung ab und treten nun in die Praxis des Dienstes ein. Das wirft manche Fragen auf, Bangen und auch Zagen. Aber wir haben es gemerkt in der zurückliegenden «Stillen Woche»: Die Brüder sind alle unverzagt, freuen sich des Herrn und gehen getrost im Blick auf ihn hinaus in den Dienst. Wir alle aber stehen an diesem Tage unter dem Eindruck, unser Herr und Meister, Jesus Christus, redet heute genauso wie damals vor bald 2000 Jahren. Er ruft Männer und Frauen in seinen Dienst, er rüstet sie aus mit der nötigen Kraft und Gnade und sendet sie hinaus in sein Feld. Von diesem Gesichtswinkel aus möchte ich ein kurzes Wort an Hand eines Textes sagen, den wir in Joh. 17, 15–19 aufgezeichnet finden:
«Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrst vor dem Übel. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.»
In einer Legende wird davon berichtet, daß Jesus, als er gen Himmel gefahren ist, von seinen Engeln begrüßt wurde. Sie umringten ihn in großer Zahl, und es gab viele Fragen, die sie an ihn stellten. Eine Frage, die die Engel an ihn richteten, war: «Hast du das Werk, das Gott dir aufgetragen hatte, vollendet?» Darauf hat er geantwortet: «Ja, ich habe das Werk, das mir aufgetragen wurde, vollendet.» Dann kam die zweite Frage: «Hast du irgendwelche Vorkehrung getroffen, daß dieses dein Werk, nachdem du zurückgekommen bist, auch weitergeführt wird?» Jesus antwortete: «Ja, ich habe Vorkehrungen getroffen. Ich habe dieses Werk meinen Jüngern und der Gemeinde übertragen, und die werden es weitertreiben.» Dann fragte einer der Engel ganz schüchtern: «Im Falle nun aber die Jünger und die Gemeinde versagen, hast du dann auch eine Vorkehrung getroffen?» Jesus schwieg einen Augenblick, schüttelte traurig sein Haupt und sagte: «Nein, für den Fall habe ich keine Vorkehrung getroffen.»
Das ist nur eine Legende, und doch liegt darin eine ganz wunderbare und ernste Wahrheit. Jesus hat uns sein Werk aufgetragen und hat für den Fall, daß

wir versagen, keine andere Vorkehrung getroffen. Damit ist gesagt, daß wir unseren Platz nicht verlassen dürfen und daß wir die uns gestellte Aufgabe auszuführen haben. Und wir sind dankbar, daß der Herr in seiner Gnade heute noch Menschen ruft und sie in diesen Dienst und an diese Aufgabe stellt.
Ich fragte mich an Hand dieses verlesenen Abschnittes: «*Wen* sendet und stellt nun Jesus in die Welt und an diese Aufgabe?» Der Herr antwortet darauf mit dieser großen Wahrheit, daß es geheiligte Menschen sind. Wir haben hier gelesen: «Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.» Geheiligte Menschen sind nicht in erster Linie sündlose Menschen, aber es sind solche, die der Herr von der «Obrigkeit der Finsternis befreit und versetzt hat in sein Reich», in das Reich des Lichtes des Sohnes seiner Liebe. Er hat sie von der Welt abgesondert und für sich und seinen Dienst in Beschlag genommen. Das sind geheiligte Leute. Der Herr sagt hier, daß er sich selbst für uns geheiligt hat. Er kam in diese Welt, um den Willen des Vaters zu tun. Er hat sich auf den Altar Gottes gelegt. Er ist gehorsam gewesen bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Er hat sich selber nicht geschont, sondern hat sich zum Opfer gebracht, damit er uns nun heilige. Wir lesen in der Heiligen Schrift, daß wir nun nach dem Willen Gottes geheiligt sind in ihm und «durch sein Blut auf einmal». Ist das nicht eine herrliche Botschaft? Paulus schreibt in 1. Kor. 6, 11: «Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes», und im Kolosserbrief betont Paulus: «Ihr seid vollkommen in ihm» (Kol. 2, 10). Nicht wahr, unser Herz wird erfüllt mit Dank und Jubel, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß Brüder hinausgehen, die Jesus geheiligt und von der Welt abgesondert hat, die nun für ihn und seinen Dienst bereit sind. Alles, was sie brauchen, um ihm zu leben und zu dienen, haben sie in dem Herrn Jesus selbst. Solche Leute sendet er in die Welt.
Es sind das aber nicht nur Leute, die geheiligt wurden, sondern nach unserem Textwort sind es Menschen, die sich auch fortwährend heiligen lassen. Es heißt hier in Vers 17: «Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.» Die Heiligung ist eine einmalige Erfahrung. Wenn wir Jesus im Glauben annehmen und uns in seine Nachfolge stellen, sind wir geheiligt, und zwar «durch sein Blut ein für allemal». Wir sind im Stand eines geheiligten Menschen. Aber der Prozeß der Heiligung, der dauernden Absonderung und Hingabe an Jesus, zieht sich durch unser ganzes Leben. Kein Mensch kann von sich behaupten, daß er nun schon den höchsten Grad der Heiligung erreicht hätte.
Auch die Brüder, die heute hinausgehen, sind Leute, die geheiligt werden durch die Wahrheit, d. h. durch sein Wort. Ich freute mich über das Zeugnis

eines Bruders, der an uns die Frage richtete: «Glauben wir, daß Gott redet?» Ich habe ihm zugestimmt, als er sagte: «Es wäre interessant, einmal die Antwort auf diese Frage zu hören.» Liebe Festgemeinde, ich bin tief davon überzeugt, daß Gott redet, und das nicht nur in meinem Leben, er redet vor allen Dingen durch sein Wort im Leben eines jeden gläubigen Menschen. Er spricht nicht nur, um etwas gesagt zu haben, sondern um uns weiter zu heiligen und uns tiefer in seine Gemeinschaft hineinzuziehen. Ich denke an eine dreifache Gemeinschaft, in die der Herr uns hineinnehmen möchte: einmal in seine *Glaubensgemeinschaft.* Von Jesus lesen wir, daß auch er im Glauben gelebt hat. Paulus sagt: «Ich lebe aber: doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes» (Gal. 2, 20). Jesus ist «der Anfänger und Vollender des Glaubens». In diese Glaubensgemeinschaft möchte der Herr uns alle mehr und mehr hineinnehmen, daß wir es lernen, in seinem Glauben zu leben. Er möchte uns auch in seine *Dienstgemeinschaft* hineinziehen. Er hat einmal gesagt – und der Ausspruch klingt mir immer in den Ohren –: «Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat» (Joh. 4, 34). Welch eine Dienstbereitschaft, welch eine Dienstfreudigkeit, welch eine Hingabe an den Vater! Und in diese Dienstgemeinschaft möchte er uns hineinführen.

Dazu kommt die dritte Gemeinschaft, die *Leidensgemeinschaft.* Wir haben uns in der «Stillen Woche» an Hand der Heiligen Schrift offen gesagt, daß unser Weg, der Weg eines Dieners am Worte, nicht immer leicht sein wird, und daß es für den Diener am Wort manche Schmerzen und Leid, viele Trübsale und Anfechtungen gibt. Es geht sehr oft unten hindurch und nicht oben drüber weg. Das wollen wir uns merken! Wenn der Herr uns den tiefen Weg führt, dann ist das ein Beweis dafür, daß er uns heiligt. Er zieht uns hinein in seine Leidensgemeinschaft. Gesegnet aber ist der Mensch, der sich von ihm heiligen läßt! Das sind die Leute, die der Herr Jesus sendet.

Und nun frage ich mich: «*Wohin* sendet er denn seine Leute?» Auch darauf gibt unser Abschnitt eine Antwort. Er sendet sie zunächst nicht in die Einsamkeit. Gelegentlich schon. Er sagt auch einmal zu uns: «Kommet hier an eine einsame Stelle und ruhet ein wenig» (Mark. 6, 31), aber das ist immer nur «ein wenig». Wir alle wissen zur Genüge, daß diese Ruhepausen, nach unserem Ermessen wenigstens, meistens sehr kurz sind. Aber das ist auch gut so. Nein, er ruft uns nicht in die Einsamkeit hinein und auch nicht hinter die Klostermauern. Wir haben hier gelesen, daß er uns «in die Welt» hineinruft. Es heißt hier: «Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich auch sie in die Welt.» Dabei denkt er nicht zunächst an die herrlichen Alpen oder an sonst

einen schönen Ort, daß wir nun dahin fahren sollen und uns die Schönheiten der Natur ansehen und sie bestaunen. Wenn wir das einmal mitnehmen dürfen, dann tun wir es nur zu gerne, und ich bin jedesmal dankbar für diesen Genuß, den mir der Anblick der geschaffenen Welt Gottes bietet.
Aber wenn Jesus sagt: «Ich sende sie in die Welt», dann denkt er an die unbekehrte, von Gott entfremdete Menschheit. Das ist nicht einfach. Wir kommen in eine Welt hinein, in der Jesus nicht König ist, die beherrscht wird von dem «Fürsten der Finsternis», der sein Werk hat in den Herzen der Ungläubigen. «Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, die in der Luft herrschen» (Eph. 6, 16). Also haben wir es mit einer Welt zu tun, die uns nicht mit offenen Armen empfängt und sagt: «Wie freuen wir uns, daß ihr gekommen seid!» Ich fürchte, daß unsere lieben 24 Brüder, die heute eingesegnet werden, nicht immer mit offenen Armen aufgenommen werden. Das ist nichts Außergewöhnliches, und wir müssen damit rechnen, daß in unserer Zeit, die man schon mit Recht eine apokalyptische Zeit nennen darf, sich der Widerstand wider das Licht des Evangeliums, wider den Herrn und seine Gemeinde verschärfen wird.
Der Herr Jesus bittet den Vater nicht, daß er sie von der Welt nehme, sondern daß er sie in der Welt bewahre vor dem Übel. Das ist unser Trost. Jesus sendet uns in die Welt, aber wir gehen unter seinem besonderen Schutz. Wir haben einen Auftrag, von dem wir in 2. Kor. 5, 19. 20 lesen. In der «Stillen Woche» haben wir diesen Abschnitt miteinander betrachtet: «Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!» Diese Botschaft haben die Gesandten Jesu Christi auszurichten. Sie reden nicht zuerst über Politik, auch nicht über Mitmenschlichkeit und auch nicht in erster Linie von Hilfe an die unterentwickelten Völker. Sie verkünden Gottes Heilsratschluß: das Heil der Seele, die Errettung des Menschen durch das Blut Jesu Christi, und bieten das Wort von der Versöhnung an.
Und nun noch das Letzte: Jesus sendet diese geheiligten Leute in die Welt, wie der Vater ihn gesandt hat. Ich frage mich: «Wie hat der Vater den Sohn gesandt?» Mir sind drei seiner Aussprüche sehr wertvoll und wegweisend geworden. Jesus hat einmal gesagt: «Ich bin dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll» (Joh. 18, 37). Somit haben die Brüder der Welt vor allem das herrliche Wort von der Versöhnung anzubieten. Und dann sagt der Herr Jesus: «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist» (Luk. 19, 10). Die Brüder, die der Herr sendet, werden nun hinausgehen und suchen und nicht warten, bis die Leute zu ihnen

kommen. Wir müssen hinausgehen und das suchen, was sich verirrt hat, wie der Herr auch tat. Er ist gekommen, um uns zu suchen und hat uns gefunden und zu seiner Herde gezählt. Und dann sagt Jesus bei einer anderen Gelegenheit noch: «Das ist der Wille meines Vaters, daß ich nichts verliere von alledem, was er mir gegeben hat» (Joh. 6, 39). Wenn man Menschen zu Jesus führen durfte, müssen sie auch gepflegt und genährt werden. Wir haben dafür zu sorgen, daß sie in ihrem Glaubensleben wachsen, damit keiner von ihnen verlorengehe. Welch eine Aufgabe! «Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch!» Das ist der Auftrag, den Jesus gegeben hat, damit sein Werk hier auf Erden nicht untergehe, sondern weitergetrieben werde, bis daß er kommt.

Die Namen der eingesegneten Brüder und ihre Arbeitsgebiete sind folgende:

Manfred Bodenbender (Deutschland):	Buchhandlung Pilgermission, Basel
Robert Bühler (Schweiz):	Evang. Gesellschaft des Kantons Bern, Biel
Hans-Erich Fischer (Deutschland):	Hannoverscher Verband landeskirchlicher Gemeinschaften, Rotenburg (Han.)
Hans-Ruedi Grütter (Schweiz):	Mitarbeiter in Affoltern a. A. Chrischonaarbeit
Paul Hofstetter (Schweiz):	Mitarbeiter in Reinach AG, Chrischonaarbeit
Ernst Kaderli (Schweiz):	Regionalverband der CVJM Aargau, Solothurn, Luzern
Hans-Georg Klemm (Deutschland):	Völklingen/Saar, Chrischonaarbeit
Helmut Knierim (Deutschland):	Landeskirchliche Gemeinschaft «Friedenshof», Kassel
Eckhard Krüger (Deutschland):	Mitarbeiter in Marburg/Lahn, Chrischonaarbeit
Martin Kugele (Deutschland):	Evang. Landeskirche Baden, Spöck b. Karlsruhe
Hartmut Lauter (Deutschland):	Evang. Rüstzentrum Krelingen/Hannover
Reinhard Lepenies (Deutschland):	Gemeinschaftsverein in Schleswig-Holstein, Burg (Dithmarschen)
Walter Ludwig (Deutschland):	Dießenhofen, Chrischonaarbeit
Othmar Meier (Schweiz):	Mitarbeiter Evang. Stadtmission Clarens, Chrischonaarbeit

Daniel Mosimann (Schweiz):	Seminar für Sprachmethodik bei den Wycliff-Bibelübersetzern
Jürgen Sandhop (Deutschland):	Berghaus St. Michael, Oberböhringen/Württemberg
Richard Schmidt (Deutschland):	Westfälischer Gemeinschaftsverband, Bezirke Dortmund – ob. Ruhr, Schwerte
Wolfgang Schmitt (Deutschland):	Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins, Neumünster-Tugendorf
Richard Stäheli (Schweiz):	Mitarbeiter in Stäfa, Chrischonaarbeit
Paul Stricker (Schweiz):	Mitarbeiter Evang. Stadtmission Lausanne, Chrischonaarbeit
Jörg Suter (Schweiz):	Mitarbeiter Evang. Stadtmission Genf, Chrischonaarbeit
Joachim Wesner (Deutschland):	Mitarbeiter in Heinebach/Hessen, Chrischonaarbeit
Harri Wilbrandt (Deutschland):	Gemeinschaftsverein in Schleswig/Holstein
Peter Wyß (Schweiz):	Stadtverband der CVJM Basel

Jahreskonferenz auf St. Chrischona (6.–9. Juli 1970)

Die «Evangelistenkonferenz» stand in diesem Jahr unter dem Aspekt der *Zurüstung für den seelsorgerlichen Dienst.*
Dieser Ton klang bereits in der *Stunde der Sammlung* an, in der Direktor E. Schmid die über 300 Teilnehmer begrüßte. Seine Ansprache suchte das Lehrtextwort (Off. 3, 19) in die Bereiche des Lebens und des Dienstes der Verkündiger hineinzusagen. Dabei konnte durch dieses Wort durchaus «Seelsorge an Seelsorgern» geschehen; denn es stellte vor den «erhöhten Herrn» und wurde zur «Anrede Gottes an seine Leute». Es wollte ermuntern, sich «mit neuem Vertrauen und neuer Glaubenszuversicht, mit Gottes schöpferischer und gestaltender Kraft erfüllen zu lassen»; es wollte ermahnen, «aus dem falschen Rollenspiel herauszutreten», und es wollte einladen, sich «bewußt und freudig unter die Lebensmacht Jesu zu stellen, um Hilfe zur Lebensbewältigung und Kraft zur Überwindung der Müdigkeit zu finden.»
In den *Morgenandachten* von J. Pottek, Großen-Linden (Joh. 15, 14) und F. Aeschlimann, Zürich (Joh. 21, 15–22) begegnete das verpflichtende Zeugnis von Jesus Christus, dem großen Seelsorger.

Jubiläum feierten 20 Brüder, die 60, 50, 40 bzw. 25 Jahre im Dienste Jesu gestanden haben und aus dem Erleben mit ihrem Herrn erzählten.
In der *Stunde der Mission* am Mittwochabend gaben verschiedene Missionare Berichte aus ihrem Wirken. Herr und Frau Sidler, die gerade vom Missionsfeld gekommen waren, ließen uns einen Blick in das Handeln Gottes im Bereich der Chrischona-Mission in Äthiopien tun. Frau Wortmann gab aus der Arbeit der Pilgermission unter den Deutschsprechenden in Südafrika Nachricht. Und vier Missionare der Überseeischen Missions-Gemeinschaft (China-Inland-Mission) führten in die Missionssituation in China, Indonesien, Malaysia und Nordthailand ein.
Größte Bedeutung hatte der Dienst von *Dr. Arthur Mader,* Oberursel, der in seinen drei Referaten wichtige Grundlinien der Seelsorge hervorhob und wertvolle Anleitung für das seelsorgerliche Reden und Handeln beim leidenden – vor allem beim seelisch leidenden – Menschen gab.
In seinem ersten Vortrag – «Der Weg des Gesunden zum Leidenden» – zeigte der Referent Grundvoraussetzungen echter Seelsorge auf. Der Weg des Gesunden zum Leidenden ist nicht einfach; er beansprucht den Gesunden total, wenn er dem Leidenden wirklich Hilfe zu bringen versucht: «Das Abholen, das Tragen, das Weiterpflegen gehören zusammen und wollen gelernt sein. Für den Leidenden muß weiter gerungen werden im Gebet mit immer neuer, von der Liebe inspirierter Phantasie.»
«Der leidende Mensch – der leidende Christ» waren Inhalt des zweiten Referates. Hier wurden die verschiedenen Bereiche seelischer Erkrankungen knapp und eindrücklich dargestellt und die Unterschiede zwischen dem leidenden Menschen ohne Christus und dem leidenden Christen deutlich markiert. «Wir werden als Christen nie aussagen können, wie weit ein Mensch leidet. Unsere Aufgabe aber ist, den Menschen ganz ernst zu nehmen. – Ein Christ muß nicht resignieren. Gott hat immer noch einen Weg. Uns beruft er als seine Mitarbeiter.»
Die letzten Ausführungen unter dem Thema «Barmherzigkeit und Freiheit in der Seelsorge» wiesen nach, daß diese beiden Begriffe «wesentlich (= zum Wesen unabänderlich dazu gehörig!) in der Seelsorge sind». Dr. Mader zeigte auf, daß in allem Bemühen um den Leidenden die Frage bleibt: «Welches Maß an Freiheit darf ich voraussetzen? In welcher Weise und in welchem Maße habe ich Barmherzigkeit zu erweisen?»
In den Vorträgen und in den Aussprachen zeigte es sich, daß der Referent nicht nur als Facharzt, sondern auch als gläubiger Christ seine Aufgabe an leidenden Menschen erfüllt. – Wir sind für seinen Dienst unter uns herzlich dankbar.

Klaus Haag

Ein weiterer Kurzbericht aus USA

Von Prof. Dr. Ludwig Dewitz

Vielleicht darf ich diesmal mit einem Erlebnis beginnen, das das Leben in USA mehr in persönlicher Perspektive zeigt. Kürzlich besuchte ich Durham, N. C., eine Universitätsstadt, und so war ich nicht erstaunt, eine Anzahl Studenten unter meinen Zuhörern in der Kirche zu finden. Zwei fielen mir allerdings auf, denn sie hatten ihre Köpfe verbunden. Zunächst dachte ich an Studentendemonstrationen, von denen wir ja die Fülle haben. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Verletzungen einen ganz anderen Grund hatten. Eine Woche zuvor wollten die beiden Studenten eine Versammlung in der gleichen Kirche besuchen. Da es aber etwas zu früh war, so gingen sie noch ein wenig in einem Park spazieren. Als sie wieder in ihr Auto steigen wollten, baten sie zwei junge Neger, sie doch bitte zur Hauptstraße zu fahren. Die Studenten waren gern dazu bereit. Einmal im Auto drin, zogen die Neger Pistolen aus der Tasche, verlangten Geld und nach kurzer Fahrt das Auto. An einer Böschung hielten sie an, orderten die zwei Studenten aus dem Auto und stießen sie den Abhang hinunter in eine Wiese. Aus weniger als zwei Meter Entfernung schossen sie auf die Studenten, und als die Schüsse ihr Ziel verfehlten, noch einmal aus etwa zehn Meter Entfernung. Die beiden Studenten fielen mit Schußverletzungen am Kopf und an der Hand ins Gras. Glücklicherweise konnten sie schnell ins Hospital geschafft werden, wo es sich herausstellte, daß die Verletzungen nicht lebensgefährlich waren. Anscheinend gehörten die Neger einer der extremen, revolutionären Richtungen an, die eine Art Bewährungsprüfung in ihrem Programm haben, wo Mitglieder beweisen müssen, daß sie kalt und gefühllos mit ihren «Feinden», den Weißen, umgehen können.

Was mich aber nun viel mehr beeindruckte, das war die christliche Haltung dieser beiden Studenten. Kein Wort von Vergeltung, allein Mitleid mit Menschen, die das Leben so verhärtet hatte, daß für menschliches Empfinden kein Raum mehr da war. Während sie noch im Auto waren, versuchten die Studenten, ihren gewalttätigen Fahrtgenossen etwas von Gott und Jesus zu sagen; als das aber auf taube Ohren fiel, sagte der eine Student schließlich: «Selbst wenn ihr uns tötet, bleibt euch doch noch Gelegenheit, Buße zu tun und Vergebung zu erfahren.» Solch eine Begegnung macht einen fröhlich in dem Wissen um den Sieg des Glaubens, aber auch nachdenklich hinsichtlich der Realität seines eigenen Glaubensstandes.

Noch ein Nachwort. Als ich einen der Studenten fragte, was für Gedanken er

angesichts der Todesgefahr gehabt hätte, antwortete er, daß er an die Zeit zurückdachte, wo er unter dem Einfluß von LSD gestanden hatte. Sein Gedanke war, wieviel besser es doch sei, als Christ zu sterben als mit LSD zu leben.
Kürzlich war ich in Chicago auf einer judenchristlichen Konferenz. Dort traf ich eine hochintelligente Dame, die mit ihrem christlichen Zeugnis voll im kirchlichen Leben ihrer Gemeinde steht. Als sie über ihre Bekehrung während ihres Studiums an einer evangelisch ausgerichteten Hochschule sprach, erwähnte sie einen Satz, der mir zu denken gab. Sie sprach davon, wie so viele ihrer Mitstudenten darauf bedacht waren, ihre «Seele» zu retten, aber an ihr selbst und ihrem Leben kein Interesse hatten. Wir tun sicher gut, wenn wir in unserem Zeugnis von Christus daran denken, daß er nicht nur einen Teil, die fälschlicherweise sogenannte «Seele», mit seinem Leben erfüllen will, sondern daß er uns als ganze Person anspricht und nicht nur an dem, was wir geistlich nennen, interessiert ist. Man könnte in diesem Zusammenhang allerlei theologische Betrachtungen anstellen. Wir Christen sind manchmal dazu geneigt, allein Gott als Erlöser von Sünde anzusehen und darüber zu vergessen, daß er Schöpfer aller Dinge ist. Die Kunst des wahrhaft christlichen Lebens besteht zum Teil im rechten Abwägen des Ja zur Welt als Gottes Schöpfung und des Nein zur Welt, wo sie als gottwidrige Kraft in Erscheinung tritt. Als Erlöste Gott in der Welt zu dienen, bedeutet täglich neu zu lernen, wo und wie die Grenzlinien zu ziehen sind.

Briefmarken

sollten nicht weggeworfen werden! Wir sind dankbar für Zusendung in jeder Menge. Der Erlös ist eine große Hilfe für unsere Missionsarbeit.

7.–25. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*
18. Jan.–27. Febr. 1971:	*Kurz-Bibelschule*
6.–27. März 1971:	*Homiletisches Seminar*
5.–23. April 1971:	*Oster-Studienreise nach Israel*
3.–21. Mai 1971:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*

St. Chrischona

Es liegen Tage und Wochen zurück, die nicht nur mit allerlei Arbeiten reich befrachtet waren, sondern auch viel Freude, Glaubensstärkung und -erneuerung brachten. Die warmen Sonnentage, auf die wir sehnlichst warteten, lockten viele Besucher auf unsere Höhe. Der vor wenigen Jahren vergrößerte Parkplatz vermag die vielen Autos an schönen Tagen längst nicht mehr zu fassen, und hätten wir in unserem alkoholfreien Restaurant «Waldrain» nicht auf Selbstbedienung umgestellt, könnten die vielen Gäste nie in so kurzer Zeit bedient werden. Vor den Kirschbäumen, die zur Freude nicht nur unserer Ökonomie, sondern der ganzen Hausgemeinde einen erfreulichen Ertrag geben, stehen viele Spaziergänger still und sind offenbar manches Mal der Meinung, auch hier gelte «Selbstbedienung»!

Zur *schweizerischen Jugendtagung* am 20./21. Juni kam eine überraschend große Zahl junger Leute, auch aus Deutschland und Frankreich. Das Tagungsthema lautete: «Zielklar leben!» Ein sorgfältig vorbereitetes Programm brachte viel Abwechslung, ohne daß die einheitliche Linie beeinträchtigt wurde. Frischer Gesang, Musikgruppe, Anspiel, Zeugnisse, biblische Ansprachen ergänzten sich sinnvoll. In über 30 Gruppen wurde der 32. Psalm «erarbeitet», und die vielen Gespräche und Echos bestätigen, daß diese Bibelarbeiten am Samstag besonders fruchtbar waren und der ganzen Tagung – wie ein Junge meinte – «das rechte Fundament» gab. Durch großen Arbeitseinsatz, auch von freiwilligen Helfern, war es möglich, viele hundert junge Leute über Nacht einzuquartieren. Am Nachmittag wurde der neue Jugendsekretär, Karl Albietz, mit seiner Frau vorgestellt und unter Gebet in seine neue Aufgabe eingeführt.

Am 22. Juni fand die *Delegiertenversammlung des «Aarauer Verbandes»* bei uns statt. Diesem Verband sind alle auf dem Boden der Evangelischen Allianz stehenden Denominationen und Körperschaften in der Schweiz (ähnlich dem «Gnadauer Verband» in Deutschland) angeschlossen.

Von 26. Juni bis 3. Juli waren die *Einsegnungsbrüder* mit Dr. Janzen und mir zur *«Stillen Woche»* in unserem Ferienheim Meielisalp. Ermutigt durch die Erfahrungen der letzten Jahre fuhren wir wieder in die Stille, um im gemeinsamen Hören auf Gott frische Eindrücke von der bereinigenden und erneuernden Kraft des Evangeliums zu empfangen. Wir wurden reich beschenkt, und die Hauseltern, Herr und Frau Straub, mit ihren Mitarbeiterinnen sorgten in jeder Hinsicht vorzüglich dafür, unseren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Gottes Wort ermunterte, ermahnte, strafte, reinigte und stärkte das Herz, das tief in der Gnade Jesu Christi gefestigt lebt.

Am *Samstagabend* vor dem Einsegnungstag kamen wir auf unserem «Festplatz» im Freien zusammen, um uns in froher Gemeinschaft auf den Sonntag vorzubereiten. Der Posaunenchor spielte; wir sangen gemeinsam, und ein kurz ausgelegtes Bibelwort setzte den geistlichen Akzent.

Am *Einsegnungstag,* 5. Juli, wurden – wie ein jahrzehntelanger Chrischonabewohner meinte – «alle Rekorde gebrochen»! Er meinte das im Blick auf die Besucherzahl, die unsere «Festhalle» (jetzt 80 Jahre alt!) bei weitem nicht mehr zu fassen vermochte. Schon der Morgengottesdienst wurde in die vollbesetzte Kirche übertragen, und durch die gute Lautsprecheranlage konnten auch die vielen «open-air-Hörer» die Botschaft hören. Es war ein glaubensstärkendes Erleben – Menschen, Junge und Alte aus vielen Ländern, hörten Gottes Wort, nicht nur als «eine institutionell gesicherte Belanglosigkeit», sondern als befreiende und zur Lebensbewältigung fähig machende Kraft. Lebenszeugnisse, die Einblick gaben in das Geheimnis des in Dienst rufenden Gottes, Lieder des Brüderchores und die Mitwirkung des Gemischten Chores Reinach und des Posaunenchores von Eichstätten und Ihringen (Kaiserstuhl-Baden) bereicherten sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag unser festliches Zusammensein. 24 Brüder durften wir zum Dienst einsegnen – ein Vorrecht und zugleich eine große Verantwortung für die sendende Gemeinde! Am Abend gaben die Brüder einen humorvoll-ernsten Einblick in das Seminarleben, beleuchteten die Vergangenheit, gaben in geschickten Photomontagen originelle, futuristische Ausblicke und demonstrierten in einem Anspiel unter dem Thema «Der Gemeindewagen» Freude und Leid einer Gemeinde, in der noch nicht alle Glieder die Ernstsituation wahrgenommen haben.

Montagfrüh verabschiedeten sich die Einsegnungsbrüder in einer kurzen «Abschiedsszene» vor dem Brüderhaus von der Hausgemeinde, noch einmal an das Wort erinnernd, das an der Stirnwand in der «Festhalle» stand: «Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe» (Joh. 13, 15). «Beugt euch immer unter die Lebensmacht Jesu Christi, der ein Beispiel der Demut, der Verbundenheit und Abhängigkeit zu seinem Vater gab und der selbstlose Liebe übte, die Kraft gab, sich selber zu vergessen und zum Nächsten zu gehen.»

Von der *Julikonferenz,* 6.–9. Juli, die eine pastoraltheologische Ausrichtung hatte, außerordentlich gut besucht war und Hilfe für den seelsorgerlichen Dienst gab, wird an anderer Stelle durch unseren Lehrer Klaus Haag berichtet.

E. S.

Aus Versehen wurde der Name einer Bibelschülerin, die das Examen des Oberkurses bestand und ebenfalls verabschiedet wurde, nicht in der Liste (siehe «Glaubensbote» Nr. 7) aufgeführt:
Magnussen, Ursula, von Osterrönfeld b. Rendsburg.

Mut zur Gemeinde

«Zum Kritisieren der Kirche braucht's nicht viel Intelligenz, sie zu erneuern aber fordert viel Hingabe.» Ben Johnson

Vor acht Jahren war der eben zitierte amerikanische Pfarrer Ben Johnson mit seiner Frau zu Besuch auf Boldern. Er lebt in Atlanta in Georgia. Damals reiste er mit Frau und Kind den Evangelischen Akademien und Heimstätten nach. Natürlich verstanden beide kein Deutsch. Es standen bei uns auch keine Tagungen auf dem Programm. So konnten wir bloß von unserer Arbeit erzählen, von Kirchenpflegertagungen, Arbeiterkursen und Zusammenkünften von Helferkreis-Mitgliedern.
Liebenswürdig, wie die Amerikaner nun einmal sind, dankte das Ehepaar am Schluß sehr herzlich. Sie hätten viel gelernt bei uns. Es sei äußerst interessant gewesen. Dann aber – am letzten Abend – kam Johnsons Gastgeschenk. Nun erzählte er aus seiner Laienarbeit daheim. Etwas schüchtern. Er sei eben vor einiger Zeit ganz am Ende gewesen. Ausgepredigt. Innerlich leer. Ohne Auftrag von Gott. Und dies Elend sei so stark geworden, daß er es schließlich zweien seiner Kirchenältesten habe berichten müssen. Die seien nicht einmal so sehr erschüttert gewesen, sondern still geworden und hätten dann ernst gesagt, bei ihnen stehe es ähnlich.
Alle drei wußten jetzt, was sie zu tun hatten: sie beteten zusammen, daß Gott ihnen geben möchte, was sie für sich und die Gemeinde brauchten. Und merkwürdig – nach kurzer Zeit begannen die übrigen Kirchenältesten zu fragen, was eigentlich passiert sei. Die Predigten Ben Johnsons seien anders geworden. So mußten sie vor die andern und schließlich vor die Gemeinde hintreten, um zu erzählen, was sie erfahren hätten.
Gar nicht lange dauerte es, bis manche Gemeindeglieder fanden, auch sie brauchten eine Erneuerung. So kam es zu Zusammenkünften in Hauskreisen. Bald hatte man aber auch in anderen Methodistenkirchen in Nachbarorten von dem geredet, was da in Atlanta geschehen war. Man bat dann meist Ben Johnson, mit einigen seiner Laien zu einem verlängerten Wochenende zu kommen. So entstanden in ganz verschiedenen Gemeinden Hauskreise und eine ganz neue Offenheit und Freudigkeit in der Kirche.

«Ja, auch bei uns Frauen», ergänzte die stille, feine Frau Johnson, «und das geht sehr einfach zu. Wenn man den Herrn frägt, was er heute von einem wolle, heißt es z. B. einen Kuchen zu backen und ihn jemand Bestimmten zu bringen. Meist erfährt man dann, daß man gerade im richtigen Augenblick komme. So geht es eigentlich mit fast allen Aufträgen.»

Ein ganzes Netz von Gemeinden ist entstanden, die sich so brüderlich besuchten, wie es das erste Atlanta-Team getan hatte. Auffallend war dabei, welch entscheidende Bedeutung man dem Gebet beimißt und mit welch starkem Bewußtsein diese Laien mit dem Wirken und der Leitung von Gottes Geist rechnen. So waren die Gespräche über Glauben und Leben von einer großen vertrauensvollen Offenheit. Männer und Frauen in verschiedenen sozialen Stellungen berichteten dabei frische Erfahrungen von der bereinigenden und erneuernden Kraft von Jesus Christus in ihrem Privatleben und im Beruf. Diese Berichte sprachen direkt in die persönliche Situation der vielen Gewohnheitschristen und wiesen einen Weg aus den eigenen Problemen und oft ausweglosen erneuerungsbedürftigen Verhältnissen. «Lay Witness Mission», Laienzeugnis-Bewegung, heißt die «Firma», die heute einen Stab von 25 Mitarbeitern in ihrer Zentrale besitzt. Sie gibt ein Monatsblatt «Renewal» – Erneuerung – heraus. Das Blatt zählt sympathischerweise nur vier Seiten. Aber es veröffentlicht das Jahr hindurch den Wochenendplan von vier- bis fünfhundert Gemeinden auch anderer Denominationen im Mittelwesten und an der Westküste, wo wieder solche Begegnungen stattfinden. Die teilen sich übrigens auf in verschiedenste Zusammenkünfte für jung und alt, für Ehepaare, zu Bibelarbeiten usw. Und für gemeinsame Mahlzeiten ist sowieso gesorgt.

Braucht es einen besonderen Hinweis, daß da offenbar neues Leben wird? Leben beruht ja auf Zellteilung. Hier geschieht sie. Es bilden sich stets neue kleine Reisegruppen und neue Hauskreise. Es sind äußerst praktische, knappe Anleitungen für die Arbeit in den Hauskreisen gedruckt worden. Das Vierseitenblatt empfiehlt sehr gründlich ausgesuchte Literatur. Im Sommer und im Winter finden kurzfristige «Seminare» und Wochenendkonferenzen zur Ausbildung von Hauskreisleitern und zur weiteren Förderung zu engagiertem Christenleben statt.

Es wird bei uns viel von Erneuerung der Kirche geredet. Es wird da und dort eifrig experimentiert. Auch das muß sein. Aber die Laienzeugnis-Bewegung frägt uns sehr ernst: Genügt es, eine äußerlich modernisierte Kirche zu präsentieren? Muß nicht das Empfangspersonal auch, vielleicht sogar zuerst, erneuert werden?

Dr. H. J. Rinderknecht

Tagungen für vollamtliche Mitarbeiter

(Pfarrer, Prediger, Gemeindehelferinnen, Gemeindehelfer usw.)

1. *Bern:*	Montag, 21. September, 14.00–17.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Gutenbergstraße 4.
2. *Zürich:*	Mittwoch, 23. September, 14.00–17.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Hirschengraben 50.
Programm:	«Information und grundsätzliche Gedanken zur Laienarbeit», Rev. Ben C. Johnson.

Abendveranstaltungen

1. *Hasle-Rüegsau BE:*	Montag, 21. September, 20.00 Uhr, im Vereinshaus der Evangelischen Gesellschaft, Rüegsauschachen.
2. *Zürich:*	Dienstag, 22. September, 20.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Hirschengraben 50.
3. *Frauenfeld:*	Mittwoch, 23. September, 20.00 Uhr, im Evangelischen Kirchgemeindehaus Freiestraße 10.
4. *Aarau:*	Donnerstag, 24. September, 20.00 Uhr, in der Kapelle der Minoritätsgemeinde, Bahnhofstraße 32.
Generelles Programm:	«Gottes Wirken in der Laienzeugnis-Mission.»
Leitung:	Rev. Ben C. Johnson und Team.

Die Abendveranstaltungen sind für alle Interessierten aus Kirchen und Gemeinschaften offen. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Große, dringende Aufgaben und offene Türen in Südafrika

Ja, so ist es – menschlich würde man sagen: «Es geht voran mit der Chrischonaarbeit in Südafrika.» Wir müssen bekennen, daß es unser Herr Jesus Christus ist, der handelt und uns als schwache, unvollkommene Werkzeuge gebraucht. Darum gilt ihm unser Dank und ihm allein aller Ruhm.

Die letzte Freizeit im Mai dieses Jahres hatte über 80 Teilnehmer. Da in diesem Monat in Südafrika der Winter beginnt, so haben alle in den recht primitiven Unterkünften in Nigel sehr frieren müssen. Trotzdem kann Bruder Buchhorn berichten: «Wie auch im vergangenen Jahr waren selbst aus Piet Retief (etwa 400 km entfernt!) Geschwister zu dieser Familienfreizeit gekommen. Alt und jung nahm daran teil. Das Programm hielt – dank der Mitarbeit vieler Brüder

und Schwestern – für Kinder, Jugendliche und Erwachsene etwas bereit. Das Hauptthema war: ‚Die ganz andere Liebe.' Diese hat ihren Ursprung in Gott, wurde in Jesus Christus Mensch, kam auf diese Erde und wirkt sich nun praktisch aus. Das wurde von verschiedenen Brüdern in den Referaten ausführlich dargelegt. Besonders die Zeugnisstunde am Ende der Freizeit gab einen Einblick in das Wirken Gottes in unserer Mitte. Die Tage waren vom Geist Gottes geprägt. Er schenkte frohe Gemeinschaft und fröhliche Herzen – trotz des kalten Wetters.»

Der Dienst unter den deutschsprechenden Oberschülern gewinnt immer mehr an Bedeutung. Eine unserer mitarbeitenden Schwestern schreibt: «Bruder Buchhorn kommt gerade von einem Camp zurück, das er mit 15jährigen aus der Johannesburger Schule hatte. Er hat dort eine weit offene Tür, und bei den Camps haben schon manche durch seinen Dienst den Weg zu Jesus gefunden.»

Von der Nacharbeit berichtet Bruder Buchhorn: «Unter großer Beteiligung werden 14tägig die Freitagabende durchgeführt, wo sich durchschnittlich über 20 Leute aus den beiden oberen Klassen der Deutschen Schule in Privathäusern treffen.»

Ganz besonders drängt sich uns der Ruf nach der Gründung einer Stadtmissionsarbeit in der Millionenstadt Johannesburg auf. Dort sind viele Zehntausende junger Menschen vom Geist des Materialismus und neuerdings auch von den Rauschsuchtmitteln bedroht. Unser Bruder Johannes Trauernicht, z. Zt. noch Stadtmissionar in Genf, steht ab Herbst dieses Jahres zur Aussendung nach Johannesburg bereit. – Wer hilft mit, daß das Werk innerlich und äußerlich weiterbestehen und wachsen kann?

Insp. Erich Frische

Mission

Finsternis und Licht

Von der Chrischona-Mission in Äthiopien berichtet Emmi Blumröder:

Zwei Welten stoßen hier aufeinander: das Reich der Finsternis und das Reich des Lichts. Der Unterschied ist oft sehr stark zu erkennen: auf der einen Seite der Teufel, der die Menschen mit aller Gewalt bindet, auf der anderen Seite die einladende Liebe Jesu. Mir ist gerade ein Bild vor Augen von einem dreijährigen Knaben, der vor einigen Tagen in der Klinik war. Ein herzerbarmendes Bild! Das Kind konnte kaum auf den Beinen stehen, so waren sie geschwollen. Der Bauch glich einem Bierfäßchen, und aus den Augen konnte er schon gar nicht mehr sehen. Der Knabe lag zwei Monate krank zu Hause, bis der Vater ihn endlich zur Klinik brachte. Wer von Euch Eltern würde so lange warten,

um für sein Kind Hilfe zu suchen? Ich habe den Vater darauf angesprochen und wollte ihn zurechtweisen, aber das ist fehl am Platz. Sie haben nicht so lange gewartet, im Gegenteil, die Behandlung fing schon bald an. Sie gaben dem Kind Medizin von einheimischen Kräutern, die meistens giftig sind. Eine Ziege wurde den Geistern geopfert, und der Zauberdoktor hat auch seine Künste gezeigt. Die Eltern haben dieses getan, um dem Kind zu helfen. Sie wollten sicher auch das Beste; nur in ihrer Unwissenheit wirkt es sich ins Gegenteil aus.

Wenn ich in der Klinik zum Fenster hinausschaue, sehe ich oft einen Jungen, ungefähr im gleichen Alter, über die Straße laufen. Der kleine Thomas ist ein aufgeweckter Knabe, strahlt jeden an und ist der Liebling unserer Station. Wo er auftaucht, geht ein Lächeln über jedes Gesicht. Er ist das Kind gläubiger Eltern. Vergleiche ich nun diese Kinder miteinander, so scheint es mir, daß hier die Gegensätze auch wieder sehr sichtbar werden. Der Letztere wächst in einer christlichen Atmosphäre auf. Er versucht schon mitzusingen, wenn die anderen Kinder das Lied anstimmen: «Gott ist die Liebe.» Der Erstere führt kein so schönes Dasein. Seine Umwelt ist erfüllt von Aberglaube und althergebrachten Gebräuchen, denen er sich unterziehen muß. Auf seinem Gesicht ist selten ein Lächeln zu erblicken. Von Jesus hat er noch nie etwas gehört. Aber auch für ihn und seine Eltern ist Jesus gestorben. Auch ihn möchte er an sein «Vaterherz» drücken. Beten Sie doch bitte, daß vielen solcher Kinder und Erwachsenen die Gnade zuteil wird!

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende für Brüderräte und Männer, die sich zur aktiven Mitarbeit in unseren Gemeinden gerufen wissen.

Datum:	12./13. September.
Treffpunkt und Zeit:	12. September um 16.00 Uhr im Sunnebad, Sternenberg.
Generalthema:	Unsere Möglichkeiten im Gemeindedienst.
Mitarbeiter:	Missionslehrer John Peters, St. Chrischona.
Kosten:	Massenlager Fr. 17.– (Schlafsack bitte mitbringen). Betten Fr. 20.–.
Mitzubringen:	Bibel, Notiz- und Schreibmaterial.
Detailprogramme:	Bei den Predigern oder im Schulungszentrum erhältlich.
Anmeldung:	Schulungszentum Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telefon 052 / 46 12 72.

Gebetsecke

Evangelisation:

10.–13. September: Sion, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf.

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.–, Fr. 50.–, Fr. 20.–, Fr. 100.–, Fr. 10.– und Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 150.– aus Oetwil am See; DM 40.–, DM 50.– und DM 10.– im Opfer auf St. Chrischona; DM 30.– aus Bln.-Heidelberg.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 100.– aus dem Elsaß.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 100.– und DM 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses; Fr. 500.– aus Brugg.

Für die Chrischona-Mission in Aethiopien:
Fr. 30.– in der Kollekte Seen; Fr. 300.– im Opferstock Siblingen; Fr. 70.– Diverse aus dem Arbeitsfeld Stein am Rhein; Fr. 200.– aus Hüntwangen.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 20.– aus dem Arbeitsfeld Stein am Rhein.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Äußere Mission:
DM 120.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Sonderaktion 1970:
Fr. 200.– aus Tavannes; Fr. 60.– im Opferkasten Frauenfeld.

Für Hungernde:
Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht; Fr. 50.– aus Diessenhofen; Fr. 150.– aus Oetwil am See.

Warmen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 10. Juni den Geschw. *Böhm* in Hüttental-Geisweid ein Sohn (Hans-Martin).

Am 11. Juni den Geschw. *Muley* in Lörrach ein Sohn (Tapio-Markus).

Am 16. Juni den Geschw. *Haase* in Saarbrükken-Burbach ein Sohn (Joachim).

Am 2. Juli den Geschw. *Wenger* in Wissembourg eine Tochter (Myriam).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 11. Juli Bruder *Daniel Mosimann* von Zetzwil mit Fräulein Madeleine Baumann aus Liestal.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Erst jetzt erhielten wir die Nachricht, daß am 4. Februar 1970 unser Bruder *Wilhelm Konzak* in Sielow, DDR, im Alter von 71 Jahren abberufen wurde. – Er war auf St. Chrischona 1921–1924.

Am 19. Juni durfte unser Bruder *Johannes Knöpfel,* Prediger i. R., in Ebnat-Kappel, im Alter von 69 Jahren heimgehen. – Er war auf St. Chrischona 1923–1927.

Am 25. Juni rief Gott unseren Bruder *Gottfried Hellstern,* Prediger in Göppingen, im Alter von 65 Jahren in die Herrlichkeit. – Er war nicht auf St. Chrischona, wurde aber 1956 von der Pilgermission mit der Station Göppingen übernommen.

Am 29. Juni nahm der Herr unseren Bruder *Paul Hediger*, Rev. in Milwaukee, USA, im Alter von 74 Jahren zu sich in sein Reich. – Er war auf St. Chrischona 1916–1920.
Im Juni hat Gott *Frau Bekeschus* in Hudson, USA, im Alter von 82 Jahren heimgeholt. Sie war die Witwe unseres am 8. Juli 1934 heimgegangenen Bruders Eduard Bekeschus.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bruggeman, Clément, Pred., Noordlaan 30, B – 9330 Dendermonde, Belgien.
Dorner, Michael, Prediger, Oberhäuserstr. 49, D – 88 Ansbach.
Engel, Manfred, Prediger, Panderstraße 48, D – 413 Rheinkamp.
Fichtner, Kurt, D – 8800 Bernhardswinden 20, Post Ansbach 3.
Hellenschmidt, Hansfrieder, Pfarrer, Klosterhof 8, D – 7923 Königsbronn.
Hoffmann, Siegfried, Prediger, Dahe 34, D – 2081 Prisdorf.
Mayer, Helmut, Prediger, «Bethesda»-Heim, L 11, 4, D – 68 Mannheim.
Schuler, Karl, Missionar, Via Roberto Mirabelli, I – 87032 Amantea, Italia.
Sonnemann, Manfred, Prediger, Hermannstraße 1, D – 5608 Radevormwald.
Weiler, Ernst, Heideanger 3, D – 4054 Nettetal.
Well, Helmut, Prediger, Christbuchenstr. 18, D – 35 Kassel.
Wuttke, Karl, Prediger i. R., Forchstraße 110, 8132 Egg (Tel. 051 / 86 20 16).

Neue Adressen

Bodenbender, Manfred, Spalenberg 20, 4001 Basel.
Bühler, Robert, Prediger, Jurastraße 43, 2502 Biel.
Kaderli, Ernst, CVJM-Sekretär, Wiesenstr. 3, 5200 Windisch.
Klemm, Hans-Georg, Prediger, Closstr. 8, D – 6620 Völklingen.
Knierim, Helmut, Pred., Kleine Rosenstr. 4, D – 35 Kassel.
Krüger, Eckhard, Prediger, Reitgasse 5, D – 355 Marburg.
Lepenies, Reinhard, Prediger, Waldstraße 27, D – 2224 Burg-Dithm.
Meier, Othmar, Stadtmissionar, Villa Victoria, 1815 Clarens.
Mosimann, Daniel, Seminar für Sprachmethodik, D – 5909 Holzhausen.
Sandhop, Jürgen, Prediger, Berghaus St. Michael, D – 7341 Oberböhringen b. Geislingen.
Schmitt, Wolfgang, Pred., Ev. Lutherpfarrei, D – 235 Neumünster-Tugendorf.
Stricker, Paul, Stadtmissionar, «La Croisée», 7, Av. Marc Dufour, 1007 Lausanne.
Wesner, Joachim, Prediger, Borngasse 205, D – 6441 Heinebach.
Wilbrandt, Harri, Prediger, Am Pohl 98, D – 2400 Lübeck.
Wyss, Peter, CVJM-Sekretär, Socinstraße 15, 4000 Basel.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 2. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.
Sonntag, 2. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 4. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Donnerstag, 6. August, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Samstag, 8. August, 10.05 Uhr (KW 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 9. August, 6.00 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Sonntag, 9. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.
Montag, 10. August, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. H. Wäfler, Hallau.
Montag, 10., bis Samstag, 15. August, 6.00 Uhr

(MW 205 m): Past. P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Freitag, 14. August, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pred. F. Aeschlimann, Zürich.
Sonntag, 16. August, 12.25 Uhr (KW 41 m): Past. H. Kemner, Krelingen.
Dienstag, 18. August, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. O. Häni, Buchen-Staad.
Dienstag, 18. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Sie fragen – wir antworten. (R. Kriese).
Freitag, 21. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Samstag, 22. August, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 23. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.
Montag, 24. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).
Dienstag, 25. August, 21.30 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.
Donnerstag, 27. Aug., 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Freitag, 28. August, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfr. O. Häni, Buchen-Staad.
Samstag, 29. August, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): H. Schulte, Wetzlar.
Sonntag, 30. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Auf kommenden Herbst (Ende August oder September) suchen wir

zwei Mitarbeiterinnen

die gerne in froher Zusammenarbeit in unserem Betrieb mithelfen. Wir bieten rechten Lohn und geregelte Arbeitszeit.
Pension Victoria, Ferienheim der Stadtmission, 1815 Clarens/Montreux.
Tel. (021) 61 36 17.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.

Anfragen an Schwester Hanna Haller, Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich.
Tel. (051) 34 41 27.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel.
Tel. (061) 49 65 65.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1971. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 80.– bis 110.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an: Kurheim St. Chrischona,
6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee.
Tel. (041) 47 12 66.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Ferien auf St. Chrischona

525 m ü. M.
Prächtige Fernsicht, schöne, ebene Spazierwege, viel Wald in nächster Nähe.
Ruhiges Haus. Alle Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser. Lift. Tägliche Andachten. Möglichkeit, an den Gottesdiensten und Anlässen des Predigerseminars teilzunehmen. Mäßige Preise. Bitte verlangen Sie den Prospekt.
Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Tel. (061) 49 70 11.

Das Erholungsheim «Bergli» sucht

Köchin, Koch oder Tochter

mit guten Kochkenntnissen.
Anfragen an: Familie E. Maurer, Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 49 60.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen «Bergli» in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 22.–, alles inbegriffen.
Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Verbringen Sie ruhige und erholsame Ferien im

Sunnebad, Zürcher Oberland

Das Klima ist im Sommer sehr angenehm. Zahlreiche Wandermöglichkeiten. Heimelige Zimmer. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Bibelwoche

vom 3. bis 10. Oktober 1970.
Leitung: Prediger H. Müller, Romanshorn.
Thema vormittags: «Das Gebet des Herrn», abends: «Innerer Aufbau Jerusalems» (Nehemia).
Pauschalpreise: Fr. 95.– bis 130.–, alles inbegriffen.
Wir laden herzlich ein zu erholsamen Ferientagen bei froher Gemeinschaft unter Gottes Wort!
Pension Victoria, Ferienheim der Stadtmission, 1815 Clarens/Montreux.
Tel. (021) 61 36 17.

Herzliche Einladung zur

Bibelwoche im Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

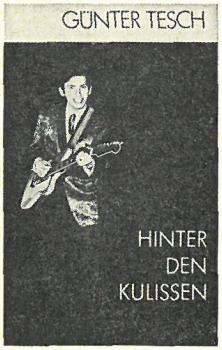
vom 10. – 17. Oktober 1970.
Redner: Adolf Wunderlich aus dem Siegerland, Prediger und Schriftsteller («Mit dem Neuen Testament bis nach Sibirien», «Ich komme aus dem Siegerland» usw.).
Thema: Menschen der Bibel, uns zum Vorbild und zur Warnung.
Preis: ab Fr. 95.–. Alle Zimmer mit fließend kaltem und warmem Wasser. Lift.
Ferien einmal anders: eine Woche unter Gottes lebendigem Wort und in froher Gemeinschaft mit Gotteskindern.
Wir laden herzlich dazu ein und freuen uns auf Ihre Anmeldung.
Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.
Tel. (061) 49 70 11.

Atlantik-Kreuzfahrt 1971

Vom 11.–24. Juli 1971 veranstalten wir mit Christen aus Deutschland eine Atlantik-Kreuzfahrt.
Route: Bremerhaven – Lissabon – Madeira – Teneriffa – Montril (mit Möglichkeit des Besuches von Granada) – Genua.
Preis inkl. Kollektivreise ab Basel: zirka Fr. 1400.–. Bei Teilnahme von Familien, Kinder halber Preis. – Verantwortliche Leiter für Schweizer Teilnehmer: Fritz Aeschlimann, Karl Albietz, Dieter Theobald.

Baldige Voranmeldung erwünscht an:
Prediger D. Theobald, Hinterdorfstraße 47, 8405 Winterthur.

Neues vom Brunnen-Verlag



Heinrich Kemner

Gott baut auf allen Straßen

88 Seiten, Paperback, Fr. 6.10

Christen müssen auf «allen Straßen» verfügbar und bereit sein, den Anruf Gottes an den modernen Menschen heranzutragen. Pfr. H. Kemner versteht es, auch den skeptischen, autoritätsfeindlichen und einsamen Zeitgenossen in seiner Existenznot zu treffen, um ihn auf seine Chance mit Jesus Christus hinzuweisen. Nichtchristen und Christen gilt dieses Buch.

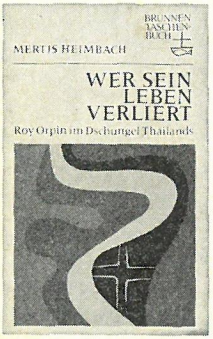
Sehr empfehlenswert für die Jugend:

Günter Tesch

Hinter den Kulissen

80 Seiten, kart., Fr. 4.50

Rhythmus – Beat – Ekstase. Farbig geschilderte Eindrücke aus der Welt der Bühne. Schwungvoll und spannungsgeladen, in der Sprache unserer Zeit. Illusionslos und realistisch. Begegnungen mit gefeierten Idolen, leichten Mädchen, schweren Jungs und Rauschgifthändlern. Günter Tesch sang mit den Tonics, der Schwesterkapelle der Beatles, harte Rhythmen. Mit seinem Gesang und seiner Gitarre begeisterte er die Jugend. Und dann die Begegnung mit Jesus Christus. Darüber spricht Günter Tesch und bietet in «Hinter den Kulissen» Ansichten und Einsichten, die nicht «von gestern» sind.



Mertis Heimbach

Wer sein Leben verliert

Brunnen-Taschenbuch, Fr. 4.60

Roy Orpin, 26jährig, steht im ersten Abschnitt seines Missionsdienstes, als er durch Schüsse tödlich verwundet wird.

Isobel Kuhn 5. Neuauflage!

Die mich suchen

Brunnen-Taschenbuch, Fr. 4.60

Ein lebenslustiges junges Mädchen wird vor die Frage nach der Wahrheit ihres Kinderglaubens gestellt und zerbricht beinahe im Suchen nach Gott.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

9/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang September 1970 Nummer 9

Gott redet konkret – Was heute nottut – In 1413 Sprachen – St. Chrischona – Richtlinien für das neue Unterrichtsjahr, die auch heute zu beherzigen sind – Heiligungskonferenz – Mission – Nachruf

Lagerkalender 1970

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Jungschar		
7.–8. November	Jungschar-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Kinderlager		
5.–16. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 90.– *
6.–17. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 100.– * *Lagerpreise
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler, Clarens	Fr. 75.– inkl. Reise
Jugendlager		
5.–6. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 7.–
3.–10. Oktober	Wanderlager im Jura	Fr. 80.–
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler Clarens	Fr. 75.–
17.–24. Oktober	Bastellager Meielisalp (Fr. 20.– Material und Kursgeld)	Fr. 85.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
26. Sept.–3. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	Fr. 90.–/95.–
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.– bis 130.–
10.–17. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende für Brüderräte und Männer, die sich zur aktiven Mitarbeit in unseren Gemeinden gerufen wissen.

Datum:	12./13. September.
Treffpunkt und Zeit:	12. September um 16.00 Uhr im Sunnebad, Sternenberg.
Generalthema:	Unsere Möglichkeiten im Gemeindedienst.
Mitarbeiter:	Missionslehrer John Peters, St. Chrischona.
Kosten:	Massenlager Fr. 17.– (Schlafsack bitte mitbringen). Betten Fr. 20.–.
Mitzubringen:	Bibel, Notiz- und Schreibmaterial.
Detailprogramme:	Bei den Predigern oder im Schulungszentrum erhältlich.
Anmeldung:	Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telefon (052) 46 12 72.

Das persönliche Wort

In den zurückliegenden Urlaubstagen beschäftigte ich mich mit den Evangelien. Ich war überrascht, wie längst bekannte Worte, Geschichten und Gleichnisse ganz neue Schwerpunkte in meinem Leben setzten. Da wird Leben gegeben und erhalten, das uns Menschen allein Lebensraum schafft und bewahrt und das Befreiung aus Verirrung, Verstrickung, Müdigkeit und Angst bringt. Es erstaunte mich, wie das Evangelium unsere Zeit und deren Probleme trifft und hilft, in der heutigen Situation neue Wege zu entdecken, um Grund, Maßstab und Ziel gottgewollter Menschlichkeit zu finden.

Es war für mich besonders wieder eine befreiende Erkenntnis, welche Bedeutung dem *einzelnen* zukommt! Was für eine geistige Großmacht sind die Menschen, die ihr ganzes Leben als Horchende und Gehorchende unter die Herrschaft Christi stellen, und wie sind sie Würze der Welt und Leuchtfeuer ihrer Geschichte, von denen Ermutigung und Stärkung für Angefochtene und unsicher Gewordene ausgeht!

Wir warten meist auf den großen Heerbann, mit dem wir marschieren möchten. Es soll immer gleich eine große Bewegung sein, der wir uns anschließen. Wir klagen über die Zustände, jammern über den «harten Boden», sind unzufrieden mit dem kleinen Kreis, dem Hirten und mit uns selber. Daß die Erneuerung mit einem, zwei oder drei Menschen beginnt, ist eine großartige Entdeckung und eine Erkenntnis, die bestimmte Konsequenzen hat. Wir haben die verpflichtende Kraft wahrzunehmen und dem Reich Gottes zum Durchbruch zu verhelfen. Das heißt, bereit sein, unsere Sicherheit aufgeben, die geliebten Gemächer des Traditionellen verlassen und erkennen, daß Verweigerung des Gehorsams, Abstriche in der Nachfolge, Lieblosigkeit dem Nächsten gegenüber schwere Sünde sind, den Tummelplatz kleinlicher Empfindlichkeiten verlassen und sich vertrauensvoll an Gott wenden, der überraschende Quellen der Kraft auftut. Die Wirkungen bleiben nicht aus! Wir erleben den Durchbruch aus der Hoffnungslosigkeit und dem Ghetto der Isolierung. Wir erkennen, daß wir im Alleingang, in einer frommen Sonderexistenz, geistlich nicht weiterkommen. Weitere Horizonte und tiefere Dimensionen erschließen sich. Alles Belastende erhält wieder den rechten Stellenwert. Wir können aufatmen, schöpfen Hoffnung als Grundgewißheit unseres Lebens, staunen über Gottes Liebe, die uns treibt, mehr Barmherzigkeit zu investieren. Wir werden nicht kommen, um zu empfangen, sondern zuallererst um zu geben. Daraus erwächst ein entsprechendes Verhalten, das von göttlicher Großzügigkeit geprägt ist, und Gott schenke uns den Blick für den einzelnen und mache uns alle froh über dem Erleben: «Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen» (Matth. 18, 20).

Edgar Schmid

Gott redet konkret

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.
(Micha 6, 8; Verse 1–8)

Wie ist des Menschen Herz doch so verkehrt, auch das Herz des Volkes Gottes! Es klagt Gott an und sucht bei ihm die Schuld für die Nöte und Mißstände, in die es geraten ist (Verse 1–3). Gott aber läßt sich das nicht bieten. Er schweigt nicht – er redet konkret.

1. *Er zeigt, wer der wirklich Schuldige ist*

Wenn Gottes Scheinwerfer auf sein Volk gerichtet wird, werden an ihm plötzlich Flecken und unreine Stellen sichtbar, die vorher im Halbdunkel gar nicht auffielen. Aus dem anklagenden Gottesvolk wird auf einmal ein angeklagtes Gottesvolk. Es geht nicht darum, wie wir uns selbst beurteilen, sondern darum, wo wir stehen, ob in der Nähe und im Lichte Gottes, oder innerlich von ihm distanziert, in nur loser Verbindung mit ihm. Fernsein von Gott ist Schuld.

2. *Gott weist hin auf seine Liebestaten für sein Volk* (Verse 4. 5)

Gott ist tief traurig über Israel. Nicht genug, daß es ihn zu Unrecht anklagt, es übersieht auch völlig seine Wunder und Wohltaten in der Vergangenheit. Wie reich ist Israels Geschichte an solchen Gotteserweisungen in Ägypten, in der Wüste und im verheißenen Lande!
Ist nicht auch unsere Lebensgeschichte davon voll? Hat nicht Gott für uns das Allergrößte und Wunderbarste getan: seinen Sohn in den Tod am Kreuz dahingegeben!? Dies beschämt und überführt uns und macht uns zugleich froh.

3. *Gott anerkennt keinen «Ersatzdienst»* (Verse 6. 7)

Das im Gewissen getroffene und überführte Israel wollte Gott zufriedenstellen mit Opfern, Gaben und Geschenken. Doch Gott verwirft sie. Es geht ihm nicht zuerst um unsere Gaben und um unser Tun, sondern um unser Sein. Sei gewiß: Wenn Gott seinen Finger in deinem Leben auf eine ganz bestimmte Stelle legt, dann magst du noch so große Summen für das Reich Gottes spenden, noch so eifrig dich einsetzen in der Arbeit für Gott – es hilft alles nichts, wenn du nicht diese eine Sache mit Gott und Menschen in Ordnung bringst. Darin ist Gott unerbittlich. Er kennt unser Herz und weiß, wie leicht wir Ausflüchte und «leichtere Wege» suchen. Aber es ist Gnade, daß er sie uns verbaut.

Gott ruft sein Volk auf zum Gehorsam, zur Liebe und zur Demut

In unserer Zeit und Welt wird immer weniger auf die Gebote Gottes geachtet. Der Mensch tut und läßt, was ihm gut und richtig erscheint. Wir sind gefragt, wie es damit bei *uns* steht. Ist in deinem Leben das erste Gebot Wirklichkeit: Zuerst Gott, dann erst ich selbst, dann die Familie, die Ferien, das Vorwärtskommen im Beruf? «Gott über alles lieben», hat Jesus als das größte und wichtigste Gebot bezeichnet. Es führt uns in diametralen Gegensatz zur Welt, zu ihren Maßstäben, ihrem Denken und Handeln, wenn wir damit Ernst machen. Aber dies allein ist der «gute Weg», auf dem wir in innerer Gemeinschaft mit Gott leben und bleiben können.

Nur auf diesem Weg bekommen wir einen klaren und nüchternen Blick für die Welt, die trotz aller technischen Fortschritte dem Untergang entgegeneilt, für die Menschen um uns her, die trotz äußeren Wohlstandes innerlich zerrissen und leer sind, und für uns selbst, als durch Gott geliebte, befreite und innerlich reich gemachte Geschöpfe. Diese Haltung sucht Gott bei seinem Volk, bei uns. Das ist auch das Anliegen des Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettages, den wir in diesem Monat begehen. Gott helfe uns, daß wir sein konkretes Reden nicht überhören!

Inspektor Paul Graf

«Mit Recht sprechen wir heute von einer Aktualisierung des Gebots der christlichen Nächstenliebe im staatlichen Bereich, und wir dürfen uns mit Recht darüber freuen. Die Kehrseite aber besteht darin, daß jede staatliche Sozialpolitik ihrem Wesen nach lieblos ist. Es ist unmöglich, die Agape, die nur im Verhältnis von Mensch zu Gott und von Mensch zu Mensch bestehen kann, zu institutionalisieren. Der staatlichen Sozialpolitik wohnt eine Tendenz zum Totalstaat inne, da jeder weitere Schritt in ihrem Ausbau den Menschen abhängiger vom Staat und die Gesellschaft liebeleerer macht. Sollen wir deswegen auf sie verzichten? Gewiß nicht; aber wir sollten uns bestreben, die Grenzen der staatlichen Tätigkeit zu erkennen und einen möglichst großen Teil der Sozialmaßnahmen, wenn auch mit staatlicher Hilfe, den vorstaatlichen Gebilden zu überlassen, der Familie, der Gemeinde und den privaten Körperschaften. An der Kirche vor allem ist es, die Flamme der christlichen Nächstenliebe rein zu erhalten und dafür zu sorgen, daß sie in ihren Gliedern nicht durch Paragraphen erstickt wird.»

Alt-Bundesrat F. T. Wahlen

Was heute nottut

Es kommt alles darauf an, daß in einer Zeitsituation, in der alle Maßstäbe zerbrochen sind und alles, was bisher als sicher galt, ins Schwanken geraten ist, der fragenden und da und dort verstörten Gemeinde das feste, in allem Wechsel der Zeiten unwandelbare Fundament des Glaubens, der unerschütterliche Halt, die zuversichtliche Zielsetzung ihres Lebens gezeigt wird. Das ist theologische Glaubenshilfe. Es geht heute um eine echte theologische Zurüstung der Gemeinde, daß sie nicht nur im Herzen gestärkt, sondern auch zugleich mündig wird, den kritischen Fragen der Umwelt standzuhalten und gemäß dem 1. Petrusbrief befähigt, «Antwort», Rechenschaft zu geben «über den Grund christlicher Hoffnung» (1. Petr. 1, 18). Sie darf entschlossen und froh bezeugen, daß das, was die Reformation pura doctrina, «reine Lehre», nennt, nicht eine bloße Theorie darstellt, sondern eine Lebenskraft, die sich in der Anfechtung des Lebens, im Kampf des Glaubens bewährt und tausendfach bestätigt. Dieses unverkürzte Evangelium – ohne Abstriche und ohne theologische Zweideutigkeiten – ist aber gerade das, was die christliche Theologie dem Menschen von heute in seiner Ratlosigkeit, inneren Verworrenheit und Ausweglosigkeit schuldig ist.

Darum müssen wir ein Nein sprechen zu aller Unklarkeit, Verschwommenheit, Irrlehre und revolutionären Utopie. Es sollte uns zu denken geben, gerade auch den neutralen Abseitsstehenden, daß ein Mann, der zu den Trägern des Bekenntniskampfes in den dreißiger Jahren gehörte, Hans Asmussen, kurz vor seinem Tode 1968 schrieb: «Was wir erleben, ist schlimmer, als was wir 1933 erlebten, nämlich den Gang auf einem Wege, der notwendig bei einem Atheismus endet, der sich christlich schilt.»

Vor über 50 Jahren, in einer Periode, in der der «theologische Liberalismus» manchen in Verwirrung brachte, richtete der damalige Präsident der Bayerischen Landeskirche, Hermann Bezzel, dessen Name auch heute noch zu den großen Führern der Kirche gezählt wird, einen Brief an einen Pfarrer, in dem es heißt: «Ich bemühe mich, die Neuerer zu verstehen. Aber es gelingt mir nicht. Ihnen es zu sagen, daß ich immer mehr in den Christus des Bekenntnisses mit dem Gebet der Angst aus bitterer Not flüchte, schäme ich mich nicht. Ich sehe in den Ansichten der trefflichen Männer, die ich als solche ehre, keine theologische Richtung, sondern eine andere Religion. Und da erhebt sich mir die furchtbare Frage: Darf ich mit dem ewigen Schatze des Bekenntnisses zu den Heilstatsachen so umgehen lassen?»

Und heute? Die Äußerungen jener liberalen Theologen erscheinen uns zum

Teil harmlos im Vergleich zu dem, was wir in unserer Zeit als Irrlehre zu hören bekommen.
Die Bewältigung der Glaubenskrise ist zutiefst keine theologische, sondern eine innerste, geistlich-pneumatische Angelegenheit. Alle Unruhe in Gemeinde und Theologie aber hat dann einen Sinn, wenn sie zur Sammlung einer lebendigen, bekennenden Gemeinde, zur wesenhaften Erneuerung der Kirche im Ernstnehmen der Lehre und in der Bewährung im Leben führt.

Prof. Dr. Walter Künneth

Zur Orientierungshilfe und Standortbestimmung sei empfohlen:
Walter Künneth, «Das Unaufgebbare im Wandel der Zeit»;
«Glaubenskrise? – Zwischen Lehre, Irrlehre und Revolution».
Erhältlich in unserer Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel.

In 1413 Sprachen

Nach der neuesten Statistik der Vereinigten Bibelgesellschaft in London sind bisher in 1413 Sprachen die Bibel oder Teile davon übersetzt worden. Die vollständige Bibel liegt in 244 Sprachen vor, die Testamente in 324 Sprachen. Einzelne Teile der Heiligen Schrift sind in 845 Sprachen zu haben. An der Spitze liegt Afrika mit 438 Sprachen, gefolgt von Asien mit 373. Die 49 Bibelgesellschaften, die den Vereinigten Bibelgesellschaften angeschlossen sind, haben im Jahr 1969 mehr als 145 Millionen Bibeln oder biblische Schriften abgesetzt, was gegenüber 1968 eine Steigerung um ein Drittel bedeutet.

Diese Veröffentlichung gibt Anlaß zu großer Dankbarkeit, zeigt aber zugleich die Notwendigkeit, weiterzuhelfen in Gebet und Gaben für die Verbreitung der Bibel.

Briefmarken

sollten nicht weggeworfen werden! Wir sind dankbar für Zusendung in jeder Menge. Der Erlös ist eine große Hilfe für unsere Missionsarbeit.

St. Chrischona

In den zurückliegenden Wochen hatten wir nie den Eindruck, auf einem vergessenen Eiland oder in der Isolation zu sein. Viele Einzelbesucher und Gruppen kehrten bei uns ein. Im alkoholfreien Restaurant «Waldrain» stand das Barometer oft auf «stürmisch», mußte doch in oft kurzer Zeit ein großer Besucherstrom verpflegt werden. Die Kontakte mit Menschen aus verschiedenen Ländern und Erdteilen sind wertvoll, bereichern und bringen immer ein Stück weltumspannender Gemeinde Jesu zum Ausdruck.

Die diesjährige *Heiligungskonferenz* stand unter dem Thema *«Heiligung und Vollendung»* und erfreute sich wieder eines sehr guten Besuches. Diese Konferenz, die zum 21. Mal zur Durchführung gelangte, entspricht einem großen Bedürfnis, und wir sind dankbar, von vielen zu hören, wie Gott in ihrem Leben einen Schlußstrich unter vergangene Zeiten und Vorkommnisse zog und die Möglichkeit eines neuen Anfangs gab. Andere bezeugen freudig, wie sie neuen Mut, Orientierungshilfe und Erkenntnis, was Gottes Vergebung meint, und neue Zulagen für die in unserer Zeit besonders gefährdete Glaubenssubstanz empfingen. Gott setzte neue Schwerpunkte, und die Tatsache, daß Frauen und Männer sich ihrer christlichen Verantwortung bewußt geworden sind, Geborgenheit und Hoffnung schöpften, mit einem durch Gottes Gnade gefestigten Herzen einsatzfreudig in ihren Alltag zurückkehrten, ist Bestätigung dafür, daß Gottes Wort «nicht leer» zurückkam. (Ein Bericht über die Heiligungskonferenz ist an anderer Stelle zu lesen.)

Zum *Bundesfeiertag* am 1. August kamen viele Menschen aus der Umgebung. Nationalrat Aebischer aus Bern hatte die Ansprache, und die «Rütli-Szene» aus Schillers «Wilhelm Tell» hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Im Aufblick zu Gott empfangen wir Kraft, ja zum Lebenskampf zu sagen in seiner vielfältigen Gestalt – ein Kampf nicht nur für uns selbst, sondern auch für die ganze Welt, in der die Gnade Gottes durch uns wirksam werden soll.

Am 12. August sprach Prof. Dr. Ludwig Dewitz aus den USA, der vielen bekannt ist durch seine Beiträge im «Glaubensboten», über die *kirchliche und geistliche Situation in Amerika* und gab Einblicke in die Verhältnisse der studierenden Jugend und in verschiedene von ihr übernommenen missionarischen Aufgaben. Er beleuchtete drei besonders aktuelle Problemkreise: den *Vietnamkrieg, die Rassenfrage* und die *Rauschgiftsucht unter den Hippies*. Er wußte zu berichten, wie vielerorts, besonders unter jungen Christen, die Angriffigkeit des Glaubens erkannt und praktiziert wird. Sie rechnen mit Jesus und seinem Wort und stellen sich mutig den auf sie zukommenden Herausforderungen

der Zeit. Der nachdrückliche Ruf Jesu, die Gesinnung zu ändern, die satten Mißbraucher seines Namens zu einer Umkehr und zu einer Änderung ihrer Vorurteile und Gleichgültigkeit zu bewegen, wird in zunehmendem Maße wahrgenommen. Vorbei ist die Zeit, sich in die Gleichgültigkeit oder ins Establishment retten zu wollen! Die «Übersetzung» und Aktivierung des Wortes Gottes erkennen viele als ihre Lebensaufgabe und als das «Gebot der Stunde». Wir wurden ermutigt, noch ganz anders den großen Worten und Verheißungen, die uns aus der Welt Gottes erreichen, zu vertrauen, um bisher abseits stehende Menschen als ein unaufdringlicher «Brief Christi» zur Quelle des Evangeliums zu rufen. In einem disziplinierten Leben unter der Herrschaft Christi liegt das Geheimnis einer geistlichen, revolutionierenden Bewegung.

Am 19. August berichtete unser Mitarbeiter Konrad Meyer von der *«Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel»*. In Israel aufgewachsen und durch seine Studienreisen «Mit der Bibel in der Hand durch Israel», ist er mit den Verhältnissen bestens bekannt. Die Arbeit nimmt, trotz mancher Schwierigkeiten, einen guten Fortgang. Viele Bücher sind bereits gedruckt worden und werden in Buchhandlungen und durch die Kolportage unter das Volk gebracht. Als letzte Neuerscheinung konnte die Kinderbibel von Anne de Vries gedruckt werden. In einer Kurz-Bibelschule erhalten die jungen Gläubigen Zurüstung, um am eigenen Volk zu arbeiten. In einem offiziellen jüdischen Lexikon wird die junge Gemeinde wie folgt umschrieben: «Juden, die an Jesus, den Messias, glauben und loyal dem Staate Israel gegenüberstehen.» An Hand von Bildern zeigte er *«Jerusalem heute»*, und es beeindruckte nicht nur der von Jahr zu Jahr zunehmende Aufbau, sondern was auch geistlich geschieht unter Juden und Arabern.

Am 1. September werden wir mit einer gottesdienstlichen Feier das neue Unterrichtsjahr 1970/71 beginnen. Unsere Bitten um «Arbeiter in den Weinberg» hat Gott erhört. In die neue 4. Klasse sind 25 Seminaristen aufgenommen worden. Für den Unterkurs der Töchter-Bibelschule gingen so viele Meldungen ein, daß wir viele Bewerberinnen zurückstellen, bzw. ihnen eine Absage geben mußten. Im Diakonissen-Mutterhaus sind zwei Eintritte. Es sind im Prediger- und Missionsseminar 89 Brüder, in der Bibelschule, Unter- und Oberkurs zusammen, sind 70 Schülerinnen. Es ist ein großes Vorrecht, so viele junge Menschen unterrichten zu dürfen. Beten Sie auch für unsere Lehrkräfte, daß uns ein fruchtbares Lehren geschenkt werde!

Als bewährte ehemalige Lehrer werden Pfarrer Ernst Hoffmann, Dr. H. H. Janzen und Pfarrer Dr. Klaus Bockmühl im Unterricht mitarbeiten. Sprechen Sie, liebe Leser, ganz konkret mit Gott, daß sein Wort und Geist in unseren Lehrsälen

und in der ganzen Gemeinde Raum finden und Erneuerung, Verwandlung und Vollendung wirken! Wir alle wollen nicht vergessen, daß die Menschen in allen Völkern und Kontinenten Anspruch haben auf die Kunde der Freude vom Heiland der Welt. E. S.

Richtlinien für das neue Unterrichtsjahr, die auch heute zu beherzigen sind

Carl Heinrich Rappard:

«Lehrer und Schüler sollen zu Füßen Jesu sitzen. Es geht bei einem Zeugen Jesu nicht zuerst um intellektuelle, rational-wissenschaftliche Bildung, sondern vor allem um die glaubensgemäße, geistliche Bildung des inneren Menschen.»
«Der Unterricht sollte nie einmünden in ‚austrocknende Studien'. Wichtiger als ‚zeitgemäß' ist, daß schriftgemäß gelehrt wird.»

«Unüberwindlich sind die Menschen, die schwachen Menschen, für die der Herr streitet.»

Das Erziehungsziel umschrieb er mit folgenden Worten:
«Das erste ist Charakterstärke, d. h. Mut und Unerschrockenheit im Bekenntnis des Herrn, Anspruchslosigkeit in bezug auf die Güter und Bequemlichkeiten des Lebens und Widerstandskraft gegenüber dem Zeitgeist, dem Spott und der Verfolgung, auf die sich jeder Diener des Gekreuzigten gefaßt machen muß. Dann erst kommen die Natur- und Geistesgaben, die geheiligt, durch gründliches Studium entfaltet und dann in den Dienst des Reiches Gottes gestellt werden müssen.»

Karl Heim aus «Die christliche Ethik»:

«In der ersten Christenheit hatte ein eigenartiges Verständnis zwischen den Gliedern und den Vätern der Gemeinde bestanden. ‚Meine lieben Kinder, welche ich abermals mit Ängsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne . . .' (Gal. 4, 19). Die Gemeinden sind gleichsam aus der zeugenden Kraft von Vätern herausgewachsen. Die Verantwortung dieser Väter schließt eine ungeheure Macht ein. Gibt es eine größere Macht als diejenige, die einer hat, wenn er für die anderen zum geistlichen Vater werden darf? Der ursprüngliche Sinn des Pfarrerberufes ist der, daß der Pfarrer (Prediger) durch seine Handreichungen Menschen zum Glauben an Jesus Christus führt. Er ist ihr

geistlicher Vater. Er muß eine völlige innere Offenheit besitzen und die Last der anderen mittragen.
Nur *die* Menschen können Pfarrer (Missionare, Prediger usw.) werden, die ein Leben führen, in dem ihnen Gott, der Dreieinige, die *eine* Hauptsache ist. Er muß ein Mensch sein, für den Gott nicht offizieller Predigtgegenstand ist, sondern seine *einzige* Liebe, seine *einzige* Wonne, seine *einzige* Kraft, sein *einziger* Schrecken. Er muß ein Mensch sein, dessen Speise es ist, Gottes Willen zu erfüllen. Wenn das tägliche Zusammenleben mit Gott in Christus da ist, findet sich alles andere von selbst. Der heutige Mensch schreit nach einem Pfarrer-, Predigerstand, der so geartet ist.»

(Worte und Wahrheiten, die jedem geistlichen Menschen gelten!)

Heiligungskonferenz

(27. Juli bis 3. August 1970)

Die Woche stand unter dem Thema *«Heiligung und Vollendung»*. Selbst die Sonne verkündigte den vielen Konferenzgästen durch ihr tägliches Leuchten: Es gibt eine herrliche Vollendung der Gemeinde!
In der *Eröffnungsfeier* betonte Inspektor Reichart: Wir erwarten in diesen Tagen «nichts von Menschen – alles vom Herrn». Heiligung bedeutet also: bei Jesus bleiben, ihm zuhören und gehorchen (1. Joh. 3, 6). Wo Jesus nicht der Mittelpunkt ist, entstehen Zerrbilder der Heiligung.
Die täglichen *Kurzandachten* mit der jeweils anschließenden Gebetsvereinigung verliehen den Tagen der Einkehr den rechten Grundakkord.
Die *Vorträge zum Konferenzthema* gaben viel Stoff zu verarbeiten:

Prediger Gerhard Salomon legte die Nachtgesichte des Propheten Sacharja aus: Es geht dort um die Vollendung Israels und der Gemeinde. Gott ist der Herr der Geschichte: Er überwacht Israel, die Gemeinde Jesu und das stufenweise entstehende Reich des Antichristen. Er läßt das Böse in allen Völkern ausreifen, wird es aber auch richten. Er steht hinter dem heutigen Staate Israel. In der größten Bedrängnis wird Jesus selbst den Juden erscheinen und ihnen helfen. Er wird allen auf einmal den Heiligen Geist geben und ihnen ihre Schuld vergeben. Israel wird dabei als ganzes Volk eine Wiedergeburt erleben. Dann werden die Juden Gott gehorsam sein: Sie werden die andern Völker missionieren und so das Tausendjährige Friedensreich vorbereiten.

Dr. H. H. Janzen sprach über die Zukunft der Gemeinde und der ganzen Menschheit: Jesus kommt bald! Er wird die verstorbenen Gläubigen, die jetzt

im Totenreich warten, und mit ihnen die bedrängten Christen auf der Erde zu sich holen. Alle werden einen Herrlichkeitsleib erhalten. Nach der Entrückung kommen die Gläubigen ins Preisgericht: die einen werden einen Lohn erhalten für ihre Mitarbeit im Reiche Gottes, die andern nicht (1. Kor. 3, 11–15). Zur Zeit des Tausendjährigen Reiches wird die Gemeinde im neuen Jerusalem wohnen und mit Christus regieren. Danach wird Jesus mit den Gläubigen das Völkergericht halten. Dabei werden nur die auf Erden lebenden Völker gerichtet. Über die Toten, die nicht im Glauben gestorben sind, wird Jesus erst im Jüngsten Gericht urteilen. Dies wird das letzte, gewaltigste und schrecklichste Gericht sein: Wer nicht im Buch des Lebens aufgeführt ist, wird in den feurigen Pfuhl geworfen; aber auch der Teufel und der Tod werden in die Verdammnis gestoßen. In dieser Zeit wird der Herr die Erdoberfläche zerschmelzen und darauf die neue Erde aufbauen. Dann wird das neue Jerusalem zur Erde herabfahren. Von der lichterfüllten Gottesstadt aus werden die Heiligen mit Jesus herrschen über die neue Schöpfung von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offenbarung 20 und 21).

Beide Redner bekräftigten: *Geistgewirkte Erkenntnis der Prophetie treibt uns näher zu Jesus.* Wenn wir uns stets vor Augen halten, daß Jesus kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, so machen wir uns bereit: Wir lassen uns reinigen und heiligen, wir wachen und beten (1. Joh. 3, 3). Und wenn wir auf das herrliche Ziel blicken, so spornt uns das an, unser Leben ganz für Jesus einzusetzen. Den meisten Missionsgesellschaften fehlt es heute an Mitteln und Menschen: Öffnen wir unsere Hände? Lassen wir uns an die Arbeit, an die Front rufen? Dienen wir mit völliger Hingabe?

Pfarrer Hans Brandenburg sprach von Hebräer 12, 14 her über Heiligung. Er hob drei Dinge hervor, die wir für unser Wachstum im Glauben brauchen: Wir müssen die Bibel gründlich «durchkauen», damit sie uns geistlich nährt. Wir brauchen Gemeinschaft mit Gläubigen in wahrer Bruderliebe. Wir müssen alle Missionare sein in dieser Welt, oft auch durch tätige Liebe; dabei werden wir die Wirklichkeit Jesu erfahren.

Am Sonntag predigte Pfarrer Brandenburg über die Herrlichkeit: Wahre Christen sehen schon jetzt etwas von der Herrlichkeit Jesu, besonders beim Beten. In der Vollendung aber werden wir die Fülle seiner Herrlichkeit schauen.

Gott wirkte durch die *vier Evangelisationsabende* neues Leben. An drei Abenden rief *Stadtmissionar Rudolf Strücker* eindringlich auf zum Glauben und zur Lebensübergabe an Jesus. Immer wieder zeigte er an Beispielen aus der Bibel und aus unserer Zeit: Menschen ohne Jesus können mit dem Leben nicht fertig werden, müssen innerlich verzweifeln und geraten am Ende unweigerlich in

die Sackgasse des Todes oder gar des Selbstmordes. Wer aber zu Jesus kommt, erhält die Fülle des Lebens und der Freude. An einem Abend veranschaulichte Pfarrer Brandenburg am Beispiel von Maria und Martha, daß Jesus Menschen sucht, die sein Wort hören und aufnehmen. Der Evangeliumssänger *Günter Tesch* warb durch seine eindrücklichen Lieder für Jesus. In seinem Zeugnis erzählte er, wie er früher als Unterhaltungssänger unter einer unsäglichen inneren Leere litt, obwohl er Erfolg hatte und so viel Geld verdiente, daß er sich alles leisten konnte. Dann bezeugte er, wie Jesus ihn froh gemacht hat.
Der *Missionsabend* vermittelte durch Kurzansprachen und Lichtbilder Einblicke in die Arbeit der Chrischona-Mission in Äthiopien, der Schweizerischen Indianermission in Peru und von «Licht im Osten». Am 1. August nahmen die Konferenzbesucher teil am *Bundesfeierabend*.
Herr und Frau Hofmann von der Kinder-Evangelisations-Bewegung in Bern leiteten einen *Kurs für Sonntagsschullehrer und -lehrerinnen,* der für alle Konferenzteilnehmer wertvoll war.
Das *Kinderlager* war gut besucht. Wenn die Jugend ihre fröhlichen Jesuslieder sang, so mußte ich mir sagen: Wie wichtig ist doch diese Arbeit! Die Gemeinde Jesu kann ja nur weiterbestehen, wenn viele junge Menschen Jesus annehmen.
Seit 1949 hat *Inspektor Reichart* die Heiligungskonferenz jeweils mit Hingabe und Sorgfalt vorbereitet und geleitet. Möge der Herr durch diese Veranstaltung auch in den kommenden Jahren viele Menschen segnen!
Hinweis: Die *nächste Heiligungskonferenz* wird, so Gott will, *vom 2. bis 9. August 1971 stattfinden.*

Kurt Matter

Mission

Wir haben schon früher von der Sonderaktion für die Missionsarbeit im Fernen Osten und in Äthiopien Kenntnis gegeben. U. a. berichteten wir von einem Pumpenprojekt in Äthiopien, für das wir sammelten. Der Feldleiter unserer Missionsarbeit dort, Missionar Werner Sidler, der mit seiner Familie zu einem Heimataufenthalt zurückkam, schlägt eine noch bessere Lösung des Wasserproblems vor. Wir meinen, Ihnen davon Kenntnis geben zu müssen und auch Einblicke zu gewähren in die Verhältnisse auf dem Missionsfeld, die mit dem Erwachen der sog. «Dritten Welt» immer delikater werden und Besonnenheit, Takt, Einfühlungsvermögen und Weisheit benötigen. Ich bat Missionar Sidler, für den «Glaubensboten» ein erklärendes Wort zu schreiben.

Der Schriftleiter

«Dankbar möchten wir Ihnen mitteilen, daß der Aufruf im ‚Glaubensboten' zur Sonderaktion für Holé ein so erfreuliches Ergebnis zeitigte, daß wir bald wußten, daß wir in Holé nach Wasser bohren können. Beim eingehenden Studium der Faktoren jedoch stiegen in uns plötzlich neue

Bedenken auf. Wäre dem Missionsanliegen gedient, wenn nur wir auf der Missionsstation viel Wasser erhalten? Würde dadurch nicht Neid geschürt und folglich unser Zeugnis von der Liebe Gottes unglaubwürdig? Oder könnte man vielleicht den Wassersegen mit den Eingeborenen teilen? Wo soll dann aber die Grenze verlaufen, wer Wasser bekommen sollte und wer nicht? Oder Wasser verkaufen? Würde das nicht wie Ausbeutung der Armen durch die Reichen aussehen? Wie wir es auch drehen wollten, das Bohren auf der Station schien uns nicht mehr die gottgewollte segensreiche Lösung des Problems zu sein.
Der Herr zeigte uns dann einen anderen, besseren Weg – den Weg der opferbereiten, dienenden Liebe. Nicht nur wir leiden ja unter der Wasserknappheit, sondern auch die Eingeborenen. Zwar hat es im Umkreis von etwa 10 Kilometern eine ganze Reihe Quellen, aber sie sind alle verschmutzt, weil sie auch vom Vieh benutzt werden. Wenn wir mit den äthiopischen Brüdern zusammen diese Quellen fassen und in Reservetanks leiten würden, könnte sicher für alle genug Wasser gefunden werden. Und das Gute an dieser Lösung wäre, daß das Wasser in die Hände der Eingeborenen käme und wir ihnen einen Dienst erweisen könnten. Dieser Weg verspricht erst noch billiger und risikoloser zu sein, so daß von dem gesammelten Geld noch übrigbleiben dürfte zur Anschaffung eines Tanks für Addis Abeba zur Überbrückung der Wasserknappheit dort.
Wie wunderbar geht damit unsere Jahreslosung in Erfüllung, die uns schon zu Beginn des Jahres wie ein Händedruck des Herrn erschien in dieser Not, als wir noch keinen Ausweg wußten: ‚Es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Land' (Jes. 35, 6)! Im Namen der Chrischona-Mission in Äthiopien danke ich Ihnen von Herzen, daß Sie durch Ihre Mithilfe ermöglichen, daß alle gutes Wasser bekommen.»

Nachruf

Johannes Knöpfel †

Johannes Knöpfel wurde am 11. März 1901 in Herisau als zweiter Sohn seiner Eltern, Christian und Berta Knöpfel-Zuberbühler, geboren. Seine Jugend verbrachte er in Herisau, Au/SG, und Arbon. An diesem letzten Ort kam er erstmals mit der Chrischona-Gemeinschaft in Kontakt, und anfangs der zwanziger Jahre bekehrte er sich in der Bergli-Kapelle unter Vater Handschin. Zu dieser Zeit arbeitete er bei der Firma Saurer. Bald nach seiner Bekehrung vernahm er die Berufung zum Predigerdienst. Er fügte sich dem Willen seines Gottes, was den Ausschluß aus seinem Elternhaus nach sich zog. Bei den Eltern von Prediger Otto Vogt fand er ein neues, liebevolles und christliches Zuhause. In den Jahren 1923–1927 erhielt er seine Ausbildung zum Prediger auf St. Chrischona. Sein erster Dienst führte ihn nach Wiebelskirchen im Saargebiet. Dort lernte er seine spätere Frau Klara Borst kennen, die er im Dezember 1929 in seinem zweiten Arbeitsfeld Schocherswil heiratete. Hier wurden den Eheleuten auch drei ihrer vier Söhne geschenkt. Das dritte Arbeitsfeld war im Kanton Schaffhausen, vorerst in Schleitheim, wo der vierte Sohn geboren wurde. Als 1938 das Wohnhaus von der Kapelle in Beringen bezugsbereit war, zog die Familie dorthin um. Die ersten Jahre des 2. Weltkrieges brachten einige Sorgen und Kümmernisse.
Die nächste Versetzung erfolgte 1942 nach Ebnat-Kappel. In den neun Jahren seines Dienstes im Toggenburg wurde ihm das Tal so lieb, daß er nach seiner Pensionierung dahin zurückkehrte. 1951 war die Versetzung fällig; sie führte nach Seon und von dort im Jahre 1959 in sein

letztes Arbeitsfeld, nach Thun. Wegen eines Herzinfarktes wurde er dann 1965 ein paar Monate vor Erreichung der Altersgrenze pensioniert. Es bedeutete aber nicht ausruhen. Vertretungen und gelegentliche Evangelisationen führten ihn noch weit herum, und seine Ferien verbrachte er oft in christlichen Ferien- und Erholungsheimen, denn er suchte immer die Gelegenheit, dienen zu dürfen. Seine Leidenszeit begann mit einem leichten Hirnschlag im März letzten Jahres. Teilweise gelähmt mußte er längere Zeit im Bett bleiben. Dann machte sich eine jahrzehntealte Drüsengeschichte bemerkbar, die ihm große Schmerzen bereitete. Eine Operation anfangs November brachte vorübergehende Linderung. Dann aber war es nicht mehr zu übersehen, daß er mit schnellen Schritten der ewigen Heimat entgegenging.
Jeden Tag hat er von seinem Heiland die Kraft zum Tragen dieser Leiden neu erbeten und auch erhalten. Nie hat er an seinem Gott gezweifelt, und in den letzten Tagen seines Erdendaseins waren oft die einzigen Worte, die er noch sagte: «Heimgehen!», «Heimgehen!»

18. Jan.–27. Febr. 1971:	*Kurz-Bibelschule*
6.–27. März 1971:	*Homiletisches Seminar*
5.–23. April 1971:	*Oster-Studienreise nach Israel*
3.–21. Mai 1971:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

10.–13. September:	Sion, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf.
2.– 8. November:	Dozwil, Prediger H. Wäfler, Hallau.
14.–21. Februar:	Romanshorn, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona.

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 100.– im Briefkasten Friedau; Fr. 200.– aus Brugg; Fr. 50.– und Fr. 60.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 1094.– von Ungenannt aus Zürich.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:

DM 100.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:

Fr. 100.– von Ungenannt durch Postcheck aus Basel.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft (Japan):

Fr. 100.– von Ungenannt durch Postcheck aus Basel.

Für Israel:

Fr. 200.– aus Brugg.

Für Hungernde:

Fr. 20.– im Opferstock der Kirche; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht; Fr. 8.– «für hungernde Kinder» von Ungenannt aus Sissach.

Von Herzen ein «Vergelt's Gott!» – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 20. Juni den Geschw. *Kasten* in Treysa eine Tochter (Susanne Tabea).

Am 1. Juli den Geschw. *Glaw,* z. Zt. in Hamburg, eine Tochter (Annette).

Am 14. Juli den Geschw. *Ritter* in Pucallpa/Peru ein Sohn (Stefan).

Am 15. Juli den Geschw. *Dresel* in Lauterbach ein Sohn (Marcus).

Am 22. Juli den Geschw. *Matter* auf St. Chrischona eine Tochter (Gisela).

Am 23. Juli den Geschw. *Neukom* in Beringen eine Tochter (Esther).

Am 7. August den Geschw. *Müller* in Adelboden eine Tochter (Esther).

Am 11. August den Geschw. *Scheidegger* in Villeret eine Tochter (Debora).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 24. Juli Bruder *Siegward Busat* in Dortmund-Dorstfeld mit Fräulein Elinor Falkenroth aus Hagen-Haspe.

Am 7. August Bruder *Rudolf Zielina* in Ziegelhausen mit Fräulein Heidrun Kopp aus Ziegelhausen.

Am 8. August Bruder *Werner Müller* in Hattenbach mit Fräulein Ingrid Doerk aus Butzbach.

Am 8. August Bruder *Jakob Sturzenegger* in Stäfa mit Fräulein Dorli Rich aus Muttenz.

Am 15. August Bruder *Hans-Erich Fischer* in Langenholdinghausen mit Fräulein Renate Görke aus Heß. Lichtenau.

Am 15. August Bruder *Ulrich Irmscher* in Grünstadt mit Fräulein Rita Wacker aus Arnbach.

Am 18. August Bruder *Helmut Kellner* in Raunheim mit Fräulein Ellen Horn aus Gimbsheim.

Am 22. August Bruder *Jürgen Ringling* in Kirkel/Saar mit Fräulein Sieglinde Blickle aus Lörrach.

Am 29. August Bruder *Friedrich Gerster* in Wiebelskirchen mit Fräulein Ulrike Seeling aus Kirkel-Neuhäusel.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 14. Juli ist Frau *Hanna Rüfenacht* in Langnau i. E. im 61. Lebensjahr heimgegangen. Sie war die Gattin unseres Bruders Johann Rüfenacht.

Am 28. Juli nahm der Herr unseren Bruder *Johannes Claus Breuer* in Bad Sooden-Allendorf im Alter von 72 Jahren heim. – Er war auf St. Chrischona 1920–1924.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Dietz, Friedrich, Pastor, Caixa Postal 4, Ponta Grossa, Parana, Brasilien.

Gollub, Ernst, Prediger, Trottengasse 244, 5042 Hirschthal.

Heß, Johann Otto, Prediger i. R., Karlsruher Straße 33, D – 7501 Wolfartsweier.

Kläy, David, Prediger, Bitscherstraße 75, D – 666 Zweibrücken.

Krieg, Wolfgang, 17 Rue G. Ritter, 2000 Neuchâtel.

Müller, Werner, Prediger, Hainstraße 109, D – 6431 Hattenbach.

Rühli, Hanspeter, Prediger, Sempacherstraße 71, 8032 Zürich.

Scherrer, Ernst, Prediger, Bibel- und Erholungsheim Flensungerhof, D – 6315 Mücke.

Neue Adressen

Fischer, Hans-Erich, Prediger, Evangelische Gemeinschaft, D – 213 Rotenburg/Hann.

Grütter, Hans-Ruedi, Prediger, Breitenstr. 18, 8910 Affoltern a/A.

Hofstetter, Paul, Prediger, Lenzstraße 1, 5734 Reinach AG.

Kugele, Martin, Pfarrdiakon, D – 7501 Spöck bei Karlsruhe.

Lauter, Hartmut, Prediger, Evang. Rüstzentrum, D – 3031 Krelingen.

Ludwig, Walter, Prediger, Grabenstraße 8, 8253 Dießenhofen.

Sahli, Gottfried, Stadtmissionar, Envers 37, 2300 La Chaux-de-Fonds.

Schmidt, Richard, Prediger, Ostbergerstr. 6 a, D – 584 Schwerte/Ruhr.

Stäheli, Richard, Prediger, Kirchbühlstr. 1, 8712 Stäfa.

Suter, Jörg, Stadtmissionar, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 5. Sept., 21.30 Uhr (MW 205 m): Billy Graham.

Sonntag, 6. Sept., 5.45 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.

Sonntag, 6. Sept., 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Montag, 7., bis Samstag, 12. Sept., 6.00 Uhr (MW 205 m): Pfr. O. Häni, Buchen-Staad.

Dienstag, 8. Sept., 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 8. Sept., 21.35 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. A. Köberle, München.

Donnerstag, 10. Sept., 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. P. Voegeli, Renens.

Samstag, 12. Sept., 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Sonntag, 13. Sept., 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Billy Graham.

Montag, 14. Sept., 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona u. Evang.-method. Kirche).

Freitag, 18. Sept., 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Samstag, 19., bis Freitag, 25. Sept., 12.25 Uhr (KW 41 m): R. Kriese, Wetzlar.

Samstag, 19. Sept., 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 20. Sept., 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Freitag, 25. Sept., 10.05 Uhr (KW 31 u. 41 m): H. Schulte, Wetzlar.

Samstag, 26. Sept., 10.05 Uhr (KW 31 u. 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 27. Sept., 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m): Das neue Leben (Evang. Allianzkonferenz).

Montag, 28. Sept., 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. O. Häni, Buchen-Staad.

Montag, 28. Sept., 21.30 Uhr (MW 205 m): Das neue Leben (Evang. Allianzkonferenz).

Dienstag, 29. Sept., 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. H. Bürki, Lenzburg.

Ferienheim Meielisalp

Wir suchen für die Monate September und Oktober noch dringend eine

Angestellte

zur Mitarbeit im Saal- und Zimmerdienst. Wer kommt und hilft uns? Wir bezahlen einen rechten Lohn und haben geregelte Arbeitszeit. Auch Jahresstelle möglich.
Anmeldung an: Familie Straub, Meielisalp, 3706 Leißigen, Telephon (036) 3 11 63.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.

Anfragen an Schwester Hanna Haller, Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich.
Tel. (051) 34 41 27.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel.
Tel. (061) 49 65 65.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1971. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 80.– bis 110.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an: Kurheim St. Chrischona,
6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee.
Tel. (041) 47 12 66.

Wir laden Sie herzlich ein für

ruhige Herbstferien

im heimeligen Sunnebad, Zürcher Oberland. Gute Wandermöglichkeiten für jeden Anspruch. Im Herbst meist nebelfrei und sonnig. Prächtige Fernsicht in die Alpen. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen «Bergli» in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Preis pro Tag: Fr. 14.– bis 22.–, alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Ferien auf St. Chrischona

525 m ü. M.

Prächtige Fernsicht, schöne, ebene Spazierwege, viel Wald in nächster Nähe.
Ruhiges Haus. Alle Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser. Lift. Tägliche Andachten. Möglichkeit, an den Gottesdiensten und Anlässen des Predigerseminars teilzunehmen. Mäßige Preise. Bitte verlangen Sie den Prospekt.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Tel. (061) 49 70 11.

Ferienheim Meielisalp

am Thunersee

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer

Bibelwoche

vom 26. September bis 3. Oktober. Die Herbsttage sind bei uns meistens noch besonders sonnig und klar. Alle unsere Zimmer haben fließend Kalt- und Warmwasser sowie Zentralheizung. Pauschalpreis: Fr. 90.–; Einzelzimmer Zuschlag.

Anmeldung an: Familie Straub, Meielisalp, 3706 Leißigen, Telephon (036) 3 11 63.

Herzliche Einladung zur

Bibelwoche im Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

vom 10. – 17. Oktober 1970.

Redner: Adolf Wunderlich aus dem Siegerland, Prediger und Schriftsteller («Mit dem Neuen Testament bis nach Sibirien», «Ich komme aus dem Siegerland» usw.).

Thema: Menschen der Bibel, uns zum Vorbild und zur Warnung.

Preis: ab Fr. 95.–. Alle Zimmer mit fließend kaltem und warmem Wasser. Lift.

Ferien einmal anders: eine Woche unter Gottes lebendigem Wort und in froher Gemeinschaft mit Gotteskindern.

Wir laden herzlich dazu ein und freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Tel. (061) 49 70 11.

Atlantik-Kreuzfahrt 1971

Vom 11.–24. Juli 1971 veranstalten wir mit Christen aus Deutschland eine Atlantik-Kreuzfahrt.

Route: Bremerhaven – Lissabon – Madeira – Teneriffa – Montril (mit Möglichkeit des Besuches von Granada) – Genua.

Preis inkl. Kollektivreise ab Basel: zirka Fr. 1400.–. Bei Teilnahme von Familien, Kinder halber Preis. – Verantwortliche Leiter für Schweizer Teilnehmer: Fritz Aeschlimann, Karl Albietz, Dieter Theobald.

Baldige Voranmeldung erwünscht an: Prediger D. Theobald, Hinterdorfstraße 47, 8405 Winterthur.

Badeferien

in Cesenatico (italienische Adria)

Zeit: 4.–18. September 1971. *Preis:* Fr. 350.– (Reise inbegriffen). *Leitung:* P. Deutsch, Wädenswil, M. Buser, Lörrach, W. Hunziker, Bauma. *Anmeldung:* bis spätestens 31. März 1971 an W. Hunziker, Austraße, 8494 Bauma, Telephon (052) 46 11 63. *Anmeldegebühr:* Fr. 20.–. *Auskunft:* über Tel. (052) 46 11 63.

Auf Wunsch werden gerne Prospekte zugestellt. Teilnehmerzahl beschränkt!

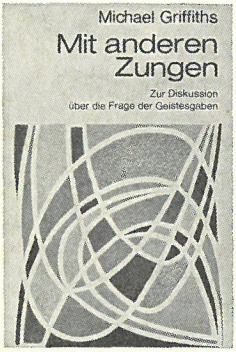
Rüstzeug zum Zeugnis

Neu: Lean-Lunn

Christen offensiv

Die Konfrontation mit dem Atheismus
160 Seiten, Paperback, Fr. 12.40
Die beiden Verfasser bringen eine nüchterne Analyse des gege wärtigen atheistischen Humanismus und sehen die Möglichkeite und Chancen einer christlichen Offensive.

Aus dem Inhalt:
Das Christentum in der Krise. Vom Humanismus zum Nihilismu Die superweiche Welle, Die Rauschgiftwelle, Gefühllose Brutalitä Studentenkrawalle, Ist «Humanismus» eine Alternative?, Der mi brauchte Bonhoeffer, Der Konflikt zwischen Wissenschaft ur Materialismus, Warum überlebte das Christentum?, Christlich Gegenangriff, Glauben als Experiment, Die Verpflichtung z Offensive, Die totale Revolution, Was ist zu tun?



Neu: *Michael Griffiths*

Mit andern Zungen

Biblische Studie zu den charismatischen Gaben
80 Seiten, kartoniert, Fr. 4.80

Autor: Michael Griffiths (42) ist Generaldirektor der Überseeische Missions-Gemeinschaft (China-Inland-Mission).

Anlaß des Buches: Die neu aufgebrochenen Fragen und die ge gensätzlichen Anschauungen im Blick auf die Geistesgaben (Zur genreden usw.).

Ziel des Buches: 1. Eine gemeinsame Basis zu finden, auf der sic Christen verschiedener Richtungen näherkommen können. 2. De Wunsch nach vermehrter Wirksamkeit des Heiligen Geistes i Leben der Christen zu wecken.

Termine mit Gott – Bibellese '71

128 Seiten, mit Fotos, Linson, Fr. 3.60

Die «Termine» haben eine ausgezeichnete, griffige Sprache. Fa jeder Satz packt, greift tief, provoziert, verbindet, stellt in Frag gibt Antwort. Dazu kommen die treffenden Bilder, die gut fo mulierten Fragen. Geben Sie Termine in alle Richtungen: an Chr sten und Nichtchristen, Gleichgültige, Revolutionäre, Zweifelnd Müde, besonders an Jugendliche! Sie werden getroffen und be troffen – und sie werden weiterlesen.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

10/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang Oktober 1970 Nummer 10

Der Dienst für Jesus – Die Frage des Zungenredens Die Bedeutung des Pfingstereignisses – Termine mit Gott, Bibellese '71 – St. Chrischona – Schwesternkonferenz auf St. Chrischona – 40 Jahre im Dienste Jesu.

Rezensionen

In unserem Brunnen-Verlag Basel sind erschienen:

Michael Griffiths, *Mit anderen Zungen.* Zur Diskussion über die Frage der Geistesgaben. 96 Seiten, Fr. 6.10. – Ein helfender, klärender und wegweisender Beitrag zu einer Frage, die Gegenstand ernster Auseinandersetzungen in der christlichen Gemeinde ist. Ohne zu beanspruchen, Letztes zu dieser Wahrheit zu sagen, weist Griffiths durch seine klaren biblischen Darlegungen den Weg zum Glauben an die bleibende Konstante: Jesus Christus, der sich als Herr erweist. Ein Glaube, der andere nicht ausschließt, sondern erbarmend annimmt und um so mehr Echtheit ausstrahlt. (Eine Leseprobe findet der Leser unter «Das aktuelle Thema».)

Carl Heinz Kurz, *Ich flog um die Erde.* Logbuch eines Christen. Brunnen-Taschenbuch Nr. 61, 110 Seiten, Fr. 4.80. – Der Verfasser hat weite Teile der Welt durchreist, kennt sich in den fünf Erdteilen gut aus und berichtet von seinen Erfahrungen und Beobachtungen in einer Reihe von Büchern und als Mitarbeiter vieler Zeitungen und Zeitschriften. Das Buch ist nicht ein «üblicher Reisebericht», mit sensationellen und abenteuerlichen Erlebnissen bespickt. Es geht dem Autor darum, «verwischbare Spuren der Menschlichkeit» (R. O. Wiemer) zu entdekken und aus christlicher Verantwortung brüderliche Nähe offenbar werden zu lassen. Der Leser wird in Begegnungen konfrontiert mit der Welt, in der wir mitverantwortlich sind, Kräfte der Liebe und Barmherzigkeit zu investieren.

Christsein ohne Krampf. Originaltitel: «I wish I had known.» Deutsch von Hildegard Horie-Sennlaub. Verlag Bibellesebund in Koproduktion mit dem Brockhaus-Verlag Wuppertal, 93 Seiten, Fr. 4.60. – Dreizehn Christen verschiedener Bildung und Berufe geben Zeugnis, wie sie von traditionellem, der Routine verfallenem Christsein befreit, eine radikale Kursänderung erlebten und sich durch die Optik der Gnade der Vielgestaltigkeit des christlichen Lebens bewußt wurden.

Peter Beyerhaus, *Gemeinschaft in der Kirche – heute?* Heft 8/9 in der Reihe «Christusbekenntnisse heute». Verlag der Liebenzeller Mission, 35 Seiten, Fr. 1.45 (Mengenrabatt). – Wir freuen uns, daß dieser Vortrag des Tübinger Professors schriftlich vorliegt. In der Zerrissenheit und Vereinzelung unserer Zeit ist der Wunsch nach Gemeinschaft immer brennender, und die Anfrage an die christliche Gemeinde nach diesem eigentlichen Lebenselement fordert von dieser eine klare Stellungnahme. In sechs Abschnitten behandelt Prof. Beyerhaus den Grund, das Wesen, die Aufgabe, Bewährung, Aufsagung und Wiederherstellung der Gemeinschaft. Das Heft gibt viele Anregungen, ist eine wertvolle Hilfe und sollte in jeder Gemeinde, die nach echter, biblischer Gemeinschaftsgestaltung verlangt, systematisch und gemeinsam durchgearbeitet werden.

Ulrich Schweizer, *In Asien gesehen.* Basileia Verlag Basel, 93 Seiten, Fr. 12.60. – Während sechs Monaten bereiste der Verfasser Sabah, Japan, Hongkong und Indien, von wo er mit reichem Film- und photographischem Dokumentationsmaterial zurückkehrte. Ausgewählte Bilder mit knappem Text geben packend Bericht von einem aufgeschlossenen Erleben und Ansatz zum Überdenken unseres christlichen Standpunktes.

Auf nachfolgende uns zugestellte Kalender machen wir gerne aufmerksam:

Neukirchner Abreißkalender 1971, Fr. 4.85; in Buchform Fr. 7.85.

Blaukreuzkalender 1971, Blaukreuz-Verlag Bern, 120 Seiten, Fr. 2.70.

Zwingli-Kalender 1971, Friedrich Reinhardt-Verlag Basel, 112 Seiten, Fr. 2.70. E. S.

Die hier angezeigten Bücher und Kalender sind in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, zu beziehen.

Das persönliche Wort

Es scheint, daß diese Art von Menschen, die zu danken weiß, immer rarer wird. Offen zugegeben: Das Danken ist auch erschreckend verstummt in der christlichen Gemeinde. Es ist heute schon viel, wenn ein Mensch nicht schimpft und klagt. Aber daß jemand dankt, d. h. anfängt, all das Gute in seinem Leben und in seinen Verhältnissen zu sehen, die Bilanz zieht und die Aktivposten herausstellt – Arbeits- und Verdienstmöglichkeit, Arbeitsfrieden, Urlaubszeit und Ausspannen, Freizeit und freie Meinungsäußerung – ist immer seltener.

Wir sind in Gefahr, einem Pessimismus zu verfallen, der oft eine fatalistische Note aufweist, die Hoffnung aufgibt, das Vertrauen abbaut und uns in der Skepsis blockiert. Wir müssen uns nicht wundern, wenn als zwingende Konsequenz unserer Undankbarkeit das Malaise (Mißstimmung) uns jagt. Gottes Versorgungsgüte wird auch schwer erkennbar sein, wenn wir vom Wohlstand geblendet sind.

Wer sich aber durch das Hören der Botschaft Gottes in die neue Gemeinschaft mit ihm einbeziehen läßt, wer angeschlossen wird an die Kraftquelle, Hand bietet zu einer radikalen Kurs- und Gesinnungsänderung, wird durch das Erleben der Gnade in der frohen Gewißheit des göttlichen Beistandes leben und in der Unterwerfung seines Lebens erfahren, daß dieses ein sinnvolles Dasein und ein Ziel findet. Die Dankbarkeit wird unversehens zu einer langen Liste, und er erkennt, daß nicht nur das Besondere von Gott kommt, sondern auch die sogenannten «kleinen Dinge»: das tägliche Brot, die Arbeit, die Gesundheit, die Kameradschaft und Freundschaft, die Ehe und Familie, die Ernte, der gesunde Stallbestand, und daß wir all unsere Probleme nicht im Alleingang anpacken und Lösungen hastig und unüberlegt erzwingen müssen, weil durch die schenkende Liebe Gottes dunkelste Stellen des Lebens in Helle verwandelt werden. Der dankende Mensch wird befreit von der Sorge um den Lebensunterhalt und der Gier des Immer-mehr-haben-Wollens und gelangt zu einem entspannten Verhältnis zu den Werten dieser Welt. Der dankende Mensch wird nicht länger im eigenen Leistungsdenken gefangen sein und sich in den eigenen Sorgen und Belastungen verkrampfen. Im Danken wird der Blick frei für Gott. Wir machen die Erfahrung seiner Nähe und seiner Solidarität, und neue, überraschende Quellen der Kraft öffnen sich.

Wenn wir an Erntedankfesten teilnehmen, wollen wir nicht vergessen, daß wir in Gottes Handeln, in seiner Rettung, Entlastung und Liebe eingeschlossen sind. Diese Erkenntnis könnte eine neue dynamische Stoßkraft auslösen in der Welt und uns bekennen lassen: *«Saget allezeit Gott, dem Vater, im Namen unseres Herrn Jesus Christus Dank für alles»* (Eph. 5, 20).

Edgar Schmid

Der Dienst für Jesus (Markus 1, 16–20)

Der hier angegebene Schriftabschnitt berichtet über die Berufung von vier jungen Männern, die gehorsam in die Nachfolge Jesu traten und ihm ihr ganzes Leben zur Verfügung stellten. Der Dienst für Jesus befriedigt das Herz und hat eine große Belohnung. Die vier jungen Menschen, von denen in unserem Textwort die Rede ist, haben das erfahren. Es waren zwei Bruderpaare: Simon und Andreas und Jakobus und Johannes. Sie waren alle Fischer und, als der Herr sie in seine Nachfolge rief, stark in ihre Arbeit vertieft. Jesus will keine Müßiggänger, sondern er liebt es, seine Diener von ihrer Beschäftigung wegzurufen. Gerade die, die in ihrem beruflichen Leben fleißig und tüchtig sind, kann er in seinem Dienst brauchen.

Die Geschichte der Berufung dieser vier jungen Männer lehrt uns, daß es gewisse Bedingungen gibt, die, will man in den Dienst Jesu treten, zu erfüllen sind. Der Herr läßt sich bei der Berufung seiner Diener durch nichts bestimmen, das in uns liegt, oder in den Umständen, die vorherrschen. So geht die Anregung zum Dienst unsererseits stets von ihm aus und nicht von uns. Hier wirkt der Heilige Geist vollständig souverän, «nachdem er will» und nicht wie wir wollen. Auch die natürlichen Gaben eines Bruders sind bei der Berufung nicht entscheidend. In langjähriger Lehrpraxis hat man es reichlich beobachten können, daß ein sehr mäßig begabter Bruder, um den man sich als Lehrer sorgte und daran zweifelte, daß aus ihm jemals ein brauchbares Werkzeug im Reiche Gottes werde, sich mit den Jahren zu einem sehr tüchtigen und gesegneten Diener des Herrn entwickelte.

Es müssen auch nicht unbedingt Söhne von Pfarrern, Predigern oder Missionaren sein. Ich kannte einen sehr geschätzten und gesegneten Prediger, dessen Sohn ein Kommunistenführer wurde. Dienst für den Meister läßt sich nicht vererben. Jesus fragt auch nicht nach der Bildung, die man genossen hat und auch nicht nach dem irdischen Vermögen. Die vier jungen Männer in unserem Text waren einfache, gewiß nur sehr schwach gebildete und dazu arme Fischer. Was diese Männer aber hatten, war die Bereitwilligkeit, alles zu verlassen. Diese Gesinnung ist gefragt – und es geht nicht ohne sie! – wenn jemand dem Herrn dienen will. Es handelt sich dabei nicht um die Bereitschaft, der Sünde abzusagen – das ist selbstverständlich! Paulus schreibt den Römern in Kap. 6, 2: «Wie sollten wir der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?», und in 1. Joh. 3, 9 lesen wir: «Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde.» Nein, hier geht es um alles das, was uns im Dienste für den Meister hindern könnte. Irdischer Vorteil darf uns in dieser Frage nie bestimmen. Sehr

wahrscheinlich hätten diese vier Brüder in ihrem Fischerberuf mehr Gewinn gehabt als in der Nachfolge Jesu. Der Reisedienst, in den sie nun eintraten, brachte viele Unbequemlichkeiten mit sich, sie waren meistens getrennt von der Familie, von ihrem Heim und mußten manches entbehren.

Unser Textwort berichtet: «Alsobald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach . . . Und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Schiff mit den Tagelöhnern und folgten ihm nach.» Wie hat doch der Herr Jesus gesagt: «So jemand zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein!» (Luk. 14, 26). Das Hassen dürfen wir hier nicht im landläufigen Sinn verstehen, sondern es bedeutet zurückstellen, hintenan stellen, an zweiter oder dritter Stelle. Jesus beansprucht im Leben seines Dieners den ersten Platz, aber er verheißt auch: «Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein» (Joh. 12, 26). Der Weg der Diener Jesu in seiner Nachfolge war nicht leicht. Sehr bald wandte sich der Haß, mit dem man ihrem Meister begegnete, auch gegen sie, und sie mußten die Verachtung des Volkes auf sich nehmen. Am Pfingsttage, bei der Ausgießung des Heiligen Geistes, hieß es unter dem Volk: «Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?» Mit dieser Frage war alles gesagt, was die Leute von den Jüngern Jesu und von ihm selber hielten. Der treue Diener Jesu muß heute manches einstecken. Er wird oft als rückständig, weltfremd, fanatisch, untheologisch und manches andere angesehen. Die vier Brüder im Text waren bereit, dies auf sich zu nehmen, und ich bin überzeugt, daß sie es nie bereut haben.

Der Dienst für Jesus bringt großen Gewinn. Ein anderer Beruf zeitigt nur irdische, im besten Falle auch geistige Werte, erweitert unseren Horizont, bereichert das ästhetische Empfinden usw. Im Dienst für den Herrn aber geht es um lebendige Seelen, die unsterblich sind. Hier werden Sünder vom Verderben gerettet und auf den Weg des Lebens gestellt, gläubige Menschen in ihrem Glaubensleben gestärkt, unterwiesen, ausgerüstet für weitere Dienste ihrerseits, wie es Eph. 4, 12 heißt: «. . . daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde». Nach den Worten Jesu ist eine menschliche Seele mehr wert als der ganze Kosmos. «Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?» (Mark. 8, 36). Wer seinen Mitmenschen in dieser Weise begegnet, der dient dem Herrn. Jesus hat uns in dieser Beziehung ein Vorbild hinterlassen. Im Dienen zeigt es sich, ob unser Glaube rechter Art ist. «Der Glaube ohne Werke ist tot» (Jak. 2, 26). Nur der Glaube, der durch die Liebe tätig ist, zählt. So wird der Dienst für den Herrn zu einem besonderen Vorrecht.

Dr. H. H. Janzen

Die Frage des Zungenredens

Die neu aufgebrochenen Fragen und zum Teil völlig gegensätzlichen Anschauungen im Blick auf die Geistesgaben, besonders auf die des Zungenredens, rufen nach Klärung und Orientierungshilfe. Es sind heute viele christliche Kreise, die der Überzeugung sind, daß Zungenreden von entscheidenster Bedeutung für den christlichen Glauben und ein Beweis für ein besonders geisterfülltes Christenleben sei. Andere sehen darin ein gefährliches Abgleiten vom gesunden und reifen Glaubensweg.

Diese Meinungsverschiedenheit ruft eine lebhafte Kontroverse sowohl in Gemeinschaften, Frei- und Landeskirchen hervor. Es ist tief zu bedauern, daß die Diskussion in einer Art und Weise geschieht, die Trennung und Zersplitterung bringt und die «Einigkeit im Geist» in Frage stellt, ja verunmöglicht. Wer am Zeugnis der Heiligen Schrift festhält und sich unter die Lebensmacht Jesu Christi stellt, wird jede Form von Extremen vermeiden. Durch einseitige Überbetonung einer Wahrheit besteht die Gefahr, einem übertriebenen Subjektivismus zu verfallen und dem persönlichen Erlebnis höchste Autorität zuzusprechen. Man beginnt, eigene Auslegungen, Lieblingsideen und Meinungen in den biblischen Text hineinzulesen und eigene Erfahrungen mit Bibeltexten rechtfertigen oder «beweisen» zu wollen. Würde man aber dem biblischen Text sorgfältig als Hörender und Gehorchender folgen, müßte man zu anderen Schlußfolgerungen kommen. Jenseits von jeder Definition, die wir versuchen, wird etwas Neues sichtbar, das noch nicht erfaßt und verstanden ist, weil die Aussagen der Bibel einfach größer sind als alle unsere Umschreibungen.

Andere werden schon mißtrauisch bei der bloßen Erwähnung des Heiligen Geistes, übersehen gewisse Schriftaussagen und schenken diesen nicht die gebührende Beachtung. Sie sind voller Skepsis, wenn geistliches Leben in einer etwas anderen als der üblichen, konventionellen Art und Weise sich regt und aufbricht. Der Ausdruck von der «frommen Feuerwehr» ist in vielen Fällen nicht ganz ungerechtfertigt.

Auf Grund unseres Schriftverständnisses muß deutlich gesagt werden, daß die Zungenrede im gesamten Neuen Testament kein Hauptthema bildet, sondern am Rande steht, da nur vereinzelt davon berichtet wird und nie zum Kernbestand des Glaubens gehört. Viel umfassender muß sich unser Glaubensleben nach dem Kriterium der Liebe ausrichten, was verhindert, daß wir aus Gottes Wort ein Programm machen, das schließlich in Routine erstarrt und die elementarsten Regeln des menschlichen Miteinanders verletzt werden. Wer sich in aller geschenkten und erworbenen Erkenntnis der «geistlichen Armut» – ein

Zeichen reifen Christseins! – bewußt bleibt, wird sich immer wieder bereitwillig den wirklichen Fragen des eigenen Lebens in der Tiefe stellen, Vorurteile abbauen, auf lieblose und ungeistliche Werturteile verzichten, irrige Vorstellungen korrigieren und zu ehrlicher Selbstkritik bereit sein.
Wer aufmerksam Apostelgeschichte Kap. 2 liest, für den ist nicht ausschlaggebend, *wie* es geschah, sondern *was* sich da ereignete. Daß Geistesempfang nicht menschliche Ekstase ist oder das Resultat überhitzter Nerven, beweisen die Apostel durch die sehr nüchterne und klare Predigt, die Christuszeugnis war und blieb bis heute, wo wirklich der Heilige Geist Macht über Menschen gewann. Es dürfte hilfreiche Wahrheit sein: «Wenn der Heilige Geist kommt, so wird er mich verherrlichen» (Joh. 16, 14).
Die Leseprobe aus dem in unserem Brunnen-Verlag Basel erschienenen Buch des Generaldirektors der Überseeischen Missions-Gemeinschaft, Michael Griffiths, «Mit anderen Zungen», zur Diskussion über die Geistesgaben (96 Seiten, Fr. 6.10) ist ein Ausschnitt von einer gründlichen Untersuchung der neutestamentlichen Aussagen zu diesen Fragen. Das Buch empfehlen wir dringend, gibt es doch fruchtbare Denkansätze und läßt uns eine Basis finden, auf der sich Christen verschiedener Richtungen näherkommen können und erwartungsvoll um die Erneuerung durch die Kraft des göttlichen Wortes und Geistes beten.

Der Schriftleiter

Die Bedeutung des Pfingstereignisses

Hier sehen wir uns vor das Grundproblem der Auseinandersetzung mit der Pfingstbewegung gestellt. Ist das Pfingstzeichen kennzeichnend für das, was sich immer wieder ereignet, wenn der Heilige Geist in Menschenherzen eindringt? Oder ist es etwas Außergewöhnliches, Einmaliges, das die gesamte Gemeinde beeinflußt hat – eine einmalige «Geistestaufe», die sich nicht wiederholt? Die allgemeine Überzeugung in Pfingstkreisen ist die, daß *alle* Gläubigen ein Pfingsterlebnis ähnlich demjenigen in Apostelgeschichte 2 haben sollten, daß jenes Erlebnis typisch (kennzeichnend) war, die Norm darstellt und die persönliche Erfahrung jedes Gläubigen sein sollte. – Dagegen läßt sich folgendes einwenden:
1. An Pfingsten geschahen noch andere sichtbare Zeichen.
Warum ist dann nur das Zungenreden gültiges Zeichen? Warum nicht auch der «gewaltige Wind» und die «geteilten Feuerzungen»?
2. Nur eine verhältnismäßig kleine Gruppe redete in Zungen.
Es waren die hundertzwanzig Jünger, die dieses wunderbare Erlebnis hatten, und nach dem biblischen Bericht *nicht* die Dreitausend, die auf die Predigt des Petrus hin gläubig wurden.
3. Es besteht nur ein schwacher Zusammenhang zwischen dem «Zungenreden» und dem «Erfülltsein mit dem Heiligen Geist».
Von neun Stellen in der Apostelgeschichte, die vom Erfülltsein mit dem Heiligen Geist handeln,

ist dies die einzige, die von einem direkten Zusammenhang zwischen Geistesfülle und Zungenreden spricht.

4. Das Ereignis an Pfingsten unterscheidet sich sehr von der Praxis des Zungenredens in Korinth. Wie oben dargelegt, kann das «Reden in anderen Zungen» an Pfingsten dem im Korintherbrief beschriebenen «Zungenreden» nicht gleichgesetzt werden, obgleich beides durch die Inspiration des Heiligen Geistes gewirkt wurde.

5. Das Zeugnis des Petrus über die Bedeutung von Pfingsten deckt sich nicht mit den Beweisführungen der Pfingstkreise.

In Apostelgeschichte 11, 15–17, wo Petrus über das Geschehen im Hause des Kornelius berichtet, sagt er: «Indem ich aber anfing zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie gleichwie auf uns am ersten Anfang. Da dachte ich an das Wort des Herrn, als er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden. Wenn nun Gott ihnen die gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, die da gläubig geworden sind an den Herrn Jesus Christus: wer war ich, daß ich konnte Gott wehren?»

Dieser Abschnitt ist sehr interessant, denn darin wird sowohl das Pfingstgeschehen in Apostelgeschichte 2 wie auch das Ereignis im Hause des Kornelius in Apostelgeschichte 11 eindeutig der «Geistestaufe» gleichgesetzt, über die der Herr sprach und von der Johannes der Täufer weissagte. Sie wird auch der Wassertaufe des Johannes gegenübergestellt. Aber *noch* bedeutungsvoller ist das ganze Gewicht dieser Petrusworte. Nach der Überzeugung der Pfingstbewegung müßten wir annehmen, daß jeder Evangelist das Kommen des Heiligen Geistes auf Neubekehrte als Norm erlebt. Sicherlich hätte auch Petrus das immer wieder selber beobachtet. Jedesmal, wenn Petrus predigte und Menschen zum Glauben und zur Taufe aufrief, jedesmal, wenn er die Hände auflegte, hätten nach Ansicht der Pfingstkreise die Zeichen der «Geistestaufe» sichtbar werden müssen. Nach dieser Ansicht war das Erlebnis der hundertzwanzig Jünger an Pfingsten nicht *einmalig,* sondern nur *erstmalig:* In Zukunft sollten alle Gläubigen durch Handauflegung die «Gabe des Heiligen Geistes» so empfangen. Die Gabe «des Heiligen Geistes» (wobei der Genitiv als subjektiver Genitiv zu verstehen ist) wird so ausgelegt, daß jeder Gläubige den Heiligen Geist empfängt, verbunden mit der fühl- und wahrnehmbaren Gabe des Zungenredens. Aber das ist es gerade *nicht,* was Petrus sagt. Er will sagen, daß das, was dort im Hause des Kornelius geschah, dasselbe war wie das, was *uns* (d. h. den Aposteln und Brüdern in Jerusalem) widerfuhr «am ersten Anfang». Und er bekräftigt dies noch, indem er hinzufügt: «Da dachte ich an das Wort des Herrn.» Die ganze Bedeutung dieser Worte geht vollständig verloren, wenn dies die gewöhnliche, allgemeine Erfahrung gewesen wäre. Diese Bemerkung hätte ja gar keinen Sinn gehabt, wenn Apostelgeschichte 2 als die Regel und nicht als etwas Besonderes zu verstehen wäre und wenn das Kommen des Heiligen Geistes auf Menschen regelmäßig durch Zungenreden augenfällig bewiesen worden wäre.

6. Die eigentliche Bedeutung der alljährlichen jüdischen Feier des Pfingstfestes.

Will man die Bedeutung von Pfingsten verstehen, so muß man Ursprung und Inhalt des jüdischen Festes in Betracht ziehen. Dem einmaligen Erlebnis der Passah-Erlösung Israels aus Ägypten folgte nach fünfzig Tagen die Gesetzgebung am Berge Sinai. Dieses Ereignis der Gesetzgebung wurde von der «Zeit zwischen den Testamenten» an am Tage der Pfingsten gefeiert. Die einmalige Passah-Erlösung fand ihre Erfüllung im einmaligen Geschehen von Golgatha. Die neutestamentliche Erfüllung der Gesetzgebung fünfzig Tage später war die Gabe des Geistes – ein gleichermaßen einmaliges Ereignis.

Man kann natürlich diesem zwingenden Argument ausweichen, indem man geltend macht, daß die durch das einmalige Geschehen auf Golgatha vollbrachte Erlösung jeweils persönlich er-

fahren werden muß. Also muß auch das einmalige Geschehen von Pfingsten von jedem einzelnen persönlich erfahren werden. In Wirklichkeit jedoch wird nicht das Geschehen auf Golgatha selbst wiederholt, sondern die Aneignung des daraus stammenden Heils. Ebenso muß auch nicht das Pfingstereignis wiederholt werden, sondern wir dürfen die Segnungen im Glauben ergreifen, die in jenem Ereignis den Glaubenden aller Zeiten geschenkt sind.
Die wichtige Bedeutung des Pfingstgeschehens in Apostelgeschichte 2 liegt für die Juden darin, daß es für sie ein Zeichen der Erfüllung der Weissagung Joels war (Joel 3, 1–5). Es bestätigte den auferstandenen Christus als den wahren Messias. Auch zeigte es nachdrücklich die weitreichenden Folgen, die daraus entstanden, daß Jahwe, der Herr, das exklusive Judentum zum erstenmal in der Sprache der Heiden anredete. Was aber meinte Petrus, als er sagte: «Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen»? Bedeutet die «Gabe des Heiligen Geistes» die Gabe des «Zungenredens», also eine Gabe, die der Heilige Geist selbst gibt? Dann wäre der Heilige Geist der Gebende (subjektiver Genitiv) und die Gabe das Zungenreden. Ist es nicht vielmehr so zu verstehen, daß es sich nicht um eine Gabe handelt, die der Heilige Geist gibt, sondern daß der Heilige Geist selbst die Gabe ist (objektiver Genitiv), die wir empfangen? Also nicht eine Gabe, die der Heilige Geist gibt, sondern der Heilige Geist selber ist die Gabe, die wir empfangen dürfen.

An jedem Tag

Termine mit Gott, Bibellese '71

Der Verantwortliche ist gewohnt, Termine einzuplanen, damit er das Wichtige im Alltäglichen nicht verpaßt. Der wichtige Termin gibt dem Tag sein Gepräge. Zweitrangiges wird seinetwegen verschoben, und manches erübrigt sich.
Auch Termine mit Gott wollen eingeplant sein in jeden Tag. Schon besetzt? Streichen Sie Unwichtiges! Planen Sie von diesem Termin her neu – und Sie gewinnen Zeit.
In Ihrer Sprache beschäftigt sich die Bibellese '71 mit Ihren Problemen und mit der Lösung, die Gott Ihnen in Jesus Christus anbietet. Texte und Fotos wollen Sie herausfordern, es mit Gott zu wagen an jedem neuen Tag.
Brunnen-Verlag Basel, 128 Seiten, kartoniert Fr. 3.60 (Mengenpreise).

18. Jan.–27. Febr. 1971:	*Kurz-Bibelschule*
6.–27. März 1971:	*Homiletisches Seminar*
5.–23. April 1971:	*Oster-Studienreise nach Israel*
3.–21. Mai 1971:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*

St. Chrischona

Als Christen sind wir zur gottgefälligen Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft aufgerufen. Wir sollen durch die Kraft Gottes Liebe und Barmherzigkeit in dieser Welt investieren. Der Blick zurück ist dann gestattet, wenn dies im Sinn von Psalm 103, 2 geschieht: «... und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat». In diesem Rückwärtsblicken auf die vergangenen Wochen ergreift mich Jubel und Freude. Ich will hoch greifen, ohne mich in einem unwirklichen Enthusiasmus zu verlieren, und sagen: Wir sind Zeugen von einem Gotterleben, das uns den Kopf senken, stille werden und anbeten läßt: «Gott ist gegenwärtig, alles in uns schweige, und sich innigst vor ihm beuge.» Es darf doch nie geschehen, daß wir vor lauter Weltgeschichte, die furchterregend und grausam ist, die Geschichte Gottes und seiner Gemeinde übersehen. Wir sagen es in großer Bescheidenheit, aber fröhlich und dankbar: Wir sind Zeugen der Wirkungskraft Gottes auch in unseren Reihen, und wir wollen uns nie den Blick für die «kleinen Dinge» verdunkeln lassen.

Während der *Schwesternkonferenz vom 22.–27. August* (an anderer Stelle wird noch mehr darüber berichtet) war es ein Höhepunkt, als wir von den Diakonissen, die auf 40 und 25 Dienstjahre zurückblickten, in ihren Zeugnissen von ihrem Gotterleben hörten. Die These vom «toten Gott» und vom «anderen Gott» wurde entkräftet durch die schlichten, aber lebensnahen Berichte vom Erleben der Gotteskraft, die «in der Schwachheit mächtig ist». Schade, daß Sie, liebe Leser, nicht Gelegenheit hatten, diese Zeugnisse zu hören! Wir vernahmen keine Glorifizierung menschlicher Leistungen, aber in den packenden Schilderungen wurde deutlich, daß Gott präsent ist und auch in unserer Zeit zu seinem Verheißungswort steht. Wir wurden ermutigt im Glauben und zu neuer Dienstfreude angespornt.

Am 31. August eröffneten wir in unserer Kirche in einer gottesdienstlichen Feier das neue Unterrichtsjahr 1970/71. Es sind 28 neue Brüder ins Seminar gekommen, so daß jetzt 89 junge Männer in der Ausbildung stehen. In der Bibelschule besuchen 40 Schülerinnen den Unterkurs, somit sind, zusammen mit dem Oberkurs, 70 Schülerinnen bei uns. Im Diakonissen-Mutterhaus dürfen wir den Eintritt von einer Schwester melden. Sie verstehen, liebe Leser, unsere Freude und Dankbarkeit, 160 junge Leute lehren und für den Dienst zurüsten zu dürfen. Nachdem wir Gott bewußt dankten für die Menschen, die er willig machte. zu uns zu kommen, stellten sich die neuen Seminaristen und Schülerinnen vor. Dann gaben uns die Worte der Losung und des Lehrtextes die Richtung für ein gesegnetes Miteinander:

«Der Herr, euer Gott, ist gnädig und barmherzig und wird sein Angesicht nicht von euch wenden, wenn ihr euch zu ihm bekehret» (2. Chronik 30, 9).
«So tut nun Buße, bekehret euch, daß eure Sünden getilgt werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn» (Apg. 3, 19–20).
Wir versuchten, darauf hinzuweisen, daß die Zusagen Gottes keine leeren Worte sind und daß die verheißene Erquickungszeit unter uns in Erfüllung gehen und greifbare Gestalt annehmen soll. Dabei wurde besonders auf die Bedeutung der «geistlichen Armut» und auf die göttliche Einfalt hingewiesen. Diese Einfalt hat in der Bibel nichts zu tun mit Beschränktheit oder ähnlichen abwertenden Vorstellungen. Es ist eine Haltung, in der wir uns immer wieder die Bettlerschale des Herzens mit den Wohltaten Christi füllen lassen, die durch Demut und Bescheidenheit gekennzeichnet ist und Klarheit der Erkenntnis und Mut zum gesegneten Handeln gibt. Wir sehnen uns in unserer Hausgemeinschaft nach der «Zeit der Erquickung», nach Ganzheit und umfassender Lebensfreude und sind gewiß, daß wir das alles finden durch Gottes Gnade.
Am 1. September läuteten wieder die Schulglocken, und es wird nun in den Unterrichtssälen gelehrt und in den Zimmern fleißig studiert.
Die drei *neuen Lehrer* Pfarrer Dr. Klaus Bockmühl, Pfarrer Ernst Hoffmann und Dr. H. H. Janzen haben ihre Lehrtätigkeit mit großer Freude aufgenommen, und wir sind Gott dankbar, diese tüchtigen Lehrkräfte für den umfangreichen Unterricht erhalten zu haben.
Am Mittwoch, 2. September, kam die Hausgemeinde zu einem eindrücklichen *Zeugnisabend* zusammen. Einige Bibelschülerinnen und Seminaristen berichteten, wie sie zum Glauben an Jesus finden und die Berufung in seinen Dienst erhalten durften. Wie ist doch Gottes Geschichte im Leben einzelner Menschen deutlich geworden, seine Führung und sein gnädiges, befreiendes Handeln, wie er Widerstand überwindet und Lebensweichen stellt!
Einen Blick in die Arbeit des Schwarzen Kreuzes, Mission unter Strafgefangenen, gab uns in einem eindrücklichen Vortrag Inspektor Dr. Fischer aus Celle am 9. September. Er verstand, vom Evangelium her den Auftrag zu zeigen, den Gefangenen das Evangelium zu predigen und ihnen den seelsorgerlichen Beistand zu geben. Die Arbeit in den Gefängnissen geschieht durch den Verkündigungs- und Besuchsdienst, durch briefliche Seelsorge, Schriften- und Literaturdienst und durch die Betreuung der Strafentlassenen, die in den meisten Fällen sehr einsam sind und «keinen Menschen haben». Die Lebensgeschichte der Gefangenen zeigt, daß diese fast ausschließlich aus zerrütteten Familienverhältnissen kommen, nie Elternliebe und Nestwärme kannten und zum Teil Opfer der Wohlstandsverwahrlosung sind. Ermutigend waren die Berichte, wie

die erlösende Kraft Jesu Christi wirksam ist bei einzelnen und z. B. ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Mörder den Weg zu Jesus fand und bekannte: «Ich sehe die Gitter nicht mehr, denn ich bin innerlich frei.» Dr. Fischer rief dazu auf, die Gefangenen nicht zu vergessen und dafür zu beten, daß viele durch die Arbeit der Gefangenen-Mission erfahren, wie Jesus den Teufelskreis zu durchbrechen vermag und neues Leben geben kann.
Am 13. September erfreute der Evangeliumssänger Kurt Schreppel in unserer Kirche die Hausgemeinde mit einem *Liederabend*. Das Singen nimmt bekanntlich in der Bibel einen weiten Raum ein, und wir müssen uns tatsächlich ernsthaft prüfen, ob das Singen nicht bei uns zu kurz kommt und durch die Massenmedien verdrängt wird. Es ist eine große Möglichkeit, die «Botschaft im Lied» weiterzugeben.
Mit neuer Freude und Bereitschaft zum Dienst wollen wir uns dem Herrn zur Verfügung stellen und uns an das ernste Wort von Hermann Bezzel erinnern:

«Wo Jesus nicht des Lebens Kraft, sondern des Lebens Schmuck,
wo er nicht des Lebens Gehalt, sondern des Tages Abwechslung ist,
wäre es besser, man hätte ihn nie gekannt!»

E. S.

Schwesternkonferenz auf St. Chrischona

(22.–27. August 1970)

Rund 100 Schwestern kehrten am 22. August erwartungsvoll im Mutterhaus ein, waren wir doch herzlich eingeladen zur Schwesternkonferenz. Es gab ein frohes Grüßen und einen regen Gedankenaustausch. Jeden Tag begannen wir mit einer Gebetsgemeinschaft, aufgeteilt in vier Gruppen.
Unsere Gemeinschaft mit Jesus Christus und untereinander – das war der Inhalt der Botschaft, die Inspektor Graf, Inspektor Bender und Oberschwester Elisabeth im Mutterhaus sowie Herr K. Meyer im Sonntagsgottesdienst in der Kirche uns ausrichteten. Es wurde uns klar, daß es Jesus nicht zuerst um unseren Dienst, sondern um uns selbst geht. Der Umgang mit Jesus ist der Nährboden unseres inneren Lebens. Die herrliche Gewißheit und das leuchtende Ziel, daß der Herr die Seinen heiligt und bewahrt auf seinen großen Tag hin, soll unseren Alltag erfüllen und überstrahlen. – Das Nein zur Sünde und das Ja zur Hingabe an Jesus befähigt uns immer wieder, dem Nächsten zu vergeben und ihm mit Liebe zu begegnen. Kritik des Herzens ist ein großes Hindernis

zur Gemeinschaft mit Jesus und zur echten Gemeinschaft mit dem Nächsten. Negative Kritik erstickt jedes Wirken des Heiligen Geistes schon im Keim.
Wichtig waren uns auch die Stunden der Besinnung über unseren persönlichen Weg und Auftrag als Diakonissen sowie über Weg und Auftrag unseres ganzen Werkes. – Zu dem Thema «Situation und Probleme der heutigen Jugend – unsere Aufgabe und Möglichkeiten, ihr zu helfen», gab uns Fräulein Dr. H. Seiler vom Amt für vorbeugenden Jugendschutz, St. Gallen, aus dem Schatz ihrer großen und reichen Erfahrung wertvolle Hinweise.
Ein Höhepunkt war die Jubiläumsfeier mit zwölf Schwestern, die auf 40 Dienstjahre zurückschauen, und sechs Schwestern mit 25 Dienstjahren. Direktor Schmid blendete zurück in die «630 Dienstjahre» unserer Jubilarinnen und grüßte mit dem Losungswort des Tages, Psalm 126, 5. 6: «Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten . . .» Wenn wir der Tränensaat ausweichen, so hörten wir, kann aus unserem Dienst nicht soviel Frucht erwachsen, wie es sonst möglich wäre. Die Jubilarinnen berichteten aus reichem Erleben der Treue Gottes und rühmten die Gnade, die sie durchgebracht hat.
Eine große Überraschung erwartete uns zum Abschluß der Konferenz: ein Ausflug auf das Schilthorn im Berner Oberland. Das Alpenpanorama, das wir bei klarer Sicht bewundern durften, regte uns an zum Lobpreis Gottes.
Von Herzen dankbar und froh für die erlebten Segenstage, kehrten wir auf unser Arbeitsfeld zurück mit der Bitte, daß wir als Gesegnete ein Segen sein können.

Schwester Meta Gande

40 Jahre im Dienste Jesu

Hermann Bezzel sagte von seinem Leben: «Die Barmherzigkeit Gottes umfaßt und erfüllt meine Lebensgeschichte.» Beim Rückblick an meinem 40jährigen Dienstjubiläum kann auch ich nur bekennen: «Von ihm berufen, wunderbare Gnade – zum Dienst erwählt, ein Vorrecht höchster Art!»
Gott führte meinen Weg über St. Chrischona. Nach der Ausbildung in der Krankenpflege durfte ich Gemeindeschwester sein. Ein großes, vielseitiges Wirkungsfeld wurde mir anvertraut. Als Gemeindeschwester ist man eine Mutter der Gemeinde. Man teilt Freude und Leid mit den Familien, mit den Einsamen und Alten. Ein alter Bäckermeister, der viel vor seiner Haustüre saß, sagte einmal zu mir, als ich wieder von den Ferien zurück war: «Die Welt sieht doch anders aus, wenn das weiße Häubchen wieder durch die Straßen geht.»

Besondere Freude bereitete mir die Kinderarbeit und ein großer Jungmütterkreis. Es waren meist Arbeiterfrauen, die durch Heimarbeit die Familie miternähren mußten. In die Kirche gingen sie nicht, aber zu den Zusammenkünften des Mütterkreises kamen sie gern. Ich sah in viel heimliches Herzeleid und verborgene Not und war dankbar, wenn ich helfen und zurechtbringen durfte.

Ein Erlebnis ist mir in besonderer Erinnerung. Eines Nachts erlitt eine unserer Frauen einen Magendurchbruch und sollte sofort in das Krankenhaus der nächsten Stadt gebracht werden. Es war Krieg, und die Transportmöglichkeiten waren sehr schwierig. Mir wurde ganz bang, als der Puls schwächer und schwächer wurde. In dieser Not kniete ich am Bett nieder und flehte zum Herrn um Hilfe und um das Leben der Mutter. Der Herr erhörte das Gebet, er schenkte der Mutter das Leben wieder. Sie wurde ein dankbares Gotteskind und ist es heute noch.

Jetzt, am Abend meines Dienstlebens, bin ich im Alten- und Pflegeheim der Villa Seckendorff, Bad Cannstatt. Es ist ein Dienst vor den Toren der Ewigkeit. Aber auch das ist eine schöne Aufgabe, den lieben Betagten auf ihrer letzten Wegstrecke beizustehen. Unser Dienst ist ja nichts anderes als ein Weitergeben und Verschenken dessen, was wir selbst empfangen haben.

Schwester Emilie Peter

Gebetsecke

Evangelisationen:

2.– 8. November:	Dozwil, Prediger H. Wäfler, Hallau.
14.–21. Februar:	Romanshorn, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona.

Team-Evangelisation Kreuzlingen

14.–30. April 1971
Kreuzlingen braucht Beter! – Wer hilft mit?

Gebetskarten erhalten Sie bei Ihrem Prediger oder bei
J. Aebersold, Romanshornerstraße 29, 8280 Kreuzlingen.

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 20.– im Briefkasten des Vereinshauses Frauenfeld; Fr. 250.– aus Brugg; Fr. 20.– aus Münchenstein; Fr. 50.– im Opferkasten Frauenfeld; Fr. 200.– aus Gränichen; Fr. 110.– im Opferstock Liestal anstelle von Kranzspenden für Frau Regenaß.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 50.– im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 20.– im Briefkasten des Vereinshauses Frauenfeld; Fr. 50.– «ein kleines Scherflein» im Briefkasten Friedau; Fr. 50.– im Opferstock Liestal.

Für die Pensionskasse:
Fr. 250.–, Fr. 50.– und Fr. 250.– aus Brugg.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 200.–, Fr. 50.– und dreimal DM 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Aethiopien:
Fr. 10.– im Briefkasten des Vereinshauses Frauenfeld; Fr. 20.– im Opferstock Winterthur; Fr. 250.– im Opferstock der Kirche; DM 20.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses; Fr. 100.– aus Ormalingen.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 20.– im Briefkasten des Vereinshauses Frauenfeld.

Für die Mission:
Fr. 10.– im Opferstock Winterthur.

Für die Sonderaktion:
Fr. 20.– im Opferstock Winterthur.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferstock Winterthur; Fr. 10.– im Opferstock Pfäffikon.

Herzlichen Dank für jede Zuwendung; der Herr wird ein Vergelter sein. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 12. Juni den Geschw. *Link* in Heidelberg ein Sohn (Matthias).

Am 3. August den Geschw. *Imhof* in Belém, Brasilien, eine Tochter (Cornelia).

Am 29. August den Geschw. *Rippel* in Wahle ein Sohn (Daniel).

Am 5. September den Geschw. *Hees* in Dortmund ein Sohn (Reiner-Friedemann).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 19. September Bruder *Manfred Bodenbender* in Basel mit Fräulein Anneliese Pietsch aus Halsdorf.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Adressenänderungen

Bodenbender, Manfred, Kirchstraße 6, D – 7850 Lörrach.

Bublitz, Hugo, Prediger i. R., Rosa-Luxemburgstraße 18, D-X 77 Hoyerswerda, O/L.

Fricke, Wilhelm, Pred. i. R., Altenheim Luisenhaus, Druseltalstraße 1, D – 35 Kassel-Wilh.

Gäntzle, Fritz, Prediger, Orangerie-Allee 17, D – 61 Darmstadt.

Grossen, Hans, Alters- und Erholungsheim Abendruh, 3800 Interlaken.

Kau, Erich, Prediger, Feldstraße 1, D – 309 Verden/Aller.

Kugele, Martin, Pfarrdiakon, Artur-Hauer-Straße 15, D – 7501 Spöck

Lersch, Erwin, Prediger, Hauptstraße 49/1, D – 732 Göppingen.

Lüscher, Walter, 16 a, Abbey Road, St. Johns Wood, London NW 8, England.

Radtke, Rolf, Prediger, Felsenstraße 25, D – 792 Heidenheim.

Ringling, Jürgen, Prediger, Sandbreitestraße 1, 6580 Amriswil.

Rohr, Jakob, Prediger, Breitenstraße 18, 8910 Affoltern a. A.

Rolli, Werner, Bettswil, 8344 Bäretswil.

Sturzenegger, Jakob, Prediger, Friedhofstr. 5, 8570 Weinfelden.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 4. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Sonntag, 4. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Montag, 5. Oktober, 12.25 Uhr (KW 41 m): R. Weber, St. Chrischona.

Dienstag, 6. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Dr. H. Bürki, Lenzburg.

Mittwoch, 7. Okt., 21.35 Uhr (MW 205 m): A. Schulte, Altenkirchen.

Donnerstag, 8. Okt., 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. H. Lauter, Krelingen.

Freitag, 9. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): R. Kriese, Wetzlar.

Samstag, 10. Oktober, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 11. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Stunde der Entscheidung (B. Graham).

Montag, 12. Oktober, 12.25 Uhr (KW 41 m): Stadtmiss. F. Boller, Frankfurt.

Montag, 12. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).

Mittwoch, 14. Okt., 21.30 Uhr (MW 205 m): Sie fragen – wir antworten (R. Kriese).

Freitag, 16. Oktober, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pred. D. Friedrich, Berlin.

Samstag, 17. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Für junge Leute: «Mein Sohn nahm LSD . . .» (R. Straube).

Sonntag, 18. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.

Sonntag, 18., bis Sonntag, 25. Oktober, jeweils 21.30 Uhr (MW 205 m): Billy Graham ruft zur Entscheidung (Wiederholung der Ansprachen zur «Euro 70»).

Dienstag, 20., bis Freitag, 23. Oktober, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Miss.-Inspektor R. Strücker, Köln.

Samstag, 24. Oktober, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 25. Oktober, 10.05 Uhr (KW 41 m): Past. P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Montag, 26. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Mittwoch, 28., bis Samstag, 31. Oktober, jeweils 12.25 Uhr (KW 41 m): R. Kriese, Wetzlar.

Freitag, 30. Oktober, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Hermann Schulte, Wetzlar.

Freitag, 30. Oktober, 21.30 Uhr (MW 205 m): Mosaik (von und mit R. Straube).

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel.
Tel. (061) 49 65 65.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1971. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 80.– bis 110.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an: Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Tel. (041) 47 12 66.

Wir suchen in unseren modern eingerichteten Betrieb christlich gesinnte Töchter für

Büffet und kalte Küche.

Wir lernen gerne an. Familienanschluß, guter Lohn, geregelte Arbeits- und Freizeit.

Offerten an: Familie Hans Schneider, alkoholfreies Restaurant Waldrain, St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Ferienheim Meielisalp

Auf Februar 1971 suchen wir in das Jugend- und Ferienheim auf der Meielisalp am Thunersee

Töchter

für Küchen-, Saal- und Zimmerdienst. Es ist uns ein Anliegen, daß wir mit unseren Angestellten eine frohe Haus- und Arbeitsgemeinschaft bilden. Wir haben geregelte Arbeitszeit und bezahlen einen rechten Lohn. Eintritt auch später möglich.

Offerten sind zu richten an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen BE.

Wir suchen eine

Köchin oder Tochter

mit guten Kochkenntnissen, sowie

Töchter

zur Mithilfe im Zimmerdienst, Service und in der Küche. Wer ist bereit zu froher Zusammenarbeit in einem gut eingerichteten Betrieb?

Wir bieten einen rechten Lohn und eine geregelte Arbeits- und Freizeit.

Eintritt nach Vereinbarung (Februar/April).

R. und E. Wüthrich, Pension Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Herzliche Einladung zur

Bibelwoche im Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

vom 10. – 17. Oktober 1970.

Redner: Adolf Wunderlich aus dem Siegerland, Prediger und Schriftsteller («Mit dem Neuen Testament bis nach Sibirien», «Ich komme aus dem Siegerland» usw.).

Thema: Menschen der Bibel, uns zum Vorbild und zur Warnung.

Preis: ab Fr. 95.–. Alle Zimmer mit fließend kaltem und warmem Wasser. Lift.

Ferien einmal anders: eine Woche unter Gottes lebendigem Wort und in froher Gemeinschaft mit Gotteskindern.

Wir laden herzlich dazu ein und freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Tel. (061) 49 70 11.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende für Sonntagsschulhelfer am 10./11. Oktober: «Mitarbeiter Christi» mit Herrn J. Peters, Lörrach.

Wochenende für berufstätige Frauen und Töchter am 31. Oktober/1. November: «Unsere Beziehungen zu Gott und den Menschen» mit Schw. Gritli Mäder, Zürich, und Frl. Elisabeth Müller, Winterthur.

Detailprogramme bei den Predigern oder im Sunnebad erhältlich.

Anmeldungen: an das Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer

Gemeinde-Bibelwoche

im Stadtmissionsheim in Locarno, Via G. Cattori 11, von Samstag, 24., bis Samstag, 31. Oktober.

Thema: *«Der Reichtum Christi nach dem Kolosserbrief.»* Zeiten der inneren Sammlung und einer neuen Begegnung mit dem Herrn sind heute wichtiger als je. Als Glieder am Leibe Jesu Christi dürfen wir in der Stille vor dem Herrn Kraft anziehen für den Lauf, der uns verordnet ist.

Es ist am Morgen und am Abend eine Bibelarbeit vorgesehen, so daß zum Ruhen oder Wandern reichlich Zeit bleibt.

Preis: Fr. 105.– (ohne Reise).

Anmeldung nach Möglichkeit bis 10. Oktober an: Prediger H. Müller, Pestalozzistraße 8, 8590 Romanshorn, oder Prediger W. Gugger, Ausserdorf 332, 5703 Seon.

Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum

Betriebsferien vom 7. November bis anfangs Dezember 1970.

Ideale Ferien- und Kurmöglichkeiten. Noch Zimmer frei im Oktober und Dezember sowie in den ersten Monaten 1971.

Über Weihnachten und Neujahr Gelegenheit zum Feiern in froher Gemeinschaft.

Anfragen an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum. Tel. (041) 47 12 66.

Ferien auf St. Chrischona

525 m ü. M.

Prächtige Fernsicht, schöne, ebene Spazierwege, viel Wald in nächster Nähe.

Ruhiges Haus. Alle Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser. Lift. Tägliche Andachten. Möglichkeit, an den Gottesdiensten und Anlässen des Predigerseminars teilzunehmen. Mäßige Preise. Bitte verlangen Sie den Prospekt.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen. Tel. (061) 49 70 11.

Wir laden Sie herzlich ein für

ruhige Herbstferien

im heimeligen Sunnebad, Zürcher Oberland. Gute Wandermöglichkeiten für jeden Anspruch. Im Herbst meist nebelfrei und sonnig. Prächtige Fernsicht in die Alpen. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen «Bergli» in schönster Aussichtslage am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.

Preis pro Tag: Fr. 14.- bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Atlantik-Kreuzfahrt 1971

Vom 11.–24. Juli 1971 veranstalten wir mit Christen aus Deutschland eine Atlantik-Kreuzfahrt.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Route: Bremerhaven – Lissabon – Madeira – Teneriffa – Montril (mit Möglichkeit des Besuches von Granada) – Genua.

Preis inkl. Kollektivreise ab Basel: zirka Fr. 1400.–. Bei Teilnahme von Familien, Kinder halber Preis. – Verantwortliche Leiter für Schweizer Teilnehmer: Fritz Aeschlimann, Karl Albietz, Dieter Theobald.

Baldige Voranmeldung erwünscht an: Prediger D. Theobald, Hinterdorfstraße 47, 8405 Winterthur.

Badeferien

in Cesenatico (italienische Adria)

Zeit: 4.–18. September 1971. *Preis:* Fr. 350.– (Reise inbegriffen). *Leitung:* P. Deutsch, Wädenswil, M. Buser, Lörrach, W. Hunziker, Bauma. *Anmeldung:* bis spätestens 31. März 1971 an W. Hunziker, Austraße, 8494 Bauma, Telephon (052) 46 11 63. *Anmeldegebühr:* Fr. 20.–. *Auskunft:* über Tel. (052) 46 11 63. Auf Wunsch werden gerne Prospekte zugestellt. Teilnehmerzahl beschränkt!

Lagerkalender 1970

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat «Bergli», 8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 02 34, im Bureau der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Jungschar		
7.–8. November	Jungschar-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Kinderlager		
5.–16. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 90.– *
6.–17. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 100.– *
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler, Clarens	Fr. 75.–
Jugendlager		
3.–10. Oktober	Wanderlager im Jura	Fr. 80.–
10.–17. Oktober	Lager für Gitarrenspieler Clarens	Fr. 75.–
17.–24. Oktober	Bastellager Meielisalp (Fr. 20.– Material und Kursgeld)	Fr. 85.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.– bis 130.–
10.–17. Oktober	Bibelwoche St. Chrischona	Fr. 95.–

*Lagerpreise inkl. Reise

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg, Telephon (052) 46 12 72.

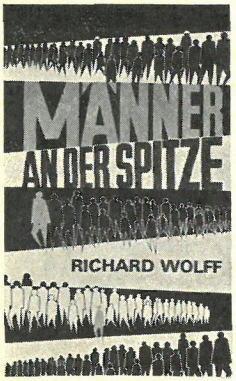
Bedeutsame Neuerscheinungen

M. F. Unger

Bibel Aktuell, Band 3, Propheten

248 Seiten, Paperback, Fr. 16.–, bei Subskr. aller Bände Fr. 12.40

Bibel Aktuell ist die deutsche Übersetzung des weltweit benutzten «Ungers Bibelhandbuch», ein übersichtlicher Kurzkommentar zur ganzen Bibel. Hier wird Gottes Wort nicht «verbessert» oder verwässert, sondern dem ehrlich Forschenden geholfen, unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse, auch dunkle Stellen zu verstehen und das Verstandene weiterzureichen. *Bibel Aktuell* wird in schneller Reihenfolge in 7 Bänden erscheinen. Band 3 zeigt, wie hochaktuell die biblische Prophetie in sämtlichen Büchern von Jesaja bis Maleachi ist.



Richard Wolff

Männer an der Spitze

200 Seiten, Paperback, Fr. 16.–

Der bekannte Verfasser des viel gelesenen Buches «Israel» entwirft hier ein Leitbild für Führung in Staat, Gemeinde und Familie. Was ist echte Führerschaft? Gibt es Führernaturen oder kann jeder zum Führer emporsteigen? Enthält die Bibel Leitbilder zur Ausbildung von Führungskräften? – Mit seltener Gedankenschärfe und Brillanz gibt Richard Wolff Antwort auf diese heutzutage so dringenden Fragen. Ein Buch, das jeder Chef, jeder Politiker, jeder Offizier, jeder Gemeindevorsteher, aber auch jeder Vater und jede Mutter lesen muß!

Buch- und Schallplattenverlag Hermann Schulte

Kinderkalender Fröhliche Kinderzeit

mit 26 Bild- und Textblättern, vierfarbig, Fr. 7.50

Wollen Sie Kinderaugen fröhlich blitzen sehen? Dieser erstmals für das Jahr 1971 erscheinende vierfarbige Kinderkalender ist eine feine Hilfe dazu! Prächtige Kinderbilder mit Geheimnissen. Da gilt es für die Kleinen allerhand Überraschungen zu entdecken.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

1/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang November 1970 Nummer 11

Gottes Wort suchen, tun und lehren – Kurzbericht aus USA – Versöhnung verändert die Welt – St. Chrischona – Mission

Rezensionen

In unserem Brunnen-Verlag Basel sind neu erschienen:

Harold Brown, *Kirche im Ausverkauf?* Protest eines beunruhigten Protestanten. 215 Seiten, Paperback, Fr. 16.–. – Der Verfasser, geboren in Florida, nach seinen Studien Studentenpfarrer in Boston und seit 1966 theol. Sekretär der Internationalen Studentenmission in Lausanne, kennt die revolutionären Strömungen unserer Zeit. Mit verblüffender Offenheit visiert er Krankheitsherde in der Kirche an, ohne sich aber in Negationen zu verlieren. Brown beleuchtet brennende Gegenwartsprobleme, hilft zum Abbau falscher, enger Vorstellungen und zeigt den Weg, der uns aus der Dürftigkeit unserer Scheinfülle herausführt. Der Verfasser versteht, das Evangelium, das keinem Katalog von Verhaltensregeln und absoluten Prinzipien gleichzusetzen ist, als eine äußerst lebendige und dynamische Substanz aufzuzeichnen, das fälschlich gebrochene Selbstbewußtsein heilt, die Bruchstückhaftigkeit unseres Erkennens bewußt macht und Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten gibt, um tapfer und besonnen sich den Gegenwartsfragen zu stellen. «Kirche im Ausverkauf?» ist ein Arbeitsbuch, das in die Hand jedes denkenden Menschen gehört, der sich nicht in eine friedliche Passivität flüchtet, sondern Verantwortung zu übernehmen gewillt ist und sich im persönlichen Engagement Mut, Freudigkeit und Nüchternheit für die vielfältigen Aufgaben jedes Tages als Christ schenken läßt.

G. Bergmann – F. Meier – R. Horn, *Gott – existiert er eigentlich?* Schriftenreihe «Evangelisation und Zeugnis», Heft 12. 22 Seiten, Fr. 1.–. – Eine kleine Schrift, die Hilfe gibt in der gegenwärtigen Gottes-Not. Überzeugend erhalten wir Antwort, ob Gott nur «Element einer überlebten Weltanschauung» ist, und präzise Leitsätze geben Orientierungshilfe für das Verständnis der gegenwärtigen geistlichen Frontlage. Gott wird bezeugt als unser Gegenüber, das aber gleichzeitig immer auch mit uns lebt und unter uns wirkt.

Rudolf Irmler, *Götter, Geishas und Giganten.* Brunnen-Taschenbuch Nr. 62. 109 Seiten, Fr. 4.60. – Das Buch, ein Reisebericht nach dem Fernen Osten, zeigt die religionsgeschichtlichen Hintergründe des in diesen Ländern sich dauernd verändernden Lebens. Irmler konfrontiert uns mit der Gedankenwelt des Ostens und gibt im Rückbezug auf das Evangelium Standorthilfe, die wir heute in der Auseinandersetzung mit den östlichen Religionen dringend brauchen.

Im Friedrich Reinhardt-Verlag Basel sind erschienen:

Walter Lüthi, *Wort zum Werktag.* Radiobetrachtungen. 154 Seiten, Fr. 9.80. – Diese 35 Kurzbetrachtungen, die der begnadete Bibelausleger am Schweizer Radio in der Sendung «Wort zum neuen Tag» sprach, greifen in die alltäglichen Existenznöte des Menschen und geben hilfreiche Antwort im Suchen nach dem Sinn des Lebens, nach Geborgenheit und Lebenserfüllung. Der Verfasser versteht anschaulich, kraftvoll und in einer überzeugenden Wortmächtigkeit zu zeigen, wie das Evangelium verlangt, unser Denken und Handeln laufend zu überprüfen, sich selber in Frage stellen zu lassen und durch die geistige Beweglichkeit die Erfüllung des göttlichen Willens nicht durch uns vertraute Gewohnheiten zu verunmöglichen. Das Buch eignet sich als «modernes Andachtsbuch» und ermutigt, durch das Gotteshandeln sich in den Prozeß der Neuwerdung einschließen zu lassen.

Cyrill Davay, *Die Familie Santi* und ihr Waisenhaus «Casa Materna» in Portici bei Neapel. 229 Seiten, 8 Fotos, Fr. 16.80. – Das Buch ist ein Zeugnis christlicher Nächstenliebe. Es berichtet vom Werden eines der größten und fortschrittlichsten Waisenhäuser Italiens, von Kämpfen und unüberwindbaren Schwierigkeiten und bestätigt, daß christlicher Glaube sich immer im Wort- und Tatzeugnis zu erweisen und als solcher Strahlkraft in der Welt hat. E. S.

Das persönliche Wort

Zeitgenossen, die die Gegenwart und Zukunft des Menschen beleuchten und analysieren, weisen darauf hin, daß in unserer Zeit ein neuer, ein sogenannter «vierter Mensch» in Entstehung begriffen sei. Es wird in der «Typenlehre» auf den heidnischen, den christlichen, den aufgeklärt-modernen Menschen hingewiesen, dem jetzt ein «vierter Typ» folge: der «nach-christliche Mensch». Das «Zeitalter der Weltkriege», dessen Umbruch alle Daseinsbereiche erfasse, verändere nicht nur die Welt, sondern auch den in ihr lebenden Menschen. Dieser Menschentyp stehe nicht nur jenseits von Gut und Böse, sondern er habe sich in seinem Wirklichkeitsbewußtsein von den überholten Vorstellungen gelöst, sich einer höchsten und letzten Instanz gegenüber – Gott – verpflichtet zu wissen.

Die Frucht dieser Aussaat wird denn auch geerntet. Ich glaube nicht, Kultur-Pessimismus zu treiben, wenn wir sachlich feststellen, daß uns ein in die Tiefen hinabreichendes Übel heimsucht – eine innere Auflösung, in der wir die Herrschaft über die ganze Innenwelt verlieren und unser eigenes Geheimnis nicht mehr zu erfassen vermögen. Das Schwinden des sittlichen Verantwortungsbewußtseins, die Zunahme der Geisteskrankheiten und Neurosen aller Art sind Folgen unserer Lossage von Gott, und daß wir, indem wir uns selber bewundern, vergessen, Gott anzubeten.

Sind wir noch erreichbar für die wohlklingenden Töne der Botschaft des Evangeliums? Es liegt in ihrem Wesen, daß sie uns an-gehen, das heißt ganz wörtlich verstanden, daß sie ganz unmittelbar auf uns zukommen, uns in unserem Lebendigen treffen und uns dort wirklich frei und gehorsam machen. «Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben» (Röm. 1, 16)! Es gibt die Möglichkeit, den Sinn unseres Daseins zu erfassen, uns des Adels unseres Menschseins bewußt zu werden und von da aus unser Leben, seinem Sinn entsprechend, praktisch zu gestalten. Es gibt uns, was faßt und festhält, die Zerrissenheit in der Tiefe unseres Wesens heilt und innere Stärke verleiht, ein höheres Ziel zu erreichen. Daß wir doch nicht in unserem Streben nach neuen Lebensinhalten achtlos an der Bibel vorbeigehen und ihr als Zweifler gegenüberstehen! Dadurch würde das oft – zu Recht – bekrittelte theoretische Christsein durchbrochen. Unsere Vereinseitigung und Erstarrung in den Intellekt, unser Nützlichkeitsdenken und Erwerbsstreben, unser Erlebnis-, Abwechslungs- und Vergnügungshunger, unsere Unzufriedenheiten, Zwiespältigkeiten, Umständlichkeiten und das beständige Bedingungenstellen würden abgelöst durch das Gotteslob in der Erkenntnis: «Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seele Schaden?» (Markus 8, 36).

Edgar Schmid

Gottes Wort suchen, tun und lehren

«Esra schickte sein Herz, zu suchen das Gesetz des Herrn und zu tun, und zu lehren in Israel Gebote und Rechte» (Esra 7, 10).
Der Prophet Esra lebte etwa 460 Jahre v. Chr., zur Zeit der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft. Er bemühte sich um die Wiederherstellung des Gottesdienstes.
Esra schickte sein Herz, d. h. er bereitete sein Herz vor. Wie machte er das? Beim Lesen dieses Abschnittes merken wir, daß Esra ein Schriftgelehrter war, der das Gesetz des Alten Testaments vollständig beherrschte und kannte. Er lebte in inniger Gemeinschaft mit dem Herrn und mit seinem Wort. Esra war ihm gehorsam und folgte seinen Geboten. Auch wir müssen unsere Herzen schicken und vorbereiten lassen. Das können wir nur durch die innige Gemeinschaft mit ihm und seinem Wort tun.
Wir erkennen durch die Nennform «zu suchen» Esras Einwilligung und Hingabe, das Gesetz des Herrn zu suchen, zu erlernen und danach zu handeln. Diese Einwilligung ist keine Gefühlssache, sondern praktisch ein Vertrag, der in der Gemeinschaft mit dem Herrn und seinem Wort gewurzelt und gegründet ist (Joh. 5, 39).
Die zweite Nennform «zu tun» bezeugt eine Bekräftigung durch die Tat, eine Entschlossenheit, das, was man von Gott gehört und gelernt hat, zu tun. «Gott in uns» heißt, Überzeugung, Begeisterung und Entschlossenheit voranzugehen; dies ist keine Unwissenheit, sondern schlichtes Gottvertrauen, das in die Tat umgesetzt wird (Joh. 15, 14).
Wir brauchen in der heutigen Zeit eine Überzeugung von der Wichtigkeit des Wortes Gottes. Es muß in unseren Gemeinden neu zur Geltung kommen. Wir brauchen einen Grund unter den Füßen, der ewig bleibt. Die Grundlagen, auf denen wir bauen können, sind unser Herr und Heiland Jesus Christus (1. Kor. 3, 11) und sein ewiges Wort (Matth. 24, 35).
Wir brauchen auch eine Überzeugung der Notwendigkeit oder Dringlichkeit, das Wort zu lehren. Die Zeit ist kurz, und heute finden wir, daß sogar Gottesmänner in Irrlehren verfallen und das Wort Gottes anzweifeln. Wir müssen wach sein und achtgeben, damit wir auf dem Boden des unfehlbaren, inspirierten Gotteswortes stehen bleiben (2. Tim. 4).
Vielleicht meinen wir, heute noch viel zu tun, wäre unmöglich. Was Menschen unmöglich erscheint, ist bei Gott möglich. Gott ist heute der gleiche, der er war. Er sollte auch bei uns mehr sein als ein Wort aus vier Buchstaben, das zu unserem Wortschatz gehört. Daher rufen wir auf: «Zurück zu Christus», «Zu-

rück zur Bibel», «Zurück zu den ewigen Grundlagen der lebendigen Gemeinde»! Die Bibel hat seit Jahrhunderten die Anfechtungen aller Menschen und Satans bestanden. Noch heute ist sie der Amboß Gottes, an dem alle menschlichen und teuflischen Hämmer zerschmettern (Matth. 24, 35).

Die Erläuterung und Kundgabe des Wortes Gottes sehen wir in der dritten Nennform, «zu lehren» Gebote und Rechte. Esra suchte nicht nur Gottes Wort, er war nicht nur Gottes Wort persönlich gehorsam, sondern er bereitete sich vor, es kundzugeben, zu erläutern und zu lehren. Wahrscheinlich kannte er 5. Mose 4, 9, wo es heißt: «. . . Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichten, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen all dein Leben lang. Und sollst deinen Kindern und Kindeskindern *kundtun* den Tag, da du vor dem Herrn standest . . .»; Kap. 6, 6–9: «. . . und sollst diese Worte *deinen Kindern einschärfen* . . .» und Kap. 31, 11–13: «Wenn das ganze Israel kommt, zu erscheinen vor dem Herrn, deinem Gott, an dem Ort, den er erwählen wird, sollst du dies Gesetz vor *dem ganzen Israel ausrufen lassen* vor ihren Ohren, nämlich vor der Versammlung des Volks (der *Männer, Weiber und Kinder* und deines Fremdlings, der in deinem Tor ist), auf daß sie es hören . . .» Das tat Esra. Wir merken hier, daß wir unseren Gemeinden Gottes Wort weitergeben und jung und alt lehren sollen, so daß alle Gott, den Herrn, kennenlernen und nach seinem Worte leben lernen (Matth. 28, 19. 20).

Wir wollen uns heute neu fragen, ob unser Herz vorbereitet und geschickt ist, Gottes Wort zu suchen, zu tun und zu lehren. Halten wir täglich eine stille Zeit, in der wir in Anbetung vor Gott und in Gemeinschaft mit ihm sein Wort lesen, seine Stimme vernehmen und im Gebet mit ihm sprechen? Wenn wir Gottes Wort nicht lesen, dann dürfen wir auch nicht erwarten, daß wir bewahrt werden vor der Sünde oder daß wir in der Dunkelheit um uns her sichere Schritte tun können (Ps. 119, 11. 105).

Mögen wir in unserer Zeit von neuem die Wichtigkeit der Verkündigung und des Lehrens des Wortes Gottes erkennen! Mögen wir die Dringlichkeit wahrnehmen und wirken, solange es Tag ist! Wir wollen nicht die Problematik dieser Arbeit sehen, sondern Gott anblicken, bei dem alles möglich ist. Wir wollen daher als Streiter Jesu Christi mutig vorwärtsgehen, und unsere Herzen schicken, Gottes Wort zu suchen, es in die Tat umzusetzen, und es allen zu lehren. Nur so kann Gottes Wille für die Menschheit getan werden (2. Tim. 3, 15–17).

John Peters

Kurzbericht aus USA

Unser Studienjahr hat diesmal etwas anders als sonst begonnen. Eine ganze Woche lang haben die Studenten in ihrer Orientierungswoche auf verschiedene Weise – nicht nur durch Gottesdienst und Bibelauslegung, sondern auch durch persönliche Fühlungnahme mit der «Welt» – ihre christliche Ausrichtung bekommen. Ich glaube, es hat Studenten und Fakultät gut getan, sich einmal umzusehen in unserer Umwelt, in der wir ja Zeugen sein sollen. So oft leben wir doch ein recht abgeschlossenes Leben innerhalb unseres eigenen Kreises, reden und diskutieren meist mit uns selbst, und haben eigentlich nur so Kontakt mit der Welt, daß wir denen «draußen» oft in sehr stereotyper Weise das Evangelium sagen. Statt ein Zeugniswort persönliche Färbung in der Erkenntnis einer bestimmten Situation gewinnen zu lassen, geben wir oft die Frohe Botschaft so objektiv wieder, daß es mehr nach Ideologie als nach person-orientierter Gottestat klingt.

Wenn Paulus davon redet, daß er den «Juden ein Jude» und den «Griechen ein Grieche» sein will, dann will er doch damit zum Ausdruck bringen, daß die menschliche Situation, in die er das Evangelium hineinspricht, durchaus beachtet werden muß.

Unter solchen und ähnlichen Gesichtspunkten trafen wir uns denn in kleinen oder größeren Gruppen während dieser Orientierungswoche mit allen möglichen Leuten unserer Stadt, die ja letztlich unser «Jerusalem und Samaria» ist. Wir verbrachten einen Tag in den Elendsquartieren im Zentrum Atlantas, aßen unsere Mahlzeit nicht zu Hause, sondern in einem Restaurant, wenn man es so nennen will, wo arme Neger zu Mittag essen. Wir gingen zu Fuß durch die Straßen, wo kein Doktor wohnt und keine «drugstores» sind, schauten uns die übervölkerten Schulen an und suchten mit unseren Mitmenschen ins Gespräch zu kommen, wo immer sich Gelegenheit dazu bot. Wir besuchten verschiedene «Missionen», wo einen das Problem überwältigt, wie man nun die Frohe Botschaft des Evangeliums hier an den Mann bringt. Ist es einfach damit getan, daß man zu einer bestimmten Zeit über einen Text predigt, oder daß man kleine evangelistische Schriften anbietet oder sich der sozialen Nöte annimmt? Wie kommt man da von außen nach innen? Sicherlich nicht durch gelegentliche Besuche von den Vorstädten in die Innenstadt.

Unser nächster Gang brachte uns in das große Krankenhaus, das im besonderen Wohlfahrtsfälle behandelt. Wie sage ich einer Mutter etwas von Jesus Christus, die sechs Stunden warten muß, bis sie ihr Kind endlich dem Arzt zur Untersuchung zuführen kann? Was für besondere Kraft muß ein solcher Arzt

stets neu geschenkt bekommen, wenn er bei der Fülle nie endender Elendsfälle menschlich persönlich bleiben will, statt mechanisch einfach Rezepte auszufüllen!
Wir besuchten den CVJM, wo Gruppen von jungen Menschen eifrig die bevorstehenden Stadtwahlen diskutierten. Gibt es ein christliches Wort in eine solche Situation hinein, oder müssen wir als Christen schweigen, weil wir nicht «von der Welt» sind?
Gleich gegenüber war das Rathaus unserer Stadt. Wir trafen uns mit verschiedenen Beamten, die in leitender Stellung in der Staats- und Stadtverwaltung tätig sind. Der größte Teil der schon erlassenen oder noch zu erlassenden Gesetze ist moralischer Art – Filmzensur, Gefängnisreform, Redefreiheit – und so eröffnen sich auch hier für den Christen wichtige Perspektiven.
Einen weiteren Tag verbrachten wir mit den Schulbehörden und einigen Bankvizepräsidenten. Was ist schließlich der Sinn unserer Schulen? Nur Wissen zu vermitteln oder gleichzeitig Charakter zu bilden? In welcher Beziehung steht eine solche Ausbildung zum christlichen Lebensideal? Und auch Banken sind letztlich nicht nur Sparkassen. Verantwortliche Angestellte sind bemüht, das ihnen anvertraute Geld so arbeiten zu lassen, daß es zum Aufbau und zur Blüte der Stadt wirkt.
Alles in allem ein bereicherndes Erlebnis! Man stellt dankbar fest, daß es doch viele Lebensbezirke gibt, die Gottes schöpfungsmäßige Gabe sind, in denen Menschen hilfreichen Dienst tun, ja, von manchen muß man schon sagen, daß sie wirklich christliche Arbeit leisten, zumindest in dem Sinne, wie Paulus in Römer 13 von der Obrigkeit spricht. Sodann tut es einem gut, seinen Gesichtskreis zu erweitern und demütig festzustellen, daß, wie es innerhalb der Gemeinde, so auch in Gottes Weltordnung verschiedene Gaben und Berufe gibt, für die Gott seine Arbeiter bereit hält.
Wenn man dann einmal auf solche Weise einen Blick in das tägliche bunte Leben seiner Stadt getan hat, dann darf man um so froher seinen besonderen Dienst als Lehrer und Verkünder des Wortes tun.

Prof. Dr. Ludwig Dewitz

Versöhnung verändert die Welt *

Wie wird die Versöhnung der Welt mit Gott im Zeichen des Kreuzes ausgebreitet? Wie können wir ihr in Wort und Tat glaubwürdig entsprechen? Die Versöhnung am Kreuz wird in dieser unerlösten Welt durch die Kraft des Geistes gepredigt, gelebt und getan. Durch Predigt, durch Gemeinschaft und durch die Taten der Gerechtigkeit wird sie bezeugt. Ich möchte zeigen, daß das Kreuz Christi nicht nur der Gegenstand der christlichen Zeugnisse ist, sondern auch ihre Formen in dieser Welt prägt.

Das Wort von der Versöhnung ist wohl darum so billig und unwirksam geworden, weil wir das Gericht, das mit ihm durch das Kreuz verbunden ist, nicht laut und deutlich genug zu sagen wagen. Das «Wort von der Versöhnung» aber ist für Paulus das «Wort vom Kreuz», und dieses Kreuz ist für die einen eine Gotteskraft, für viele andere aber Torheit und Ärgernis (1. Kor. 1, 18). Versöhnung hat darum nichts zu tun mit unbeteiligter Neutralität. Jesus selbst hat das Evangelium vom nahen Reich Gottes «den Armen» verkündigt und nicht «den Reichen». Er war ein Freund der Sünder und Aussätzigen und nicht der Pharisäer. Seine Sendung galt allen Menschen gerade dadurch, daß er heftig Partei ergriff für die Schwachen, die Diskriminierten und Hoffnungslosen. Jesus faßte die ganze menschliche Gesellschaft sozusagen am untersten Ende bei den Verachteten. Schon durch das Alte Testament geht trotz des besonderen Bundes mit dem Volk Israel die tiefe Erkenntnis: Du bist ein Gott der Armseligen, die Zuflucht der Unterdrückten, die Stütze der Schwachen, der Schutz der Verlassenen, der Retter der Verzweifelten. Dort also ist Gott gegenwärtig, und so handelt er: «Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und läßt die Reichen leer», singt Maria (Luk. 1, 52–53). Gerade damit einmal alles Fleisch «zusammen» die Herrlichkeit des Herrn sehen soll, erniedrigt Gott die Berge und erhöht die Täler.

Wenn wir diese Parteilichkeit Gottes und des Evangeliums heute begreifen, dann werden wir auch den «revolutionären» Charakter der Bibel wieder verstehen. Nur für Arme ist die Botschaft eine frohe Botschaft. Für Reiche und Selbstgerechte ist sie peinlich. Die Botschaft von der Versöhnung ist nicht der religiöse Honig der guten Gesellschaft, sondern das Salz der Erde. Und das Salz in den Wunden der Erde brennt, aber es verhindert die Fäulnis. Wir müssen diese Schärfe des Evangeliums wiedergewinnen, wenn wir in dieser chaotischen

* Auszüge aus dem Einleitungsreferat von Prof. Dr. J. Moltmann anläßlich der Versammlung des Reformierten Weltbundes in Nairobi, August 1970. (Aus: «Das Wort in der Welt»)

Welt die Freiheit des Gekreuzigten ausbreiten wollen. «Wehe uns, wenn wir das Evangelium nicht predigen.» – Wehe uns, wenn wir nicht das Evangelium predigen, sondern das Gesetz.
Dafür «bitten wir an Christi Statt», sagt Paulus. Der Gekreuzigte bittet durch uns die Menschheit zur Versöhnung mit Gott. Ein Bittender hat keine große Macht. Seine Hände sind offen und einladend ausgestreckt. Er bedrückt keinen und nötigt niemanden. Sein Bitten gewährt den Eingeladenen Freiheit und schenkt ihnen Zeit. Seine Beharrlichkeit im Bitten öffnet ihnen immer von neuem eine versöhnende und freie Zukunft. Die Herren befehlen, die Richter urteilen, die Parteiführer proklamieren. Gott aber läßt durch den sterbenden Christus und durch uns bitten. Darum ist er der befreiende Gott in einer Welt von Sklaverei und Rebellion.
Versöhnung wird in der christlichen Gemeinschaft gelebt. Aber wie zeigt sich das Kreuz im Leben der Versöhnten? Menschliche Gesellschaft gründet natürlicherweise in der Gleichartigkeit ihrer Mitglieder. «Gleich und gleich gesellt sich gern», sagte schon Aristoteles. Die gleiche Klasse, die gleiche Rasse, die gleiche Nation, der gleiche Besitzstand, die gleichen Ansichten und die gleiche Moral verbinden. Menschen, die so sind wie wir, bestätigen uns. Menschen, die anders sind als wir, beunruhigen uns. Darum lieben wir natürlicherweise die Freunde und verachten die Fremden. Das Lebensgesetz der christlichen Gemeinschaft aber ist gerade nicht diese Gleichartigkeit, sondern die «Anerkennung der anderen» in ihrer Andersartigkeit.
Diese Anerkennung und Liebe verbindet Ungleichartige. Die christliche Gemeinschaft bringt die Versöhnung der Feinde mit Gott in einer geteilten Welt dann zum Vorschein, wenn sie «aus Juden und Heiden, Griechen und Barbaren, Herren und Knechten, Männern und Frauen» (Gal. 3, 28) besteht. Die Mauern und Zäune der Ghettos, die Menschen gegeneinander aufrichten, um sich selbst zu behaupten, werden durch die christliche Gemeinschaft unterwandert und abgebrochen, denn im Geist der Versöhnung tritt der Gekreuzigte selbst zwischen die Feinde und ruft eine neue Gemeinschaft ins Leben (Eph. 2, 14 ff.). Die alten Feindschaften und auch die alten Freundschaften zerbrechen angesichts der neuen Schöpfung in Christus. Dann ist die Kirche wirklich der versöhnende Leib Christi.

Immer gegen die Verführung des Hasses

Aber unsere Kirchen und Gemeinschaften sind nicht so. Immer wieder setzt sich das natürliche und doch so unmenschliche Geselligkeitsprinzip durch, wonach sich nur die Gleichen in der Kirche zusammenfinden und die «anderen»

draußen vor der Tür bleiben. Nationalkirchen, Rassenkirchen, Klassenkirchen, Mittelstandskirchen usw. sind in ihrem praktischen Leben heidnisch und häretisch. Durch sie wird nicht Versöhnung verbreitet, sondern Verachtung. Erst wo eine christliche Gemeinschaft aus Ungleichen, aus Gebildeten und Ungebildeten, aus Schwarzen und Weißen, aus Hohen und Niedrigen besteht, wird sie zum Zeugnis der Hoffnung auf die versöhnte Welt Gottes. Eine solche Gemeinde wird es in der geteilten Welt schwer haben. Man wird ihr Verrat an den «heiligsten Gütern» der jeweiligen Gesellschaft und Klassen vorwerfen. Sie wird eine Gemeinde unter dem Kreuz sein. Aber wir warten auf eine solche Gemeinschaft, denn nur auf ihr liegt Hoffnung.

Der Dienst der Versöhnung geschieht endlich in den konkreten Taten der Befreiung. Die Versöhnung im Kreuz Christi hat einen weltverändernden Impuls in sich. Die Auferstehung zeigt ihn uns. Wenn die Macht des Todes gebrochen ist, dann ist auch die Macht des Schicksals gebrochen. Wo der Geist der Auferstehung herrscht, da ist Freiheit: – eine weltüberwindende Freiheit und darum auch eine weltverändernde Freiheit. Wo kraft der Versöhnung Schuld vergeben und Feindschaft überwunden ist, da öffnet sich eine neue Zukunft, für die zu leben es sich lohnt. Wer versöhnt wird, der wird auch verwandelt. Hat Gott die Welt mit sich versöhnt, so sind für den, der glaubt, alle Verhältnisse in dieser Welt veränderlich. Nichts muß so bleiben, wie es ist. Alles kann neu werden. Versöhnung ohne Veränderung von Menschen und ihren Beziehungen ist ein schwacher Trost. Das sollten Christen heute einsehen. Veränderung ohne Versöhnung führt zum Terrorismus. Das sollten die Revolutionäre heute erkennen. Laßt uns darum heute schon tun, was morgen sein soll. «Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. Laßt uns endlich, endlich abtun, was uns träge macht» (Röm. 13, 12), und die Freiheit ergreifen, die uns die Versöhnung schenkt!

18. Jan.–27. Febr. 1971:	*Kurz-Bibelschule* (voll belegt)
6.–27. März 1971:	*Homiletisches Seminar*
5.–23. April 1971:	*Oster-Studienreise nach Israel*
3.–21. Mai 1971:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*

St. Chrischona

Wir gehören auf dem «Berg St. Chrischona» – im Seminar, in der Bibelschule und Hausgemeinschaft – gewiß zu den Bevorzugten, die im lauten und hektischen Betrieb und Lärm der Zeit Stille und Sammlung finden wie in einer Oase in der Wüste. Dafür sind wir sehr dankbar. Diese Tatsache hilft auch wesentlich mit zum konzentrierten Studium und bewahrt vor der Vielzahl der Ablenkungen. In unserem Glaubensleben aber wollen wir nie ruhen, nie «sicher» und seßhaft werden! Wir bemühen uns im Unterricht und in den verschiedenen Begegnungsmöglichkeiten, uns den Fragen und Auseinandersetzungen des Lebens zu stellen und uns mutig mit ihnen zu konfrontieren. Nie wollen wir uns auf menschlich gesicherte, auch nicht theologische Positionen berufen. Mag die Erkenntnis, daß theologische Überzeugungen wie andere Einstellungen, Meinungen und Lebensprinzipien von emotionalen Grundlagen abhängig sind, unangenehm sein, so wollen wir uns ihr nicht verschließen und offen für sie bleiben. Wir erleben so die Frucht einer großen Selbsterfahrungsgruppe, in welcher gerade angehende Reichsgottesarbeiter und -arbeiterinnen spezifische Probleme zu bewältigen haben. Wir erfahren so in unserem Zusammenleben, daß der Gott der Bibel nicht der Schweigende ist, sondern derjenige, der persönlich redet, handelt und Menschen in Bewegung setzt. Das bewirkt eine heilige Ruhelosigkeit, die der Dynamik des Angebeteten entspricht und immer zu neuem Aufbruch und biblischer Aktion ruft. So machen wir die Erfahrung einer Dynamik des Glaubens, die Antwort auf Gottes eigene Dynamik ist. Das hilft mit zur geistlichen Prägung, um die wir immer wieder bewußt bitten und die wir heute alle dringend nötig haben, um bevollmächtigt mit dem Jesuszeugnis in die Welt zu wirken.

Vom 15.–17. September waren die Seminaristen mit einigen Lehrern auf der *Seminarreise*, die in die Südschweiz führte. In Locarno besuchten wir unsere Stadtmissions-Gemeinde. Wir wurden herzlich empfangen und erhielten einen Einblick in die vielen Arbeitsgebiete. Im «Bergheim» in Orselina, wo wir übernachteten, fanden wir Zeit zum persönlichen Austausch. Der Aufstieg nach Cardada, Cimetta und Cima della Trosa wurde belohnt mit einer herrlichen Aussicht, und eine Fahrt auf dem Lago Maggiore führte uns nach Ascona und zur Brissago-Insel. Auf der Heimfahrt boten sich verschiedene Zeugnismöglichkeiten im Lied und Wort.

Am 22. September besuchten uns, unter Leitung von Direktor Pfr. Lienhard Pflaum, die Verantwortlichen und Lehrer mit ihren Frauen von der *Liebenzeller Mission*. Wir freuten uns über dem Grüßen, der Gemeinschaft, und zusammen

mit unseren Lehrern hatten wir einen fruchtbaren Austausch über gemeinsame Fragen und Probleme.
Die *neue Hausmutter in der Bibelschule,* Fräulein Rosemarie Lindemann, übernahm am 25. September ihre neue Aufgabe. In einer schlichten Feier wurde sie herzlich als neue Mitarbeiterin willkommen geheißen.
Über *Suchtkrankheiten und besonders die Alkoholnot* sprach am 29. September der Generalsekretär des Blauen Kreuzes in Deutschland, Herbert Frische. Durch überzeugende Filmdokumentationen wurden wir auf die zerstörenden Großmächte aufmerksam gemacht und bekamen Wege zum Helfen gezeigt.
Für den *Missionsdienst im Fernen Osten* (ÜMG) verabschiedeten wir am 6. Oktober unsere Bibelschülerin Marianne Ritzmann. Wieder wurde uns bewußt, welch ein Vorrecht es ist, Menschen für den königlichen Botendienst aussenden zu dürfen.
Zum *Herbstbibelkurs im Haus «Zu den Bergen»* – 10.–17. Oktober – durften wir eine große Zahl von Gästen willkommen heißen. Prediger Adolf Wunderlich aus dem Siegerland leitete die Bibelarbeiten.
Zu einem besonderen Dienst wurden unsere Bibelschülerinnen und Seminaristen am 11. Oktober nach Freiburg i. Br. gerufen. Zum 11. Mal lud die Badische Kirche (Amt für Volksmission und Gemeindeaufbau) zum *Henhöfertag* in die einige tausend Menschen fassende Stadthalle ein. Henhöfer (1789–1862), zuerst katholischer Priester, dann durch das Studium der Bibel zur Erkenntnis der Wahrheit geführt, wirkte später als evangelischer Pfarrer und Erweckungsprediger in Baden. Seine Person ist für uns Leitbild bei dem Ringen um die Erweckung und Vertiefung des geistlichen Lebens. Als Gemischter Chor von 160 Leuten wirkten wir im Zeugnis des Liedes mit im Morgengottesdienst, den Landesbischof Prof. Dr. Heidland und Prof. Dr. Schaaffs hielten, in der «Stunde der Jugend» und in der Festversammlung am Nachmittag, in der Prof. Schaaffs, Pfr. Kemner und ich Kurzansprachen hatten. Das Thema des Tages: «Gott redet!» wollte zum Hören, Gehorchen und Antworten ermahnen und ermutigen.
Am 13. Oktober besuchte uns der Feldleiter unserer *«Chrischona-Mission in Äthiopien»,* Werner Sidler. Zum ersten Mal war auch der Äthiopier Ato Mammu hier, dem die Leitung der Schule in Addis Abeba übertragen ist. Dieser gab ein Zeugnis, wie er selber durch unsere Schule ging, dort Jesus als seinen Herrn fand und nun selber zu den Mitverantwortlichen gehört. Dieses Ziel muß heute in der Missionsarbeit klar anvisiert werden, daß Eingeborene geschult und für die Führungsaufgaben vorbereitet werden. Wie lange es für uns in der «Dritten Welt» noch zu arbeiten möglich ist, ist ungewiß. Es dürfen die Missionsgemein-

den, sollten die weißen Missionare einmal das Land verlassen müssen, nicht verwaist zurückgelassen werden. Wir sind dankbar, einen größeren Stab äthiopischer Mitarbeiter verantwortlich auf den Stationen zu haben.
Missionar Sidler machte deutlich, wie «die Liebe Christi» nach immer neuen Möglichkeiten sucht, durch das heilende Wort des Evangeliums und die helfende Tat auf Jesus, den Weltenheiland, hinzuweisen. Mit prächtigen Dias gab er einen Einblick in die Tätigkeit auf den verschiedenen Stationen, wo durch Schularbeit, Krankendienst und Pionierarbeit in einzelnen Dörfern versucht wird, dem Missionsbefehl, der zu jeder Zeit und an allen Orten Gültigkeit hat und behält, gehorsam zu sein. Es wird erwogen, eine neue Station im Innern des Landes zu eröffnen. Dazu aber sind weitere Missionsarbeiter und Mittel erforderlich. Wir wollen dafür beten und die «Zeit auskaufen». Wie lange wir noch die Arbeit tun können? Denken Sie an unsere Schwestern und Brüder in Ihrer Fürbitte, auf die sie dringend angewiesen sind! Es stehen folgende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Missionsdienst in Äthiopien:

Werner und Debora Sidler
Emanuel und Ilse Frieß
Diakonisse Lydia Höfflin
Diakonisse Lydia Beck
Fräulein Emmi Blumröder
Fräulein Verena Nutzinger
Fräulein Elisabeth Schinzel
Fräulein Waltraut Ulrich.

Unseren *Dank für die auch in diesem Jahr reiche Ernte* brachten wir am 14. Oktober in der Kirche zum Ausdruck. Täglich dürfen wir satt werden. Es wäre schnöder Undank, nicht besonders daran zu denken. In den Gaben, die wir in der Landwirtschaft und Gärtnerei ernteten, wird Gottes Versorgungsgüte sichtbar. Solches Nachdenken führt in die Dankbarkeit, und diese sollte an diesem festlichen Abend mit «Herzen, Mund und Händen» greifbare Formen annehmen. Unser Ökonom, Rudolf Riesen, sagte als Saat- und Erntemann ein packendes biblisches Wort, die Kinder halfen mit Gedichten und Liedern mit, und der Chor der Brüder und Bibelschülerinnen umrahmte die Feier mit der Liedbotschaft, in der auch der Dank für den reich empfangenen geistlichen Segen laut wurde.
Ich möchte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des «Glaubensboten», bei dieser Gelegenheit auch herzlich danken für Ihre Anteilnahme, Ihre Fürbitte und Gaben. Ihr Mittragen und -helfen ist für uns nie eine Selbstverständlichkeit,

und wir können nur beten, daß auch Sie immer wieder das gütige Vergelten Gottes und die Wahrheit des Wortes erfahren: «. . . einen fröhlichen Geber hat Gott lieb» (2. Kor. 9, 7). E. S.

Mission

Von unserer Chrischona-Mission in Äthiopien sandte Diakonisse Lydia Beck folgenden Beitrag:

Ich bin eingeladen – oder wie man hier sagt – «gerufen zur Hochzeit». Den Zettel, auf dem es geschrieben steht, halte ich in meinen Händen. Die Schwester unserer früheren Haushalthilfe, ein Mohammedanermädchen aus dem Nachbardorf, wird verheiratet. Punkt ein Uhr soll ich in ihrem Haus sein. Auch meine Mitschwestern haben solch eine Einladung erhalten. Es ist Sonntagmittag. Müde von dem Vielerlei der vergangenen Woche entschließen wir uns, noch ein wenig zu ruhen. Doch dann wird es höchste Zeit, aufzubrechen. Ein Uhr ist längst vorüber, und der Weg zu jenem Dorf ist mühsam. Es geht bergauf. Die Landstraße ist staubig, und die Sonne brennt erbarmungslos auf uns nieder. Nur langsam kommen wir in der Mittagshitze voran und sind außer Atem, als wir die ersten Hütten des Dorfes erreichen. Unsere Gastgeber haben uns schnell erspäht. Mit langen Schritten kommen sie uns entgegen, schütteln unsere Hände und begrüßen uns mit vielen Worten. Nun ist es an uns, nach dem Ergehen der ganzen Familie zu fragen. «Gott sei gedankt, es geht allen gut!» So werden wir dem Ziel unseres Weges zugeführt. Da steht die Hochzeitshütte, ein kleines, extra für dieses Fest errichtetes Häuschen. Zum Schutz gegen Sonne und Regen ist es mit großen Blättern abgedeckt. Es ist der Ort, an dem sich die Braut mit ihren Gespielinnen aufzuhalten hat, bis sie vom Bräutigam abgeholt wird. Doch keiner bittet uns dort hinein. Wir sind etwas enttäuscht, als wir auch an der elterlichen Rundhütte vorbeigeführt und schließlich gebeten werden, in einer kleinen Nachbarhütte auf niedrigen Hockern Platz zu nehmen. Vor uns sitzen mit überkreuzten Beinen drei Mohammedaner auf dem Boden und kauen Tschat. Über unser plötzliches Erscheinen sind sie sichtlich erstaunt. Doch lassen sie sich bei ihrer «heiligen Handlung» nicht stören. Wir erfahren, daß auch sie zur Hochzeit gekommen sind. Da jedoch nur abends gefeiert wird, vertreiben sie sich die Zeit, indem sie diese grünen Blätter kauen.

«Wenn wir Tschat essen, tun wir nichts Böses. Wir brauchen es, damit wir recht zu Allah beten können», erklärte mir einmal ein Moslem. Tschat hat eine stark stimulierende und zentral erregende Wirkung. Sogar die Kinder dürfen sich dieses Krautes bedienen. Ein zweijähriger Knirps füttert munter darauf los. Keiner verbietet es ihm. «Das ist so Sitte!», sagt man uns.

Etwas verloren sitzen wir auf unseren Hockern und versuchen, ein Gespräch aufrechtzuerhalten. Trotz der empfangenen schriftlichen Einladung habe ich das Gefühl, daß man uns nicht erwartet hat.

Erstaunt bin ich, als plötzlich die Braut im niedrigen Hütteneingang erscheint. Normalerweise darf sie sich der Öffentlichkeit nicht zeigen. Sie muß ganz im Verborgenen und ohne ein Lächeln zu zeigen in ihrer Hütte auf den Bräutigam warten. Mit welchem Empfinden sie dem Kommenden entgegengeht, kann man schlecht erraten. Um ihren schlanken Körper hat sie ein altes Umschlagtuch geschlungen, und ihr blasses Gesicht wird von dem großen Haarbüschel auf ihrem Kopf fast verdeckt. Das Tuch, mit dem die Haare zusammengehalten werden, und das neue Kleid erhält sie erst am Abend, wenn ihr Bräutigam kommt, den Brautpreis bezahlt hat und sie mit nach Hause nimmt. Ruhig sitzt sie jetzt in einer Ecke auf dem Boden, schlürft ein Schälchen

Kaffee mit uns und verschwindet dann wortlos. Auch wir wollen uns verabschieden, doch hält man uns zurück. Warum? Wir erfahren erst am Abend, was sich in der Zwischenzeit ereignet. Während wir in der Hütte sitzen, eilt der Bruder der Braut aufs Missionsgelände. Dort borgt er sich von der Frau unseres Evangelisten einige Töpfe. Mit diesen errungenen Gegenständen beglückt er die benachbarte Christenfamilie und bittet sie, sofort ein Huhn zu schlachten und für uns Wott zu kochen (Mohammedaner schlachten im Namen ihres Gottes. Aus diesem Grunde essen Christen hierzulande nichts von einem Tier, das von Moslems geschlachtet wurde).
Uns wollen sie zur Feier des Tages ein gutes Essen vorsetzen. Sie selber ernähren sich vom Inset, einer bananenähnlichen Pflanze. Gerade als wir endgültig aufbrechen wollen, erscheint der junge Mann mit einem rußgeschwärzten Topf in den Händen. Mit einem strahlenden Gesicht bewirtet er uns, und wir lassen uns, hungrig vom langen Warten, das gute Wott und den Inschera munden. Nach dem Essen hält uns auch keiner mehr zurück. Wir dürfen unseres Weges gehen und tun es auch, da wir zum Abendgottesdienst auf der Station sein möchten.
*Eine eigenartige Einladung, denke ich bei mir selbst, als ich mit den anderen den Berg hinunter*wandere. Keiner hat uns erwartet, obwohl man uns ausdrücklich gebeten hatte, doch ja zu kommen. Da muß ich an den biblischen Bericht vom königlichen Hochzeitsmahl denken. Wie ganz anders ist es da! Das Mahl ist bereitet und alles aufs Beste hergerichtet. Die Geladenen werden erwartet – jedoch verachten viele die Einladung. Sind wir ihr gefolgt? Es heißt da, daß manchen anderes wichtiger war und sie die Einladung verachteten. Deshalb sagt der Herr: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste sind es nicht wert. *Gehet* auf die Straßen, *ladet ein,* wen ihr findet, *nötiget* sie hereinzukommen! Tun wir das? Wir, die wir uns Knechte, Jünger Jesu nennen, nötigen wir unseren Mitmenschen, zu Jesus zu kommen?

Gebetsecke

Evangelisationen:

2.– 8. November:	Dozwil, Prediger H. Wäfler, Hallau
9.–15. November:	Adetswil, Prediger J. Spengler, Rämismühle
9.–15. November:	Richterswil, Prediger Th. Werner, Zürich
10.–15. November:	Genf, Prediger K. Voegelin, Thayngen
19.–22. November:	Evangelisations-Einsätze der Seminaristen und Bibelschülerinnen St. Chrischona in Hauingen und Grenzach
22.–29. November:	Kirchleerau, Evangelist E. Panzer, Battenberg
23.–29. November:	Oberwinterthur, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf
23.–29. November:	Wilchingen, Prediger F. Finkbeiner, Rafz
23.–29. November:	Wangen ZH, Prediger O. Schmid, Brugg

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– im Briefkasten des Vereinshauses Frauenfeld; Fr. 20.– aus La Chaux-de-Fonds.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 30.– aus Stein; ffrs. 100.– im Erntedankopfer St. Chrischona.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 10.– für Thailand aus Stein.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– im Briefkasten Kirchheim St. Chrischona.

Für die Sonderaktion 1970:
Fr. 100.– für «Wasser für Holé und Umgebung» aus Oberdorf BL.

Für Aussätzige:
Fr. 40.– aus Kulm.

Für Hungernde:
Fr. 26.– im Briefkasten des Vereinshauses Frauenfeld; Fr. 20.– aus Ziefen; Fr. 50.– aus Stein; Fr. 14.75 «Von Wohlstandskindern gesammelt für hungernde Kinder» im Opferkasten Stein; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht; Fr. 100.– aus Brugg «für St. Chrischona für Hungernde»; DM 100.– im Opferstock von St. Chrischona; Fr. 100.– aus Brugg; Fr. 20.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Wir danken herzlich für alle Spenden und erbitten Gottes Segen. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 17. September den Geschw. *Krieg* in Neuchâtel eine Tochter (Andrea Christiane).

Am 18. September den Geschw. *P. Heiniger* in Spiez eine Tochter (Christine).

Am 22. September den Geschw. *J. Aebersold* in Kreuzlingen ein Sohn (Martin).

Am 27. September den Geschw. *W. Rolli* in Bäretswil ein Sohn (David).

Am 29. September den Geschw. *Th. Vogt* in Saverne ein Sohn (Paul).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfälle:

Am 19. September nahm der Herr *Pfarrer Friedrich Liebendörfer* im Alter von 79 Jahren in Riehen in sein Reich. Er war Lehrer auf St. Chrischona 1951–1962.

Am 26. September rief Gott *Frau Gertrud Werre* im Alter von 93 Jahren in Herborn heim. Sie war die Gattin unseres am 10. Februar 1952 heimgegangenen Bruders Peter Werre.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Baumberger, Paul, Zürcherstraße 138, 4052 Basel.

Bischoff, Otto, Pfarrer, Margueritenweg 6, D – 7 Stuttgart 80.

Blaser, Georges, Prediger, Kirchbühlstraße 1, 8712 Stäfa.

Bösch, Hans, Prediger, Evangelisches Vereinshaus, 8585 Mattwil.

Faix, Wilhelm, Prediger, Ht. Klosterhof 25, D – 2210 Itzehoe.

Gasser, Walter, Via Arbostra 10, 6963 Pregassona.

Greis, Joachim, Prediger, Schloßgasse 7, D – 6748 Bad Bergzabern

von der Kammer, Dagobert, Pfarrer, Sudetendeutsche Straße 75, D – 6455 Klein-Auheim.

Keppeler, Wilhelm, Prediger i. R., Kirchstraße 3, D – 7414 Unterhausen.

Macher, Peter, Prediger, Kurhaus Ländli, 6315 Oberägeri.

Merkli, Leonhard, Pasteur,
rue M.-A. Calame 2, 2400 Le Locle.
Müller, Gunther, Bundesgrenzschutzpfarrer,
Baltenweg 8 b, D – 863 Coburg.
Preuß, Paul, Geschäftsführer, Ludwigstr. 13,
D – 635 Bad Nauheim.
Redel, Kurt, Missionar, Casilla 826,
Temuco, Chile.
Schläpfer, Karl, Haini-Rennhasstraße 16,
9403 Goldach.
Schwarz, Heinrich, Pfarrer, Pfarrhaus,
D – 6479 Breungeshain.
Tüscher, Otto, Rev., Wesley Manse, 68 Westfield Road, Ashby, Scunthorpe, Lincolnshire, England.
Wyler, Fritz, Prediger, Route du Châtelet 4,
1700 Fribourg.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Montag, 2. November, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. W. Köhler, Lüdenscheid.
Donnerstag, 5. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Schw. Gertrud Seybold, Gunzenhausen.
Freitag, 6. November, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. E. Stawinski, Trier.
Freitag, 6. November, 21.30 Uhr (MW 205 m): F. May, Wetzlar.
Samstag, 7. November, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Samstag, 7. November, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pred. G. Salomon, Pforzheim.
Samstag, 7. November, 21.30 Uhr (MW 205 m): Billy Graham.
Sonntag, 8. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.
Montag, 9. November, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona).
Dienstag, 10. November, 21.30 Uhr (MW 205 m): F. May, Wetzlar.
Mittwoch, 11. November, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): E. Meyer-Baltensweiler, St. Chrischona.
Freitag, 13. November, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): H. Schulte, Wetzlar.
Freitag, 13. November, 21.35 Uhr (MW 205 m): F. May, Wetzlar.
Samstag, 14. November, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. W. Lohrmann, Kiel.
Sonntag, 15., bis Samstag, 21. November, 6.00 Uhr (MW 205 m): Rekt. S. Wild, Puschendorf.
Montag, 16. November, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Dienstag, 17. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfr. Th. Sorg, Stuttgart.
Mittwoch, 18. November, 5.45 Uhr (MW 205 m): Stadtmiss. R. Strücker, Köln.
Freitag, 20. November, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Samstag, 21. November, 12.25 Uhr (KW 41 m): H. Schulte, Wetzlar.
Sonntag, 22. November, 12.25 Uhr (KW 41 m): Past. H. Kemner, Krelingen.
Sonntag, 22. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.
Dienstag, 24. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): H. Schulte, Wetzlar.
Samstag, 28. November, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): H. Schulte, Wetzlar.
Sonntag, 29. November, 10.05 Uhr (KW 41 m): Past. P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Sonntag, 29. November, 21.30 Uhr (MW 205 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.
Montag, 30. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pred. H. J. Twisselmann, Itzehoe.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1971. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 80.– bis 110.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.
Anfragen an: Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Tel. (041) 47 12 66.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel.
Tel. (061) 49 65 65.

Eine besonders interessante und vielseitige kaufmännische Ausbildung bietet eine

Buchhändler-Lehre

Mädchen und Burschen mit guter Schulbildung (mindestens 9 Schuljahre), die Interesse haben an Literatur, sich ein gutes Allgemeinwissen zu erwerben wünschen und denen das christliche Zeugnis in unserer Welt ein Anliegen ist, erhalten in unserem Betrieb eine gründliche Ausbildung.
Wer weitere Auskunft wünscht, telefoniere uns! Wir bieten auch Gelegenheit für eine vorgängige Schnupperlehre.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Tel. (061) 25 44 06.

In unseren modern eingerichteten Betrieb suchen wir per sofort oder auf Neujahr 1971

Töchter

für Buffet, kalte Küche und Backstube. Gerne lernen wir an. Familienanschluß, guter Lohn, geregelte Arbeits- und Freizeit.

Offerten an: Familie Hans Schneider,
alkoholfreies Restaurant Waldrain,
St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Ferienheim Meielisalp

Auf Februar 1971 suchen wir in das Jugend- und Ferienheim auf der Meielisalp am Thunersee

Töchter

für Küchen-, Saal- und Zimmerdienst. Es ist uns ein Anliegen, daß wir mit unseren Angestellten eine frohe Haus- und Arbeitsgemeinschaft bilden. Wir haben geregelte Arbeitszeit und bezahlen einen rechten Lohn. Eintritt auch später möglich.
Offerten sind zu richten an: Familie Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen BE.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende vom 21./22. November.
Thema: «Vom Text zur Verkündigung» mit Herrn K. Haag, St. Chrischona.
Verlangen Sie bitte Detailprogramme beim Prediger oder im Sunnebad.
Anmeldungen an das Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg.
Telephon (052) 46 12 72.

Haben Sie Ruhe nötig

abgeschieden von allem Betrieb? Dann empfehlen wir Ihnen Tage der Erholung im heimeligen Sunnebad. In den Monaten November bis März zu reduzierten Preisen: Fr. 15.– bis Fr. 19.–, alles inbegriffen. Tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein!
Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.–, im Weltpostverein Fr. 4.50. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen «Bergli» in schönster Aussichtslage am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.

Preis pro Tag: Fr. 14.- bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

Wir laden Sie herzlich ein zu

stillen Advents- und Weihnachtstagen.

Tägliche Andachten. Gottesdienst und Feiern mit der Hausgemeinde des Missionsseminars. Warmes, gut eingerichtetes Haus. Alle Zimmer mit fl. kalt und warm Wasser. Lift. Pensionspreis, je nach Zimmer, ab Fr. 17.–, plus Bedienung und Heizung. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS. Telephon (061) 49 70 11.

Wer über Weihnachten nicht gerne alleine ist und ruhige, erholsame Tage erleben möchte, findet freundliche Aufnahme im

Christl. Hospiz Bethel e. V.
D – 635 Bad Nauheim,
Lindenstraße 10–12,

Telephon (03260) 4528.

Das Hospiz ist durchgehend geöffnet, und es werden auch Dauergäste vom 1. 11. bis 1. 4. aufgenommen. Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung.

Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum

Betriebsferien vom 7. November bis anfangs Dezember 1970.

Ideale Ferien- und Kurmöglichkeiten. Noch Zimmer frei im Dezember sowie in den ersten Monaten 1971. Über Weihnachten und Neujahr Gelegenheit zum Feiern in froher Gemeinschaft.

Gerne laden wir auch ein zur

Bibelwoche

vom 9.–16. Januar 1971.

Pfarrer H. Brandenburg, Korntal, wird sprechen über das Thema: «Tätiges Glaubensleben» nach Buch Nehemia und Jakobusbrief. Pauschalpreis: Fr. 140.– bis Fr. 160.–.

Anfragen an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum. Tel. (041) 47 12 66.

Bibelwoche

vom 9.–16. Januar 1971

im Chrischonaheim, Amden

Leitung: Prediger J. Herrmann, Colmar.
Thema: Das «Dennoch» in der Bibel.
Pauschalpreis: Fr. 95.– bis Fr. 105.–.
Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden.
Telephon (058) 3 31 31.

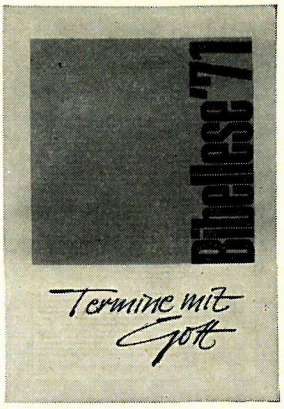
Atlantik-Kreuzfahrt 1971

Vom 11.–24. Juli 1971 veranstalten wir mit Christen aus Deutschland eine Atlantik-Kreuzfahrt.

Route: Bremerhaven – Lissabon – Madeira – Teneriffa – Montril (mit Möglichkeit des Besuches von Granada) – Genua.

Preis inkl. Kollektivreise ab Basel: zirka Fr. 1400.–. Bei Teilnahme von Familien, Kinder halber Preis. – Verantwortliche Leiter für Schweizer Teilnehmer: Fritz Aeschlimann, Karl Albietz, Dieter Theobald.

Baldige Voranmeldung erwünscht an: Prediger D. Theobald, Hinterdorfstraße 47, 8405 Winterthur.



Brunnen-Verlag Gießen und Basel

Termine mit Gott

128 Seiten, Linson, Fr. 3.60

Der Verantwortliche ist gewohnt, Termine einzuplanen, damit e das Wichtige im Alltäglichen nicht verpaßt. Der wichtige Termir gibt dem Tag sein Gepräge. Zweitrangiges wird seinetwegen ver schoben, und manches erübrigt sich.
Auch Termine mit Gott wollen eingeplant sein in jeden Tag. Schor besetzt? Streichen Sie Unwichtiges! Planen Sie von diesem Termir her neu – und Sie gewinnen Zeit.
In Ihrer Sprache beschäftigt sich die Bibellese '71 mit Ihren Pro blemen und mit der Lösung, die Gott Ihnen in Jesus Christu anbietet. Texte und Fotos wollen Sie herausfordern, es mit Got zu wagen an jedem Tag.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

12/70

Erscheint monatlich
93. Jahrgang Dezember 1970 Nummer 12

Nicht nur Gabe, sondern Aufgabe – Fragwürdiger Kurs – Mitteilung an die Leserinnen und Leser des «Glaubensboten» – St. Chrischona – Nur Gnade ist's Buchhandlung der Pilgermission Gießen präsentiert sich neu – Offener Brief des Bundes vom Weißen Kreuz – Mission – Nachruf

Rezensionen

Im Friedrich Reinhardt-Verlag Basel sind erschienen:

Emil Ernst Ronner, *Hell strahlt der Weihnachtsstern*. 96 Seiten, Fr. 2.90.

Hans Kirchhofer, *Weihnachten, kein Tag wie jeder andere*. 58 Seiten, Fr. 2.90. – Zwei Neuerscheinungen, die Weihnachtsgeschichten erzählen, die sich wirklich zugetragen haben und unserem Zeitgeschehen entstammen. Die Bändchen beinhalten Lebensberichte, die packen, zum Nachdenken über das Weihnachtsereignis anspornen und die sich vorzüglich zum Vorlesen und Erzählen vor jung und alt eignen. Die gediegene Gestaltung macht auch Freude zum Schenken.

Evelyn Hathaway, *Der feurige Elias*. Die Geschichte einer Pfarrersfamilie und ihres Autos. 254 Seiten, Fr. 14.80. – Eine prächtige Erzählung, die vom Werden und Reifen eines Pfarrers berichtet, Einblicke in seine Ehe und Gemeinde gibt und uns in Ernst und geistreichem Humor teilhaben läßt an seinem vielseitigen Wirken.

Im Aussaat-Verlag Wuppertal sind erschienen:

Wilfried Wiegand, *Worte des Christus Jesus* und seiner neutestamentlichen Zeugen. 176 Seiten, Westentaschenformat, Fr. 2.50. – In Riesenauflagen ist das «Rote Büchlein»: «Worte des Vorsitzenden Mao» besonders unter der Jugend verbreitet worden. Unter aktuellen Themenkreisen sind Zitate aus der Bibel treffend zusammengestellt worden. Ein kleines Handbuch als «Waffe in der Hand», das jeder Junge und Ältere – wie andere die «Mao-Bibel» – stets bei sich tragen sollte, der den Auftrag erkannt hat, fragenden Menschen Wege zur Bewältigung der Zeitprobleme zu zeigen.

William Barclay, *Brief an die Epheser mit Galaterbrief*. In der Reihe «Auslegung des Neuen Testaments». 195 Seiten, Fr. 13.60. – Der Verfasser ist theologisch nicht fixiert. Er lebt im biblischen Text, hört auf ihn und versteht, gut gegliedert und thematisch klar und übersichtlich die Botschaft von Jesus weiterzugeben. Die Auslegung eignet sich vortrefflich zur persönlichen Bibellese, und als Handreichung für Bibelarbeit mit der Jugend und in der Gemeinde wird eine Fülle von Anregungen gegeben.

Fritz May, *Menschheit wohin?* An der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Hänßler-Verlag Stuttgart, 263 Seiten, Fr. 17.30. – Die Stimmen mehren sich, auch im außerchristlichen Raum, die von «apokalyptischen Ereignissen» sprechen. Der Verfasser schreibt aktuell und zielbewußt, kennt das Leben, hat sich sorgfältig literarisch orientiert und das gesammelte Material als entschiedener Christ von der Sicht der Bibel verarbeitet und gut geordnet kommentiert. Er treibt nicht Schwarz-Weiß-Malerei, will nicht schockieren und pessimistisch stimmen, sondern weist überzeugend über die «Schatten der Untergangsdrohung» hinaus auf die rettende Botschaft von Jesus Christus, die jeden aufmerksamen Leser zur persönlichen Stellungnahme herausfordert.

Adolf Köberle, *Geduld und Hoffnung*. Besuch am Krankenbett. Calwer Verlag Stuttgart, 121 Seiten, Fr. 8.60. – Ein Buch, von dem man wünscht, daß es von jedem, der mit Leidenden zu tun hat, gelesen wird. In 16 Betrachtungen, die vom Rundfunk ausgestrahlt wurden und ein starkes Echo fanden, behandelt der Verfasser, der seinen Dienst immer als Dialog mit dem Leben verstanden hat und selber viel Schmerz und Leid begegnet ist, Themen, die besonders dem kranken Menschen zur harten Anfechtung werden. Er gibt keine billigen Rezepte. Es spricht der Verkündiger, der sich des großen Auftrages bewußt ist, von Gott her Gültiges für den Menschen hilfreich auszusagen.

E. S.

Die hier angezeigten Bücher sind in der Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, zu beziehen.

Das persönliche Wort

Es ist nicht zu leugnen: Immer wieder bricht in der Adventszeit die Sehnsucht nach etwas Besonderem und Verheißungsvollem in uns auf. Wir tun recht daran, dieses Hoffen nicht preiszugeben. Viele stehen angesichts der Ereignisse unserer Zeit unter dem Eindruck, Gott habe sich von uns abgewandt. Die Adventsbotschaft sagt aus, daß Jesus Christus auf uns zukommt. Er bedeutet die endgültige Zuwendung Gottes in jeder Lebenslage, in Freude, in Not und Tod. Die Adventsbotschaft gilt ja gerade den Menschen, die mit ihren Lebensschwierigkeiten nicht fertig werden.

Dabei blicken wir im Advent nicht nur auf ein letztes Kommen Christi, sondern wir dürfen immer wieder um eine neue innere Begegnung mit ihm bitten. Dieses Erwarten ist intensiv und gefüllt und darum hoffnungsgeladen. In allen Leiden, Enttäuschungen und Anfechtungen, aber auch in allem Erfreuenden und Beglückenden bleibt Jesus Christus für uns verbindlich. An ihm können wir uns orientieren, und durch ihn erfahren wir, daß wir nicht isoliert, nicht preisgegeben, nicht verurteilt, sondern bejaht, geliebt, gehalten und geborgen sind. Diese Gewißheit kann auch durch den Tod nicht in Frage gestellt werden. Darum bekennt – gegen alle Hoffnungslosigkeit und Resignation – die Adventsgemeinde Jesus Christus als ihre *Hoffnung*. Er hat den Tod überwunden. Wer seine Existenz in diesem Glauben hat, lebt stark. Gegen alle, die von der Zukunft nichts mehr oder nur Chaos erwarten, bekennt die Adventsgemeinde Jesus Christus als ihre *Zukunft*. Sie weiß, daß sie sich mit Krieg, Drangsal und Haß nicht abfinden und sich nicht in einer Welt der Lieblosigkeit einrichten muß, weil Krieg und Haß überwunden werden von der Liebe Christi. Mögen Thesen wie «Elend des Christentums» und «Absterben des Christentums» modern erscheinen, so bekennt die Adventsgemeinde, daß die Botschaft Jesu Christi, die Mensch und Welt verwandeln kann, *alle* Menschen erreichen wird. Die Vollendung der Weltzeit wird mit dem Kommen Christi gekrönt und er, der Herr, als die Hoffnung der ganzen Welt verkündigt. Im Geheimnis Jesu Christi ist die allein liebenswerte Liebe in die Zeit und an uns Menschen herangetreten.

Ich wünsche allen Lesern, daß das Verhältnis zu Jesus Christus durchblutet werde vom Strom innigster Beugung unter Christi Herrsein und von inniger, geistlicher, heilig-zarter Herzensliebe. Da wird uns auch in unserer bedrohten, ungesicherten und geängsteten Weltzeit die Gewißheit, nicht mehr «draußen», sondern daheim, gerettet zu sein. Dieses Wissen macht uns mutig, überlegt und besonnen einzustimmen: «... Freue, freue dich, o Christenheit.»

Edgar Schmid

Nicht nur Gabe, sondern Aufgabe

«Das Volk, das ich mir bereitet habe, soll meinen Ruhm verkündigen» (Jes. 43, 21). «Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden (Gotteswirklichkeiten) des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht» (1. Petr. 2, 9).
Daß wir glauben dürfen, ist ein Geschenk. Wem es wie Schuppen von den Augen fiel und wer die Wunder im Wort Gottes erkennen konnte, wer seh- und hörfähig wurde für Gottes schenkende Liebe, seine Bewahrung und Treue, wird bereitwillig zugeben, daß ein ganzes Menschenleben nicht ausreicht, dafür zu danken. Daß unser Ohr geöffnet ward und wir gern der Verkündigung seiner Botschaft lauschen, ist eine Segensmitgift vom Geber aller guten und vollkommenen Gaben. «Hättst du dich nicht zuerst an mich gehangen, ich wär von selbst dich wohl nicht suchen gangen.» Gottes Volk ist kein Freikorps, zu dem man sich in eigener Entschlußkraft freiwillig meldet, sondern eine Schar von Menschen, die einem inneren Zwange erlag, sich der heimlichen Gewalt Jesu beugen mußte und die mit dem Propheten Jeremia sprechen kann: «Du hast mich überredet, du bist mir zu stark geworden, du hast gewonnen, du hast mich übermocht» (Jer. 20, 7).

1. *Gott hat sich ein Volk bereitet.* In vier Ausdrücken, die alle dem Alten Testament entstammen, wird die Existenz des Christen beschrieben: ein Geschlecht, das Gott erwählt hat; ein Priestertum, das dem König aller Könige seine Opfer darbringen darf; ein Volk, das Gott heilig macht; ein Volk, das Gott sich zum Eigentum gemacht hat.
Das alles sind im Alten Testament Ehrentitel für Israel als Volk Gottes. Nun sind sie auf die Christusgemeinde übergegangen. Sie ist es jetzt: Erbe aller Gottesverheißungen. Aber sie ist es nur, weil Gott sie auserwählt hat. Wir können es nur tief bedauern, daß uns dieses Verständnis und damit auch der anbetende Jubel nahezu verlorengegangen ist. Diese Erkenntnis kann uns nie hineingleiten lassen in Hochmut, Pharisäismus und Selbstgenügsamkeit, noch viel weniger in eine wirklichkeitslose Frömmigkeit. Die Christusgemeinde ist nicht in die Leere des Weltraums geschleudert. Sie ist auch nicht nur eine Erziehungsanstalt für Kinder, ein Zeitvertreib für Erwachsene, eine Heilanstalt, ein Ort des Ausschnaufens oder ein Instrument der Sakramentsverwaltung. Die Gemeinde Jesu Christi – Gottes Volk – soll das Modell einer Erneuerung sein, qualitativ und quantitativ in einem wirksamen Ausmaß.

2. *Gott beauftragt sein Volk zum Dienst.* Im Berufungs- und Sendungsauftrag Gottes wird deutlich, daß alle Ghettomauern, die wir so gerne um unsere Religiosität herum aufrichten, gesprengt werden. Es entspricht dem Wesen des Wortes Gottes, niemals ruhender Besitz bleiben zu wollen. Es verweist den von ihm Beschenkten sofort als Überbringer und Zeugen an andere weiter. Wer auch nur im geringsten vom Geist Jesu Christi ergriffen ist, der kann im Blick auf die verzweifelten Anstrengungen unserer Welt nicht anders reagieren als es von Jesus berichtet wird: «Da er das Volk sah, jammerte ihn desselben; denn sie waren verschmachtet wie Schafe, die keinen Hirten haben» (Matth. 9, 36).
Wir stehen wieder in den Advents- und Weihnachtstagen. Selbst da, wo die Verhältnisse schwer sind und wo innere und äußere Not des Lebens keinen frohen Sinn aufkommen lassen will, regen sich heimlich die Herzen und fragen, ob nicht auch bei ihnen etwas neu werden könnte. Es geht auch in dieser Adventszeit wieder ein verborgener Strom freudiger Erwartung durch die Welt. Und doch sind diese Wochen und Tage alles andere als einfach und leicht. Ein Höchstmaß von Verantwortung und Leistung wird von vielen abverlangt, und es gibt kaum eine Zeit im Jahr, die es dem Menschen so schwer macht, zu sich selbst zu kommen, wie die Adventszeit.
Als Gottes Volk sind wir aufgefordert, besonders in diesen Tagen als «Gemeinde des Wortes und der Tat» das Heilandsleben zu verkündigen, das seine ganze Liebe denen schenkt, die nicht mehr weiter können und unter der Last ihrer Fehler zusammenbrechen. Wir sind genötigt, von dem Christusleben zu zeugen, das Gott mit Geist und Kraft aus der Höhe gesalbt und ausgerüstet hat. Die Wunderwerke Gottes beinhalten die Weihnachtsbotschaft, die besagt: Es gibt eine Stelle in der Welt, die verworren ist und uns durch ihre Widersprüchlichkeiten quälen und erschüttern kann, wo sich der Lichtglanz der göttlichen Wahrheit und Liebe für uns aufgetan und der trennende Abstand durchbrochen ist. Die Tür zum Vaterhaus Gottes hat sich weit aufgetan für uns. Gott hat auf alle Gewaltmittel verzichtet und tritt im Kind still, wehrlos und unscheinbar werbend in unsere Welt ein und möchte, daß wir, durch dieses edle Angebot seiner Liebe innerlich ergriffen, ihm unser Herz in freiem Gehorsam und Vertrauen zu eigen schenken.
Wir können, wenn wir uns dieses Dienstauftrages nicht entziehen, erleben, daß wir den Widerstand und die Angriffswut der antigöttlichen Mächte zu spüren bekommen. Wir werden aber auch erfahren, daß die Erfüllung dieses Zeugnisauftrages uns selber in der Lebensgemeinschaft mit Christus befestigt, und es könnte dazu beitragen, Weihnachtsfreude in einer bisher noch unbekannten Tiefe zu empfangen.

Edgar Schmid

Fragwürdiger Kurs

Die Tatsache, daß der Ökumenische Rat der Kirchen zur Bekämpfung des Rassismus Gelder zur Verfügung stellt, hat in der breiten Öffentlichkeit, innerhalb und außerhalb der christlichen Gemeinde, ein starkes Echo gefunden. An 19 verschiedene, angeblich «antirassistische» Kampforganisationen – 12 wirken in Afrika, 2 in Australien, 2 in Lateinamerika, 2 in England und 1 in Japan – wurden Beiträge entrichtet. Kenner der Situation weisen darauf hin, daß die vom Weltkirchenrat beglückten Organisationen teils von China, teils von der Sowjetunion, teils von Kuba oder Algerien ideologisch und materiell betreut werden. Mitglieder des «Theologischen Konvents» der bibel- und bekenntnisgebundenen Gruppen unter dem Vorsitz von Prof. D. Dr. Walter Künneth D. D. haben dazu eine Erklärung veröffentlicht, zu der wir als Pilgermission St. Chrischona stehen und diese gerne im Wortlaut zur Kenntnis geben:

«Das Exekutivkomitee des Ökumenischen Rates der Kirchen hat am 3. September 1970 in Arnoldshain beschlossen, zur Bekämpfung des Rassismus 19 afrikanische und andere Befreiungsbewegungen finanziell zu unterstützen. Die vom 6. bis 7. Oktober 1970 in Frankfurt versammelten Mitglieder des ‚Theologischen Konvents' der bibel- und bekenntnisgebundenen Gruppen erklären dazu folgendes:

1. Unsere Aufgabe als Kirche angesichts der erschreckend zunehmenden Rassenspannungen ist es, sich für die Achtung der gottgegebenen Würde eines jeden Menschen einzusetzen, mutig und leidensbereit für die Gerechtigkeit einzutreten und in der Kraft des für uns Gekreuzigten Versöhnung zu stiften und Haß zu überwinden.
Niemals aber kann und darf es ihre Aufgabe sein, politische Bewegungen – welcher Richtung auch immer – in ihrem gewalttätigen Kampf zu unterstützen. Dabei bleibt es jedem Christen persönlich unbenommen, nach seinem im Worte Gottes gebundenen Gewissen politisch Stellung zu nehmen und entsprechend zu handeln.
2. Es widerspricht dem Evangelium, wenn kirchliche Gelder für andere Zwecke als die der Verkündigung und der Diakonie verwandt werden.
Über die sachgemäße Verwendung solcher Mittel darf in der Öffentlichkeit auch nicht der geringste Zweifel entstehen, wie es nunmehr geschehen ist.
Da der Arnoldshainer Beschluß (in Arnoldshain b. Frankfurt fand die Sitzung des Exekutivkomitees des Ökumenischen Rates statt, an welcher der fragliche Beschluß gefaßt wurde) mit Recht erhebliche Bestürzung in der breiten Öffent-

lichkeit hervorgerufen hat, zumal er die Kompetenzen des Exekutivkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen überschreitet, bitten wir die Kirchenleitungen, die Missionsgesellschaften, den Deutschen Evangelischen Missionsrat und das Diakonische Werk der EKD, umgehend unmißverständlich und öffentlich sich von dem Arnoldshainer Beschluß zu distanzieren und ihm mit allem Nachdruck zu widerstehen.

Für den ‚Theologischen Konvent':

Prof. D. Dr. Walter Künneth D. D.
Pfarrer Rudolf Bäumer – Bekenntnisbewegung ‚Kein anderes Evangelium'
Pastor Peter Hartig – ‚Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis'
Dekan Fritz Höfer – ‚Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern'
Superintendent Wulf Thiel – ‚Evangelische Sammlung Berlin'
Pfarrer Fritz Grünzweig – ‚Ludwig Hofacker-Vereinigung in Württemberg'.»

Mitteilung an die Leserinnen und Leser des «Glaubensboten»

Seit einigen Jahren ist der Abonnementspreis für den «Glaubensboten» unverändert geblieben, obwohl die fortschreitende Teuerung bedeutende Mehrkosten verursachte. Nun erhielten wir Bericht, daß auf den 1. Januar 1971 massive Preisaufschläge für Papier erfolgen und durch Angleichung der Gehälter an die Teuerung die Druckkosten beträchtlich steigen. Sie werden es deshalb gewiß verstehen, wenn wir eine Erhöhung des Abonnementes von Fr. 4.– auf Fr. 4.50 vornehmen. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Verständnis.

18. Januar–27. Februar:	*Kurz-Bibelschule* (voll belegt)
6.–27. März:	*Homiletisches Seminar*
5.–23. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
3.–21. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*

St. Chrischona

Ein Zeichen von Gesundheit und Lebendigkeit des Christenstandes ist immer wieder das Gebet. Wir sind weit entfernt, zu meinen, diese Wahrheit «im Griff» zu haben. Wir versuchen aber, dieser Erkenntnis immer wieder Raum zu schaffen und uns in dieser Wahrheit zu üben.

In dieser Bereitschaft versammelten wir uns am frühen Morgen des 22. Oktober in der Kirche zu unserem *Gebetstag*. Anbetung und Dank waren Leitlinien in der ersten Stunde. Dann teilten wir uns auf in fünf Gruppen, um Gott gemeinsam zu bekennen, wieviel Unterlassung, heimliche und offenbare Sünde sein Wirken unter uns beeinträchtigt. Hierauf breiteten wir vor ihm unsere Bitten aus, nannten konkrete Anliegen im Blick auf die Arbeit in der Heimat und auf dem weltweiten Missionsfeld. Ein solcher Gebetstag wirkt immer wieder besonders reinigend, führt zu neuem Ergriffenwerden durch Christi Geist und befestigt und stärkt unsere Gemeinschaft.

Am 24./25. Oktober kamen die *Mitglieder des Brüderrates der ÜMG* in Deutschland und der Schweiz zu einer Sitzung nach St. Chrischona. Gemeinsame Fragen wurden besprochen und zum großen Teil durften auch Lösungen gefunden werden. Eine besondere Freude war, daß der Heimatdirektor für die Schweiz, Traugott Stäheli, der von einer viermonatigen Missionsreise in den Fernen Osten wieder zurückkehrte, von der Situation auf dem Missionsfeld und von Besprechungen im Hauptquartier in Singapore berichten konnte.

Am Abend des 25. Oktober erfreuten Herr und Frau Matter die Hausgemeinde mit einem *Musikabend*, an dem Werke von Haydn, Schumann, Chopin und Mendelssohn zur Aufführung gelangten.

Dr. med. Th. Stöckle, Oberarzt in der Nervenklinik «Hohe Mark» in Oberursel, sprach in einem *Kurzseminar* am 26. Oktober zu den Seminaristen der Einsegnungsklasse und den Schülerinnen des Oberkurses über das weite Gebiet «Seelsorge am psychisch kranken Menschen». Als Facharzt für Psychiatrie zeichnete er die verschiedensten Krankheitsbilder und gab praktische Anleitung für die Seelsorge. Die Zunahme der psychisch Kranken fordert die christliche Gemeinde in vermehrtem Maß zur Hilfeleistung. Wir sind dankbar, vom Evangelium und Facharzt Anleitung zum Begleiten der vielen Leidenden erhalten zu haben.

Vom 26.–30. Oktober waren die *Einkehrtage* der Brüder, die in den Jahren 1954–1956 zum Dienst eingesegnet worden sind. Es waren Tage köstlicher und fruchtbarer Gemeinschaft, des Austausches und der Ermutigung. Unser Lehrer Pfr. Dr. K. Bockmühl sprach über «Revolution der Ethik und Ethik der Revo-

lution», der Heimatdirektor der ÜMG über die Situation auf dem Missionsfeld im Fernen Osten, Pfr. Dr. J. Veenhof leitete die Bibelarbeit über «Der Zeugendienst in der Apostelgeschichte», und in gemeinsamen Gesprächen, zusammen mit allen Lehrern, konnten wir uns brüderlich-offen über gemeinsame Fragen austauschen. Wir sind dankbar für diese Möglichkeiten der Begegnung.

Zur *Missionsgebetsstunde* am 27. Oktober kam der neue Heimatdirektor der ÜMG für Amerika, Mr. Heimbach, zu uns. Er stand selber viele Jahre im Missionsdienst und verstand es, die Situation der Weltmission und das Verhältnis Heimatgemeinde–Missionsfeld treffend zu beleuchten.

Zu einem *Evangelisationseinsatz* waren alle Seminaristen mit einigen Lehrern in Aarau, zu dem uns Pfr. W. Sartorius an der Minoritätsgemeinde eingeladen hatte. Im Lied, in Zeugnissen und in einer Kurzbotschaft versuchten wir, die Bedeutung von «Nachfolge und Dienst» zu unterstreichen.

Am 1. November fuhren die Seminaristen und Bibelschülerinnen mit drei Autobussen zur *Konferenz unserer Gemeinschaften im Elsaß* nach Strasbourg. Zum Thema «Jesus Christus allein» sprachen Pfr. Blocher von Nogent/Paris und ich, begleitet von Liedern des Gemischten Chors. Es war ein Tag gesegneter Gemeinschaft und großer Ermutigung, wurde es doch wieder deutlich, welch Vorrecht es ist, Boten einer unausrottbaren Hoffnung sein zu dürfen.

Vom 2.–4. November fand im Haus «Zu den Bergen» die diesjährige *Heimleiter-Konferenz* statt. Zum ersten Mal waren auch die Heimleiter und Heimleiterinnen aus Deutschland und dem Elsaß mit dabei. Prof. Dr. A. Köberle sprach in drei Vorträgen zu uns; an einem Abend war auch die ganze Hausgemeinde dabei. Gemeinsame Anliegen in unseren Heimen konnten besprochen und neue Impulse für die große und schöne, wenn auch nicht immer leichte Aufgabe empfangen werden.

Am 8. November war in der großen Kirche in Ihringen/Kaiserstuhl das *Kreisgesangsfest Baden,* zu dem auch unser Gemischter Chor (Seminaristen und Bibelschülerinnen) zur Mitwirkung eingeladen war. Obwohl diese besonderen Dienste zeit- und kräfteraubend sind, empfingen wir viel Segen, und es ist wieder ein frohes Erlebnis geworden, wie der Zeugendienst reich macht.

Wie in den vergangenen Jahren, kamen am 15. November die *Verantwortlichen des CVJM Basel* zu einer Begegnung und einem Austausch nach St. Chrischona. Am Vormittag nahmen sie am Gottesdienst in der Kirche teil, und zur Arbeitsgemeinschaft fanden sie sich im Andachtssaal des Brüderhauses zusammen.

Ich möchte diesen Kurzbericht aus dem Mutterhaus nicht schließen, ohne noch herzlich für das Obst und die Kartoffeln zu danken, die wir in diesen Herbsttagen wieder abholen durften. Wir sind für diesen Zustupf sehr dankbar. Für

unsere Haushaltungskasse ist es eine große Entlastung, und ich möchte im Namen der ganzen Hausgemeinde allen Spendern sehr herzlich danken.
Wenn ich diesen letzten «Bericht aus dem Mutterhaus» in diesem Jahr schreibe, bewegen mich viele Gedanken. Es drängt mich, unserem treuen Gott für alle Geduld und Liebe zu danken, mit der er unser Missionswerk in diesem zum Abschluß gelangenden Jahr behütet und getragen hat. Es gab manche Stunde, die das Wort bestätigte, das Justus Jonas, ein Freund Martin Luthers, ausgesprochen hat: «Das Kreuz ist immer der Begleiter des wahren Evangeliums.» Gott hat aber immer wieder in seiner Güte Türen aufgetan. Er schenkte Kraft, vorwärts zu schreiten, und wir wollen es nicht als selbstverständlich hinnehmen, daß er uns Bewahrung schenkte, das tägliche Brot darreichte, den Frieden in unseren Häusern gab und uns auch die vielen Mittel nicht versagte, die wir für unsere Arbeit benötigen.
Ich möchte auch Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser des «Glaubensboten», herzlich danken für Ihr Interesse unserem Werk gegenüber, Ihre Liebe und Verbundenheit und für alle Fürbitte und Gaben. Wir können immer wieder nur bitten, daß der Herr Ihnen ein gnädiger Vergelter sei. Auch Ihre Treue ist für uns nicht selbstverständlich. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie sich auch in der Zukunft immer wieder an uns erinnern lassen, und wir wollen, im Geist Jesu Christi verbunden, alles, die Freude und das Leid, in Gottes Hand legen und ihn bitten, daß er uns geleiten möge über die Schwelle vom alten in das neue Jahr.

E. S.

Nur Gnade ist's

1. *Nur Gnade ist's, daß Gott mich zu seinem Dienst erwählt hat*
In meinem Wesen und meiner Art lagen nicht die Voraussetzungen zu einer rechten, gewissenhaften Diakonisse. Es schien so, als fehle allem äußeren und inneren Erleben die rechte Tiefe und vor allem die Demut. Und trotzdem hatte der Herr mich gerufen. Sehr oft in den 40 Dienstjahren hat mich diese Erwählung tief gebeugt, wenn ich wieder einmal «aus der Rolle gefallen» war. Sie erfüllt mich aber auch mit tiefer Freude und Dankbarkeit.

2. *Nur Gnade ist's, daß Gott sein Werk der Erneuerung in mir hat*
Ich war schon einige Jahre in der Gemeinschaftsarbeit in L. tätig, als der Herr mit mir in die Tiefe ging. Er setzte sein Messer an die Wurzeln meines Seins. Ich erkannte mich in meiner Selbstsucht und in der Verderbtheit meines We-

sens. Das ging durch Wochen so, und ich war am Verzweifeln über mich selbst. Da nahm ich meine Zuflucht zu einem seelsorgerlichen Gespräch bei einer Missionarin, der ich alles beichtete. Ich konnte im Glauben fassen, worauf sie mich hinwies: daß ich mit Jesus gekreuzigt, gestorben und begraben, aber auch mit ihm auferweckt und in das himmlische Wesen versetzt sei, und erlebte die wunderbare Befreiung von dem Gesetz der Sünde und des Todes (Röm. 7). Ich kam unter das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht (Röm. 8, 2). Diese Stellung darf ich nun täglich einnehmen. Ich darf es bezeugen, daß Jesus einen Menschen von Grund auf erneuern kann, und das ist unverdiente Gnade.

3. *Nur Gnade ist's, daß Gottes Geist meinen Dienst fruchtbar machte*
Ein tiefes Sehnen nach Vollmacht im Dienst kam über mich. Mit ganzem Ernst flehte ich um das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist. Durch das Lesen einer Schrift, die von dieser Vollmacht im Dienst sprach, wurde ich tiefer in die Buße und in das Entleertwerden von allem eigenen Können geführt. Immer tiefer wurde mein Sehnen, bis Gott antwortete. Mitten im Gebet wußte ich plötzlich, daß er mich beschenkt hatte mit seinem Geist, und ich konnte ihm glaubend dafür danken. Es ging ganz nüchtern zu, und so wie ich einst wußte, daß ich Vergebung der Sünden habe, so wußte ich nun um die Kraft des Geistes. Der Dienst wurde völlig anders, besonders junge Menschen kamen zum Glauben.

4. *Nur Gnade ist's, daß Gott mich demütigte*
Demut ist nicht etwas, das von selbst kommt, sie muß vielmehr zum Gegenstand des besonderen Gebets und Verlangens gemacht werden. Das Gebet um Demut hat der Herr immer erhört, wenn auch sehr oft auf dem Wege der Demütigung. Nur Gnade ist's, wenn er ein von Natur hochmütiges Herz demütig macht.

5. *Nur Gnade ist's, daß Gottes Hand mich gehalten hat*
Es gab in diesen 40 Jahren mancherlei Gelegenheiten, die Erwählung festzumachen, nämlich immer dann, wenn eine Versuchung an mich herantrat, den eingeschlagenen Weg zu verlassen. Durch eine tiefere Hingabe an Jesus durfte ich immer wieder völlige Freiheit erlangen. Bis in Ewigkeit möchte ich die Gnade rühmen, die mich festgehalten und durchgebracht hat.

Wenn in Deinem Licht wir steh'n,
Dich von Angesicht dann seh'n,
werfen wir vor Deinem Thron
nieder unsre Kron'
und preisen Dich, den Herrn.

Schwester Elisabeth Klein

Buchhandlung der Pilgermission Gießen präsentiert sich neu

Als im Jahre 1951 das durch Kriegseinwirkung völlig zerstörte Gebäude der Buchhandlung neu aufgebaut wurde, ließ sich das rasche Wachstum der Wirtschaft noch nicht absehen. So baute man das Haus nur bis zur Hälfte, und zwar mit zwei voneinander getrennten Läden und eineinhalb Stockwerken für Wohnraum. Eine Aufstockung wurde vorgesehen. Doch die Buchhandlung erwies sich bald als zu klein. Obwohl zunächst eine Wohnung im ersten Stock hinzugenommen werden konnte, verlangte das ständig wachsende Literaturangebot immer dringender: Mehr Verkaufsraum! Mehr Ausstellungsfläche!

Als 1969 der vermietete Laden frei wurde, nahmen die Umbaupläne konkrete Formen an. Die beiden Läden sollten zu einem großen Verkaufsraum vereinigt werden. Im Sommer 1970 fielen die ersten Steine. Bald zeigten sich auch die Schwierigkeiten, die jeder Umbau mit sich bringt. Hier lagen sie im Fundament, das zeitraubend und kostenaufwendig verstärkt werden mußte. Dazu der Staub – und Lärm, Lärm.

Doch nun ist das Werk beendet. Die Buchhandlung zeigt sich größer und schöner. Der lichte, modern eingerichtete Laden bietet Raum für Bücher, lesefreudige Kunden und Mitarbeiter. Die Arbeit wird nicht leichter. Sorgfältig wird zu prüfen sein, inwieweit gute allgemeine Literatur mit unserem christlichen Bücherangebot integriert werden kann, um den Vorübergehenden die Schwellenangst vor der nach ihrer Meinung überholten religiösen Buchhandlung zu nehmen. Das darf freilich nicht die Rangordnung ändern, die für den Verlag wie für die Buchhandlung gilt. Die Pilgermission hat von Anfang an den Dienst am gedruckten Wort in ihren missionarischen Auftrag einbezogen. So sind wir in einem Engagement, aus dem wir nicht ausbrechen können. Unser Bestreben muß dahin gehen, alle Möglichkeiten der Literaturverbreitung auszuschöpfen, um Gott fremdgewordene Menschen zu erreichen und ihnen vom Evangelium her das Wort unter den Wörtern nahezubringen.

Wir meinen, der Aufwand habe sich gelohnt. Die Buchhandlung hat eine große Chance, die es nun zu nützen gilt. Danken möchten wir an dieser Stelle allen Freunden der Pilgermission für ihre Fürbitte und Freundschaft. Es würde uns eine Freude sein, wenn wir den einen oder anderen in den neuen Geschäftsräumen begrüßen dürften. Sie sind uns herzlich willkommen!

Der Buchhandlung der Pilgermission aber wünschen wir in ihrem siebenten Jahrzehnt, daß sie mitten im Einkaufszentrum der Stadt Gießen ein unübersehbarer und unüberhörbarer Zeuge bleiben möge, der die Verheißung hat, daß die Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn (1. Kor. 15, 58). Ewald Perschel

Offener Brief des Bundes vom Weißen Kreuz

Anläßlich der Generalversammlung des Schweizerischen Bundes vom Weißen Kreuz, als dessen vollzeitlicher Sekretär Prediger E. Gollub berufen worden ist, beschloß die Jahreshauptversammlung, einen offenen Brief an die verantwortlichen Behörden unseres Landes zu richten, von dessen Inhalt wir gerne Kenntnis geben:

«Sehr geehrte Herren,
In einer gewissen Illustriertenpresse, in Boulevardblättern, Magazinen, Filmen und Schauspielen fallen mehr und mehr alle Schranken von Sitte und Zucht. Es besteht Gefahr, daß auch Radio und Television davon ergriffen werden. In herabwürdigender Weise wird das Menschenbild in den Schmutz gezerrt, in Triebe zerlegt und als feile Konsumware über alle Verteilkanäle geleitet.
Das hat nichts mehr mit Freiheit zu tun, sondern führt zur Versklavung des Menschen an unbeherrschte Leidenschaften, begünstigt das Verbrechen und trägt Mitschuld an einer sich anbahnenden Massenflucht der Jugend in den Rauschgiftgenuß.
Die zunehmende Kapitulation der Justiz vor einer Minderheit von lautstarken üblen Geschäftemachern führt zur Auflösung jeder staatlichen Ordnung. Es ist daher hohe Zeit, daß das Bundesgericht, die Bundesanwaltschaft, die Staatsanwaltschaften und die kantonalen Gerichte ihre Pflicht zum Schutze des Volkes, vorab der Familien und der Jugend wahrnehmen durch die konsequente Anwendung der Art. 204 und 212 StGB.
Der Schweizerische Bund vom Weißen Kreuz, der für biblisch sittliche Lebensordung in Jugend, Ehe, Familie und Ledigenstand eintritt, hat an seiner Generalversammlung vom 25. Oktober 1970 in Trimbach einstimmig beschlossen, diesen offenen Brief an die verantwortlichen Stellen zu richten und jedermann aufzurufen, an seinem Wohnort für eine saubere Atmosphäre einzutreten.»

Mission

Situationsbericht aus unserer ÜMG-Arbeit in Thailand

(Von Traugott Stäheli, Heimatdirektor in Zürich)

«Mir ist eine große Tür aufgetan . . . und sind viele Widersacher da» (1. Kor. 16, 9).

1. *Offene Türen.* Heute wird viel von geschlossenen Türen in der Missionsarbeit gesprochen. Wenn es auch stimmt, daß über 700 Millionen Menschen in China hinter verschlossenen Türen leben, so sind doch andere 350 Millionen in den Ländern Südostasiens, die mit der Frohbotschaft erreicht werden können. Thailand mit seinen 30 Millionen Einwohnern gehört zu diesen

Ländern. Eine weit offene Türe besteht hier nach wie vor in der *Pionierevangelisation*. Obwohl wir als Mission schon 18 Jahre in Thailand sind, ist der Hauptteil des Dienstes immer noch Pionierarbeit. Thailand ist ein überzeugt buddhistisches Land. Eine mohammedanische Minorität bevölkert den Süden und eine animistische den Norden. In der Evangelisation aber sind uns keinerlei Restriktionen auferlegt. Die kleinen Gemeinden, die durch zähe, geduldige Pionierarbeit über die Jahre hin entstanden sind, helfen heute tatkräftig in dieser Aufgabe mit. Lange Zeit schien es, als ob Thailand ein harter Boden sei, in dem kaum geistliche Saat aufgehen könne. Einige der Stationen mußten nach vielen Jahren harter Arbeit aufgegeben werden. Nun ist eine Wendung eingetreten. Es beginnt ein geistliches Erwachen, vor allem in Zentralthailand. In Singburi, einem der aufgegebenen Orte, ist vor kurzem eine Gemeinde ins Leben gekommen. Im Gebiet um Nongbua sind seit Januar vierzig und in Uthai und Umgebung neunzig Menschen zum Glauben an Jesus gekommen. Aus der jahrelangen Saat entsteht Frucht. Gott erhört Gebete! Es kann von der Pionierevangelisation in Thailand nicht ohne die *ärztliche Arbeit* gesprochen werden. Wenn irgendwo, dann hat es sich in Thailand erwiesen, daß die ärztliche Mission der Evangelisation die Türe aufgetan hat. Die ersten Bekehrungen geschahen unter Aussätzigen, dann folgten Spitalpatienten. Die überwiegende Mehrheit der Gläubigen in Zentralthailand hat in ihrer Bekehrungsgeschichte eine direkte oder indirekte Verbindung zu einer Klinik oder einem Spital der ÜMG. Das Tat- und Wortzeugnis der Ärzte und Schwestern ist nicht fruchtlos geblieben. Zu den ca. 200 Spitalpatienten in Manorom, Nongbua und Saiburi kommen täglich über 200 Poliklinikpatienten. Da jeder Patient immer von einem Grüpplein Angehöriger begleitet wird, hören in diesen Krankenhäusern jeden Tag weit über 1000 Menschen das Evangelium in persönlichen Gesprächen und über die Lautsprecheranlagen. An 24 Klinikorten werden monatlich bis zu 2000 Aussätzige medizinisch behandelt, denen zugleich immer auch die Frohbotschaft gesagt wird.

Die *Literaturarbeit* ist sehr verheißungsvoll. Fast alle Thai können lesen und schreiben. Die Missionare haben diese Gelegenheit von Anfang an wahrgenommen und Traktate und evangelistische Bücher für alle Altersstufen produziert und unter das Volk gebracht. Das ÜMG-Literaturzentrum in Bangkok ist schon seit Jahren ein wichtiger Zweig unserer Missionsarbeit in Thailand. Sehr beliebt und populär sind die jährlich neu erscheinenden Schülerwettbewerbshefte über ein wissenschaftliches Thema mit gezielten evangelistischen Einstreuungen. Die meisten Schulen sind für den Vertrieb dieser Hefte offen. In der Erstauflage dieses Jahres wurden 40 000 und in einer Zweitauflage nochmals 20 000 Exemplare gedruckt und verkauft. Die Resultate aus dieser Arbeit sind ermutigend.

Eine weitere offene Türe bietet sich seit kurzem in der *Radioevangelisation*. Es sind vor allem lokale kommerziale Sender, über die die Botschaften ausgestrahlt werden können. Dieser Zweig der Arbeit wird gegenwärtig stark ausgebaut. Eine wirkungsvolle Möglichkeit der Verkündigung bietet sich auch durch die Kasettophone, die an Interessierte ausgeliehen werden. Diese «transportablen Missionare» tun einen außerordentlich fruchtbaren Dienst.

Zuletzt sei noch die *Studentenarbeit* erwähnt. Von den sieben Universitäten Thailands haben vier ein Zeugnis durch christliche Studentengruppen und der Mitarbeit von Missionaren, die z. T. als Professoren wirken. An der Medizinischen Fakultät in Chiengmai konnte Dr. Gordon Welch kürzlich zwei junge Männer zu Jesus führen. Bill Merry und Andrew Way haben in einem gemieteten Haus in Bangkok eine Art Studentenheim eingerichtet, wo sie mit einigen gläubigen Thai-Studenten zusammenleben und diese für das Zeugnis an ihren Kommilitionen zurüsten. Es ist ein offenes Haus für Suchende – eine neue Art der Missionsarbeit, die sich aber zu bewähren scheint.

2. *Opposition.* Daran fehlt es freilich nicht. Wo das Reich Gottes einbricht, treten sogleich auch Widerstände auf. Einer davon ist der *Mangel an Arbeitern.* Er wirkt sich sowohl im evangelistischen als auch im ärztlichen Dienst verheerend aus. Die Zahl der im evangelistischen Einsatz stehenden Mitarbeiter ist in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Es ist dem Feind gelungen, Hindernisse aufzubauen, so daß viele aus gesundheitlichen, familiären oder anderen Gründen nicht mehr aufs Feld zurückkehren konnten; und dies zu einer Zeit, wo der Herr in besonderer Weise anfängt zu wirken. Viele Städte in Zentralthailand sind ohne Missionar und ohne Gemeinde. Ostthailand ist ein vom Evangelium noch fast unberührtes Gebiet. In Tausenden von Dörfern hat noch niemand den Namen Jesu gehört. In der ärztlichen Arbeit hat der Mangel an Personal ein kritisches Stadium erreicht. Wenn nicht schnell Verstärkung kommt, müssen weitere Abteilungen geschlossen werden. Ärzte und Schwestern sind überarbeitet. Sie alle sind mit dem Ziel hinausgegangen, den Patienten nicht nur leibliche, sondern auch geistliche Hilfe zu bringen. Weil aber zu wenig Leute da sind, um die Arbeit zu bewältigen, bleibt für das seelsorgerliche Gespräch oft wenig oder keine Zeit. Dies kann leicht zu Enttäuschung im Dienst führen. Beten wir um mehr Arbeiter! *Verschärfte Visakontrolle* will die Arbeit weiter hindern. Eine Anzahl unserer Missionare hat keine Daueraufenthaltsgenehmigung in Thailand. Sie müssen alle zwei Monate das Land verlassen und in einem der Nachbarländer um ein neues kurzfristiges Visum nachsuchen. Die ganze Prozedur ist jedesmal mit erheblichen Kosten und mit Zeitaufwand verbunden. Es scheint, daß die Lage sich in nächster Zeit noch verschärfen wird. Unsere Mitarbeiter aus den USA und aus England sind besonders hart betroffen. Für Deutsche und Schweizer bestehen noch keine ernsthaften Schwierigkeiten. Sie könnten die Vakanzen füllen.

Die *Kommunistenangst* hält manche davor zurück, Christen zu werden, besonders im Norden, Osten und Süden des Landes. Furcht vor dem, was geschehen wird, wenn die amerikanische Militärmacht sich aus Ostasien zurückzieht, liegt lähmend über Thailand. Die Missionsarbeit bleibt davon nicht unbetroffen.

Das weitgehende *Fehlen einer starken nationalen Führerschaft* in den Gemeinden ist ein weiterer hindernder Faktor. Thailand hat viel zu wenig Prediger, Evangelisten, Seelsorger, Bibellehrer. Viele der erst kürzlich entstandenen Gemeinden sind im Wort Gottes noch nicht verwurzelt. Wenn niemand da ist, der sie leitet, sind sie fremden Einflüssen oft schutzlos preisgegeben. Das nützen manche Sekten aus und tragen Irrlehren in die Gemeinden hinein. Dies führt zu Verwirrung, Spaltung und vermehrter Schwächung. Im Wort Gottes gegründete Männer mit Führergabe sind eine dringende Notwendigkeit. Die ÜMG plant, im nächsten Jahr eine theologische Schule in Bangkok zu eröffnen, um diesem Mangel zu begegnen. Beten wir um Lehrer und um Schüler!

3. *Optimismus.* Trotz ernsthafter Widerstände habe ich bei meinem Thailandbesuch einen gesunden Optimismus bei Missionaren und Thai festgestellt. Sie wissen, daß hinter der Opposition der Widersacher des Reiches Gottes selber steht, der Teufel. Sie sind sich des Ernstes der Lage bewußt. Sie realisieren auch, daß sie wenig Zeit haben, die Ernte einzubringen und daß der Feind sie daran hindert. Trotzdem sind die meisten von ihnen guten Mutes. Die Gewißheit, daß der Herr sie gerufen, gesandt und an ihren Platz gestellt hat, gibt ihnen Zuversicht und Aushaltevermögen. Sie wissen sich auf der Seite dessen, dem alle Macht gegeben ist, im Himmel und auf Erden. Dieser gesunde, geistliche Optimismus hat mich immer wieder ins Staunen versetzt. Er findet seinen Ausdruck an manchen Orten darin, daß sich die Gläubigen früh am Morgen vor der Arbeit zu Gebetszellen zusammenfinden und große Dinge vom Herrn erbeten. Darin liegt unendliche Kraft.

Offene Türen – und viele Widersacher! Aber sie sind guten Mutes dort in Thailand, weil sie wissen, daß der Endsieg Christi ist und daß er seine Herrschaft über jenem Land aufrichten wird.

Nachruf

Paul Hediger †

Paul Hediger wurde am 8. März 1896 in Reinach AG als zweiter Sohn seiner Eltern Rudolf und Elise Hediger-Würgler geboren. Die Erziehung im Elternhaus wurde durch den strengen Ernst des Vaters und die weise Frömmigkeit der Mutter geprägt. «Sie lehrte mich beten und konnte mir Gott und seine Reichssache heilig und wichtig machen. In mir erwachte das Verlangen, mich später auch dem Herrn als Werkzeug auszuliefern.»
Die Schuljahre waren sehr beeinflußt von Lehrer Albert Merz, der es verstand, die Lernbegier zu wecken. «In dieser Zeit wurde ich gewahr, daß ich Fähigkeiten besaß, die kultiviert werden konnten.» Auch in der Sonntagschule und Predigt der Chrischona-Gemeinschaft war der Einfluß von Prediger Spörri groß, der ihm die Lebenswahrheiten ins Herz zu legen vermochte. Das Geleitwort der Konfirmation drang durchs ganze Leben: «Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst» (Jes. 43, 1). Die Jugendzeit war bewegt und von allerlei Strömungen beeinflußt: Turnen, Blaues Kreuz, Weißes Kreuz, politische Jugendorganisationen. Doch er suchte etwas Höheres. Die Evangelisationsvorträge von Evangelist Binde und eifriges Bibelforschen brachten Paul Hediger zu dem Entschluß, sich ganz dem Herrn auszuliefern. In Hiob 33, 15–18 wurde ihm deutlich gezeigt, was zu tun und lassen sei.
In den Jahren 1916 bis 1920 erhielt er seine Ausbildung zum Prediger auf St. Chrischona. Während der Kriegszeit (1914–18) übte er auch seine Dienstpflicht in der Sanität als Krankenwärter im Festungsspital St. Gotthard. Hier durfte er Zeugendienst tun.
Nach seiner Einsegnung im Juli 1920 folgte Paul Hediger einem Ruf nach Amerika, um den neu Eingewanderten in der Kongregational-Kirche von Nordamerika in der Muttersprache zu dienen. Fredonia, Nord Dakota (Juli 1920–Oktober 1921); Blue Grass, Nord Dakota (Oktober 1921–Juni 1925); Calgary, Alberta/Kanada (Juni 1925–August 1939); Medicine Hat, Alberta/Kanada (August 1939–Dezember 1947); Milwaukee, Wisconsin (Januar 1948–Oktober 1955); Glen Ullin, Nord Dakota (Oktober 1955–Oktober 1958); Billings, Montana (Oktober 1958–1965). In Hingebung und Treue versorgte der Heimgegangene während 45 Jahren in den Gemeinden seine Dienste, und in den letzten fünf Jahren seiner «Pensionierung» war er sehr tätig als «Besuchsprediger» zweier großer Gemeinden bei den Einsamen in Altersheimen und Spitälern. Er war vielen ein Segen und Vorbild des stärkenden Glaubens an Jesus Christus, auch während der Zeiten seiner Krankheit in den Jahren 1952, 1955, 1960, 1964.
Im Februar 1921 vermählte er sich mit seiner Frau Tilly, geb. Burk, von Basel, die auch in der Bibelschule auf St. Chrischona ausgebildet wurde. Während fast 50 Jahren hatte er eine treue Lebensgefährtin und Gehilfin, die an den Interessen ihres Mannes lebendig fördernden Anteil nahm. Im Dezember 1922 gab Gott dem jungen Ehepaar ihr einziges Kind Edward Paul. Der Heimgegangene durfte auch Großvaterfreuden erleben mit den vier lieben Enkelkindern.
Ein massiver Herzanfall brachte das reiche, tätige Leben plötzlich, ohne Warnung, zum Abschluß.

(Von den Angehörigen aus USA zugestellt)

Gebetsecke

Evangelisationen:

5.–13. Dezember:	Hoerdt (Elsaß), Evangelist W. Pahls
7.–13. Dezember:	Bibelwoche Schafisheim, Evangelist K. Meyer, St. Chrischona
11.–17. Januar:	Zürich Emmauskapelle, Lehrer K. Haag und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Wil SG, Hausvater A. Stäheli und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Mattwil, Prediger P. Macher und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Reinach AG, Evangelist H. Jantzen und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Beringen, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf, und Seminaristen von St. Chrischona
11.–17. Januar:	Bibelwoche Rafz, Prediger E. Böttcher, D – Delmenhorst
11.–17. Januar:	Hunzenschwil, Prediger A. Goetz, Bouxwiller
18.–24. Januar:	Kölliken, Prediger M. Kiener, Gossau
18.–24. Januar:	Weingarten, Prediger Th. Werner, Zürich
8.–14. Februar:	Dübendorf, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf
14.–21. Februar:	Romanshorn, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
22.–28. Februar:	Gossau, Prediger O. Schmid, Brugg

Team-Evangelisation Kreuzlingen

14.–30. April 1971
Kreuzlingen braucht Beter! – Wer hilft mit?

Gebetskarten erhalten Sie bei Ihrem Prediger oder bei
J. Aebersold, Romanshornerstraße 29, 8280 Kreuzlingen.

Verschiedenes

Verdankung

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 40.–, Fr. 20.–, Fr. 30.–, Fr. 10.–, Fr. 30.– und DM 10.– je durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 2600.– von der Chrischona-Freizeit auf Mallorca 1970 «Für eine neue Halle auf St. Chrischona»; Fr. 50.– «Reformationskollekte» im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 500.– «Ein Gelübde dem Herrn» im Opferstock der Kirche.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für den Pensionsfonds:
Fr. 60.– im Opferstock Rafz; Fr. 200.– aus Zofingen.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 300.– aus Rafz.

Für das Messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 200.– aus Rafz.

Für die Mission:
DM 50.– aus Wolfsburg.

Für Hungernde:
Fr. 20.– mit Briefmarken aus Küsnacht.

Für alle Spenden danken wir ganz herzlich und erbitten Gottes Segen. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 15. Oktober den Geschw. *R. Kuoni* in Klosters ein Sohn (Stefan).
Am 6. November den Geschw. *W. Seiler* in Kassel eine Tochter (Ina Gabriele).
Am 13. November den Geschw. *F. Wyß* in Uetendorf ein Sohn (Christoph).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:
Am 3. Oktober Bruder *Gottfried Sauer* in Mannheim mit Fräulein Inge Lotz aus Frankfurt (Main).
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:
Am 8. Oktober rief der Herr *Frau Ida Haberer* in Neustadt bei Coburg in die Herrlichkeit. Sie war die Gattin unseres am 13. Dezember 1968 heimgegangenen Bruders Paul Haberer.
Am 18. November nahm Gott unseren Bruder *Karl Pfeiffer,* Prediger i. R. in Stuttgart-Möhringen, im Alter von 71 Jahren zu sich. Er war auf St. Chrischona 1921–1925.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Dzeik, Emil, Pfarrer, Evang. Pfarramt, Schänzlebergstraße 7, D – 7519 Jöhlingen.
Flückiger, Fritz, Prediger i. R., Asyl, 8487 Rämismühle.
May, Erwin, Pfarrdiakon, Konstanzer Straße Nr. 49, D – 69 Heidelberg-Rohrbach.
Mosimann, Daniel, Missionspraktikant, Postfach 3, 5732 Zetzwil.
Rutz, Niklaus, Missionssekretär, Buebenseggstraße, 9650 Neßlau.
Sauer, Gottfried, Alexanderstraße 55, D – 6806 Viernheim.
Schah-Mohammedi, Abbas, Tempelhofer Damm 4, D – 1 Berlin 42.
Wyß, Peter, Missionar, O. M. F., P. O. Box 27, Chiengmai, Thailand.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Samstag, 5. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m) und Sonntag, 6. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Stunde der Entscheidung (Billy Graham).
Sonntag, 6., bis Samstag, 12. Dezember, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Missionsinsp. F. Hubmer, Hülben.

Freitag, 11. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): Das Gerücht.
Sonntag, 13. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 m und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.
Montag, 14., bis Freitag, 18. Dezember, jeweils 5.45 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 14. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona, Evang.-meth. Kirche und Arbeitskreis Dienste in Israel).
Donnerstag, 17. Dezember, 21.35 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Freitag, 18. Dezember, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): H. Schulte, Wetzlar.
Sonntag, 20. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): H. Schulte, Wetzlar.
Montag, 21., bis Samstag, 26. Dezember, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Past. P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Dienstag, 22. Dezember, 21.30 Uhr (MW 205 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.
Donnerstag, 24. Dezember, 21.35 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Freitag, 25. Dezember, 12.25 Uhr (KW 41 m): Past. H. Kemner, Krelingen.
Sonntag, 27. Dezember, 10.05 Uhr (KW 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.
Sonntag, 27. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Stoßberg, Braunfels.
Donnerstag, 31. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): R. Kriese, Wetzlar.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1971. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 80.– bis 110.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.
Anfragen an: Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Tel. (041) 47 12 66.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel.
Tel. (061) 49 65 65.

Eine besonders interessante und vielseitige kaufmännische Ausbildung bietet eine

Buchhändler-Lehre.

Mädchen und Burschen mit guter Schulbildung (mindestens 9 Schuljahre), die Interesse haben an Literatur, sich ein gutes Allgemeinwissen zu erwerben wünschen und denen das christliche Zeugnis in unserer Welt ein Anliegen ist, erhalten in unserem Betrieb eine gründliche Ausbildung.
Wer weitere Auskunft wünscht, telefoniere uns! Wir bieten auch Gelegenheit für eine vorgängige Schnupperlehre.
Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Tel. (061) 25 44 06.

Wir suchen junge

Töchter

zur Mithilfe in unserer schönen, vielseitigen Heimarbeit für Zimmer, Saal und Küche.
Wir verlangen: Freude am Umgang mit Menschen, Freude am Dienst für Jesus.
Wir bieten: Guten Lohn, geregelte Freizeit, gutes Arbeitsklima.
Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.
Anfragen sind zu richten an:
Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden.
Tel. (051) 92 02 34 oder 92 49 60.

Das Schulungszentrum Sunnebad sucht auf Februar oder März 1971 eine

Mitarbeiterin

für Küche, Haus und alkoholfreies Restaurant.

Wer möchte in froher Gemeinschaft mit uns zusammen arbeiten?

Anfragen an: Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Tel. (052) 46 12 72.

Zwischen 16 und 25 in Genf

und doch glücklich sein! Dazu möchten wir Ihnen helfen. Es sind in unserem Jugendheim für Berufstätige einige Betten frei.

Auskunft erteilt gerne: Fam. H. Zimmermann, Stadtmissionshaus, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève. Tel. (022) 26 44 60.

Für unser Ferienheim suchen wir einen

Hausburschen,

der Freude an vielseitiger Arbeit hat (Pflege des Gartens, Malerarbeiten, kleine Reparaturen und andere Dienstleistungen).
Eintritt: Frühjahr 1971.

R. und E. Wüthrich, Pension Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Wir suchen eine

Köchin oder Tochter,

die gerne ihre Kochkenntnisse erweitern möchte, sowie

Töchter

zur Mithilfe im Zimmerdienst, Service und in der Küche. Wer ist bereit zu froher Zusammenarbeit in einem gut eingerichteten Betrieb? Wir bieten einen rechten Lohn und eine geregelte Arbeits- und Freizeit.

Eintritt nach Vereinbarung (Februar/April).
R. und E. Wüthrich, Pension Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Haben Sie Ruhe nötig

abgeschieden von allem Betrieb? Dann empfehlen wir Ihnen Tage der Erholung im heimeligen Sunnebad. In den Monaten November bis März zu reduzierten Preisen: Fr. 15.– bis Fr. 19.–, alles inbegriffen. Tägliche Kurzandachten. Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.
Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.- bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. (051) 92 49 60.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona

Wir laden Sie herzlich ein zu

stillen Advents- und Weihnachtstagen.

Tägliche Andachten. Gottesdienst und Feiern mit der Hausgemeinde des Missionsseminars. Warmes, gut eingerichtetes Haus. Alle Zimmer mit fl. kalt und warm Wasser. Lift. Pensionspreis, je nach Zimmer, ab Fr. 17.–, plus Bedienung und Heizung. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Familie A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS. Telephon (061) 49 70 11.

Wer über Weihnachten nicht gerne alleine ist und ruhige, erholsame Tage erleben möchte, findet freundliche Aufnahme im

Christl. Hospiz Bethel e. V.
D – 635 Bad Nauheim,
Lindenstraße 10–12,

Telephon (03260) 4528.

Das Hospiz ist durchgehend geöffnet, und es werden auch Dauergäste bis 1. 4. aufgenommen. Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung.

Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum

Betriebsferien bis 10. Dezember 1970.
Ideale Ferien- und Kurmöglichkeiten. Noch Zimmer frei im Dezember sowie in den ersten Monaten 1971. Über Weihnachten und Neujahr Gelegenheit zum Feiern in froher Gemeinschaft.

Gerne laden wir auch ein zur

Bibelwoche

vom 9.–16. Januar 1971.
Pfarrer H. Brandenburg, Korntal, wird sprechen über das Thema: «Tätiges Glaubensleben» nach Buch Nehemia und Jakobusbrief. Pauschalpreis: Fr. 140.– bis Fr. 160.–.
Anfragen an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum. Tel. (041) 47 12 66.

Bibelwoche

vom 9.–16. Januar 1971
im Chrischonaheim, Amden

Leitung: Prediger J. Herrmann, Colmar.
Thema: Das «Dennoch» in der Bibel.
Pauschalpreis: Fr. 95.– bis Fr. 105.–.
Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden. Telephon (058) 3 31 31.

Männerrüstzeit
Ferienheim «Cantate», Adelboden

vom 23.–30. Januar 1971.
Thema: Der Mensch in Christus nach dem Epheserbrief. Leitung: E. Bach, P. Ellenberger.
Kosten: Fr. 90.–/95.– ohne Reise.
Anmeldung bis 10. Januar an Prediger P. Ellenberger, Steffisburgstraße 8, 3600 Thun. Tel. (033) 2 36 08.

Clarens / Montreux

Bibelwoche 27. Februar bis 6. März 1971.

Leitung: Prediger R. Mischler, Frauenfeld.
Preis: Fr. 95.–/110.–.

Witwenwoche 6.–13. März 1971.

Thema: Licht im Witwenstand.
Leitung: Frau E. Baumann, Thun, u. a.
Spezialpreis: Fr. 85.–/95.–.
Ferienheim der Stadtmission, Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Atlantik-Kreuzfahrt 1971

Vom 11.–24. Juli 1971 veranstalten wir mit Christen aus Deutschland eine Atlantik-Kreuzfahrt.
Route: Bremerhaven – Lissabon – Madeira – Teneriffa – Montril (mit Möglichkeit des Besuches von Granada) – Genua.
Preis inkl. Kollektivreise ab Basel: zirka Fr. 1400.–. Bei Teilnahme von Familien, Kinder halber Preis. – Verantwortliche Leiter für Schweizer Teilnehmer: Fritz Aeschlimann, Karl Albietz, Dieter Theobald.
Baldige Voranmeldung erwünscht an: Prediger D. Theobald, Hinterdorfstraße 47, 8405 Winterthur.

Badeferien

in Cesenatico (italienische Adria)
Zeit: 4.–18. September 1971. *Preis:* Fr. 350.– (Reise inbegriffen). *Leitung:* P. Deutsch, Wädenswil, M. Buser, Lörrach, W. Hunziker, Bauma. *Anmeldung:* bis spätestens 31. März 1971 an W. Hunziker, Austraße, 8494 Bauma. Telephon (052) 46 11 63. *Anmeldegebühr:* Fr. 20.–. *Auskunft:* über Tel. (052) 46 11 63.
Auf Wunsch werden gerne Prospekte zugestellt. Teilnehmerzahl beschränkt!

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telephon Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Lagerkalender 1971

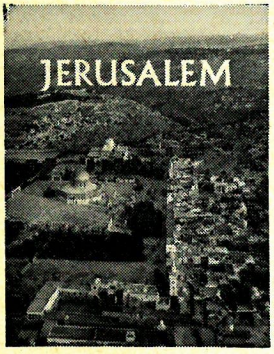
Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
23.–30. Januar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
30. Jan.–6. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
30. Jan.–6. Febr.	Skilager Sent	Fr. 95.– *
6.–13. Februar	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 80.– *
6.–13. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
13.–20. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– *
13.–20. Februar	Skilager Luzein	Fr. 90.– *
20.–27. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 90.– * * Lagerpreis
27. Febr.–6. März	Fastnachtslager Meielisalp	Fr. 90.– * inkl. Reise
Konfirmanden		
26. Dez. 1970–2. Jan. 1971	Konfirmanden-Skilager Luzein	Fr. 85.–
20.–21. März	Konfirmanden-Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Jungscharleiter		
20.–21. Februar	Wochenende Sternenberg	Fr. 14.– bis 16.–
Jugendlager		
30. Dez. 1970–3. Jan. 1971	Silvester-Freizeit Clarens	Fr. 40.–
16.–23. Januar	Skilager Grindelwald	Fr. 150.–
30. Jan.–6. Febr.	Skilager Adelboden	Fr. 85.–
6.–13. Februar	Skilager Sent	Fr. 80.–
20.–27. Februar	Skilager Parpan	Fr. 85.–
27. Febr.–6. März	Skilager Wengen	Fr. 90.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
9.–16. Januar	Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–
9.–16. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	Fr. 140.–/160.–
23.–30. Januar	Männer-Rüstzeit Adelboden	Fr. 90.–/ 95.–
6.–13. Februar	Frauen- und Töchter-Rüstzeit Adelboden	Fr. 90.–/ 95.–
13.–20. Februar	Familien-Skilager Adelboden	Ehepaar Fr. 180.– Kinder Ermäßigung
27. Febr.–6. März	Bibelwoche Clarens	Fr. 95.–/110.–
6.–13. März	Besinnungswoche für Witwen Clarens	Fr. 85.–/ 95.–
6.–27. März	Homiletisches Seminar St. Chrischona	Fr. 250.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telephon (052) 46 12 72.

Begehrte Geschenkbände

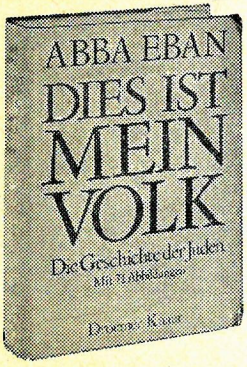


Armon, Jerusalem

Jerusalem die lebendige Stadt

216 Seiten, über 230 Farbaufnahmen, gebunden
mit kurzem geschichtlichem Abriß von Prof. Joshua Pra
bis Weihnachten Fr. 58.–, nachher Fr. 65.–

Das erste allumfassende Porträt des alten und neuen
wie es vier international berühmte Photographen, von
ebenso wie der Redaktor zu den alteingesessenen E
Stadt gehören, auf den Filmstreifen gebannt haben.
Die farbigen Aufnahmen erscheinen in der Auswahl u
folge, die dem Leser das Gefühl des geographischen
rellen Zusammenhangs vermittelt. Die wichtigsten S
Viertel finden hintereinander ihre Darstellung in einer
es auch dem Leser, der die Stadt noch nicht besucht
licht, ihr Verhältnis zueinander zu erfassen.

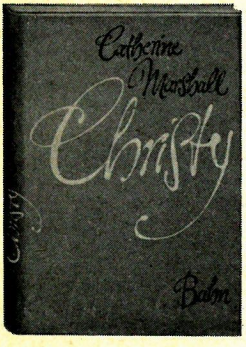


Abba Eban

Dies ist mein Volk, die Geschichte der Juden

447 Seiten, mit 71 Abbildungen, gebunden, Fr. 36.65

Der Politiker, Gelehrte, Philosoph und Historiker Abb
steht es in einzigartiger Weise, die nichtjüdische Welt
machen mit der Geschichte der Juden. Der Leser wir
gen der großartigen und erschütternden Geschichte di
gleichlichen Volkes und gewinnt Einblick in seine Ge
und Eigenart. «Dies ist mein Volk» ist ein glänzend ge
Kommentar zur Gesamtheit der jüdischen Erfahrung.



Catherine Marshall

Christy

448 Seiten, gebunden, Fr. 29.30

Ein Buch-Geschenk, für das Ihnen Ihre Frau und Il
noch lange nach Weihnachten danken werden.
Was treibt ein neunzehnjähriges Mädchen aus ihrem
den Elternhaus, um in einem abgelegenen Winkel ur
viel zu kleinen Schulhaus Unterricht zu geben? Chris
ton, «begierig das Leben in seiner ganzen Fülle au
wollte gerade dies tun. Aber trotz des anhaltenden
tums geraten Christys Illusionen, die sie sich vom Leb
hat, ins Wanken und zwingen sie, über sich selbst
Glauben nachzudenken.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

Kurheim St. Ch
n Kastanienba
Betriebsferien bis
ideale Ferien- ur
Zimmer frei im D
sten Monaten 19
Neujahr Gelegen
Gemeinschaft.

Gerne laden wir a

Bibelwoche
vom 9.–16. Januar
Pfarrer H. Brande
chen über das T
leben» nach Buc
brief. Pauschalpre
Anfragen an Kurh
6047 Kastanienba

Bibelwoche
vom 9.–16. Januar
im Chrischona
Leitung: Prediger
Thema: Das «Den
Pauschalpreis: Fr.
Anmeldung an Ch
Telephon (058) 3

Männerrüstzei
Ferienheim «C
vom 23.–30. Janua
Thema: Der Mer
Epheserbrief. Leit
Kosten: Fr. 90.–/9
Anmeldung bis
Ellenberger, Steff
Tel. (033) 2 36 08.

Der «Glaubensbo
Weltpostverein F
St. Chrischona. A
Telegrammadress
40 - 872. – Druck
leiter: Direktor E